

Sozialraumbeschreibung

Planungsraum 1

Altona Altstadt

Sozialräume:

Altona Altstadt Süd, Altona Altstadt Nord



Fassung 01.03.2019

Bezirksamt Altona | Integrierte Sozialplanung

Inhalt

1	Einleitung.....	5
1.1	Planungsraum Altona Altstadt	6
1.2	Aufbau	7
2	Zusammenfassung und empfohlene Themen.....	8
2.1	Planungsraum.....	8
2.2	Sozialraum Nord	9
2.3	Sozialraum Süd	9
2.4	Fazit zu Veränderungen und Teilhabe im Stadtteil	10
2.5	Empfohlene Themen	11
3	Administrative Einordnung und Geographie.....	18
4	Planungsprozesse und Quartiersentwicklung der letzten Jahre	20
4.1	Mitte Altona und Holstenareal.....	20
4.2	Mehr Altona - der Zukunftsplan:.....	20
4.3	RISE	23
4.4	Q8 – Quartiere bewegen – Altona Altstadt.....	27
5	Strukturdaten zu den Sozialräumen.....	30
5.1	Bevölkerung und Bevölkerungsdichte.....	30
5.2	Altersstruktur	34
5.3	Menschen mit Migrationshintergrund.....	35
5.4	Wanderungen.....	37
5.5	Wohnen	37
5.6	Wahlen	39
6	Zielgruppen.....	41
6.1	Junge Menschen und Familien	41
6.2	Menschen im Erwerbsalter	67
6.3	Ältere Menschen	70
7	Themen.....	77
7.1	Diversität – Teilhabe und Lebenslagen im Quartier.....	77
7.2	Gesundheit und Inklusion von Menschen mit Behinderung.....	83
7.3	Stadtteilkultur, Stadtteileben und Lebensqualität im öffentlichen Raum	89

1 Einleitung

Zu den Aufgaben des Fachamtes Sozialraummanagement gehört die fachübergreifende Planung und Steuerung der sozialen Infrastruktur. Ziel der integrierten Sozialplanung ist es Lebenslagen und Handlungsbedarfe in einem Sozialraum zu erfassen und Bedingungen und Maßnahmen anzuregen sowie zu deren Umsetzung beizutragen, die zur Verbesserung der Lebensbedingungen der in einem Sozialraum lebenden Alters- und Zielgruppen führen.

Der gesetzliche Hintergrund der integrierten Sozialplanung ist vielseitig verankert. Bereits das Grundgesetz hat mit der „...Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse ...“ eine sozialräumlich ausgeglichene Orientierung zum Ziel. Auch im Bau- (BauGB) und Sozialrecht gibt es eindeutige Aufträge zu einer sozialräumlich ausgerichteten Planung. So enthält das Kinder und Jugendhilfegesetz (KJHG) als Bestandteil des Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) in § 1 den Generalauftrag, dass Jugendhilfe „dazu beitragen soll, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien, sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“ Auch den in § 80 SGB VIII enthaltenen Auftrag und die Methodik einer Jugendhilfeplanung greift die Integrierte Sozialplanung auf. Dabei wird die Zielgruppe jedoch auf alle Menschen im Sozialraum erweitert und der Sozialraumbezug explizit mit aufgenommen: 1. den Bestand an Einrichtungen und Diensten festzustellen, 2. den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der Menschen im Sozialraum für zu ermitteln und 3. die zur Befriedigung des Bedarfs notwendigen Vorhaben rechtzeitig und ausreichend zu planen (angelehnt an § 80 (1) SGB VIII).

Die Integrierte Sozialplanung stellt mit der Sozialraumbeschreibung dem Bezirk grundlegende Informationen über die Lebenslagen, Risiko- und Defizitlagen sowie die Handlungspotentiale der im Bezirk lebenden Bevölkerungsgruppen zur Verfügung. Die Sozialraumbeschreibung verknüpft die unterschiedlichen Fachperspektiven und Fachlogiken der Arbeitsfelder im Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit und erzeugt kommunales Handlungswissen (Kinder, Jugendliche und Familien, Senior*innen, Sport, Kultur, Gesundheit, Integration, Inklusion, Bildung, Bürgerschaftliches Engagement¹). Sie bildet die Grundlage für eine raumbezogene soziale Infrastrukturplanung und für die strategische Gesamtausrichtung des Bezirks.

Die Sozialraumbeschreibung ist ein methodischer Ansatz Lebensräume möglichst realitätsgetreu und wirklichkeitsnah abzubilden. Dabei werden fachübergreifend die Lebenslagen aller dort lebenden Alters- und Zielgruppen quantitativ und qualitativ beschrieben und in Bezug gesetzt zu den bezirklichen Handlungsfeldern Senior*innen, Bildung, Gesundheit, Sport, Stadtteilkultur, Integration, Inklusion, Jugend- und Familienhilfe und Soziales. Für diese kleinräumige Analyse bedient sie sich soziodemografischer und infrastruktureller Daten (quantitativer Teil), die mit fachübergreifenden Informationen und Ergebnissen qualitativer Erhebungen (qualitativer Teil) zu den Planungs- und Sozialräumen in einem Gesamtbericht zusammengeführt werden. In Abstimmung mit den Fachbereichen werden Potenziale und Defizite sowie daraus abzuleitende Empfehlungen für die einzelnen Sozialräume ermittelt und für Politik und Verwaltung benannt.

Sozialraumbeschreibungen und Fachplanungen stehen in einem dialogischen Verhältnis zueinander. Mit Fachplanungen werden bezirklich definierte, sozialraumbezogene Ziele verfolgt, sie greifen Er-

¹ im weiteren aus dem Bereich des Dezernats Wirtschaft, Bauen und Umwelt: Stadtplanung und Integrierte Stadtteilentwicklung.

kenntnisse aus den Sozialraumbeschreibungen auf. Zum anderen werden Ergebnisse der Fachplanungen in Sozialraumbeschreibungen integriert.

Der Sozialraum ist Lebensraum, Quartier und Heimat der dort lebenden Menschen. Hier spiegeln sich gesellschaftliche Entwicklungsprozesse und Versäumnisse wider. Je nach sozialer und räumlicher Segregation wachsen Problemlagen in bestimmten Gebieten des Bezirkes. So kann steigende Arbeitslosigkeit die Situation in einer Nachbarschaft verändern oder Wanderungsprozesse führen zu einer anderen Zusammensetzung der Bevölkerung. Hinzu kommt, dass demographische Prozesse einzelne Gebiete altern lassen und neue Fragen nach dem Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen aufwerfen. Der Bezirk Altona ist untergliedert in 24 größere und kleinere Sozialräume. Die Sozialräume orientieren sich an den Lebensräumen der Menschen und bilden die Analyseeinheit. Sie werden für die Planung von sozialer Infrastruktur zu 10 Planungsräumen zusammengefasst. Dabei orientieren sich die Planungsräume überwiegend an den 14 Stadtteilen des Bezirks. Im Westen des Bezirks sind mehrere Stadtteile zu einzelnen Planungsräumen zusammengefasst. Die Sozialräume eines Planungsraumes werden gemeinsam in einer Sozialraumbeschreibung analysiert und beschrieben.

1.1 Planungsraum Altona Altstadt

Der Stadtteil Altona Altstadt unterliegt in den letzten Jahren einer starken Entwicklung. Neben dem Bau des City-IKEAs, der Entwicklung in der Einkaufsstraße Große Bergstraße, dem Neubau einer Grundschule, eines Schwimmbades, einer Vielzahl von Wohnungen und der kommenden Umstrukturierung des Schulstandortes an der Struenseestraße werden auch die Neuentwicklung des Stadtteils Mitte Altona inkl. dem Holstenareal Auswirkungen auf die Entwicklung des Stadtteils zeigen.

Eine Sozialraumbeschreibung für Altona-Altstadt steht vor der Herausforderung sich zu fokussieren und relevante Themen aufzudecken. Denn für den Stadtteil gibt es:

- den Atlas Altona², eine umfassende kartographische Aufbereitung einer Vielzahl von Daten,
- das Quartiersprofil vom Projekt Q8³, welches Ressourcen und Herausforderung in 8 Lebensbereichen umfasst,
- den Zukunftsplan mehr Altona⁴, der Ziele und Leitlinien mit den Bürger*innen erarbeitet hat und
- den Quartiersentwicklungsprozess im Rahmen von RISE⁵, der ebenfalls Analysen und Zielkataloge umfasst.

Unter Berücksichtigung der eben benannten Analysen und Zielkataloge soll die Sozialraumbeschreibung Altona Altstadt im Kern die Umbruchsituation der beiden Sozialräume Altona Altstadt-Süd und Altona Altstadt-Nord in den Blick nehmen. Dabei ist es das Ziel arme und benachteiligte Bevölkerungsgruppen mit ihren Lebenslagen sichtbar zu machen und in dieser Umbruchphase ins Blickfeld zu nehmen. Die erste Leitfrage für die Sozialraumbeschreibung ist daher:

² <http://zukunftsplan-altona.hamburg.de/> (Zugriff: 22.09.2017)

³ <http://www.q-acht.net/altona-quartiersprofil.html>

⁴ <http://zukunftsplan-altona.hamburg.de/> (Zugriff: 22.09.2017)

⁵ <http://www.altona-altstadt.de/>

- Wie hat sich der Stadtteil in den letzten Jahren verändert? Wie haben sich die verschiedenen Bevölkerungsgruppen verändert? Wie haben sich Lebenslagendimensionen (Wohnen, Bildung, Gesundheit, Einkommensarmut, Arbeit, politische Teilhabe) verändert?

Die zweite Leitfrage für die Sozialraumbeschreibung – insbesondere im qualitativen Teil – ist:

- Sind benachteiligte und arme Bevölkerungsgruppen – trotz Armut – sozial und gesellschaftlich eingebunden (ausreichende Infrastruktur und Teilhabe)?

1.2 Aufbau

Die **Zusammenfassung und die Empfehlungen** findet sich in Kapitel 2. Das Kapitel umfasst markante Zahlen und Daten für den Planungsraum und die Sozialräume, ein Fazit zu den Veränderungen und der Teilhabe im Stadtteil (Kapitel 2.4) und die Empfehlungen (Kapitel 2.5).

Den Einstieg in die Sozialraumbeschreibung bilden die **administrative Abgrenzung und die geographische Beschreibung** der Sozialräume (Kapitel 3).

Im Kapitel 4 werden die **Planungs- und Quartiersentwicklungsprozesse** der letzten Jahre zusammengefasst und zentrale Ergebnisse vorgestellt.

Im Kapitel 5 werden die **Strukturdaten** für den Planungsraum vorgestellt. Es werden Aussagen getroffen zur Bevölkerungszusammensetzung, zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund, zur Bevölkerung ohne deutsche Staatsangehörigkeit, zu Wanderungen innerhalb des Bezirks, zur Wohnstruktur und zur Wahlbeteiligung.

Im Kapitel 6 wird eingegangen auf die drei **Zielgruppen** „Junge Menschen und Familien“, „Menschen im Erwerbsalter“ und „ältere Menschen“. Die Zielgruppen „Junge Menschen“ und „Familien“ sind zusammengefasst, da sich die Lebenslagen stark überschneiden. Es sind bei jeder Zielgruppe auch die Aussagen aus den qualitativen Erhebungen und Fachbeiträgen zu den Lebenslagen sowie die zielgruppenspezifische Infrastruktur zusammen gestellt.

Kapitel 7 enthält darüber hinausgehende Aussagen zu den **Themen** Diversität, Gesundheit und Inklusion von Menschen mit Behinderung sowie Stadtteilkultur, Stadtteilleben und Lebensqualität im öffentlichen Raum.

Im **Anhang** befinden sich umfassende Datentabellen, Infrastrukturlisten, eine Infrastrukturkarte und Quellenangaben zu den statistischen Daten.

Zur besseren Lesbarkeit sind die **absoluten Zahlen gerundet**, ohne die Aussagekraft der Daten zu verändern. Die exakten Daten können dem Datenanhang entnommen werden. Die Daten haben überwiegend den Stand 31.12.2016 und werden für Aussagen zur Entwicklung mit dem Datenstand 31.12.2012 verglichen. Die Workshops und Interviews wurden von Sommer 2017 bis Frühjahr 2018 geführt, die Fachbeiträge stammen aus dem Frühjahr 2018.

2 Zusammenfassung und empfohlene Themen

In der Zusammenfassung werden markante Daten zum Planungsraum und den Sozialräumen kurz zusammengestellt und es wird ein Fazit zu den Fragen nach Veränderung und Teilhabe im Stadtteil gegeben. Das Kapitel schließt mit den empfohlenen Themen ab.

2.1 Planungsraum

Die Zusammenfassung für den Planungsraum umfasst auch größtenteils die Aussagen zu den beiden Sozialräumen, da diese sich in ihrer Struktur und zielgruppenspezifischen Daten wenig unterscheiden. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass im Sozialraum Nord 8.000 Menschen mehr leben als im Sozialraum Süd und er daher von seiner Bevölkerungszahl deutlich größer ist. Lediglich spezifische Unterschiede werden bei den Sozialräumen aufgezählt.

Die Daten haben den Stand 31.12.2016. Für die zeitliche Entwicklung wird der Fünfjahreszeitraum 2012 - 2016 betrachtet.

- Drei verschiedene Planungs- und Quartiersentwicklungsprozesse haben den Planungsraum seit den 2000er Jahren geprägt: der Zukunftsplan „Mehr Altona“, die Gebietsentwicklungsprozesse im Rahmen von RISE und das Projekt „Q8 – Quartiere bewegen – Altona Altstadt“. Durch die Neubauvorhaben Mitte Altona und Holstenareal werden nördlich angrenzend an den Stadtteil perspektivisch ca. 10.000 Menschen mehr leben und neue soziale Infrastruktur entstehen.
- Im Planungsraum leben 29.000 Menschen, das sind 10,7% der bezirklichen Bevölkerung. Der Planungsraum ist in den letzten fünf Jahren um 860 Menschen gewachsen.
- Die Bevölkerungsdichte ist mit 10.800 Menschen/km² deutlich über dem bezirklichen Schnitt (3.500 Menschen/km²), trotz großer Wasser- und Gewerbeflächen entlang der Elbe und starker Einzelhandels- und Dienstleistungsnutzung entlang der Großen Bergstraße.
- Die Altersstruktur ist insbesondere durch Menschen im Erwerbsalter geprägt (72%). Junge Menschen stellen 15,1%, ältere Menschen 12,9%. Seit 2012 verzeichnen insbesondere jungen Menschen einen Zuwachs.
- 11.000 Menschen mit Migrationshintergrund leben im Stadtteil (37,5% der Bevölkerung). Seit 2012 stieg ihre Anzahl geringer als im Bezirk. Die Anzahl der Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit hat seit 2012 nur geringfügig zugenommen (+1,5%), während sie im Bezirk um 21,2% gestiegen ist.
- Das Wanderungsvolumen (Summe aller Fort- und Zuzüge) lag im Jahr 2016 bei 6.600 Menschen (22,9% der Bevölkerung).
- Während der Wohnungsbestand (+580 Wohnungen), die Wohnungsgröße (+0,5m²) und die Wohnfläche pro Person (+0,5m²) wachsen, sank der Anteil der Sozialwohnungen von 19,3% auf 14,4% (-650 Wohnungen).
- Wahlberechtigt zur Bürgerschaftswahl waren 19.300 Menschen im Jahr 2015. 21,8% der über 18-Jährigen sind nicht wahlberechtigt (Bezirk 16,4%). Die Wahlbeteiligung lag mit 55,6% niedriger als im Bezirk (60,8%)
- Es leben 2.900 Familien im Planungsraum, ihre Anzahl hat stärker zugenommen als im Bezirk. 31,2% der Familien sind alleinerziehend.

- Junge Menschen: im Planungsraum leben 4.400 junge Menschen (15,1% der Bevölkerung), leichte Zunahme seit 2012. Davon haben 2.300 einen Migrationshintergrund (52,9%). Mehr als jeder vierte junge Mensch wächst bei einem alleinerziehenden Elternteil auf. Jeder fünfte junge Mensch lebt im SGB-II-Bezug. 15,7% der Jugendlichen und Jungerwachsenen ab 15 Jahren leben im SGB-II-Bezug. Erwerbslos sind 4% der Altersgruppe. Die Anzahl junger Menschen bei alleinerziehenden Elternteilen, im SGB-II-Bezug und in Erwerbslosigkeit ist rückläufig.
- Bildungsdaten junger Menschen: Fast jedes zweite Kind unter 3 Jahren wird betreut. Bei den 3 bis unter 7 Jährigen sind es 3 von 4 Kindern. In 23,3% der Familien von Grundschulkindern wird nicht deutsch gesprochen. Als weiterführende Schule wird zu 56,3% die Stadtteilschule gewählt, zu 40,6% das Gymnasium und zu 3,1% die Sonderschule. Die Stadtteilschule verzeichnet einen leichten, das Gymnasium einen starken Zuwachs. Über die Hälfte der jungen Menschen erreicht ein Abitur oder Fachabitur, ihre Anzahl ist angestiegen.
- Menschen im Erwerbsalter prägen den Stadtteil: hier leben 20.900 Menschen im Erwerbsalter (71,9% der Bevölkerung), leichte Zunahme seit 2012. 36,1% weisen einen Migrationshintergrund auf (22% haben nicht die deutsche Staatsangehörigkeit). Seit 2012 ist ihre Anzahl um +6,3% gestiegen (Bezirk +17,4%). 14,9% der Altersgruppe leben im SGB-II-Bezug. Ihre Anzahl ist gegen den Trend im Bezirk um 300 Personen zurückgegangen (-7,3%/ Bezirk +10,8%). 7,3% der Altersgruppe sind erwerbslos. Bei den älteren Erwerbslosen ab 55 Jahren beträgt die Quote 9,5%, ihre Anzahl nahm seit 2012 zu.
- Ältere Menschen: im Planungsraum leben 3.800 ältere Menschen (12,9% der Bevölkerung). 29,4% weisen einen Migrationshintergrund auf (21,6% haben nicht die deutsche Staatsangehörigkeit), ihre Anzahl ist um 200 Personen gestiegen (+21,4%). 48,4% der älteren Menschen sind alleinstehend. 15,3% der älteren Menschen erhalten Grundsicherung im Alter, ihre Anzahl ist angestiegen.

2.2 Sozialraum Nord

- Im Sozialraum leben 18.400 Menschen, die Bevölkerungsdichte beträgt 15.300 Menschen/km²
- Die Anzahl der Familien hat seit 2012 um 160 Haushalte zugenommen.
- Junge Menschen: hier leben 2.900 junge Menschen. Sie verzeichnen seit 2012 einen Zuwachs (+240), auch bei den jungen Menschen mit Migrationshintergrund (+100)
- Bildungsdaten junger Menschen. Die Kita besuchen aufgrund sozialpädagogischen Bedarfs 6,6% der Kinder. Im Sozialraum Nord ist die Anzahl junger Menschen ohne Schulabschluss angestiegen (2015:11, 2016:6).
- Menschen im Erwerbsalter: hier leben 13.300 Menschen im Erwerbsalter.
- Ältere Menschen: hier leben 2.200 ältere Menschen. 31,1% weisen einen Migrationshintergrund auf (22,7% haben keine deutsche Staatsangehörigkeit).

2.3 Sozialraum Süd

- Im Sozialraum leben 10.700 Menschen, die Bevölkerungsdichte ist aufgrund der Wasserflächen und der gewerblich genutzten Flächen entlang der Elbe mit 7.100 Menschen/km² geringer als im Sozialraum Nord, sie liegt in den bewohnten Teilen der statistischen Gebiete deutlich höher.

- Junge Menschen: hier leben 1.500 junge Menschen. Einen Migrationshintergrund weisen 58% auf. Jeder vierte junge Mensch lebt im SGB-II-Bezug, ihre Anzahl ist rückläufig. 18,6% der Jugendlichen und Jungerwachsene ab 15 Jahren leben im SGB-II-Bezug.
- Bildungsdaten junger Menschen. Der Anteil der Kinder unter 3 Jahren in Betreuung ist geringer als im Bezirk während der Anteil der Kinder ab 3 Jahren in Betreuung höher ist. Aufgrund sozialpädagogischen Bedarfs sind 11,1% der Kinder in Betreuung. Bei einem Drittel aller Grundschulkindern wird in den Familien nicht deutsch gesprochen. Als weiterführende Schule besuchen 61,2% der Schüler*innen eine Stadtteilschule.
- Menschen im Erwerbsalter: hier leben 7.600 Menschen im Erwerbsalter. 16,9% leben im SGB-II-Bezug.
- Ältere Menschen: hier leben 1.500 ältere Menschen. Mehr als jeder vierte weist einen Migrationshintergrund auf (26,6%)(20% haben keine deutsche Staatsangehörigkeit). 52,3% der älteren Menschen sind alleinstehend. 16,4% der älteren Menschen erhalten Grundsicherung, ihre Anzahl ist angestiegen.

2.4 Fazit zu Veränderungen und Teilhabe im Stadtteil

Veränderungen im Stadtteil

Der Stadtteil hat sich in den letzten 5 bis 10 Jahren in seiner Bevölkerungsstruktur verändert. Er ist **diverser** in Hinblick auf die Vielfalt von Lebenslagen und Lebensstilen und zeigt eine **Polarisierung** zwischen Einkommensarmut und gut verdienenden Bevölkerungsgruppen. Diese Veränderungen zeigen sich z.B. daran, dass in absoluten Zahlen weniger Menschen in Armutslebenslagen im Stadtteil leben, durch Neubau von Wohnungsbauprojekten die Bevölkerungszahl stark gestiegen ist und der Stadtteil einen starken Zuzug, auch von Familien mit höherem Einkommen, erlebt hat. Es wird von Kitas berichtet, die nun stärker von Mittelschichtsfamilien nachgefragt werden. In einigen Kitas hat die Segregation abgenommen, da Kinder aus armen und wohlhabenderen Familien nun gemeinsam eine Kita besuchen.

Die **Diversität** im Stadtteil hat zugenommen. Dies gilt auch für die Sichtbarkeit von Menschen mit psychischen Erkrankungen oder körperlichen Behinderungen. Derzeit gibt es ein starkes **Nebeneinander** der verschiedenen Einwohner*innen. Dies zeigt sich z.B. daran, dass die Vielzahl der Ressourcen im Stadtteil nicht von allen Gruppen gleichermaßen genutzt und angenommen werden. Auch wird berichtet, dass sich Menschen aus verschiedensten Gründen bei verschiedenen offenen Angeboten oder Beratungsstellen nicht willkommen fühlen und die Kontaktaufnahme scheitert.

Neben einer Diversifizierung der Lebensstile ist im Stadtteil eine **Polarisierung der Lebenslagen** von wohlhabender und armer Bevölkerung zu beobachten. So sinkt zwar die Anzahl der Armutsbevölkerung insbesondere bei den jungen Menschen und Menschen im Erwerbsalter (SGB-II-Bezug, Schulabbrecher*innen, Erwerbslosigkeit). Es wird jedoch bei der verbleibenden Armutsbevölkerung – bei den älteren Menschen ist ein quantitativer Anstieg zu verzeichnen – weiterhin auf **Armutslebenslagen** hingewiesen. Im Stadtteil bedeutet dies eine geringere gesellschaftliche Teilhabe, sehr beengte Wohnverhältnisse bis hin zur Wohnungslosigkeit, keine barrierefreie Wohnung, eine geringere Bildung, eine schlechtere Gesundheit etc..

Teilhabe benachteiligter und armer Bevölkerungsgruppen

Für benachteiligte und arme Bevölkerungsgruppen gibt es im Stadtteil Altona ein **breites Angebot** an sozialer und kostenfreier bzw. kostengünstiger Infrastruktur von Freizeiteinrichtungen für Kinder, Jugendliche, über Beratungsangebote für Familien und Eltern, kostengünstigen Kulturangeboten und Sportangeboten bis hin zu Freizeitangeboten für Senior*innen. Zur Frage der gesellschaftlichen Teilhabe werden folgende zwei Gruppen in den Fokus genommen, da zu ihnen besonders viele Rückmeldungen gegeben wurden.

Die erste Gruppe umfasst Menschen, die nach Deutschland eingewandert sind und die erste Generation bilden. Sie umfasst sowohl **heutige Einwander*innen** als auch Menschen der **ersten Arbeitsmigration** aus den 50/60er Jahren. Themen, die ihre Teilhabe erschweren, sind **fehlende Strukturkenntnisse** (Kita, Schule, Gesundheitssystem, Arbeitsmarkt, soziale Hilfesysteme, Rente), fehlende Sprachkenntnisse und z.T. Bildungsdefizite (Analphabetismus). Diese Gruppe trifft auf Angebote, Vereine, Träger, Dienstleister und eine öffentliche Verwaltung, die z.T. keine strukturell verankerte **Willkommenskultur** entwickelt haben und z.T. wenig interkulturelle Kompetenzen aufweisen. Die Einwander*innen der **ersten Arbeitsmigration der 50/60er Jahren** leben bereits lange im Stadtteil, scheiden aus dem aktiven Erwerbsleben aus und stehen erneut ohne entsprechende Vorbilder vor der Aufgabe der Bewältigung eines neuen Lebensabschnitts.

Als zweite Gruppe wird die lange ansässige **Armutsbevölkerung** (über alle Generationen) genannt, die Gentrifizierungsprozessen und Verdrängungsprozessen ausgesetzt ist. Es besteht bei alteingesessenen Einwohner*innen und in Teilen der türkischen Community die Befürchtung, dass angestammte Gewerbebetriebe in der Großen Bergstraße Mieten nicht mehr bezahlen können und damit wichtige Versorgungs- und Identifikationsorte und Orte informeller Netzwerke verloren gehen (Türkische Gemüse- und Lebensmittelhändler, kleinere Kioske und günstige Bäckereien, Kneipen und Cafés).

2.5 Empfohlene Themen

Die oben benannten starken Veränderungen im Stadtteil, die starke Diversifizierung, die z.T. fehlende Teilhabe benachteiligter Gruppen und die Angst vor Verdrängung armer Bevölkerungsgruppen erfordert die Initiierung von „**Dialogräumen**“, die Weiterentwicklung einer gegenseitigen **Willkommenskultur** und der **interkulturellen Kompetenzen** bei allen Akteuren im Stadtteil. Im Rahmen der Aufwertung des Stadtteils ist der **Zugang benachteiligter Gruppen** zu Beratungs-, Unterstützungs-, Betreuungs-, Bildungs-, Gesundheits-, Freizeit-, Kultur- und Sportangeboten sowie die Unterstützung bei der Wohnraumversorgung immer wieder in den Fokus zu nehmen. Dabei ist sensibel auf Verschiebungen der Nutzergruppen in den Einrichtungen zu reagieren. Für die Teilhabe benachteiligter und armer Bevölkerungsgruppen im **südlichen Sozialraum** ist der Wiederaufbau und die Entwicklung des Struenseequartiers mit einer funktionierenden, gut vernetzten Angebotsstruktur Voraussetzung.

Darauf bezugnehmend werden Empfehlungen zu folgenden herauskristallisierten Themen gegeben: Kinder, Jugendliche und Jungerwachsene, Eltern, Erwachsene Männer, Diversität und Stadtteilkultur, Senior*innen, Öffentlicher Raum und Barrierefreie Verwaltung.

2.5.1 Kinder, Jugendliche und Jungerwachsene:

Die Rückmeldungen zu den Lebenslagen junger Menschen werden im folgenden Absatz verdichtet wiedergegeben. Die quantitativen Zahlen zeigen sowohl einen Rückgang an Kindern, Jugendlichen und Jungerwachsenen in Armutslbenslagen⁶ als auch bei alleinerziehenden Elternteilen. Insgesamt leben **1.200 Junge Menschen/Jungerwachsene in Armutslbenslagen** im Stadtteil. Die **Lebenslagen armer Familien** im Stadtteil sind durch beengte Wohnverhältnisse und mangelnde finanzielle Ressourcen geprägt. Hinzu kommen Rückmeldungen zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen (Ernährung, Bewegung, Zahngesundheit), Bildungsdefiziten, Unsicherheiten bei Erziehungsfragen sowie Bildungs- und Berufsperspektiven, Ängste und psychischen Erkrankungen. Auch wirken auf die Lebenslagen junger Menschen hochstrittige Trennungs- und Scheidungsverfahren ein, die in ihrer Intensität zugenommen haben. Sowohl die **Nutzung des öffentlichen Raums** als auch der Bewegungsraum junger Menschen ist im Stadtteil eingeschränkt, sei es durch die Auswirkung des Tourismus rund um die Reeperbahn, durch den Müll in Parkanlagen, durch unsichere/ beschwerliche Fuß- und Radwegeverbindungen als auch durch die Angst der Eltern um ihre Kinder.

Angebotsentwicklung

Folgende Themen sollten seitens der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Arbeit mit Jungerwachsenen sowie von SHA-Projekten in Altona Altstadt (weiterhin) aufgegriffen werden:

- Frei-, Freizeit- und Bildungsräume für Kinder, Jugendliche und z.T. auch für Jungerwachsene anzubieten und zu sichern, um **beengte Wohnverhältnisse** insbesondere einkommensarmer Familien zu kompensieren und **Entlastungsorte z.B. bei Konflikten** in der Familie zu bieten.
- Professionelle offene Jugendarbeit unterstützt Kinder, Jugendliche und Jungerwachsene in Armutslbenslagen zu leben und zu lernen mit Konflikten in ihrem Lebensumfeld umzugehen. Insbesondere in Hinblick auf vereinzelte Radikalisierungstendenzen, schlechte Vorbilder und widersprüchliches Erleben durch die Nähe zum Stadtteil St. Pauli und einer persönlichen Perspektivlosigkeit von Teilen der jungen Menschen im Stadtteil ist Jugendarbeit gefordert. Ihre Aufgabe ist es, diesen **jungen Menschen verlässliche Beziehungen, unterstützende Strukturen und positive Erfahrungsräume anzubieten und gemeinsame Perspektiven aufzubauen.**

Im Fokus für den südlichen Sozialraum steht dabei der erneute Aufbau belastbarer Kooperationen. Als weitere Idee werden Bewegungsangebote oder Stadtteileroberungen benannt.

Radikalisierungsprävention

Die Abteilung Integrierte Sozialplanung, das Jugendamt sowie verschiedene Jugendhilfeträger im Sozialraum haben das Thema Radikalisierungsprävention aufgegriffen. Es gibt für den Stadtteil einen Bedarf nach einer weiteren Entwicklung der **Präventionsarbeit**, da junge Menschen aus dem Stadtteil Angriffspunkt für salafistische Rekrutierer sind. Dazu ist es erforderlich, die professionellen Institutionen im Quartier wie das Bezirksamt, die Polizei, etc. und die zivilen Akteure wie die Bewohner und die Jugendlichen selbst einzubinden. Zum Beispiel in Form von Runden Tischen, gemeinsamen Aktionen, Multiplikatoren-Schulungen, die auch von der im Stadtteil ansässigen Einrichtung Legato angeboten und durchgeführt werden können. Der Schwerpunkt soll dabei auf der Förderung des

⁶ Nichterwerbsfähige Hilfebedürftige (NEHBs – überwiegend Kinder unter 15 Jahren) und Junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren im SGB-II-Bezug.

Dialoges, der Partizipation von Jugendlichen und ihren Eltern sowie Jungerwachsenen und jungen Eltern an den dort zu initiierten Prozessen liegen.

Das **Haus 3** will sich mit einem Modellprojekt zur Präventionsarbeit für Bundesmittel bewerben, um Jugendliche aufzufangen, die in die salafistische Szene abzurutschen drohen. In dem Projekt soll eine Strategie im Sinne der Gemeinwesenarbeit entwickelt werden. Das Ziel wird sein, in den Sozialräumen ein Klima entstehen zu lassen das Radikalisierungsversuche erschwert. Dies kann durch die Stärkung und den Ausbau der Demokratiefähigkeit erfolgen, durch die Partizipationssteigerung und durch alternative Selbstwirksamkeitserfahrungen. Im Rahmen des Projektes soll das subjektive Sicherheitsgefühl durch den Dialog erhöht werden, damit Ausgrenzungserfahrungen minimiert und sich das Zugehörigkeitsgefühl zum Quartier erhöht.

2.5.2 Eltern

Die Rückmeldungen zu den **Lebenslagen von Familien**, ihren Wertvorstellungen, ihren Bewältigungsstrategien des Alltags und ihre unterstützenden Netzwerke sind sehr vielfältig und heterogen. Es besteht eine hohe **Unsicherheit in Erziehungsfragen**. Auch im Bildungsbürgertum steigen die Anforderungen an die Familien aufgrund befristeter Beschäftigung oder bei Selbstständigkeit mit schwankender Auftragslage. Die Anzahl der Fälle hochstrittiger Verfahren bei Trennung und Scheidung hat zugenommen. Positiv ist dabei hervorzuheben, dass Väter Verantwortung übernehmen.

Als ein Thema wurde benannt, dass derzeit Orte/Anlässe fehlen an denen über (gemeinsame) **Werte und Erziehungsvorstellungen** in einem Stadtteil, an einer Schule, etc. diskutiert wird. Ehemalige Institutionen wie ein einheitliches Fernsehangebot, eine gemeinsame Kirche oder Gemeinde und z.T. auch der Familienverband sind weggefallen oder sind vielfältiger geworden.

Beratungsbedarf

Der **Beratungsbedarf** bei jungen Eltern hat stark zugenommen. Die **Elternschule** ist ausgelastet und sucht nach weiteren Räumlichkeiten, auch in Hinblick auf die neuen Bewohner*innen aus Mitte Altona.

Als Handlungsansatz für eine Diskussion über (gemeinsame) **Werte und Erziehungsvorstellungen** in einer Einrichtung, einer Schule bis hin zum Stadtteil wird empfohlen, dass Kita, Schule und Sozialraumteams das Thema für sich aufgreifen, sich legitimieren und qualifizieren. Sozialraumteams können dabei als Partner für Schulen und Kindergärten zur Verfügung stehen. Auch die Erziehungsberatung könnte eine Beratung auf Elternabenden von Schulen und Kitas anbieten, jedoch hat sie dafür derzeit keine Personalressource.

Umbruch im südlichen Sozialraum rund um die Struenseestraße

Während die Sozialraumbeschreibung erarbeitet wurde, wird die Umgestaltung der Bildungs-, Jugend- und Sportangebote im Struenseequartier geplant, der Abriss des Bestandes vorbereitet und es kristallisiert sich heraus, wo sich die Angebote in Zukunft befinden werden. Angestoßen durch die **bauliche Umgestaltung und wegen der Neuorganisation der sozialen und der Bildungsangebote** stehen die sozialräumlich orientierte Arbeit, das Sozialraumteam, die Entwicklung von SHA-Angeboten und das funktionierende Netzwerk vor einem Umbruch. Es wird Verlagerungen geben, es stehen Klärungsprozesse in den Einrichtungen an und es gibt einen starken Personalwechsel (Jugend-

club, Straßensozialarbeit, Bauspielplatz, Sportverein ATV, Neubau Grundschule und Gymnasien, Wegzug Stadtteilschule).

Ein funktionierendes und belastbares Netzwerk von Einrichtungen, die Hand in Hand zusammenarbeiten, voneinander wissen und ein aufeinander abgestimmtes Angebot im Sozialraum entwickeln und anbieten, kann erst wieder etabliert werden, wenn Standort- und Personalfragen geklärt sind. Derzeit besteht neben der Organisation von Neubau und der Erarbeitung von Konzepten die Herausforderung, den **Kontakt zu den Menschen im Sozialraum trotz Abriss und Zwischenlösungen aufrecht zu erhalten** und den Aufbau neuer Kontakte und Kooperationen zu den Stadtteilschulen außerhalb des Sozialraums nicht aus den Augen zu verlieren.

Da im Struenseequartier bisher kein Treffpunkt für junge Eltern und ihre Kleinkinder vorhanden ist, wird empfohlen, die Einrichtung eines **zweiten EKIZes** für Altona Altstadt neben dem Standort Scheplerstraße (Sozialraum Nord) in Abstimmung mit den Frühen Hilfen zu prüfen. Ein EKIZ für den südlichen Sozialraum kann den Bedarf nach **Angeboten der Frühen Hilfen und der Frühkindlichen Entwicklung** aufgreifen. Es bietet Kleinkindern Bewegungs- und Spielmöglichkeiten außerhalb beengter Wohnverhältnisse und jungen Eltern die Möglichkeit sich zu treffen, unterstützende Netzwerke zu bilden, Informationen auszutauschen und Entwicklungs- und Erziehungsfragen zu beraten.

Kita und Kindertagespflege - Bedarf nach (flexiblen) Betreuungsplätzen und Räumlichkeiten

Im Bereich der Kindertagespflege fehlt es an **günstigen Räumlichkeiten**, der Erlaubnis durch den Vermieter eine Tagespflegestelle einzurichten und es fehlt an Tagesmüttern um die Nachfrage, auch nach flexiblen Betreuungsmöglichkeiten in den Randstunden, zu befriedigen. Auch seitens einzelner Kitas und HzE-Träger wird berichtet, dass selbst mit sonderpädagogischen Förderbedarf **keine ausreichenden Kitaplätze** im Stadtteil vorhanden sind.

Psychisch belastete Familien

Seitens der Frühen Hilfen wird empfohlen Angebote für **psychisch belastete und erkrankte Familien** zu entwickeln. Diese können im Bereich Gesundheitsförderung und -stabilisierung oder alternativ in der Jugendhilfe zur Stärkung der Erziehungskompetenz durch die Stabilisierung des allgemeinen Wohlbefindens realisiert werden.

Rückmeldungen zu psychischen Erkrankungen wurden auch zu Eltern und Grundschüler*innen gegeben. Vergleichbar der breiten Qualifikation der Familienhebammen wird empfohlen, bei den Regeldiensten (HzE) eine **Zusatzqualifikation** zu entwickeln, um passende Hilfe zu leisten. Zwischen dem Gesundheitssystem und dem Jugendamt braucht es eine regelhafte aufeinander **abgestimmte Zusammenarbeit**, die über einzelne Projekte hinausgeht.

2.5.3 Erwachsene Männer

Es fehlt ein Beratungs- und Unterstützungsangebot für erwachsene Männer für die Bereiche **Anträge, Formulare und Bewerbungsunterlagen**, seitdem KoALA weggezogen ist. Für Frauen gibt es das FLAKS im angrenzenden Stadtteil Altona Nord.

2.5.4 Diversität und Stadtteilkultur

Informationszugang - der ersten Generation und Minderheiten wie der Schwarzen Community

Die Rückmeldungen thematisieren den **fehlenden Informationszugang** und die mangelnde Teilhabe der ersten Generation von Menschen, die nach Deutschland gekommen sind. Betroffen sind sowohl Menschen der ersten Arbeitsmigration, die hier schon lange leben, als auch neu zugewanderte Menschen. Vereinzelt werden sie durch verschiedene Einrichtungen erreicht (Altonavi, Kinderangebote Haus 3, Stadtteilmütter, Adebar, Jugendarbeit, Kita). Sie haben **keine Kenntnisse über die Angebote und Einrichtungen im Stadtteil**, es bestehen starke Hürden aufgrund der fehlenden Kommunikationsmöglichkeiten und es fehlt z.T. in den Angeboten eine ermutigende gezielte persönliche Ansprache der Personen. Eine fehlende Information über hilfreiche Angebote zeigt sich exemplarisch an der Moscheegemeinde Nobistor. Diese hat einen Bedarf an Beratungsangeboten benannt für Menschen ohne deutsche Sprach- oder Systemkenntnisse. Ein entsprechendes Beratungsangebot bietet jedoch Verikom oder - für Frauen - auch das FLAKS im Stadtteil Altona Nord.

Diversität erzählen, würdigen und lernen

Es wurde berichtet, dass es eine **Würdigung von Diversität und kultureller Vielfalt** der Menschen im Stadtteil braucht. Zu diesem Thema lässt sich die für 2019 geplante Ausstellung im Altonaer Museum „mein muslimisches Altona“⁷ zuordnen. Unterschiedliche Menschen und Gemeinden erhalten dort die Möglichkeit sich vorzustellen, auszutauschen und zu begegnen. Als weitere Idee wurde ein niedrigschwelliger Begegnungsort für die Menschen der ersten Arbeitsmigration angeregt. Dieser soll über eine Herkunftsregion hinausgehen und offen sein für Immigranten aus Griechenland, der Türkei, den Balkanländer, aus Spanien und Italien, die dort zusammenfinden und sich ihre Geschichten erzählen.

Dialoge, Teilhabe und Partizipation

Das Haus 3 konzipiert derzeit ein **Dialogforum** zum kulturellen Zusammenleben in der Nachbarschaft. Hier soll sich die Nachbarschaft treffen und kann in einem halb geschützten Raum zu bestimmten Themen mit einem Experten oder einer interessanten Persönlichkeit aus dem Stadtteil in guter Atmosphäre ins Gespräch kommen. Thema ist „wie können wir besser im Stadtteil miteinander leben“.

Das Haus 3 beantragt derzeit das Projekt „Utopolis“, in dem **über kulturelle Mittel bildungs- und medienferne Bevölkerung erreicht werden und zur Teilhabe ermutigt** werden soll.

Kommunikationsstrukturen und Netzwerke im Stadtteil

Die Rückmeldungen zeigen, dass im Stadtteil die **Vielfalt an Bevölkerungsgruppen und die Heterogenität an Lebensstilen** zugenommen hat. Bisher hat sich keine Kommunikationsstruktur zwischen den verschiedenen Akteursgruppen über die Netzwerke der Jugendhilfe (SRTs) und den Beratungseinrichtungen (Altonavi) hinaus etabliert. Es fehlt **ein öffentlich anerkannter und regelhafter Kommunikationsort**, an dem weitere **zivilgesellschaftliche Akteure** wie Glaubensgemeinschaften und Sportvereine (ATV, Teutonia) mit einbezogen sind und Belange, Konflikte und Ideen beraten und besprochen werden können. Für eine Teilnahme sind die religiösen Gemeinschaften, auch der mig-

⁷Weitere Informationen unter: <https://www.fluechtling-magazin.de/2018/04/11/mein-muslimisches-altona-persoenliche-geschichten/>. Zugriff am 25.09.2018

rantischen Communities, zu gewinnen. Sie können sich für soziale Themen engagieren, in der Öffentlichkeit Anerkennung erhalten, als Vorbilder für soziale Themen in ihren Communities sichtbar werden und Ansprechpartner für interne Informationsveranstaltungen gewinnen.

2.5.5 Senior*innen

Bisher gibt es im **südlichen Sozialraum kein Seniorenangebot**. Die Datenlage zeigt hier jedoch einen hohen Anteil an älteren Menschen mit Migrationshintergrund (26,6%), alleinstehenden älteren Menschen (52,3%) und älteren Menschen, die von Grundsicherung leben (16,4%). Es kann zusätzlich von einem Anteil verdeckter **Altersarmut** ausgegangen werden. So wird berichtet, dass es ältere Menschen gibt, gerade mit Migrationshintergrund, die aus verschiedensten Gründen keine Grundsicherung beantragen. Für den südlichen Sozialraum wird empfohlen zu prüfen, ob ein Angebot für Senioren aufgebaut werden kann. Darüber hinaus ist grundsätzlich zu prüfen, ob es im Bereich Altona Altstadt Bedarfe an **LSBTI*** spezifischen Angeboten gibt.

Es wird empfohlen, dass die Angebote für Senior*innen der verschiedenen Einrichtungen (Kirchen, TGH, alevitische Gemeinde, Seniorentreff Mekan, AWO-aktiv, Moschee am Nobistor, ATV) stärker **kooperieren** und ihre Angebote weiter in den Stadtteil **über ihre bisherigen Zielgruppen hinaus öffnen**. Es gibt insbesondere eine Nachfrage nach kostengünstigen Angeboten und Ausflügen unter der Berücksichtigung von Zeiten der CC-Karte und auch nach mehrsprachigen kulturellen Angeboten.

Beratungsbedarf der Menschen der ersten Arbeitsmigration

Gerade die älteren Menschen der ersten Arbeitsmigration benötigen jetzt eine Unterstützung bei der **Bewältigung des Lebensabschnitts „Alter“**. Neben fehlenden Strukturkenntnissen und weiterhin bestehender Kommunikationsproblemen bei Sprache und Schrift, betreffen diese Zielgruppe Themen wie Altersarmut, Rente, Gesundheit, Wohnen, kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe (Siehe dazu auch die Empfehlungen zum Thema Diversität). Erkenntnisse aus dem Gesundheitsprojekt El Ele der Türkischen Gemeinde Hamburg können dafür genutzt werden.

Veränderung im Stadtteil:

Die Menschen fühlen sich sehr wohl im Stadtteil. Sie sehen aber, dass sich das gesamte Kerngebiet, die **gesamte Stadt verändert**. Urbanes Leben ist angesagt, Freiflächen verschwinden. **Für wenig mobile Menschen**, die auf Beständigkeit angewiesen sind, ist es eine schwere Situation in den traditionsreichen Stadtteilen, weil auch die vertrauten Gesichter verloren gehen. Die Menschen haben sich im Stadtteil wohlfühlt, weil sie wussten, sie sind alle auf dem gleichen Level, haben ähnliche Werte und Lebenserfahrungen. Durch die Gentrifizierung ändert sich jetzt die Struktur. **Mehr jüngere heißt auch andere Lebensauffassungen**, andere Lebensbilder, schnelllebiger. Nachbarschaften müssen sich wieder neu definieren. In manchen gewachsenen Nachbarschaften gibt es eine Kultur von Kennenlernen und gegenseitigem Unterstützen, in anderen fehlt sie jedoch. Die mobilen Menschen finden ihre Kommunikationsorte im Stadtteil als Ersatz für Nachbarschaftsnetzwerke.

2.5.6 Öffentlicher Raum

Zum öffentlichen Raum gibt es einige Rückmeldungen, die hier kurz zusammengefasst sind.

In den Grünflächen gibt es viele **freilaufende Hunde**, die Freizeitnutzung erschweren (Pick-Nick, Grillen, spielende Kinder, Außensport). Auch wurde von Vermüllung von Parkanlagen und z.T. gefundenen Spritzen auf Kinderspielplätzen berichtet.

Die Einrichtungen am **August-Lütgens-Park** (Haus 3, TGH, verikom ...) benötigen eine gut sichtbare **Ausschilderung** an allen Eingängen zum Park.

Die Mobilität im Stadtteil ist stark durch das Zu-Fuß-Gehen geprägt. Daher wird empfohlen **öffentliche Wege** weiterhin so zu entwickeln bzw. zu verbessern, dass sowohl Menschen mit Geh- oder Sehbehinderung, Menschen mit Kinderwagen und Fahrradanhängern als auch Kinder sich **sicher im öffentlichen Raum bewegen** können. Das beinhaltet Maßnahmen zum Abbau von Barrieren, gute Sichtbarkeit von Elementar- und Grundschulkindern, die Einsehbarkeit an Straßen und ausreichend breite Gehwege für radfahrende Kinder. Auch braucht es abends und nachts alternative gut **beleuchtet und sichere Wegeverbindungen**. Wege sollen nicht durch Angsträume führen bzw. sollten Angsträume wie der August-Lütgens-Park identifiziert und durch Maßnahmen/Beleuchtung sicherer gemacht werden.

2.5.7 Barrierefreie Verwaltung und anonymisierte Bewerbungsverfahren

Folgend Anregungen aus den Gesprächen werden hier aufgegriffen:

- Ein **barrierefreies Wahllokal** im Stadtteil. Zu erreichen auf barrierefreien Wegen.
- Formulare und Anschreiben in verständlicher Sprache formulieren, so dass **Beratungsstellen** sie verstehen können.
- Die **Homepage der Stadt Hamburg barrierefrei** gestalten. Bisher können Menschen mit Sehbehinderung die Farben schlecht erkennen.
- Einführung **anonymisierter Bewerbungsverfahren**, um Diskriminierung aufgrund von Familiennamen und Aussehen zu reduzieren.

3 Administrative Einordnung und Geographie

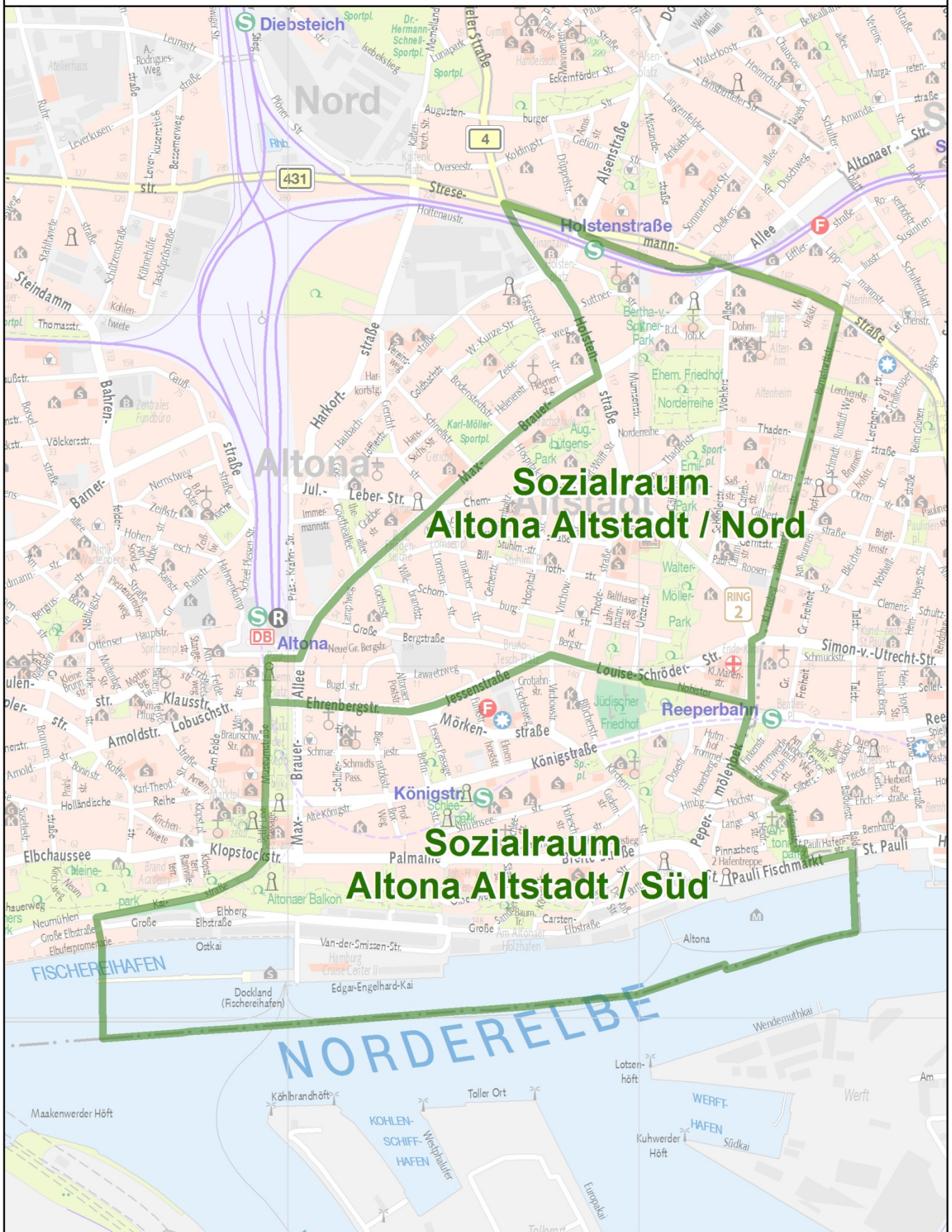
Stadtteil und Planungsraum Altona Altstadt sind identisch. Der Stadtteil Altona Altstadt liegt zwischen den stark verdichteten Stadtteilen Ottensen, St. Pauli und Sternschanze und dem Stadtteil Altona Nord. Im Stadtteil Altona Nord werden in den Neubaugebieten Mitte Altona und Holstenareal etwa 4.800 neue Wohnungen entstehen und es wird ein Bevölkerungszuwachs von geschätzt 9.600 Menschen erwartet. Der Stadtteil grenzt sich nach Norden über die Max-Brauer-Allee, Holstenstraße, Stresemannstraße ab. Die östliche Grenze bilden die Straßen Bernstorffstraße, Kleine Freiheit, Pepermölenbek, Trommelstraße, Antonistraße bis zum Park Pulp Fiction und die Straße St. Pauli-Fischmarkt. Die westliche Grenze bilden die Museumsstraße und die Kaistraße.

Der Stadtteil gliedert sich in die Sozialräume Altona Altstadt-Süd und Altona Altstadt-Nord, im weiteren „Nord“ und „Süd“ genannt. Die Grenze bildet der Straßenverlauf Ehrenbergstraße, Jessenstraße, Louise-Schröder Straße und Nobistor.

Sozialräume	Statistische Gebiete
Altona Altstadt-Nord	21001-21007
Altona Altstadt-Süd	21008-21012

Planungsraum Altona Altstadt

Dazugehörige Sozialräume



4 Planungsprozesse und Quartiersentwicklung der letzten Jahre

4.1 Mitte Altona und Holstenareal

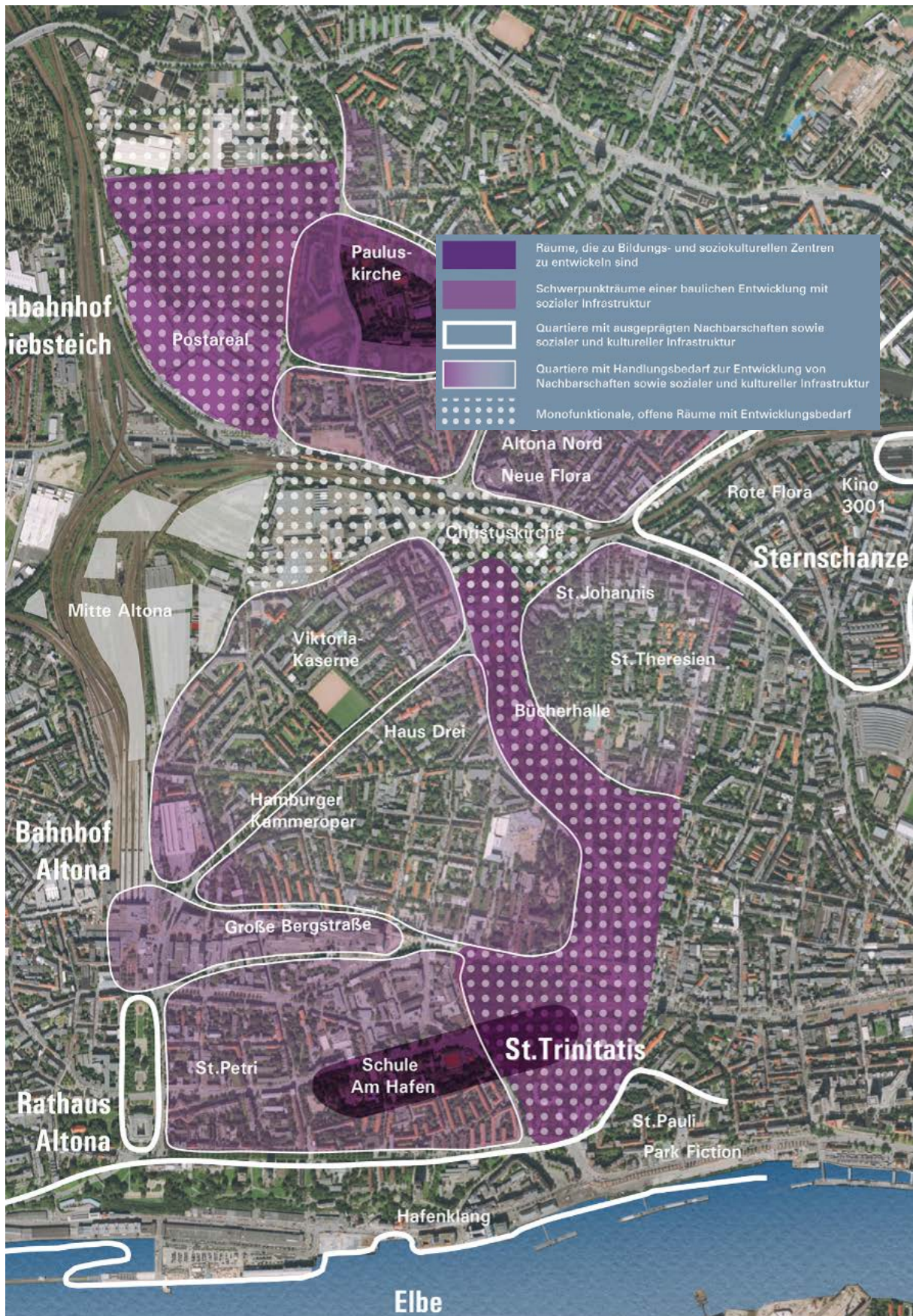
Beide Quartiere liegen nicht im Stadtteil Altona Altstadt sondern im nördlich angrenzenden Stadtteil Altona Nord, im Sozialraum Mitte Altona. Bisher leben in diesem Sozialraum 16.500 Menschen (sog. Gerichtsviertel), durch den Bau der Quartiere Mitte Altona und Holstenareal kommen nach und nach etwa 10.000 Menschen hinzu. Außerdem werden sich auch soziale Einrichtungen und Angebote dort ansiedeln, wie die Kurt-Tucholsky-Stadteilschule in Mitte Altona und in Planung für das Holstenareal ein Community-Center und der Ausbau der Theodor-Haubach-Grundschule. Der Zuwachs an Bevölkerung und die Ansiedlung neuer sozialer Angebote werden Auswirkungen auf die Entwicklung und das Angebot sozialer Infrastruktur und Angebote im Raum zwischen der Stresemannstraße bis zur Elbe haben (Sozialräume Altona Altstadt-Nord und -Süd sowie Sozialraum Mitte Altona).

4.2 Mehr Altona - der Zukunftsplan:

2009 wurde von der Bezirksversammlung beschlossen, ein räumliches Leitbild für die drei östlichen, zentral liegenden und stark verdichteten Stadtteile Altona-Altstadt, Altona Nord und Sternschanze zu entwerfen. Handlungserfordernis entstand zum einen aufgrund einer steigenden Bevölkerung der Stadt Hamburg, die auf dieses Gebiet einen starken Entwicklungsdruck ausübt – zum anderen haben Einwohner*innen einen stärkeren Einbezug und eine konzeptionelle Planung für diesen Raum eingefordert. Daher wurde in einem breiten Beteiligungsprozess im Zeitraum 2010 bis 2011 ein Zukunftsplan entworfen. Ein erster Meilenstein im Prozess ist der Atlas Altona 2010, der für die drei Stadtteile eine umfassende Bestandsaufnahme enthält. Der Prozess wurde 2011 mit der Präsentation der Ergebnisse beendet, wobei der Schwerpunkt auf den Stadtteilen Altona Altstadt und Altona Nord lag. Zusammengefasst unter einer Vision „So wollen wir leben“ wurden verschiedene Themen bearbeitet und eine Vision für 2030 erarbeitet: Wohnen und Stadtbild, Orte der Arbeit, Grün und Freiraum, Unterwegs in Altona, Miteinander Leben, Mitreden und Gestalten. Der Atlas-Altona und die Ergebnisse sind zu finden unter: www.zukunftsplan-altona.hamburg.de

Hervorgehoben werden hier die Ziele zum Themenfeld „Miteinander leben“, da dort Vorstellungen zu einer bedarfsgerechten Planung sozialer Infrastruktur und der Teilhabe von (benachteiligten) Menschen im Quartier formuliert sind.

In dem Themenfeld „Miteinander leben“ wird als erstes Ziel die Entwicklung inklusiver Nachbarschaften und Quartieren benannt, in denen alle Teilhaben, unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, ihrer Leistung, ihres Alter, ihrer Herkunft oder einer Behinderung. Dazu gehören neben einer individuell benötigten Unterstützung (finanziell, technisch, baulich, personell etc.) auch der Abbau von Barrieren im Quartier (physische wie soziale Barrieren). Als zweites Ziel sollen unterschiedliche Nachbarschaften geschützt und gefördert werden. Hier wird auf den Schutz von Nachbarschaften vor Verdrängung hingewiesen sowie der Wunsch nach Aktivitäten / Treffpunkten / Veranstaltungen geäußert, um Nachbarschaften zu stärken.



FHH – Bezirksamt Altona (2011): Mehr Altona – Der Zukunftsplan – Bürger entwickeln ein Leitbild für die Zukunft, S.22

Als drittes Ziel wird die Förderung der gemeinnützigen Arbeit und niedrigschwelliger lokaler Ökonomien benannt, die soziale Unterstützung und Angebote für benachteiligte Menschen mit geringem Einkommen bieten. Dabei soll als „Gegenpol zu der allgemeinen Gebietsaufwertung und deren negativen gesellschaftlichen Folgen für sozial und finanziell schwächer gestellte Menschen (...) eine starke soziale Einrichtung im Quartier untergebracht werden“⁸. Es wird der Wunsch nach dem Erhalt und der Förderung (z.B. in Form von Räumen) von gemeinnütziger sozialer Arbeit, Beschäftigungsinitiativen, der Produktionsschule, ehrenamtlicher Arbeit, Nachbarschaftstreffs oder auch selbstorganisiertem Lernen formuliert.

⁸ FHH – Bezirksamt Altona (2011): Mehr Altona – Der Zukunftsplan – Bürger entwickeln ein Leitbild für die Zukunft, S.40

4.3 RISE

Der Stadtteil Altona Altstadt ist Programmgebiet der Integrierten Stadtteilentwicklung (RISE-Fördergebiet). Im Jahr 2017 wurde eine Bilanzierung für die zwei Fördergebiete erstellt:

- Sanierungs- und Stadtumbauverfahren Altona-Altstadt S5 Große Bergstraße/Nobistor
- Fördergebiet „Altona Altstadt“ im Programm Soziale Stadt

Für den süd-östlichen Bereich des Stadtteils wurde eine Verlängerung bis 2021 beantragt, da viele Projekte noch nicht umgesetzt werden konnten oder angepasst werden mussten.⁹

Was hat sich im Zeitraum der RISE-Förderung im Stadtteil Altona Altstadt verändert? Diese Frage soll hier für die Themenfelder Bevölkerungs- und Sozialstruktur, Wohnen, soziale, bildungsorientierte und kulturelle Infrastruktur, Wohnumfeld und öffentlicher Raum und Partizipation beantwortet werden¹⁰.

Ziele für Altona Altstadt (aus dem Jahr 2005)

- Urbanität durch eine behutsame Stadtreparatur
- Zentrum als Versorgungsfunktion revitalisieren
- Wohnort für Familien stärken
- Mit den Akteuren eine Identität als lebenswerter, familienfreundlicher Stadtteil entwickeln.

4.3.1 Bevölkerungs- und Sozialstruktur

In 2009 war die Bevölkerungsstruktur durch einen hohen Anteil Alleinstehender und einem geringen Anteil an Familien gekennzeichnet, der Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund lag bei etwas über einem Drittel. Die Sozialstruktur zeigte einen relativ hohen Anteil an arbeitslosen und geringverdienenden Menschen, ein Drittel der Kinder erhielten Mindestsicherung. In einigen Quartieren konzentrierte sich arme Bevölkerung (S. 7).

Die Bevölkerung hat sich zwischen 2010 und 2013 um 2.000 Menschen erhöht, bis 2016 sind nochmal 650 Menschen hinzugekommen. Die Anzahl der Haushalte mit Kindern ist um 400 Haushalte gestiegen. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist leicht gestiegen. Die Zahlen zu den Sozialdaten zeigen durchgehend sinkende Anteile an Menschen im Sozialleistungsbezug und in Erwerbslosigkeit. Dies gilt auch für Kinder, Jugendliche und Jungerwachsene. *„In Gesprächen mit „Experten vor Ort“ (z.B. von sozialen Einrichtungen) wurde betont, dass im Vergleich zu 2010 eine größere „Durchmischung“ verschiedener Bevölkerungsschichten im Stadtteil vorzufinden ist. Es wurde aber auch darauf hingewiesen, dass die soziale Herkunft / der Bildungshintergrund nach wie vor ein entscheidender Faktor für Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil ist. Die kulturelle Herkunft bzw. ein Migrationshintergrund ist in Altona-Altstadt nach Einschätzung von Experten dafür offenbar nicht mehr ganz so entscheidend wie in den vergangenen Jahrzehnten.“¹¹* Für den süd-östlichen Bereich wird festgehalten, dass dort die Entwicklung nicht so positiv wie im gesamten Stadtteil verlaufen ist. Dies zeigt sich auch an der Einordnung von drei statistischen Gebieten im Sozialmonitoring der Stadt Hamburg mit dem Status „niedrig“ oder „sehr niedrig“ (S.15-16).

⁹ Rund um die Struenseestraße, der südliche Abschnitt des Grünzugs/Umfeld Trinitatis Kirche, Walther-Möller-Park/die Louise-Schroeder-Straße/ Nobistor/ Königsstraße, Wohlerspark

¹⁰ Weitere Themen der Bilanzierung: Wirtschaft und Verkehr.

¹¹ Integrierte Stadtteilentwicklung in Altona-Altstadt - Bilanzierung Altona Altstadt (2017)(S.16)

4.3.2 Soziale, bildungsbezogene und kulturelle Infrastruktur

In 2009 wird beschrieben, dass die soziale, bildungs- und kulturelle Infrastruktur vielfältig war. Sie weist nur wenige Lücken bei Angeboten für Jungerwachsene sowie bei generationsübergreifenden Angeboten und Treffpunkten auf. Insbesondere braucht es aber eine breitere Vernetzung und Bekanntmachung des Angebotes (S.7).

Die Kooperation von Jugendhilfe und Schule hat sich deutlich verbessert, es gibt viele (nachbarschaftliche) Initiativen und Projekte, den Neubau der Louise Schroeder Schule und des Schwimmbades, neue Angebote wie das Bildungshaus Thadenstraße an der Grundschule, das Gählerhaus im Grünzug und die Informations- und Beratungsstelle „altonavi“ in der Großen Bergstraße sowie die bauliche Anpassung z.B. des Stadtteilkulturzentrums Haus 3. Das Projekt Stadtteilmütter wurde etabliert sowie das „Young-Migrant-Talents Lernforum Altona-Altstadt“, das im Elbinstitut mündete und für Jugendliche mit Migrationshintergrund das schulische Weiterkommen fördert. Im Bereich Gesundheit wurden bewegungsfördernde Angebote in den Frei- und Grünflächen sowie in zwei Kita-Einrichtungen geschaffen, Angebote aus dem Bereich Gesundheitsförderung erfasst und vernetzt und gesundheitsfördernde Angebote und Projekte für verschiedenen Zielgruppen entwickelt. Die angestrebte Entwicklung sozialer Infrastruktur und Angebote für Nachbarschaftsinitiativen südlich der Königstraße konnte nicht wie angestrebt umgesetzt werden, aufgrund der langwierigen Planungen um die Hauptkirche St. Trinitatis und am Schulstandort Struenseestraße. Die weitere Stärkung der Kooperation rund um den Stadtteilschulstandorte Struenseestraße konnte aufgrund der Schließung des Standortes nicht realisiert werden (S.17/44).

4.3.3 Wohnen

In 2009 gehörten 45% des Wohnungsbestandes städtischen oder genossenschaftlichen Wohnungsunternehmen und es gab einen hohen Anteil kleiner Wohnungen. Es fehlte an großen preiswerten Wohnungen für Familien, die Nachfrage nach dem Wohnstandort führte zu steigenden Mieten und bis Ende 2017 wird für ein Drittel der Sozialwohnungen die Bindung ausgelaufen sein (S.5/6).

Im Zeitraum 2010 bis 2013 ist der Wohnungsbestand um 2.000 Wohnungen angestiegen (U.a. durch größere Neubauprojekte wie das ehemalige Schulgelände Chemnitzstraße, Electrolux-Gelände, Norderreihe/Thadenstraße, Jessenstraße/Mörkenstraße, Kleine Bergstraße). Die durchschnittliche Wohnungsgröße ist gestiegen, was insbesondere auf den Neubau vergleichsweise großer Eigentumswohnungen zurückzuführen ist. Durch den Neubau von Sozialwohnungen konnte die Anzahl der wegfallenden Bindungen weitgehend ausgeglichen werden, ihr Anteil an allen Wohnungen sank bis 2015 von 21,3 auf 18,5 %. Problematisch ist, dass bei 40,4% der verbleibenden 2.900 Sozialwohnungen (Stand Dez. 2015) bis 2021 die Bindung auslaufen wird. Die SAGA und die Genossenschaften haben viele Bestandswohnungen instand gesetzt, teilmodernisiert (Heizung, Fenster, Wärmedämmung Dachgeschoss) oder umfangreiche energetische Sanierungen durchgeführt (Hexenberg)(S. 18). Um Luxussanierungen im Stadtteil sowie die Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen vorzubeugen, wurde 2014 die „Soziale Erhaltungsverordnung Altona Altstadt“ erlassen (S.18/S.48)).

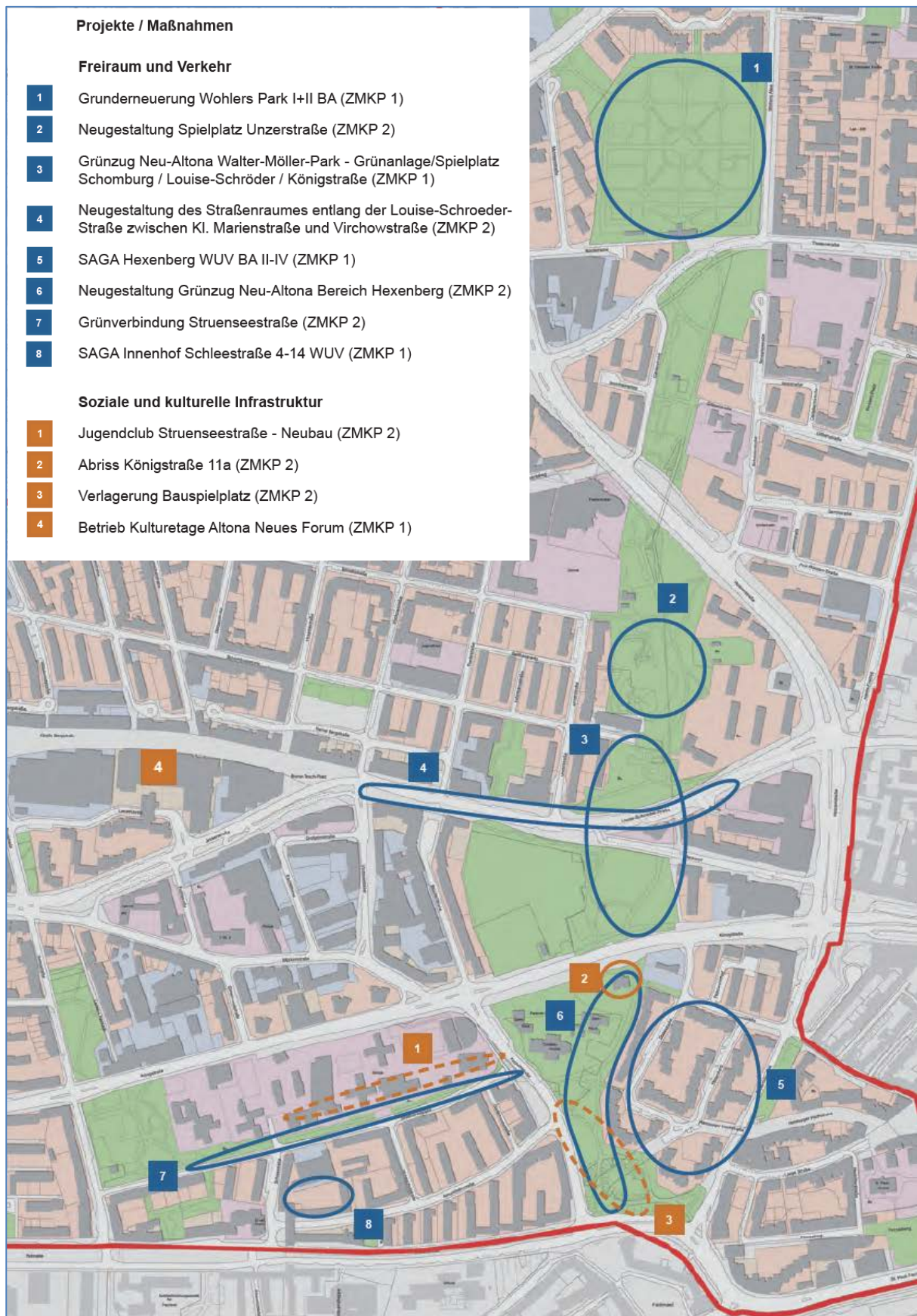


Abbildung 1: Vorhaben der RISE-Förderung bis 2021. Quelle: Bilanzierung Altona Altstadt (2017).

4.3.4 Wohnumfeld und öffentlicher Raum

In 2009 waren viele öffentlichen Grünflächen stark abgenutzt und vermüllt, Abstandsflächen zwischen Zeilenbauten und Punkthochhäusern waren nicht zur Nutzung gestaltet, generationenübergreifende Orte und Treffpunkte im Freien fehlten und die zentrale Freifläche Neue Große Bergstraße/Goetheplatz benötigte eine Neugestaltung als zentraler Stadtteilplatz.

Viele Frei- und Grünflächen wurden neu gestaltet und in unterschiedlichen Bereichen des Stadtteils generationsübergreifend nutzbar gemacht, auch einige private Eigentümer haben privates Wohnumfeld aufgewertet. Die Neue Große Bergstraße, der Goetheplatz und die Große Bergstraße wurden neu gestaltet und sind weitgehend barrierefrei. Insbesondere im südlichen Abschnitt des Grünzugs und im Grünbereich an der Struenseestraße verbleibt jedoch ein erheblicher Handlungsbedarf. Auch gibt es noch viele private Grün- und Freiflächen, die für die Bewohnerinnen und Bewohner aufgewertet werden könnten (S. 6/20).

4.3.5 Bürger*innenbeteiligung

Im Fördergebiet findet seit 2005 kontinuierliche Bürger*innenbeteiligung und -aktivierung statt. Bei allen Projekten der integrierten Stadtteilentwicklung fand verbindlich eine Planungsbeteiligung statt. Dies führte dazu, dass auch bei anderen Projekten seitens der Bevölkerung eine Beteiligung eingefordert wurde. Es zeigte sich, dass sich die Bewohner*innen stärker mit **ihrem Quartier** identifizieren als mit dem Stadtteil Altona Altstadt. Dennoch ist es gelungen für den gesamten Stadtteil ein Gremium aus Bewohner*innen, Einrichtungen, Vereinen und Initiativen zu konzipieren und zu gründen (S.13/23).

4.3.6 Fazit

Durch die Förderung im Rahmen von RISE wurden die Lebensbedingungen in vielen Bereichen verbessert, es wurde neue soziale und Bildungsinfrastruktur und -Angebote geschaffen, Grün- und Freiflächen sowie einige private Außenflächen wurden neu gestaltet und durch den Neubau von Sozialwohnungen konnte das Absinken des Bestandes vorübergehend aufgehalten werden.

Im süd-östlichen Bereich von Altona-Altstadt wurden viele Maßnahmen und Projekte der verschiedenen Themenfelder jedoch nicht umgesetzt bzw. verzögern sich. Rund um den Schulstandort Struenseestraße wurde die Stärkung und der Ausbau von Kooperationsstrukturen sozialer- und Bildungsinfrastruktur sowie die Initiierung von Nachbarschaftsräumen, Treffpunkten und Orten, an denen Beratungsangeboten für Familien stattfinden können, mit der Diskussion um den Schulstandort Struenseestraße, der Aufgabe des dortigen Standortes der Stadtteilschule sowie mit der Diskussion um den Standort des Bauspielplatzes verhindert. Die Verlängerung der Förderperiode bis Ende 2021 und die Fokussierung auf das Gebiet mit niedrigen und sehr niedrigen sozialen Status soll dazu dienen, diese offenen Punkte umzusetzen.

4.4 Q8 – Quartiere bewegen – Altona Altstadt

Das Projekt *Q8 Altona – Quartiere Bewegen* begann 2011 mit dem Ziel einen Quartiersentwicklungsprozess zu gestalten, der Menschen ein selbstbestimmtes und ausreichend versorgtes Leben unter Vermeidung dauerhafter stationärer und zentralistischer Versorgungs- und Wohnstrukturen ermöglicht. Das Projekt Q8 hat anhand von 8 Lebensbereichen ein Quartiersprofil erstellt, dessen Ziel es ist „inklusive Quartiersstrukturen in wesentlichen Lebensbereichen zu erforschen und Potentiale zur Weiterentwicklung aufzuspüren“¹². Das Quartiersprofil ist in seinen Analysen und Bewertungen an vielen Stellen noch aktuell. Die Ergebnisse werden hier stichpunktartig wiedergegeben:

Lebensbereiche in Q8

- Wohnen und Wohnumfeld,
- Partizipation und Kommunikation,
- Bildung, Kunst und Kultur,
- Gesundheit und Pflege,
- Assistenz und Service,
- Lokale Ökonomie,
- Arbeit und Beschäftigung

Wohnen und Wohnumfeld¹³:

- Es ist ein vielfältiger Stadtteil, in dem die Verdrängung einkommensschwacher Haushalte droht und in dem daher ein Erhalt des Sozialwohnungsbestandes anzustreben ist.
- Es fehlen wohnortnahe generationsübergreifende Treffpunkte, sowohl im Freien als auch in Häusern, in denen sich nachbarschaftliche Kontakte entwickeln können.
- Es besteht eine Nachfrage nach alternativen Wohn- und Pflegeformen, auch in Form von kultursensiblen Angeboten
- Ältere Menschen mit Behinderung vereinsamen und haben lediglich noch professionelle Bezüge.

Partizipation und Kommunikation¹⁴:

- Es bestehen zahlreiche Netzwerke, Gremien und Initiativen, die sich aktiv und engagiert an der Mitgestaltung im Stadtteil einbringen. Sie sind häufig auf einzelne Quartiere / Gebiete des Stadtteils fokussiert.
- Menschen mit Behinderung, mit Migrationshintergrund oder alte Menschen sind in den Gremien selten oder nicht vertreten
- Für die Bevölkerung und die Professionellen ist die Vielzahl an Angeboten nicht ausreichend transparent und nutzbar.¹⁵
- Es gibt mehrere Treffpunkte und zwei Stadtteilkulturzentren, jedoch fehlt es in einigen Wohnquartieren an Möglichkeiten für Begegnung und Kommunikation. Es wurden in den

¹² Q8 - Quartiere Bewegen – Q8-Altona (2011): Quartiersprofil Altona Altstadt. <http://www.q-acht.net/altona-quartiersprofil.html>, Zugriff 25.09.2017, S. 4.

¹³ Ebd.: S. 25

¹⁴ Ebd.: S. 28

¹⁵ Durch den Aufbau der Einrichtung „Altonavi“ als zentraler Anlaufpunkt im Stadtteil für Erstberatung, Vermittlung und Ehrenamtskoordination wurde dieser Punkt inzwischen verbessert.

Quartiersforen von RISE mehr Orte ohne Konsumzwang für Einzelne und Familien, ein Saal zum Feiern, Nachbarschaftstreffs oder grüne Orte im Freien gefordert.¹⁶

Bildung, Kunst und Kultur¹⁷:

- Die Schulen sind bereits sozialräumlich tätig und vernetzt. Die Stadtteilschule am Hafen hat das Potenzial ein lebendiges Quartierszentrum in Altona Altstadt-Süd zu werden¹⁸.
- Es fehlt für Erwachsene an Angeboten für berufliche Orientierung, Beratung und Unterstützung, für erwachsene mit Migrationshintergrund an berufsvorbereitenden Angeboten.
- Es gibt ein Vielzahl kultureller und Bildungsangebote. Es ist zu klären ob diese auch Menschen mit Migrationshintergrund oder einer Behinderung erreichen.

Gesundheit und Pflege¹⁹:

- Der Stadtteil verfügt über eine sehr gute Infrastruktur im Bereich ärztlicher und pflegerischer Praxen und Dienstleistungen.
- Es bedarf einer kultursensiblen Beratungsstelle.
- Es fehlt an Netzwerken im Bereich Pflege und an wohnortnahen Netzwerken zur Unterstützung von Familien, Alleinerziehenden oder pflegenden Angehörigen.

Assistenz und Service²⁰:

- Die Träger pflegen Kooperationen und vermitteln weiter. Eine trägerübergreifende Kooperation der Eingliederungshilfe und derer Hilfen für psychisch kranke Menschen (PPM) soll im Forum West gestartet werden.
- Es gibt Defizite bei Alltagspraktischen Hilfen und Beratungen.
- Ältere Menschen verlassen das Haus häufig nicht, Angebote und Netzwerke für ältere Menschen fehlen.

Lokale Ökonomie und Arbeit und Beschäftigung²¹:

- Die Nahversorgung ist gut, für weniger mobile Menschen im südlichen und nördlichen Bereich aber beschwerlich zu erreichen²².
- Der Stadtteil verfügt über eine aktive lokale Ökonomie mit der vielfältige Bündnisse, auch in Hinblick auf Beschäftigung von Menschen mit Assistenzbedarf, denkbar sind.
- Durch den Abbau der Ein-Euro-Jobs würden Beschäftigungsmöglichkeiten im Stadtteil perspektivisch abnehmen.
- Der Bedarf an beruflicher Beratung und Berufsorientierung ist bei den Erwachsenen höher als das Angebot.

¹⁶ Im Rahmen des RISE-Verfahrens wurde deutlich, dass der Stadtteil zu groß für „einen zentralen Ort“ ist. Nach der Etablierung von Altonavi brauche es die Stärkung dezentraler Strukturen und ein genaues Hinsehen, wo etwas fehlt.

¹⁷ Ebd.: S. 29

¹⁸ Der Statteilschulstandort wurde zwischenzeitlich aufgegeben. An dem Standort ist jetzt ein Gymnasium.

¹⁹ Ebd.: S. 30

²⁰ Ebd.: S. 31

²¹ Ebd. S. 32-33

²² Durch die Bauvorhaben rund um die Kreuzung Max-Brauer-Allee und Holstenstraße hat sich im Sozialraum Nord ein neuer Nahversorgungsstandort mit Lebensmittelmärkten und einem Drogeriemarkt entwickelt.

Religion und Spiritualität²³:

- Es gibt eine Vielzahl verschiedener Religionsgemeinschaften mit Angeboten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene (Kirchen, Moscheen, Gemeinden, ein buddhistisches Zentrum in unmittelbarer Nachbarschaft zu Altona Altstadt)
- Sie bieten älteren Menschen viele Angebote
- Sie sind in den Netzwerken im Stadtteil bisher wenig vertreten.

Die Analyse verdichtet die Erkenntnisse aus den Lebensbereichen für Altona Altstadt in fünf Themen²⁴:

1. Weiterführung des Zukunftsplans als zielgruppen- und fachübergreifendes Diskussions- und Vernetzungsforum sowie die Bedeutung des dort entwickelten Leitbildes für die zukünftige Stadtteilentwicklung
2. Die Etablierung öffentlicher Räume in Form von wohnortnahen intergenerativen Treffpunkten und Freiräumen
3. Service aus einer Hand: kultursensible Beratung, Kenntnisse und Vermittlung in den Stadtteil, Selbst- und Nachbarschaftshilfe und Freiwilligenagentur.²⁵
4. Bildung, Qualifizierung und Beschäftigung: Wie kann sich ein Stadtteil als inklusive Bildungs- Qualifizierungs- und Beschäftigungslandschaft so entwickeln, dass alle Menschen daran teilhaben?
5. Leben im Alter: Es besteht ein Bedarf an alternativen Wohn- und Pflegeformen, kultursensiblen Unterstützungsnetzwerke für Menschen mit Assistenzbedarf sowie pflegende Angehörige.

²³ Ebd.: S. 34

²⁴ Ebd.: S. 35-36

²⁵ Mit dem Aufbau der Einrichtung „Altonavi“ als zentraler Anlaufpunkt im Stadtteil für Erstberatung, Vermittlung und Ehrenamtskoordination wurde und wird diesem Punkt begegnet.

5 Strukturdaten zu den Sozialräumen

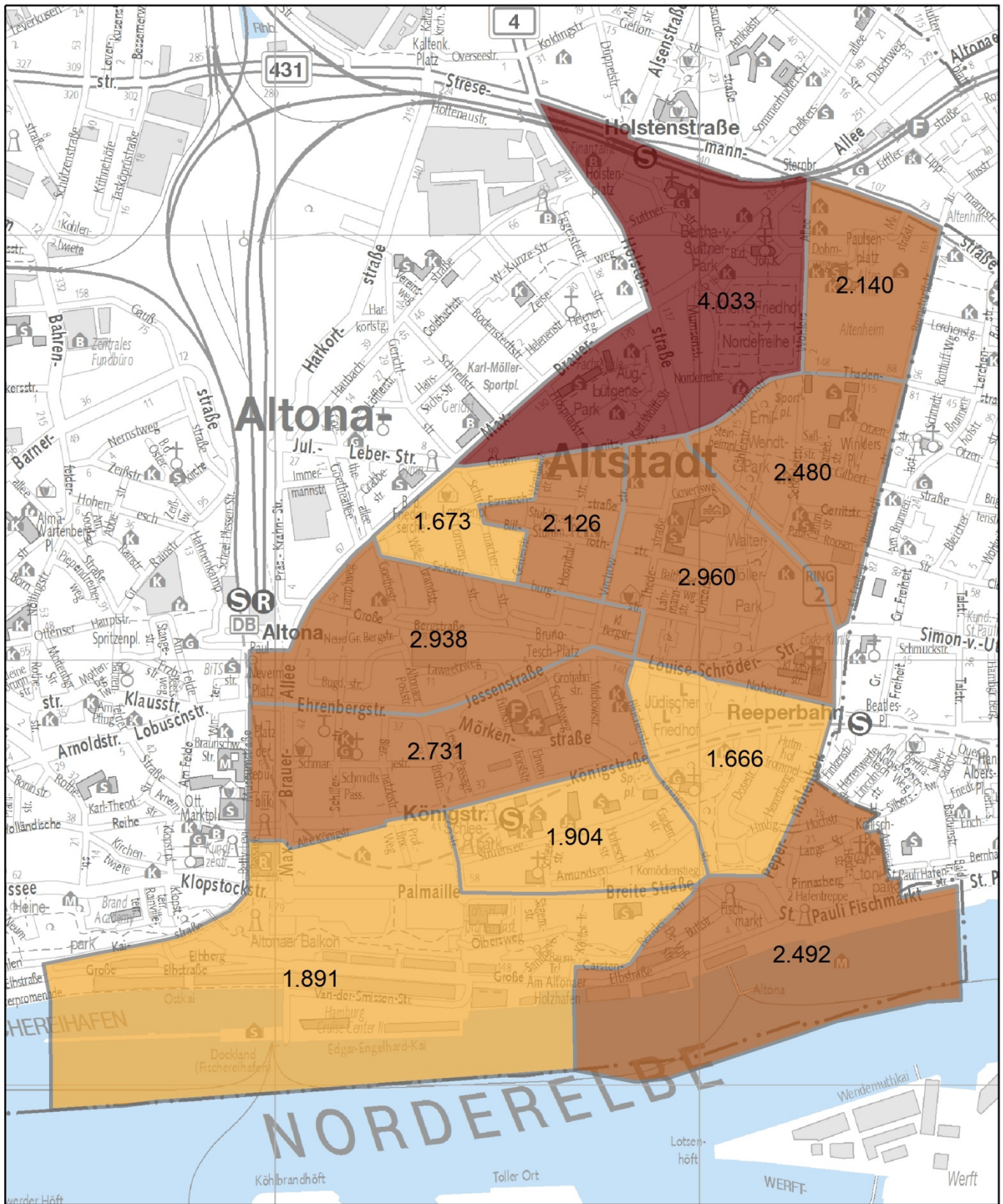
5.1 Bevölkerung und Bevölkerungsdichte

→ *Die Bevölkerung* umfasst alle Zielgruppen der Sozialplanung in einem Sozialraum. Sie bildet daher für die verschiedenen Zielgruppen im Sozialraum die Bezugsgröße. Daneben gibt sie Auskunft über die Größenordnung des Sozial- und Planungsraums. Der Anteil der Bevölkerung im Sozialraum an der Bevölkerung im Bezirk stellt ihr Gewicht im Bezirk dar.

Im Planungsraum Altona Altstadt leben 29.000 Menschen²⁶. Das sind 10,7% der Bevölkerung im Bezirk. Im Sozialraum Nord leben mit 18.400 Menschen deutlich mehr Menschen als der Sozialraum Süd mit 10.700 Menschen.

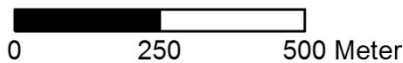
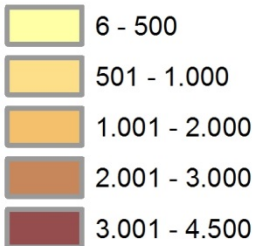
In den letzten fünf Jahren (Ende 2012 bis Ende 2016) ist die Bevölkerung um 860 Menschen gewachsen (+3,1%, Bezirk +5%, FHH +4,7%). Auch in beiden Sozialräumen ist die Bevölkerung angestiegen. Der Anstieg war stärker im Sozialraum Nord mit zusätzlichen 730 Menschen (+4,1%) als im Sozialraum Süd mit 130 Menschen (+1,2%).

²⁶ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Der Datenstand ist 31.12.2016 und den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.



Planungsraum Altona Altstadt

Einwohner



© Bezirksamt Altona - Abteilung Integrierte Sozialplanung
 Kartengrundlage: Freie und Hansestadt Hamburg,
 Landesbetrieb für Geoinformation und Vermessung /
 Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2011

Datenstand: 31.12.2016

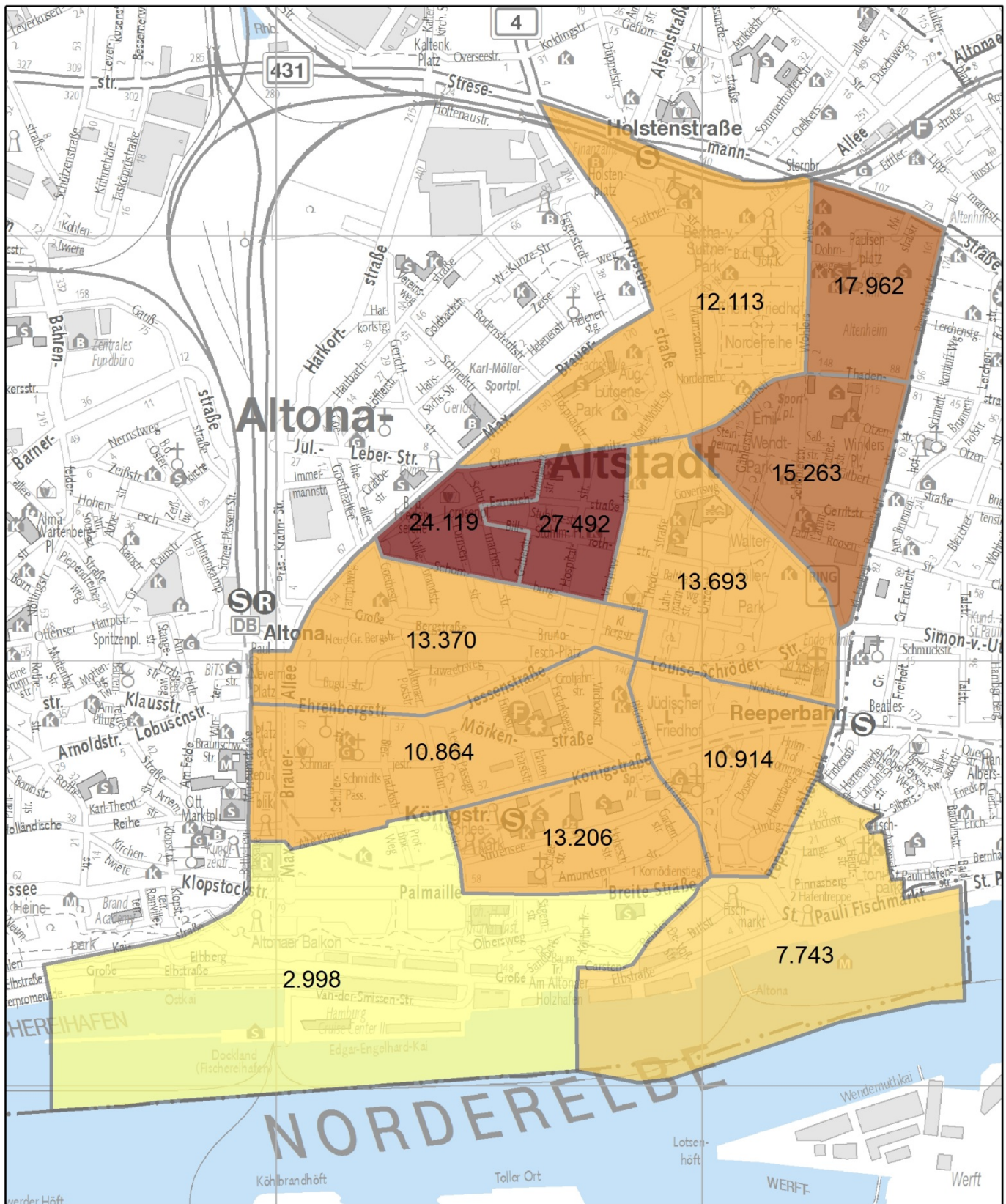
→ Die *Bevölkerungsdichte* eines Sozialraumes kann in Bezug auf die Lebenslagen sowohl als Resource als auch als Defizit gewertet werden. Eine hohe Bevölkerungsdichte bedeutet meistens einen geringeren Anteil an öffentlicher Fläche und Freifläche pro Einwohner*in. Oder anders ausgedrückt – die vorhandenen öffentlichen Flächen werden von mehr Nutzer*innen in Anspruch genommen. Es bestehen daher stärkere Nutzungskonflikte und Belastungen durch Lärm und Immissionen. Andererseits bedeutet eine hohe Bevölkerungsdichte für die sozialraumorientierte Planung, dass im Umfeld einer Einrichtung mehr Menschen erreicht werden können und dass sich im nahen Umfeld von einer Einrichtung andere Einrichtungen, Vereine und Organisationen befinden, die Kooperationsspielräume für gemeinsame Ziele und Aktivitäten im Sozialraum eröffnen.

Im Planungsraum liegt die Bevölkerungsdichte mit 10.800 Menschen/km² deutlich höher als im Bezirk (3.500 Einwohner*in/km²)²⁷. Er gehört damit zu den stark verdichteten Stadtteilen neben der Sternschanze, Ottensen und Altona Nord.

Insbesondere der Sozialraum Altona Altstadt-Nord weist mit einer Bevölkerungsdichte von 15.300 Menschen/km² eine sehr hohe Bevölkerungsdichte auf.²⁸ Im Sozialraum Altona Altstadt-Süd liegt die Bevölkerungsdichte mit 7.100 Menschen/km² deutlich niedriger, aufgrund der gewerblichen genutzten Hafengebiete und Wasserflächen.

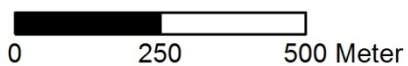
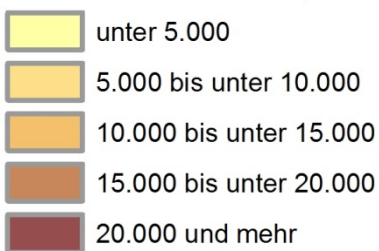
²⁷ Die Daten zur Bevölkerungsdichte haben den Datenstand 31.12.2016. Sie entstammen eigenen Berechnungen anhand der Angaben von Fläche und Einwohnerzahl der statistischen Gebiete.

²⁸ Im Vergleich der bezirklichen Sozialräume liegt lediglich die Bevölkerungsdichte im Sozialraum Ottensen-Mitte mit 21.100 Menschen/km² höher



Planungsraum Altona Altstadt

Einwohnerdichte (Einwohner je km²)



© Bezirksamt Altona - Abteilung Integrierte Sozialplanung
 Kartengrundlage: Freie und Hansestadt Hamburg,
 Landesbetrieb für Geoinformation und Vermessung /
 Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2011

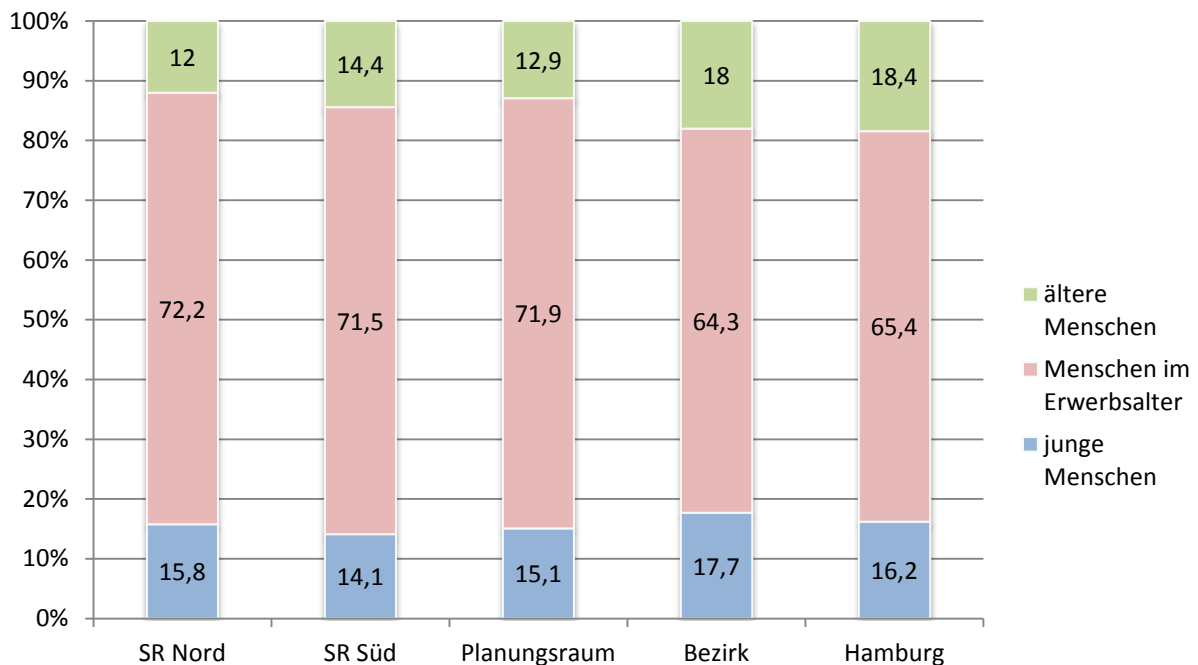
Datenstand: 31.12.2016

5.2 Altersstruktur

→ **Die Altersstruktur** zeigt auf, durch welche Altersgruppe der Sozialraum besonders geprägt wird. Es ist zu beachten, dass sich in der Tagesbevölkerung Unterschiede ergeben, bedingt durch eine hohe oder geringere Mobilität verschiedener Altersgruppen und der Abwesenheit eines Anteils der Menschen im Erwerbsalter durch Erwerbstätigkeit am Arbeitsort.

Im Planungsraum ist der Anteil der Menschen im Erwerbsalter mit knapp 72% deutlich höher als im Bezirk insgesamt (64,3%)²⁹. Demensprechend sind die Anteile an jungen Menschen (15,1%) und älteren Menschen (12,9%) geringer als im Bezirk (17,7% und 18%).

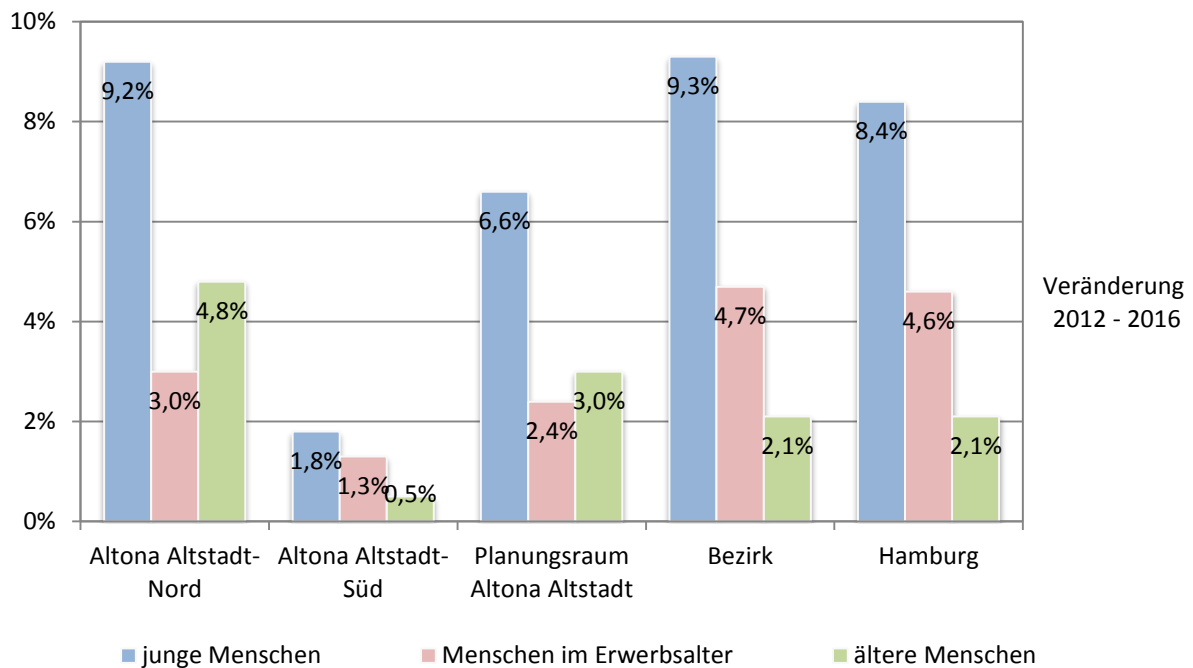
Ähnlich sieht es in den beiden Sozialräumen aus, die ebenfalls stark durch Menschen im Erwerbsalter geprägt sind (Altona Altstadt-Nord: 72,2% und Altona Altstadt-Süd: 71,5%). Beide Sozialräume weisen ebenfalls geringere Anteile an jungen Menschen (Altona Altstadt-Nord: 15,8% und Altona Altstadt-Süd: 14,1%) und älteren Menschen auf (Altona Altstadt-Nord: 12% und Altona Altstadt-Süd 14,4%).



²⁹ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Der Datenstand ist 31.12.2016 und den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen

Im Zeitraum 2012 bis 2016 gab es in allen drei Altersgruppen im Planungsraum und auch in beiden Sozialräumen Zuwächse.

Der Schwerpunkt der **Zuwächse** liegt im Sozialraum Altona Altstadt-Nord. Ins Auge fällt hier der Zuwachs bei den jungen Menschen (+240 / +9,2%), die trotz innerstädtischer Lage einen prozentualen Zuwachs wie im Bezirk insgesamt verzeichnen. Die Altersgruppe der älteren Menschen ist stärker gewachsen als im Bezirks insgesamt. Dabei entfiel die gesamte Zunahme fast allein auf den Sozialraum Altona Altstadt-Nord (+100 / +4,8%)



5.3 Menschen mit Migrationshintergrund

→ **Die Menschen mit Migrationshintergrund** umfassen a) alle ab 1950 von außerhalb Deutschlands zugewanderten Menschen, die eingebürgert wurden, b) in Deutschland geborene deutsche Staatsbürger*innen, bei denen sich der Migrationshintergrund aus der Migrationserfahrung der Eltern oder eines Elternteils ableitet und c) die Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Statistische Auswertungen ergeben, dass das Armutsrisiko dieser Gruppe höher ist als in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Bei der Interpretation ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Zielgruppe zwar eine höhere Armutsquote aufweist, insgesamt aber sehr heterogen ist. So ist z.B. Hamburg als internationaler Handelsstandort und Standort von internationalen Unternehmen wie Airbus in Finkenwerder und von Forschungseinrichtungen wie dem Desy in Bahrenfeld und der Technischen Universität Hamburg-Harburg Wohnort für international besetzte, gut ausgebil-

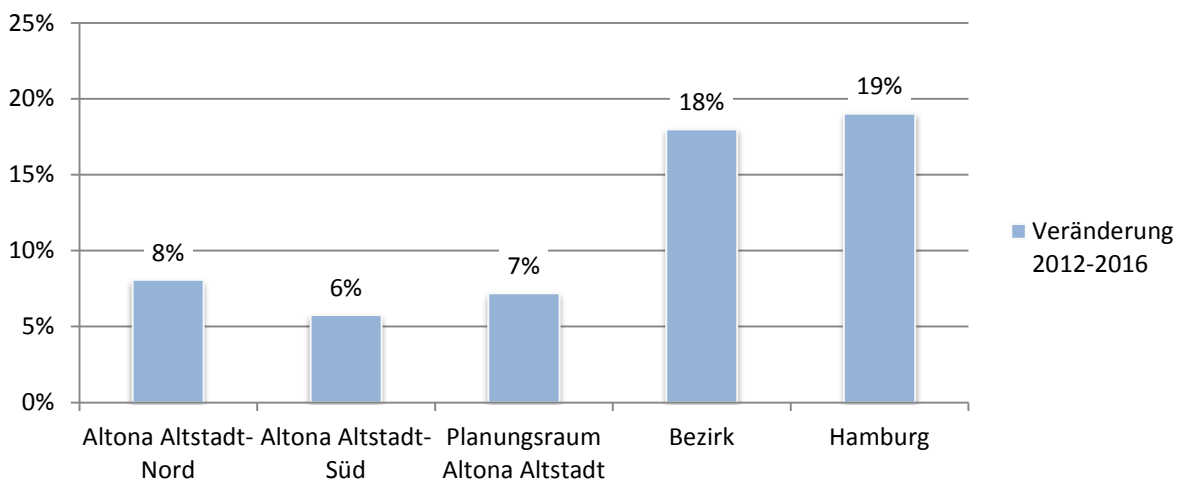
Menschen mit Migrationshintergrund

11.000 Menschen mit Migrationshintergrund leben im Stadtteil (37,5% der Bevölkerung). Seit 2012 stieg ihre Anzahl deutlich geringer als im Bezirk insgesamt.

dete und hochqualifizierte Belegschaften. Die Zielgruppe wird hier benannt, um bei der bezirklichen Planung auf einen diskriminierungsfreien Umgang und eine dem Migrationshintergrund angemessene Unterstützung bei der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben hinzuwirken.

Im Planungsraum leben 11.000 Menschen mit Migrationshintergrund³⁰. Ihr Anteil an der Bevölkerung von 37,5% ist hoch, er liegt jedoch nur leicht über ihrem Anteil im Bezirk (32%) und in Hamburg insgesamt (34,1%). In beiden Sozialräumen liegt ihr Anteil um 38%, in absoluten Zahlen leben im Sozialraum Altona Altstadt-Nord 6.900 und im Sozialraum Altona Altstadt-Süd 4.100 Menschen mit Migrationshintergrund.

Von 2012 bis 2016 ist die Anzahl der Menschen mit Migrationshintergrund um 740 Menschen gestiegen (+7,2%/ Altona Altstadt Nord: +520, Altona Altstadt-Süd +220). Der Anstieg lag jedoch deutlich unter den prozentualen Anstieg im Bezirk (+18%) und in Hamburg (+19%).



→ *Die Bevölkerung ohne deutsche Staatsangehörigkeit* wird als Teilgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund dargestellt, da sie einer anderen Rechtsordnung unterliegt, aus der sich eine andere Lebenssituation ergibt (beschränkte Arbeitserlaubnis, eingeschränkter Zugang zum Hilfesystem, keine Wahlrechte).

Im Planungsraum leben 5.700 Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (o.d.S.)³¹. Ihr Anteil von 19,7% an der Bevölkerung liegt leicht über dem Anteil im Bezirk (16,1%). Im Sozialraum Altona Altstadt-Nord leben 3.600 Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, im Sozialraum Altona Altstadt-Süd leben 2.200. Ihr Anteil an der Bevölkerung weicht nur geringfügig vom Anteil im Planungsraum ab (Nord: 19,4%, Süd: 20,2%).

Im Zeitraum 2012 bis 2016 sind nur 80 Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit hinzugekommen (+1,48%). Im Vergleich zur Entwicklung im Bezirk ist dies sehr wenig. Dort ist im gleichen Zeitraum eine Zunahme von 21,2 % zu verzeichnen (dies ist z.T. auch auf die Aufnahme geflüchteter Menschen in anderen Stadtteilen des Bezirks zurückzuführen).

³⁰ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Der Datenstand ist 31.12.2016 und den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen

³¹ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten zu Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit haben den Stand 31.12.2016. Sie sind dem Melderegister entnommen.

5.4 Wanderungen

→ **Das Wanderungsvolumen**, die Summe aus Zu- und Fortzügen, kann Auswirkungen haben auf soziale Netze, Nachbarschaftshilfe und lokale Organisationen. Ein hohes Wanderungsvolumen erfordert eine ständige Information über Angebote im Sozialraum für Zugezogene, einen erhöhten Integrations- und Anpassungsaufwand seitens Nachbarschaften sowie bestehender Netzwerke und Organisationen und bedeutet den möglichen Verlust engagierter Ehrenamtlicher. Es bedeutet aber auch, dass neue Ideen, neue Interessen und neues Engagement in einen Sozialraum kommen. Ein geringes Wanderungsvolumen weist auf eine beständige Einwohner*innenschaft hin. Dies ermöglicht ein stark institutionalisiertes Engagement in Netzwerken und Organisationen und ermutigt zum Engagement für eine langfristige Entwicklung des Sozialraums.

Die Wanderungsdaten der unter 6-Jährigen sowie der 65-Jährigen und älter finden Sie bei den Zielgruppen der Jungen Menschen und älteren Menschen.

Im Planungsraum sind im Jahr 2016 von etwa 29.000 Menschen 3.400 Zugezogen und 3.200 Fortgezogen. Das Wanderungssaldo ist mit 190 Menschen positiv. Das Wanderungsvolumen betrug damit insgesamt 6.600 Menschen (22,9% der Bevölkerung) und liegt damit im Mittelfeld der Stadtteile im Bezirk³².

5.5 Wohnen

→ **Die Wohnstruktur** enthält Aussagen zur Größe der Wohnung, die durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner*in sowie die Anzahl der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern. Sie gibt Auskunft über die Lebensbedingungen und Bedürfnisse in einem Sozialraum. So kann eine geringe Wohnfläche je Einwohner*in bedeuten, dass die Möglichkeiten in den privaten Räumen eingeschränkt sind und eine starke Nachfrage nach öffentlichen Räumen und sozialen Treffpunkten besteht. Ist die Wohnfläche zu gering, kann es an privaten Rückzugsräumen fehlen und zu sozialen Konflikten führen. Ein geringer Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern (inkl. grüner Privatflächen) erfordern bei verdichteter Bebauung einen erhöhten Bedarf nach öffentlichen Frei- und Grünflächen.

Wohnen

Während der Wohnungsbestand, die Wohnungsgröße und Wohnfläche wachsen, sinkt der Anteil der Sozialwohnungen auf unter 15%

→ **Neue Wohnungen** bedeuten, dass neue Menschen in den Sozialraum ziehen. Dies hat ähnliche Auswirkungen auf soziale Netzwerke, Nachbarschaftshilfe und Organisation wie bei einem hohen Wanderungsvolumen. Neue Wohnungen führen erst bei einer größeren Anzahl zu einem Anwachsen der Bevölkerung. Geringe Neubauzahlen stabilisieren im demographischen Wandel häufig nur die Bevölkerungszahl.

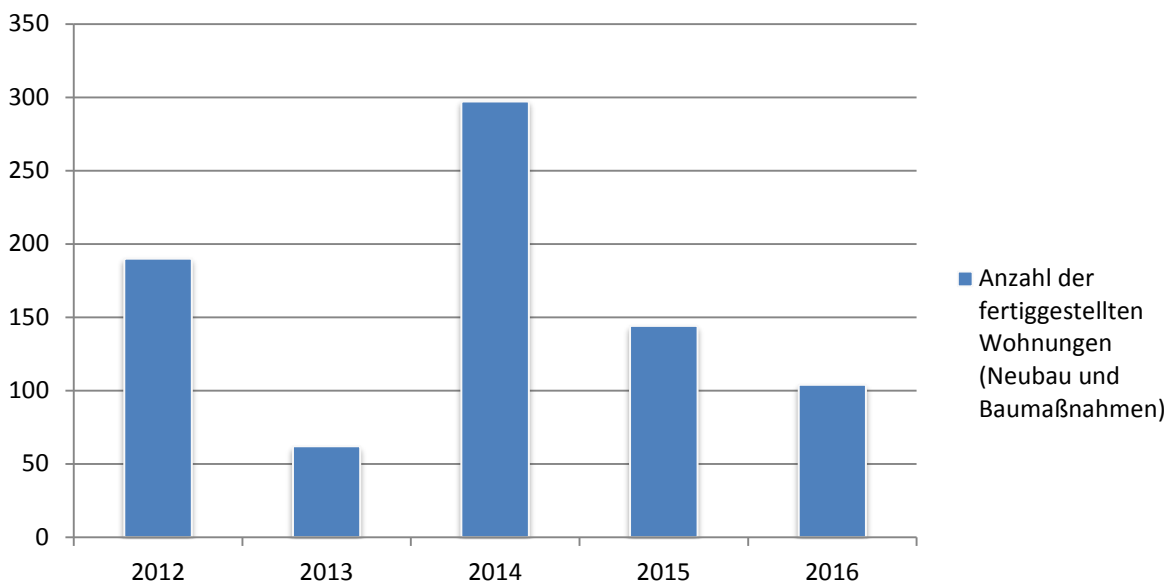
Im Planungsraum gibt es 16.100 Wohnungen in 1.600 Wohngebäuden³³. Das sind 12% des bezirklichen Wohnungsbestandes. Durchschnittlich kommen auf ein Wohngebäude 10 Wohnungen. Zu-

³² Spitzenreiter ist Bahrenfeld mit 38% der Bevölkerung / 11.500 Menschen. Das Minimum weist Rissen auf mit 15,3% der Bevölkerung / 2.300 Menschen.

³³ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Der Datenstand ist 31.12.2016 und dem Portal „Meine Region“ des Statistikamt Nord entnommen (Zugriff 25.01.2018).

sammen mit einem sehr hohen Anteil an Mehrfamilienhäusern (91.1%/ Bezirk 32,1%) zeigt sich hier der Schwerpunkt auf große Mehrfamilienhäuser und eine verdichtete Bebauung. Die durchschnittliche Wohnungsgröße liegt im Planungsraum mit 63,4 m² deutlich unter der durchschnittlichen Größe im Bezirk (81 m²). Und auch bei der Wohnfläche je Einwohner*in ist der Wert mit 35,1 m² unter dem Schnitt im Bezirk von 40,2 m².

Seit 2012 stieg die Gesamtzahl der Wohnungen um 580 Wohnungen. In diesen 5 Jahren stieg sowohl die durchschnittliche Wohnungsgröße als auch die durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner*in um 0,5 m². Pro Jahr wurden in den letzten fünf Jahren zwischen 62 und knapp 300 Wohnungen durch Neubau und Baumaßnahmen in Altona-Altstadt fertiggestellt.



→ **Sozialwohnungen** bilden einen Indikator für Bewohnerinnen und Bewohner mit niedrigem Haushaltseinkommen. Erst bei einer zu starken Konzentration von Sozialwohnungen können benachteiligende Quartierseffekte auftreten. Ein geringes Angebot an Sozialwohnungen bedeutet für die Einwohner*innen mit geringem Einkommen, dass sie wenige Chancen auf eine Wohnung in ihrem Sozialraum bieten und sie gezwungen sind, ihre gewohnte Umgebung und ihre nachbarschaftlichen Netzwerke zu verlassen.

Im Planungsraum gibt es 2.340 Sozialwohnungen. Ihr Anteil am Wohnungsbestand beträgt 14,4%. In 2012 waren es noch 19,3% der Wohnungen, ihre Zahl ist seit dem Rückläufig (- 650 Wohnungen).

5.6 Wahlen

→ *Die Wahlbeteiligung und Wahlberechtigung* kann auf die politische Integration und Repräsentation eines Sozialraums in der Stadtgesellschaft Hinweise geben. Mit dem Wahlrecht und dessen Ausübung nehmen Bürger*innen Einfluss auf eine politische Ausrichtung und damit auf gesellschaftliche Willensbildungsprozesse. Die Ausübung des Wahlrechts heißt Teilnahme, Teilhabe, Mitwirkung und Mitbestimmung – dies ist ein Weg der Partizipation.

Zur Bürgerschaftswahl 2015 waren im Planungsraum 19.300 Menschen wahlberechtigt. Der Anteil der über 18 Jährigen im Stadtteil ohne deutsche Staatsangehörigkeit, die nicht wahlberechtigt sind betrug 21,8% und war damit deutlich höher als im Bezirk (16,4%). Im Planungsraum haben 10.700 Menschen gewählt³⁴. Die Wahlbeteiligung war mit 55,6% geringer als im Bezirk (60,8%).

Wahlen

21,8% der über 18 Jährigen sind nicht wahlberechtigt. Die Wahlbeteiligung war mit 55,6% unterdurchschnittlich.

³⁴ Die Zahlen zur Wahlbeteiligung stammen von der Wahldienststelle im Bezirksamt Altona. Sie enthalten Urnen und Briefwähler.

6 Zielgruppen

Soziale Infrastruktur und deren Planung ist an den Belangen und Bedarfen der Zielgruppen auszurichten. Ihre Anzahl, ihre Lebenslagen, die soziale Infrastruktur und die Veränderungen der letzten Jahre werden im Folgenden dargestellt. Grob untergliedert wird in die drei Zielgruppen *Junge Menschen und Familien*, *Menschen im Erwerbsalter* und *ältere Menschen*. Auf die Themen Diversität, Gesundheit und Inklusion von Menschen mit Behinderung, Stadtteilkultur, Stadtteilleben und Lebensqualität wird im Kapitel „Themen“ eingegangen.

6.1 Junge Menschen und Familien

Die Zielgruppen Junge Menschen und Familien sind hier zusammen genommen, da ihre Lebenslagen eng miteinander verknüpft sind.

→ **Familien** haben Bedarfe nach spezifischen unterstützenden Angeboten und bilden eine Nachfragegruppe in Bezug auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Erziehungsfragen, Freizeitgestaltung, Gesundheit, Bildung, Sport und Kultur, Wohnungen und Wohnumfeld. Insbesondere einkommensarme Familien sind auf unterstützende und niedrigschwellige Angebote angewiesen, um deren Kindern die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, öffentlichen Leistungen und an Zukunftschancen zu ermöglichen.

Familien

- Es leben 2.900 Familien im Planungsraum.
- Ihre Zahl ist um 210 Haushalte seit 2012 gestiegen.

Im Planungsraum leben 2.900 Familien³⁵. Sie stellen mit 16,3% der Haushalte einen etwas geringeren Anteil an allen Haushalten als im Bezirk insgesamt (19,7%). Seit 2012 sind 210 Familienhaushalte im Planungsraum dazu gekommen und damit prozentual etwas mehr als im Bezirk (+7,7%/Bezirk +6,2%).

Im Sozialraum Nord leben 1.900 Familien (seit 2012 +160 Haushalte), im Sozialraum Süd 1.000 Familien (Seit 2012 +50 Haushalte).

→ **Alleinerziehende** haben ein starkes Risiko von Einkommensarmut und sind besonders stark auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und unterstützende Netzwerke angewiesen (Siehe auch junge Menschen bei einem alleinerziehenden Elternteil).

Alleinerziehende

- Es leben 900 Alleinerziehende im Planungsraum.
- Ihre Zahl ist geringfügig zurückgegangen.

Im Planungsraum leben 900 Alleinerziehende. Ihr Anteil von 31,2% liegt deutlich über dem Anteil im Bezirk (24,9%). Seit 2012 leben geringfügig weniger Alleinerziehende im Planungsraum (-20). Im Sozialraum Nord leben 600, im Sozialraum Süd 300 Alleinerziehende.

³⁵ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten haben den Stand 31.12.2016 und sind den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.

→ **Junge Menschen** umfassen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

Im Planungsraum leben 4.400 junge Menschen³⁶. Ihr Anteil von 15,1% der Bevölkerung ist niedriger als im Bezirk (17,7%). Seit 2012 sind 270 junge Menschen hinzugekommen. Diese Zunahme von prozentual 6,6% lag leicht unter dem Zuwachs im Bezirk von 9,3%. Sie ist prozentual stärker gewachsen als die Bevölkerung insgesamt.

Im Sozialraum Nord leben mit 2.900 jungen Menschen etwa doppelt so viele wie im Sozialraum Süd mit 1.500 jungen Menschen. Während im Sozialraum Nord seit 2012 die Anzahl um 240 junge Menschen (9,2%) anwuchs, verzeichnete der Sozialraum Süd nur einen geringen Anstieg von 30 jungen Menschen (+1,8%).

Junge Menschen

- *Ihr Anteil liegt mit 15% unter dem bezirklichen Durchschnitt.*
- *Verzeichnen einen Zuwachs, insbesondere im Sozialraum Nord.*

→ **Die jungen Menschen mit Migrationshintergrund** umfassen auch die → **jungen Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit**. Die Definitionen zu beiden Gruppen finden Sie bei den Strukturdaten im Kapitel Menschen mit Migrationshintergrund (S. 35).

Im Planungsraum leben 2.300 jungen Menschen mit Migrationshintergrund³⁷. Ihr Anteil von 52,9% an ihrer Altersgruppe liegt leicht über ihrem Anteil im Bezirk (44,6%). Gegenüber 2012 weisen 100 junge Menschen mehr einen Migrationshintergrund auf. Der prozentuale Anstieg von 4,5% lag deutlich unter jenem des Bezirks (19%). Im Sozialraum Nord leben davon 1.500 junge Menschen (Anteil 50,3%), im Sozialraum Süd 870 junge Menschen. Der Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund ist im

Sozialraum Süd mit 58,1% deutlich höher als im Bezirk. Während im Sozialraum Nord knapp 100 junge Menschen seit 2012 dazu gekommen sind, stagniert ihre Anzahl im Sozialraum Süd.

Junge Menschen mit Migrationshintergrund

- *Weisen im Sozialraum Süd einen hohen Anteil von 58% an ihrer Altersgruppe auf.*
- *Verzeichnen im Sozialraum Nord einen Zuwachs.*
- *Die Anzahl junger Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit nimmt ab.*

Im Planungsraum stellen junge Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit lediglich noch einen Anteil von 7,1% (Bezirk 10,7%)³⁸. Im Jahr 2012 wiesen noch 10,1% der jungen Menschen keine deutsche Staatsangehörigkeit auf.

³⁶ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten haben den Stand 31.12.2016 und sind den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.

³⁷ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten haben den Stand 31.12.2016 und sind den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.

³⁸ Die Daten zu Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit haben den Stand 31.12.2016. Sie sind dem Melderegister entnommen.

→ **Junge Menschen bei alleinerziehenden Elternteilen** weisen ein höheres Armutsrisiko beim Einkommen auf³⁹. Darüber hinaus können sich die Lebenslagen von Familien mit alleinerziehendem Elternteil deutlich unterscheiden in Hinblick auf Gesundheit, Erwerbstätigkeit, Einkommen, Wohnsituation, Teilhabe und Netzwerke.

Alleinerziehend

Mehr als jeder vierte junge Mensch wächst bei einem alleinerziehenden Elternteil auf.

Im Planungsraum leben 1.200 junge Menschen bei einem alleinerziehenden Elternteil⁴⁰. Ihr Anteil von 27,6% an der Altersgruppe liegt über der bezirklichen Quote von 21,3%. Ihre Zahl sinkt leicht seit 2012 (-1,1%), wie auch im Bezirk (-1,8%). Im Sozialraum Nord leben 790 Kinder, im Sozialraum Süd 420 bei alleinerziehenden Elternteilen.

→ **Junge Menschen in Bedarfsgemeinschaften** sind Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren, die als nicht erwerbsfähige Hilfebezieher erfasst werden. Das geringe Einkommen der Eltern bedeutet für sie ein hohes Armutsrisiko. So sind sie aufgrund der materiellen Armut mit vielfältigen Benachteiligungen und Belastungen in verschiedenen Lebenslagen konfrontiert. Dazu zählen häufig beengte Wohnverhältnisse, einen Wohnort in benachteiligten Quartieren mit z.T. schlechter Infrastruktur, mangelnde Möglichkeiten an sozialen und kulturellen Angeboten ihrer Umwelt zu partizipieren und mögliche innerfamiliäre Spannungen und Stresssituationen aufgrund der ökonomischen Schwierigkeiten. Außerdem wirken sich materielle Armut und ein niedriger sozialer Status der Eltern häufig negativ auf die Gesundheit und die Bildung der Kinder und Jugendlichen aus. Für diese Gruppe ist daher ein niedrigschwelliger Zugang zu allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens besonders wichtig.

Junge Menschen in Bedarfsgemeinschaften

- *Im Planungsraum leben 820 junge Menschen in Bedarfsgemeinschaften.*
- *Im Sozialraum Süd betrifft es jeden vierten jungen Menschen.*
- *Gegen den Trend im Bezirk ist ihre Anzahl seit 2012 stark zurückgegangen.*

Im Planungsraum leben 820 junge Menschen in Bedarfsgemeinschaften. Ihr von 21,5% Anteil an ihrer Altersgruppe ist höher als im Bezirk (16,1%)⁴¹. Seit 2012 ist ihre Anzahl um 150 junge Menschen zurückgegangen (-15,3%). Im gleichen Zeitraum ist ihre Anzahl im Bezirk um 390 junge Menschen gestiegen (+ 6,2%).

Im Sozialraum Nord leben 500 junge Menschen in Bedarfsgemeinschaften und damit jeder fünfte junge Mensch (19,8%). Ihre Anzahl sank seit 2012 leicht um 40 junge Menschen (-7,8%). Im Sozialraum Süd leben 320 junge Menschen in Bedarfsgemeinschaften. Dies ist knapp jeder vierte junge Mensch (24,6%). Ihre Anzahl nahm seit 2012 stark um 110 junge Menschen ab (-24,8%).

³⁹ Alleinerziehende mit einem Kind sind in Hamburg zu 25% armutsgefährdet, mit zwei und mehr Kindern zu 44%. Aus dem *Sozialbericht der Freien und Hansestadt Hamburg (2014): Teil 1 - Familien und Senioren in Hamburg – Querschnittsuntersuchung auf Grundlage des Mikrozensus (Seite 57)*.

⁴⁰ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten haben den Stand 31.12.2016 und sind den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.

⁴¹ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten haben den Stand 31.12.2016 und sind den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.

→ **Junge Menschen ab 15 Jahren im SGB II-Bezug** umfassen die 15 bis unter 25 Jährigen und werden als Indikator für Jugendliche und Jungerwachsene in Armutslebenslagen herangezogen. Im Jahr 2015 waren in Deutschland lediglich 18% der Jugendlichen/Jungerwachsenen aufgrund von Erwerbslosigkeit im SGB II Bezug. Die anderen 82% galten als nicht erwerbslos und gingen noch zur Schule bzw. waren in Ausbildung (48%), nahmen an Eingliederungs- oder Qualifizierungsmaßnahmen teil (10%), erhielten Leistungen zusätzlich zur Erwerbstätigkeit (6%), gelten als Arbeitsunfähig (1,8%), stehen aufgrund wichtiger familiärer Gründe dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung (9%) oder hatten sonstige Gründe (5%)⁴².

Jugendliche/Jungerwachsene im SGB II Bezug

- *Es sind 450 junge Menschen.*
- *Im Sozialraum Süd stellen sie 18,6% der Altersgruppe*

Im Planungsraum leben 400 Jugendliche/Jungerwachsene im SGB II Bezug. Ihr Anteil von 15,7% an ihrer Altersgruppe liegt über dem Anteil im Bezirk (12,3%). Seit 2012 ist ihre Zahl um 50 Personen/-11,9% zurückgegangen, gegen den Trend im Bezirk (+18%). Im Sozialraum Nord leben 230 (14%). Im Sozialraum Süd liegt ihr Anteil mit 18,6% deutlich höher. Hier leben 170 junge Jugendliche/Jungerwachsene im SGB II-Bezug.

→ **Erwerbslose junge Menschen** sind junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren, die nicht schulpflichtig, in Ausbildung oder in Arbeit sind und sich erwerbslos gemeldet haben. Erwerbstätigkeit ist eine zentrale Form der gesellschaftlichen Teilhabe und des gesellschaftlichen Status. Sie ist von entscheidender Bedeutung für das Einkommen, die soziale Absicherung, die soziale Anerkennung und die gesellschaftliche Integration.

Erwerbslose junge Menschen

- *100 junge Menschen sind erwerbslos (4%).*
- *Ihre Zahl ist gegen den Trend im Bezirk zurückgegangen*

Im Planungsraum leben 100 erwerbslose junge Menschen⁴³. Ihr Anteil von 4% an der Altersgruppe ist höher als im Bezirk (2,9%). Gegen den Trend im Bezirk sind seit 2012 weniger junge Menschen erwerbslos gemeldet (-20 Personen). Im Sozialraum Nord sind 60 junge Menschen erwerbslos. Im Sozialraum Süd sind 40 junge Menschen erwerbslos, ihre Anzahl ist seit 2012 nur leicht zurückgegangen (-4 Personen).

⁴² Stand Juni 2015. Bundesagentur für Arbeit - Statistik (2015): Methodenbericht - Warum sind nicht alle erwerbsfähigen Leistungsberechtigten arbeitslos?

⁴³ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten haben den Stand 31.12.2016 und sind den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.

→ **Die Kindertagesbetreuung** hat in den vergangenen Jahren gesellschaftlich deutlich an Stellenwert gewonnen und einen starken Zuwachs erlebt. Insbesondere im Krippenbereich war ein starker Anstieg der Betreuung mit dem Rechtsanspruch ab dem ersten Geburtstag und damit einhergehend ein starker Ausbau zu verzeichnen.

Im Planungsraum werden 460 Kinder unter 3 Jahren betreut⁴⁴. Ihr Anteil an den 0 bis unter 3 Jährigen ist mit 47,2% leicht über dem Anteil im Bezirk (45,1%). Im Elementarbereich werden 820 Kinder betreut. Ihr Anteil von 75,6% der 3 bis unter 7 Jährigen ist etwas höher als im Bezirk (71,7%)⁴⁵. Knapp die Hälfte der betreuten Kinder haben 8 Stunden Plätze (40-50%), gefolgt von 5 Stundenplätzen (22 bis 27%) und 10 Stunden Plätzen (10-15%).

Kindertagesbetreuung

- *Fast jedes zweite Kind unter 3 Jahren wird betreut.*
- *Bei den 3 bis unter 7 Jährigen sind es 3 von 4 Kindern.*
- *Aufgrund sozialpädagogischen Bedarfs besuchen 6,6 % (Nord) bzw. 11,1% (Süd) der Kinder eine Kindertageseinrichtung.*

Im Sozialraum Nord werden 290 Kinder unter 3 Jahren und 540 Kinder zwischen 3 und 7 Jahren betreut. Gründe für eine Betreuung sind mit 68% die Berufstätigkeit/Ausbildung der Eltern und 24,7% Rechtsanspruch (5-Stunden-Plätze). 6,6% haben einen sonderpädagogischen Bedarf.

Im Sozialraum Süd werden 160 Kinder unter 3 Jahren betreut. Ihr Anteil von 42,8% an ihrer Altersgruppe liegt unter dem bezirklichen Durchschnitt. Hingegen sind mit 280 betreuten Kindern zwischen 3 und 7 Jahren 81 % der Altersgruppe und damit ein deutlich überdurchschnittlicher Anteil in Betreuung. Wegen Berufstätigkeit/Ausbildung werden 57,2% der Kinder betreut, 29,4% erhalten die Betreuung aufgrund des Rechtsanspruchs. 11,1% haben einen Sonderpädagogischen Bedarf.

→ **Die Familiensprache von Grundschulkindern** bedeutet für eine gelingende Integration und insbesondere für gleiche Teilhabechancen die individuellen Potenziale und Ressourcen der Grundschulkinde mit anderer Familiensprache aufzuspüren und in Angebote einzubinden. In Bezug auf die Eltern weist dieser Indikator auf die Notwendigkeit interkultureller Kompetenzen im Umgang mit den Eltern hin.

Im Planungsraum wird bei 230 Grundschulkindern nicht deutsch gesprochen⁴⁶. Ihr Anteil an allen Grundschulkindern ist mit 23,3% leicht über dem bezirklichen Niveau (20,2%). Während die Anzahl der Grundschulkinde seit 2012 um 120 Kinder anstieg, stagnierte die Anzahl der Kinder, in deren Familien kein deutsch gesprochen wird. Im Sozialraum Nord wird bei 120 Kindern in der Familie nicht deutsch gesprochen (19%), im Sozialraum Süd sind es mit 100 Grundschulkindern fast genauso viele. Dort stellen sie jedoch ein Drittel aller Grundschüler (33%).

Familiensprache

Im Sozialraum Süd wird bei einem Drittel aller Grundschulkinde in den Familien nicht deutsch gesprochen

⁴⁴ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten haben den Stand 31.12.2015 und sind z.T. den Datenblättern der Anlage entnommen.

⁴⁵ Im Elementarbereich wird die Anzahl betreuter Kinder in Beziehung der 3 bis unter 7 Jährigen gestellt, da der Übergang in die Schule im Laufe des 6. Lebensjahres erfolgt.

⁴⁶ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Der Datenstand bezieht sich auf das Schuljahr 2016/2017. Die Daten sind den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.

→ **Die Wahl der weiterführenden Schule** nach Schulform ist mit Vorsicht zu interpretieren, da Schulpfehlungen, Elternwahlrecht und das Angebot, der Ruf sowie die Verfügbarkeit von Plätzen einzelner Schulen auf die Schulformwahl Einfluss haben. Das Verhältnis von Schüler*innen, die eine Stadteilschule besuchen, zu jenen, die ein Gymnasium besuchen, kann nicht 1:1 in eine Aussage zum Bildungsniveau der Schülerschaft in einem Stadtteil übersetzt werden.

Im Planungsraum besuchen 690 junge Menschen eine Stadteilschule und 500 junge Menschen ein Gymnasium⁴⁷. Der Anteil an Stadteilschülerinnen und -schülern ist mit 56,3% deutlich höher als im Bezirk (45,8%), der Anteil an Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit 40,6% deutlich niedriger als im Bezirk (51,9%). Etwa 40 junge Menschen besuchen eine Sonderschule (3,1%/Bezirk: 2,3%).

Schulwahl

- *Seit 2012 verzeichnet die Schulform Stadteilschule einen leichten, die Schulform Gymnasium einen starken Zuwachs.*
- *Im Sozialraum Süd besuchen 61,2% der jungen Menschen die Stadteilschule.*

Seit 2012 verzeichnet die Schulform Stadteilschule einen leichten Zuwachs von 15 jungen Menschen (+2,2%), die Schulform Gymnasiums einen stärkeren Zuwachs von 80 jungen Menschen (+19,1%) und die Schulform Sonderschule einen Rückgang von 5 jungen Menschen (-11,6%).

Im Sozialraum Nord besuchen 430 junge Menschen eine Stadteilschule (53,6%) und 350 junge Menschen ein Gymnasium (43,6%). Die Sonderschule wird von 23 jungen Menschen besucht. Die Zahlen für den Sozialraum Süd zeigen einen starken Besuch der Stadteilschule. Diese besuchen 260 junge Menschen (61,2%), das Gymnasium wird von 150 jungen Menschen besucht (34,9%). Die Sonderschule wird von 15 jungen Menschen besucht. In beiden Sozialräumen verzeichnete insbesondere die Schulform des Gymnasiums seit 2012 einen Zuwachs.

→ **Die erreichten Schulabschlüsse** geben rückblickend einen Einblick in das Bildungsniveau der Schülerschaft in einem Stadtteil. Junge Menschen ohne Schulabschluss sind hier als Zielgruppe in den Blick zu nehmen, z.T. aber auch junge Menschen mit Hauptschulabschluss, die häufig eine gezielte Unterstützung beim Übergang in eine Berufsausbildung oder das Berufsleben benötigen. Der Anteil erreichter Abiture und Fachhochschulreifen kann als Indikator herangezogen werden, wie erfolgreich Bildungsinfrastruktur und unterstützende Netzwerke in Hinblick auf hohe Bildungsabschlüsse in einem Sozialraum sind.

Schulabschlüsse

- *Seit 2012 erreichen mehr junge Menschen ein Abitur oder Fachabitur*
- *4,4% erreichten keinen Schulabschluss – ihre Zahl ist im Sozialraum Nord leicht angestiegen.*

Im Planungsraum erreichten etwa 10 junge Menschen keinen Schulabschluss (4,4%/ Bezirk 4,8%)⁴⁸. Etwa 50 junge Menschen erreichen einen Hauptschulabschluss (22,7%/ Bezirk: 14%), etwa 40 einen Realschulabschluss (18,7%/ Bezirk: 14,4%). Mit 110 jungen Menschen schloss mehr als jeder zweite

⁴⁷ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Der Datenstand bezieht sich auf das Schuljahr 2016/2017. Die Daten sind den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.

⁴⁸ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Der Datenstand bezieht sich auf das Schuljahr 2016/2017. Die Daten sind den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.

seine Schule mit Abitur oder Fachhochschulreife ab (54,2%/Bezirk: 66,8%). Gegenüber 2012 schließen mehr junge Menschen ihre Schule mit Abitur oder Fachhochschulreife ab (+34 junge Menschen) oder mit einem Hauptschulabschluss (+15 junge Menschen), während die Anzahl junger Menschen ohne Schulabschluss leicht steigt (+3 junge Menschen) und mit Realschulabschluss stagniert (+3 junge Menschen)

Im Sozialraum Süd ist seit 2012 die Anzahl der Schulentlassenen ohne Schulabschluss stabil (3 bis 4 junge Menschen), im Sozialraum Nord ist ihre Anzahl leicht angestiegen (3 bis 11 junge Menschen). Deutlich mehr junge Menschen schlossen die Schule mit einem Abitur oder eine Fachhochschulreife ab (Nord: +20, Süd: +14). Geringfügig mehr junge Menschen erreichten einen Hauptschulabschluss (Nord: +5, Süd: +10)

6.1.1 Qualitative Aussagen

Die Aussagen beruhen auf einem Fachgespräch im Dezember 2017, an dem Vertreter*innen der Sozialraumteams (SRT) aus den Bereichen Hilfen zur Erziehung (HzE), offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA), Familienförderung, Sozialräumliche Hilfen und Angebote (SHA), Sport und Kindertagesstätten (KiTa) teilgenommen haben. Darüber hinaus fließen Aussagen aus den Fachbeiträgen der Frühen Hilfen, der Erziehungsberatung, vom Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD), der Tagespflegestelle, der offenen Kinder und Jugendarbeit, der Straßensozialarbeit sowie der Familienförderung ein.

→ Familien ...

Bei den Familien im Stadtteil zeigt sich eine starke Heterogenität der Lebenslagen und Strategien den Familienalltag zu gestalten und zu bewältigen. An einem Beispiel wird die Zunahme der Heterogenität deutlich. So kommt seitens einer Kita im Sozialraum Süd die Rückmeldung, dass sich die Elternschaft stark verändert hat. Wiesen vor 5 Jahren noch zu 80% der Eltern ein geringes Einkommen auf, befinden sich heute überwiegend Doppelverdiener in der Kita. Auch auf den Spielplätzen gibt es eine stärkere Durchmischung. An stärker strukturierten Angeboten wie Sportvereinen oder Kirchen würde man jedoch wenig Menschen mit Migrationshintergrund sehen. Obwohl die Elternschule ein sehr niedrigschwelliges Angebot bietet, spricht diese dennoch eher die gebildeteren Schichten an – es ist dort eine eigene Szene. Jede Szene bleibt unter sich.

Der **angespannten Situation auf dem Wohnungsmarkt** sind Familien mit geringem Einkommen stark ausgesetzt. Die starke Konkurrenz und steigende Mieten insbesondere im Kerngebiet von Altona führen dazu, dass Familien in engem Wohnraum verbleiben. Es gibt zwar große neue Wohnungen (und die Statistik zeigt dies in steigenden durchschnittlichen Wohnflächen), die angestammten Familien können sich diese neuen Wohnungen jedoch nicht leisten und leben in sehr kleinen und engen Wohnungen. Kinder haben kein eigenes Zimmer, Jungerwachsene verbleiben in der Wohnung, bei Trennung verbleibt auch der Partner aufgrund des Wohnraummangels in der Wohnung. Insbesondere bei Familien mit Migrationshintergrund und geringem Einkommen würde sich die Situation verschärfen. Dies betrifft besonders die Familien aus der Schwarzen Community und auch neuzugewanderte Familien aus der EU (Siehe dazu Kapitel 7.1 Diversität – Teilhabe und Lebenslagen im Quartier).

Zur Versorgungssituation mit Betreuungsplätzen im Kleinkindbereich kommen Hinweise auf eine angespannte Lage im Stadtteil Altona Altstadt. Sowohl einzelne Kitas als auch die Tagespflegestelle berichten über eine starke Nachfrage auch nach flexiblen Betreuungsmöglichkeiten. Es wird be-

schrieben, dass in prekären Lebenslagen die Kita viel auffängt, sie strukturiert den Alltag, erzieht und ist für viele Familien auch eine Beratungsinstanz.

Die Rückmeldung aus der Tagespflegestelle zeigt den **hohen Bedarf an flexiblen Betreuungsmöglichkeiten** im Planungsraum. Von den 18 dort angemeldeten Tagespflegepersonen arbeiten 3 als klassische Tagesmütter und 3 in einer Großtagespflegestelle. Die restlichen 12 Tagespflegepersonen übernehmen die Betreuung in Randzeiten (vor und nach der Kita/Schule und am Wochenende, Übernachtungen) oder aber stehen nur als Vertretung zur Verfügung. Die Nachfrage von Eltern nach einem Tagespflegeangebot im Planungsraum ist deutlich größer als das begrenzte Angebot. Auch kommen immer wieder Eltern, die keinen Kitaplatz finden und nach einer Tagesmutter Ausschau halten. In Altona Altstadt suchen häufig Eltern mit ungünstigen Arbeitszeiten (z.B. Schichtdienst, Wochenenddienste etc.) eine ergänzende Tagesmutter neben der Betreuung in der Kita. Tagespflegepersonen stehen vor der Herausforderung vom Vermieter die Zustimmung zur Nutzung der eigenen Wohnung zu erhalten, eine Tagespflegemutter musste ihre Arbeit aufgeben. Im Stadtteil stehen für die Gründung einer Großpfeletagesstelle keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung, die von den Tagespflegegeldern zu finanzieren sind.

Insbesondere für den **Sozialraum Süd wird von fehlenden Kitaplätzen** berichtet. Teilweise wird vor der Geburt des Kindes ein Krippenplatz angemeldet. Im Elementarbereich werden keine neuen Kinder aufgenommen. Auch Kinder mit sozialpädagogischen Förderbedarf (Prio 10) finden keinen Kitaplatz.

Bei Eltern, die Deutschkurse absolvieren kommt es immer wieder zu Abstimmungsproblemen mit den Kitas bei den 5-Stunden Kita-Gutscheinen. Durch die CC-Karte beginnen die Deutschkurse erst um 10 Uhr und gehen bis 14 Uhr, für die Kita ist dieses Zeitfenster für einen 5-Stunden-Platz jedoch zu spät.

Für **werdende Eltern und Eltern von Babys und Kleinkindern** gibt es viele Aussagen. So fehlt es an Hebammen bzw. Hebammenkompetenzen. Die Angebote und Kurse an der Elternschule boomen. Es gebe eine hohe Nachfrage an Beratungsangeboten, zunehmend auch von „intellektuellen Ratsuchenden“. Es gibt viele junge Familien im „akademischen Prekariat“ - eine neue Zielgruppe aus der Gentrifizierung, die freiberuflich von Werkvertrag zu Werkvertrag arbeitet. Eltern sind auf sich alleine gestellt, Großeltern fehlen. Eltern sind häufig verunsichert und stehen unter einem hohen Leistungsdruck alles richtig zu machen, sie sind in ihren Berufen Leistungsträger/ „Young Performer“, müssen flexibel sein und sind z.T. auch alleinerziehend. Sie lassen sich beraten und beraten sich auch untereinander, sie suchen zwanglose Beratungsangebote und wollen sich nicht öffentlich machen gegenüber dem Jugendamt oder der Schule.

Es wird von vielen jungen Eltern berichtet, die mit ihrer neuen Lebenssituation erst einmal sehr einsam sind und eine Nachbarschaft suchen. In einigen Gebieten klappt das sehr gut, da achten auch die Genossenschaften darauf, in anderen Quartieren nicht.

Es gibt im Planungsraum **Familien in Armutslebenslagen**. Insbesondere im Sozialraum Süd arbeiten die Einrichtungen des Sozialraumteams mit Kindern aus armen Familien. Sie leben in beengten Wohnverhältnissen, die Eltern weisen ein niedriges Bildungsniveau und ein geringes Einkommen auf.

Im östlichen Teil des Sozialraums Süd (Reeperbahn und Umfeld) würde **das Leben im öffentlichen Raum** stark das Verhalten der Familien prägen. Der öffentliche Raum ist stark bestimmt durch Touris-

ten und Menschen aus dem Rotlichtmilieu. Sie sind negative Vorbilder, sie benehmen sich schlecht: Drogen, Sex, Pinkeln im öffentlichen Raum, Müll, Pöbeln, Schimpfen, fahren mit dicken Autos durch die Straßen, Drogenhandel. Kinder und Jugendliche erleben: „Hier braucht man keine Schule“. Es gibt hier Eltern, die das **Quartier als Bedrohung** erleben. Sie haben Angst um ihre Kinder. Die Kinder sollen nicht alleine nach draußen und werden auch von den Jugendeinrichtungen abgeholt. Es gibt vereinzelt 4.-Klässler*innen, die nicht alleine raus dürfen.

Zu den **Lebenslagen von Eltern** werden weitere Stichpunkte genannt: Es wird von Eltern berichtet, die alleinerziehend sind, Eltern, die Verantwortung für ihre Kinder an öffentliche Institutionen abgeben, Eltern, die ungern Hilfe in Anspruch nehmen und Probleme schleifen lassen, Eltern, die Schwierigkeiten haben ihre Wohnung zu halten und Angst haben den Sozialraum verlassen zu müssen und Eltern, die ihre Kinder nicht ab einem Jahr in die Krippe geben wollen und nach Angeboten für sich und ihre Kinder suchen. Ein neues Thema ist der Redebedarf von Eltern mit Kindern, die durch künstliche Befruchtung gezeugt wurden. Sie suchen das Angebot der Elternschule in Altona, da sie dort anonym sprechen können. Ebenfalls wird festgestellt, dass LSBTI*-Familien normaler werden und sich das Thema durch die Formalisierung der Ehe weiter normalisieren wird. Es gibt Eltern, die außerhalb der Familie keine Beziehungen im Sozialraum haben und isoliert sind. Sie holen ihre Kinder ab und ziehen sich in die Wohnung zurück. Es fehlt ihnen an Ideen, etwas im Stadtteil zu unternehmen.

Es wird von **Eltern mit Migrationshintergrund** berichtet, gerade auch Frauen, die sehr engagiert sind ihren Kindern eine bessere Zukunft und Unabhängigkeit durch gute Bildung zu ebnet. Sie gehen in die Konflikte mit den Schulen und kämpfen sehr erfolgreich um die Bildungschancen ihrer Kinder. Bei einigen fehlt es jedoch an Wissen und Kenntnissen, ihren Kindern diesen Weg zu ebnet. Hier würden frühe Diskriminierungserfahrungen im Bildungsweg immer wieder dazu führen, dass sich weniger zugetraut werde und z.T. das Selbstbewusstsein fehlt, erfolgreich hohe Bildungsabschlüsse zu erzielen. Kinder übernehmen von den Lehrer*innen und Eltern negative Einschätzungen, dass sie eh nicht mehr als einen Ausbildungsberuf erreichen könnten.

Es kommen viele Eltern mit Migrationshintergrund, die **kein Deutsch sprechen** und einen Beratungs- und Unterstützungsbedarf im Bereich Schule und Kita haben. In der Beratung fällt auf, wie aufwendig es ist, für zwei oder drei Kinder die Anmeldung, das Mittagessen, die Ganztagschule und die Ferienbetreuung zu organisieren. Dort wäre es hilfreich, wenn (Behörden-) Schreiben auch in englischer Sprache verfasst wären. Einen Zugang zu Familien der ersten Generation haben die Kitas, die Kinderärzte und die Schulen.

Es braucht kultursensible Angebote, dort wo Menschen mit Migrationshintergrund sind. Bei den Kitas wäre eine Stärkung der Elternarbeit wünschenswert, auch um Menschen mit Migrationshintergrund besser mit einzubeziehen. Das EKiz ist dort erfolgreich, dieses Angebot gibt es jedoch nicht im südlichen Sozialraum. Hilfreich ist auch das Programm Starke Eltern - Starke Kinder in türkischer Sprache. Auch die Jugendarbeit erreicht viele Familien mit Migrationshintergrund.

Ein weiteres Thema sind **psychische Erkrankungen** von Eltern und Grundschüler*innen. Es fehlt an Psychotherapeuten im Stadtteil. Anstelle langer Wartezeiten oder weiter Wege zu Psychotherapeuten wäre ein einfaches Setting zwischen Jugendhilfe und Gesundheitssystem manchmal hilfreicher, vergleichbar dem Angebot der Familienhebammen mit ihrer breiten Qualifikation.

Das Thema „**Trennung und Scheidung**“ wird zunehmend hochstrittig geführt. Die Kinder stehen im Konflikt und werden zerrieben. Auch in der Kita ist es Thema und erfordert viel Kommunikation mit den Eltern (Siehe auch die Rückmeldung der Erziehungsberatung).

Die **politische Teilhabe und Partizipation** an der Entwicklung des Stadtteils wird von Nutzer*innen der Angebote des Sozialraumteams als diffus und unbefriedigend wahrgenommen. Dies betrifft die aktuelle Entwicklung im Sozialraum Süd, aber auch den gesamten Planungsraum. Einerseits gibt es ein starkes politisches, solidarisches Engagement im Stadtteil, andererseits gibt es wenig Partizipationsmöglichkeiten, eine mangelnde Partizipation, wenig politisches Interesse und fehlende Rahmenbedingungen. Jugendhilfe wird oft nicht mitgeplant. Es gibt das Gefühl der Ohnmacht die Aufwertung des Quartiers und die Verdrängung angestammter Bevölkerung nicht aufhalten zu können: „Es wird einen riesigen Bau an der Trinitatiskirche geben, der mit „uns“ (Jugendlichen und Familien im Quartier) nichts zu tun hat.“

Insgesamt sind die Bedingungen im südlichen Sozialraum derzeit instabil. Es gibt viele Familien in Mindestsicherung, es fehlt an stabilen Strukturen, da die Schulen seit Jahren keine klaren Perspektiven haben und der Neubau bevorsteht und es fehlt an stabilisierenden Einrichtungen wie einem Stadtteilkulturzentrum oder einem stabilen Elterntreff. Die **unklare Situation von Jugendtreff / Straßensozialarbeit / Bauspielplatz** und die Aufgabe des Stadtteilschulstandortes führen zu großer Unsicherheit und Frust im Quartier. Es findet ein Ressourcenabzug aus dem Quartier statt, der nicht transparent und strukturiert im Stadtteil diskutiert und mit einer Perspektive verbunden wird. Der Jugendclub hat kein Personal mehr, was passiert in der langen Übergangszeit bis zur Fertigstellung des Neubaus? Es gibt eine große Unsicherheit im Sozialraumteam, was mit dieser Lücke/ dieser Funktion im Netzwerk passiert. Durch den **Wegfall der Stadtteilschule** fehlt die Verzahnung von Jugendhilfe und Schule. Es gibt einen enormen Bezugsverlust. Grundschule und Stadtteilschule haben gute Konzepte entwickelt und es waren gute Strukturen der Zusammenarbeit der Einrichtungen von Grundschule, Jugendhilfe und Stadtteilschule gewachsene, die durch den Wegzug der Stadtteilschule weggebrochen sind. Die Grundschule an der Elbe wird ebenfalls neu gebaut.

→ Rückmeldung der Erziehungsberatung ...

Die Erziehungsberatung hat im Jahr 2016 150 Familien in Altona-Altstadt beraten. In der gesamten Region (Altona Kerngebiet bis Othmarschen/Bahrenfeld) waren 50% der beratenen Familien alleinerziehend, 30% wiesen einen Migrationshintergrund auf. 43% der Familien ließen sich im Kontext von Trennung und Scheidung beraten. Seitens der Erziehungsberatung wird für den Stadtteil Altona Altstadt – aber auch für die anderen Stadtteile der Region - auf veränderte Lebenslagen und neue Themen hingewiesen:

1. Bevölkerungswandel: Durch die „Aufwertung“ des Stadtteils und den dabei entstandenen Mangel an bezahlbarem Wohnraum wurden arme Familien verdrängt und durch Mittelschichtfamilien ersetzt. Allerdings leben auch diese oft unter prekären Bedingungen. Kritische Ereignisse wie Trennungen und Scheidungen, körperliche oder psychische Erkrankungen oder Arbeitsplatzverlust ziehen auch hier vielfach materielle Not nach sich. Auch Akademikerfamilien, insbesondere Ein-Eltern-Familien, sind oft auf zumindest ergänzenden ALG2-Bezug angewiesen. Psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen sind ohnehin nicht auf Unterschichtfamilien beschränkt.

2. Fehlen bezahlbaren Wohnraums: Familiäre Konflikte und Verhaltensauffälligkeiten von Kindern verstärken sich oft durch beengte Wohnbedingungen. Familien warten trotz Dringlichkeitsschein

jahrelang auf die Zuweisung angemessenen Wohnraums. Die Auskunft des Wohnungsamtes lautet dann z.B.: „In Hamburg keine Chance, da müssen sie es in Schleswig-Holstein versuchen.“ Meist müssen die Betroffenen zumindest den Stadtteil wechseln, was für die Kinder zum Wechsel von Kita, Schule und Freundeskreis führt und damit zu zusätzlichen Belastungen. Für Migrant*innen stellt sich das Problem verschärft. Für afrikanische Familien scheint es fast unmöglich, im Kerngebiet Altona eine Wohnung zu bekommen.

3. Deutliche Zunahme von Problemen im Kontext von Trennung und Scheidung: Bis 1998 betraf ca. 6-10% der Klient*innen das Thema Trennung und Scheidung. Danach kam es zu einer rapiden Steigerung. Seit 2011 sind es 40-45%, bei einer gleichzeitigen Steigerung der absoluten Zahlen. Ursache ist vor allem die rechtliche Stärkung der Väter. Ca. die Hälfte der Fälle ist hochstrittig. Folgen sind u.a. eine hohe psychische Belastung von Kindern durch Elternkonflikte und materielle Notlagen von Familien u.a. durch fehlenden bezahlbaren Wohnraum (s.o.). Hochstrittige Eltern, die sich eigentlich getrennt haben, verbleiben folglich oft getrennt in der gemeinsamen Wohnung, mit entsprechender Belastung und dem Risiko familiärer Gewalt. Grundsätzlich positiv zu sehen ist die verstärkte Präsenz der Väter im Leben vieler Kinder, auch nach Trennungen. Dies ist unter anderem auch eine Folge der o.g. rechtlichen Veränderungen.

4. Psychisch kranke Eltern: In den Beratungsverläufen der letzten Jahre erleben wir gehäuft behandlungsbedürftige psychische Erkrankungen von Eltern. Oft stehen diese im Kontext von Trennungsausinandersetzungen. Nicht immer besteht seitens der Betroffenen Krankheitseinsicht. Ggf. sind dabei auch Fragen des Kinderschutzes berührt.

5. Elterliche Unsicherheit und Überforderung ist ein Grundthema der Erziehungsberatung, nicht erst in den letzten Jahren. Neu ist hier das Thema „Neue Medien“: Umgang mit Internet, Tablet, Smartphone, Chatrooms, PC-Spielen usf. vor dem Hintergrund einer sich permanent beschleunigenden Entwicklung und fehlender eigener Kindheitserfahrungen der Eltern.

6. Thema „Schule“: Seit der PISA-Diskussion sind Eltern vermehrt in Sorge um den Schulabschluss ihrer Kinder. Dies führt oft zu verstärktem elterlichem Druck und zur Verschärfung familiärer Konflikte.

7. Gewalt von Kindern gegen Eltern: Das Thema ist für Eltern schambesetzt und daher immer noch tabuisiert. In den letzten Jahren bringen Eltern es verstärkt in die Erziehungsberatung ein: In vielen Familien werden Eltern von ihren Kindern geschlagen und stehen dem oft hilflos gegenüber. Ursächlich scheint hier häufiger ein permissiv-unsicherer Erziehungsstil zu sein als Gewalttätigkeit der Eltern gegen die Kinder. In Einzelfällen berichteten alleinerziehende Mütter auch von schweren Misshandlungen durch ihre jugendlichen Söhne.

→ Rückmeldung aus dem Familienteam...

Dem Dokumentationswesen der Familienteams Altona Kern (Standorte Altstadt und Ottensen / 31.12.2017) ist zu entnehmen, dass knapp die Hälfte der Nutzerinnen älter als 27 Jahren und ca. 18% unter 21 Jahren sind. Mehr als die Hälfte der Nutzerinnen wurde bereits in der Schwangerschaft erreicht, insgesamt haben über 80% der Nutzerinnen bis zur 8. Lebenswoche der Neugeborenen mit dem Angebot gestartet. Über 50% sind alleinerziehend, hilferelevante Problemlagen werden von psychischen Problemlagen mit 42% angeführt, gefolgt von migrationsbedingte Belastungssituationen mit 40%. Primäre Hilfethemen betreffen die Bereiche: Allgemeine Beratung zu Fragen der Kindes-

entwicklung, Förderung der Eltern-Kind-Bindung und Unterstützung bei der Versorgung von Neugeborenen und Kleinstkindern. Soziale Isolation und Kontakt zu anderen Eltern mit Kindern bilden ebenfalls einen Schwerpunkt der Hilfetemen. In der Sozialberatung betreffen die Hilfetemen die Bereiche Behördenangelegenheiten und finanzielle Probleme, Schulden, Haushaltsführung und Wohnungsprobleme (drohender Wohnungsverlust). Die Anzahl der Anliegen zum Thema Wohnungsprobleme, drohender Wohnungsverlust sind im letzten Jahr deutlich gestiegen. Die Anzahl der geflüchteten Nutzerinnen liegt bei ca. 35%.

→ Rückmeldung zu den HzE-Zahlen...

Aus den Hilfen zur Erziehung (HzE) werden leicht fallende Fallzahlen benannt. So ist bei den sozialpädagogischen Familienhilfen (etwa 70 Fälle) sowie bei den stationären Maßnahmen (etwa 80 Fälle) ein Rückgang von 2016 auf 2017 zu verzeichnen. Die anderen HzE-Bereiche sind stabil.

→ Kleinkinder ...

Die Lebenslagen der Kleinkinder erschließt sich stark durch die Lebenslagen der Familien (siehe oben). Spezifisch für Kleinkinder wurde betont, dass der **enge Wohnraum die Entwicklung von Kleinkindern beeinträchtigt**.

Seitens des Sportvereins ATV wird berichtet, dass seitens der Eltern ein Interesse an Bewegungsangeboten für Kinder besteht und auch das Angebot an Kinderturnkursen zugenommen hat. Die **Krabbelgruppen für Babies** laufen gut. Jedoch gelingt ein Wechsel in den Nachmittagsbereich von Kindern ab 1 Jahr oft wegen der Berufstätigkeit der Eltern nicht.

→ Mobilität von Elementar- und Grundschulkindern

Es wurde die Rückmeldung gegeben, dass die **Mobilität von Kindern eingeschränkt** ist. Für Kinder ist der öffentliche Raum unüberschaubar und es fehlt an sicheren und attraktiven Fuß- und Radwegeverbindungen im Stadtteil. Wenn Kinder nach ihren Orten im Stadtteil gefragt werden, fällt auf, dass bestimmte Bereiche für Kinder schwer erreichbar sind. Es gibt parkende Autos vor den abgesenkten Bürgersteigen an Kreuzungen, Kinder werden zwischen den parkenden Autos nicht gesehen und können zum Überqueren die Straßen nicht einsehen. Es fehlen sichere Radwege und für kleinere Kinder, die Laufrad oder Rad fahren, sind die Bürgersteige zu schmal um sicher an Fußgänger*innen vorbei zu fahren.

→ Kinder ...

Es wurde berichtet, dass sich die **Freizeitgestaltung** von Kindern sich verändert hat. Es wird **Bewegungsmangel** und eine **Nutzung neuer Medien** bei Kindern beobachtet. Es gibt im Sozialraum Süd wenig öffentlichen Raum, Grünflächen und Spielräume. Die Verdichtung verringert die Anzahl an Bewegungsräumen. Heute wird der Freiraum nicht mehr erobert, es wird nicht mehr angeregt. Es zeigt sich ein geringer Bewegungsradius bei Kindern. Viele bleiben zu Hause und nutzen **neue Medien**. Es gibt einen Rückzug in die Familie, ins Internet und in die Beschäftigung mit dem Smartphone. Auch die Eltern sind stark mit ihrem Handy beschäftigt und damit keine guten Vorbilder für ihre Kinder. Auch gibt es Eltern von Grundschulkindern, die **Angst haben** ihre Kinder alleine raus zu lassen (Helikoptereltern). Für Familien in prekären Lebenslagen sind die formalen Anforderungen an den Bildungsgutschein und **Sportangebote zu hochschwellig**. Es gelingt ihnen nicht, ihre Kinder an Vereine anzudocken. Beim ATV ist die Anzahl der kostenlosen Mitgliedschaften für Kinder und Jugendliche

zurückgegangen. Für Familien in prekären Lebenslagen bedeutet es eine hohe Belastung, wenn Kinder und Jugendliche den Tag in der Wohnung verbringen.

Der Tag ist geprägt von langen Schultagen und wenig Freizeit, wenig schulischen Bewegungsangeboten und hohem Medienkonsum in der Freizeit. Durch die Ganztagschule gibt es keinen Wunsch nach weiteren Aktivitäten. **Die Schüler*innen sind „durchgetaktet“.** Auf dem Bauspielplatz wird Bewegung ausgelebt. Es gibt den Wunsch nach Tobe- und Bewegungsräumen. Sie wollen abhängen, chillen oder spielen dann mit 20 Leuten Tischtennis. Sie haben Bewegungsdrang, aber spontan in offenen, unverbindlichen Angeboten.

Das Erlernen der deutschen Sprache als Alltagssprache hat sich erschwert durch die Möglichkeit Fernsehsender aus aller Welt zu empfangen. In den Haushalten würden häufig Sendungen aus den Herkunftsländern geschaut.

Darüber hinaus wurden folgende Themen benannt: An den Schulen gibt es viel Cyber-Mobbing, die Situation des Bauspielplatzes ist nicht geklärt und es gibt im Sozialraum Süd bei den Grundschüler*innen Defizite in den Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen). Es wird von einigen Kindern in Angeboten der Jugendarbeit berichtet, die während des Ramadan tagsüber nichts essen und trinken wollen.

→ Die Gesundheit von Grundschulkindern...

Im Schuljahr 2016/2017 untersuchte der Schulzahnärztliche Dienst die Zahngesundheit an 10 Kitas und in den Klassen 1 bis 4 der Grundschulen im Planungsraum. Folgende Aussage wurde gemacht: Die Zahngesundheit der Kinder in Kindertagesstätten ist (sogar bundesweit) recht gut. Im Stadtteil Altona Altstadt hatten knapp drei Viertel der KiTa-Kinder ein naturgesundes Gebiss, das entspricht in etwa dem Durchschnitt in den Altonaer Kindertagesstätten. Mit Eintritt in die Schule verschlechtert sich jedoch der Mundgesundheitsstatus.

Zwar ist der Anteil der Grundschüler*innen mit naturgesunden Milchgebissen mit 57% im Stadtteil Altona-Altstadt deutlicher höher als im bezirksweiten Vergleich und der Behandlungsbedarf mit 23% geringer (Bezirk: 45% und 31%). Aber Kinder, die von Karies betroffen sind, haben mit 2,65 einen höheren $dmf(t)$ ⁴⁹ als der Altonaer Durchschnitt von 2,29. Das spricht für eine Polarisierung der Karies, die Mehrheit ist nach wie vor zahngesund, wenige Kinder jedoch tragen ein hohes Kariesrisiko. Bei den bleibenden Zähnen sind kaum Unterschiede festzustellen zwischen dem Stadtteil und dem Durchschnitt im Bezirk. Hier haben 88% naturgesunde bleibende Zähne, 5% waren Behandlungsbedürftig und der DMF(T) lag bei 0,21.

Eine fachliche Einschätzung des Jugendpsychiatrischen Dienstes zur psychischen Gesundheit ergab eine Abnahme von krisenhaften Fällen bei Kindern und Jugendlichen im Stadtteil Altona-Altstadt. Durch die bereits beschriebene Veränderung der Wohnsituation hat sich der vorher deutlich belastete Stadtteil gewandelt. Dennoch ist festzuhalten, dass die Unterstützungsbedarfe im gesamten Bezirk Altona generell gestiegen sind. Dieses trifft zum einen für die Quantität zum anderen für die Qualität der Fälle zu. Das bedeutet, dass die Bedarfe in der Fallkonstellation deutlich in Umfang und Komplexität zugenommen haben.

⁴⁹ Index für die Zahngesundheit: Der Index mit kleinen Buchstaben ($dmf(t)$) gibt Auskunft über die Anzahl kariöser Milchzähne, der mit großen Buchstaben (DMF(T)) gibt Auskunft über die Anzahl kariöser bleibender Zähne.

→ Jugendliche ...

Es wird berichtet, dass sich Jugendliche im Sozialraum Süd Freiflächen zurück erobern. Ihr Bewegungsradius erweitert sich, andere kommen selten aus dem Viertel. Sie nutzen zunehmend den Altonaer Balkon als Treffpunkt oder skaten am Fischmarkt – als öffentlichen Raum ohne pädagogisches Personal. Es braucht „öffentliche Innenräume“, undefinierte Räume ohne Betreuung. Ein Treffpunkt für Mädchen ist im Mercado vor der Gedenktafel zum jüdischen Friedhof. Auch die Esche stellt eine gute Ergänzung der vorhandenen Einrichtungen um jugendkulturelle Arbeit ohne sozialpädagogischen Schwerpunkt da. Mit ihrem breiten jugendkulturellen Kursangebot ist sie jedoch kein offener Treffpunkt.

Im Sozialraum Süd zeitigt sich bei Grundschulkindern, Jugendlichen und Jungerwachsenen eine große **Verunsicherung und Frustration in Hinblick auf den Weggang der Stadtteilschule, den Bau der Gymnasien und der Entwicklung von Jugendclub, Straßensozialarbeit und Bauspielplatz**⁵⁰. Es gab Rückmeldung der Jugendlichen und Eltern, dass diese sich übergangen fühlen und nicht beachtet in den Planungsprozessen. Schul- und Freiflächen fallen weg für Bauten, die ihnen nichts nützen (Trinitatis, Gymnasien). Es gibt keine gute Beteiligung, es fehlen ein strukturierter Prozess und eine Transparenz darüber, was passieren soll und wohin es geht. Die Schüler*innen der ehemaligen Stadtteilschule haben nun einen längeren Schulweg, verteilen sich auf zwei unterschiedliche Standorte und für die OKJA ist merkbar zu verzeichnen, dass die betroffene Altersgruppe weniger Freizeit im Quartier verbringt.

Das Thema **Religiosität** ist im Stadtteil in verschiedenen Formen sichtbar und ausgeprägt. Zum Teil ist die Religiosität mit einer starken Verbundenheit zu den Herkunftsländern und dem Festhalten an traditionellen Werten verbunden, zum Teil ist sie eine Form von Jugendkultur – auch in Abgrenzung zum Elternhaus oder dem, was sie auf der Straße oder an Diskriminierung erlebt haben. Glaube hat eine neue Bewertung auch im Sinne von Abgrenzung oder Flucht. Es bedeutet keine Radikalisierung und ist z.T. auch ganz positiv (Thema Drogensucht hat abgenommen). Seit dem 11. September 2001 haben sich Jugendliche mit muslimischen Hintergrund vom öffentlichen Raum und dem öffentlichen Diskurs zurückgezogen. Sie stehen teilweise einer Muslimfeindlichkeit gegenüber. Mit ihrem bewussten Glauben können sie sich abgrenzen, Religion fängt das auf. Bei wenigen findet eine Rückbesinnung bis hin zur Radikalisierung statt.

Es wird von einer Zunahme an **Jugendlichen und Jungerwachsenen mit Psychiatrieerfahrung** berichtet. Im Kleinkindalter werden bei ihnen schon eine psychische Erkrankung diagnostiziert (z.B. ADS, Asperger). Mit 15 Jahren sind sie dann schon „Psychiatrieerfahren“.

An den weiterführenden Schulen gibt es viele Kinder und Jugendliche, die Ängste, Psychosen und Panikattacken haben, die Schule verweigern und zu Hause am PC bleiben. Ab der 5. Klasse sind Schulsuspendierungen Thema. Es wird viel Diagnostik individuell am Kind gemacht aber es wird wenig auf das Familiensystem geschaut. Bei Traumatisierungen gibt es wenig Anlaufstellen und lange Wartezeiten.

Es gibt eine Wohnungsnot für Familien, Jungerwachsene und Junge Menschen aus §34-Maßnahmen (SGB VIII). Große Familien leben in kleinen Wohnungen, Jungerwachsene verbleiben auch bei engen

⁵⁰ Die Aussagen stammen vom Dezember 2017. Inzwischen sind die Planungen weiter fortgeschritten und der Neubau von Jugend- und Kindereinrichtungen im Sozialraum gesichert.

Wohnverhältnissen in der Wohnung, Jugendliche finden keine Wohnung und wollen nicht bei den Eltern wieder einziehen. Es kommt zu Obdachlosigkeit und Couch-Surfing.

Aus dem Jungenprojekt (GWA-St. Pauli) wird berichtet, dass die erreichten 110 Jungen und jungen Männer des Projektes zu über 90% aus Familien mit Migrationshintergrund stammen, zu 80% einer muslimischen Glaubensrichtung angehören und aus armen Familienverhältnissen und engen Wohnverhältnissen stammen. Die Lebenslagen der Zielgruppe ist geprägt von Strukturen, die untergliedert werden in „politische (z.B. Ausländer- und Asylrecht), gesellschaftliche (z.B. Rassismus, Diskriminierung, Chancungleichheit bei der Arbeits-, Wohnungs- und Ausbildungsplatzsuche) familiäre (z.B. kulturellen Konflikte zwischen Generationen) und religiöse (z.B. einige Kinder dürfen oder möchten die Angebote der umliegenden Jugendhilfeeinrichtungen nicht in Anspruch nehmen) Strukturen (...)“ (Auszug aus der Angebotsbeschreibung der Jungenarbeit der GWA St. Pauli e.V.)

Weitere Themen, die genannt wurden waren:

- Es gibt mehr Interesse an schulischem Lernen und eine große Motivation die Schule abzuschließen.
- Ganztagschule wird nicht durchgehalten.
- Jugendliche hätten mehr Taschengeld und zeigen einen starken Konsum (Handy, Bäcker, Kiosk, Kleidung, Süßigkeiten).
- Für den südlichen Sozialraum wurden auch die Themen „klassische Frauenrollen“ und „isolierte Mädchen“ benannt.
- Bei den HzE-Trägern nimmt der Anteil von Menschen mit **multiplen Problemlagen** zu, da die anderen Fälle **bereits vor Ort im Netzwerk** der anderen Einrichtungen / Angebote aufgefangen werden.

→ Rückmeldung der Straßensozialarbeit ...

Im Jahr 2017 hat die Straßensozialarbeit Altona Altstadt über 600 Jugendliche und Heranwachsende persönlich erreicht. 75% der jungen Menschen wiesen einen Migrationshintergrund auf. Die Lebensbedingungen der Adressat*innen sind vor allem durch Obdach- bzw. Wohnungs- und Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Die Straßensozialarbeiter suchen im Rahmen ihrer aufsuchenden Arbeit regelmäßig den Bahnhof Altona auf. Zur Zielgruppe im Sozialraum gehören Straßenpunks, die sich in Bahnhofsnähe aufhalten. In den letzten Jahren konnten einige Jugendliche und heranwachsende Punks in einer Unterbringung von Fördern&Wohnen im Holstenkamp Obdach finden und werden dort von den Straßensozialarbeitern in ihren Belangen unterstützt. Im Gegensatz zu früheren Zeiten nahm 2017 die Anzahl der sich dort aufhaltenden Punks ab. Des Weiteren gehören zu der Zielgruppe obdachlose Jungerwachsene und Couchsurfer, schwangere Frauen, junge Mütter, geflüchtete Menschen und viele andere junge Menschen mit unterschiedlichsten biografischen Hintergründen, finanziellen und anderen Problemlagen.

→ Radikalisierung und Prävention im Sozialraum⁵¹

Vorgeschichte: Im Jahr 2012 kam es zur Formierung der sogenannten „Altonaer Gruppe“. Diese Gruppe bestand aus Jugendlichen im nördlichen Sozialraum, die sich der Stigmatisierung durch die Polizei ausgesetzt fühlten. Eltern, Nachbarn und Institutionen im nördlichen Sozialraum haben ge-

⁵¹ Rückmeldung der Integrationsfachkraft und aus dem Programm Demokratie leben.

meinsam mit den Jugendlichen ein Dialogforum gegründet, um den Konflikt zu lösen. In Aushandlungsprozessen mit den Jugendlichen wurden sie bei ihrem Wunsch nach eigenen Räumlichkeiten unterstützt und dabei eng durch die Sozialarbeit der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Haus 3 begleitet.

In Altona Altstadt Nord gibt es ein „Salafismus“-Problem. Hier gibt es Jugendliche und Familien, bei denen eine Rückbesinnung stattfindet bis hin zur Radikalisierung. Die Gewaltbereitschaft nimmt wieder ab, aber die innere Haltung (religiöses Leben) findet statt. Es gibt einen Kern von jungen Leuten, die salafistisches Gedankengut stark verfolgten. Seit dem Tod eines Jugendlichen in Syrien gibt es aber eine Irritation in der Szene und eine Abkehr.

Da es im Sozialraum wiederholt zu Anwerbungsversuchen von Jugendlichen durch die salafistische Szene kam, wurde im Juli 2015 die Beratungsstelle Legato eröffnet. Durch Legato wurden aus den drei umliegenden weiterführenden Schulen (Gymnasium Altona, Kurt-Tucholsky-Schule und Stadtteilschule am Hafen) Fälle von religiös begründeten radikalisierten Jugendlichen bekannt und betreut. Im Rahmen der Betreuung wurde Elternarbeit, unter anderem auch im Zusammenhang mit der Altonaer Gruppe, betrieben und es wurden auch erste Aussteiger durch die Jugendeinrichtung Haus 3 zu Legato vermittelt.

Aktueller Stand: Aus den Erfahrungsberichten der Mitarbeiter von Legato wird deutlich, dass sich viele religiöse Jugendliche nicht in den im Sozialraum vorhandenen Moscheen einfinden. Da sie sich in Privaträumen treffen, dauert es wesentlich länger, Radikalisierungsprozesse zu identifizieren und es ist schwerer, sie während eines potenziellen Radikalisierungsprozesses mit alternativen Sichtweisen zu erreichen.

Nach Aussage von Legato hat es in den letzten 2 Jahren viele Beratungsfälle gegeben und die Zahl der Mitglieder der salafistischen Szene hat sich verdoppelt. Es ergibt sich ein Bedarf Ansätze und Strategien für die Präventionsarbeit zu entwickeln und zu implementieren, da der Sozialraum weiterhin Angriffspunkt für salafistische Rekrutierer bleibt. Der Sozialraum mit seiner Nähe zum Rotlicht- und Kleinkriminellen-Milieu scheint besonders geeignet, um dort Jugendliche zu einem „frommen“ Leben zu bekehren. Denn Jugendliche, die anfängliche delinquente Tendenzen zeigen, sind die erste Zielgruppe der Salafisten. Sie bilden die Basis der Szene, es kommen dann weitere Jugendliche dazu, entweder mitgebracht durch Freunde oder über Internetkontakte. Es sind häufig junge Menschen aus säkularen Familien und Religion ist nicht unbedingt das Hauptmotiv. Auslöser sind sehr oft klassische Jugendhilfethemen wie Familienkrisen, Identitätskrisen, Einkommensarmut, ein fehlender Ausbildungsplatz, Perspektivlosigkeit. Sie fühlten sich bei einer Gruppe aufgehoben, stark und zugehörig und sind vulnerabel für Radikalisierungsversuche.

Ausblick: Das Haus 3 will sich mit einem Modellprojekt zur Präventionsarbeit auf Bundesmittel bewerben, um Jugendliche aufzufangen, die in die salafistische Szene abzurutschen drohen. Das Projekt soll unter Beteiligung von Polizei und Jugendlichen durchgeführt werden. Der Umbruch im Struensee-Quartier muss ebenfalls berücksichtigt werden. Die Anknüpfung an ein geplantes Dialogforum mit weiteren Akteuren und erweitertem Sozialraum ist angedacht. Eine Strategie im Sinne der Gemeinwesenarbeit soll perspektivisch entwickelt werden. Das mittel- und langfristige Ziel wird sein, in den Sozialräumen ein Klima entstehen zu lassen, das Radikalisierungsversuche erschwert. Dies kann, unter anderem, durch die Stärkung und den Ausbau der Demokratiefähigkeit erfolgen, genauso wie durch die Partizipationssteigerung und durch alternative Selbstwirksamkeitserfahrungen.

→ **Jungerwachsene** ...

Seitens der Einrichtungen gibt es die Rückmeldung, dass viele Jungerwachsene **in handwerklichen Berufen arbeiten oder erwerbslos** sind. Während bei den 14 bis 17 Jährigen eine hohe Motivation besteht, die Schule mit höheren Abschlüssen erfolgreich abzuschließen und zu studieren, ist es bei den Jungerwachsenen nicht mehr so. Die handwerklichen Berufe sind ok, aber ihre Wunschberufe würden höhere Abschlüsse erfordern. Andere sind perspektivlos und resigniert.

Es wird von **Wohnungslosigkeit** berichtet. Aber auch davon, dass fehlender Wohnraum junge Erwachsene zwingt, **in der Familie zu verbleiben** und dort in beengten Wohnverhältnissen zu leben. Es gibt auch aufgrund steigender Lebenshaltungskosten eine starke Abhängigkeit von der Familie. Sie brauchen auch noch Zeit um (nach) zu reifen.

Für den nördlichen Sozialraum braucht es mehr Freiräume, im südlichen Sozialraum wird von einem eingeschränkten Bewegungsradius berichtet. Sie brauchen eine Sozialberatung und kontinuierliche Beziehungsarbeit.

Das Thema **Drogenkonsum** betrifft die jungen Menschen, die schon immer dabei waren. Der Trend ist rückläufig, jedoch konsumiert die Bestandsgruppe dafür umso intensiver. Es gibt offene Szenen und Ecken. Während Jugendliche kiffen, kommen bei Jungerwachsenen auch härtere Drogen hinzu. Wenn eine Familie gegründet werde, hört das wieder auf.

6.1.2 Infrastruktur Familien (Anschrift, Öffnungszeiten, Angebot):

Adebar	Luise-Schröder-Straße 25
Öffnungszeiten:	Mo: 10 – 13 Uhr , 16 – 18 Uhr Di: 10:30 Uhr, 16 – 18 Uhr Mi: 10 – 12 Uhr Do: 10 – 13 Uhr
<p>Angebot:</p> <p>„Adebar“ ist ein Beratungs- und Unterstützungsangebot für Schwangere und Mütter mit Säuglingen. Väter und Mütter mit Kleinkindern bis zum 1. Lebensjahr können außerdem dort das Angebot des Familienteams nutzen. Familienhebammen, Familien-Gesundheits-Kinderkrankenpflegerinnen und Sozialpädagoginnen ergänzen sich in ihrem fachlichen Können und Wissen. Das Projekt ist ganztägig unter der Woche zu erreichen.</p> <p>Neben den offenen Angeboten wie Babytreff, Babymassage, Schwangerentreff und Rückbildungsgymnastik gibt es die Familienhebammensprechstunde, Stillberatung und Beratung zur Einführung von Beikost und für Schreibabys. Zusätzlich werden Schwangere und Mütter in andere Angebote gelotst.</p> <p>Das Angebot der Familienhebammen richtet sich an Familien in besonders belasteten Lebenssituationen. Dazu gehören z.B. sehr junge Mütter, Familien mit Suchtproblemen, Mütter, die psychisch belastet oder psychisch erkrankt sind, Familien mit besonderen finanziellen oder sozialen Schwierigkeiten.</p>	

Elternschule Altona	Max-Brauer-Allee 134
Öffnungszeiten:	Mo- Fr: 9 bis 21 Uhr Samstags: 9 bis 12 Uhr
Angebot: Die Elternschule bietet unter anderem Kurse für Kleinstkinder und Mütter im Rahmen der Bindungsförderung an. Das Angebot umfasst z.B. Babymassage, Sport für Mütter und Familientreffs. Ebenso können die Eltern durch die Mitarbeiterinnen in Erziehungsfragen beraten werden.	

Schwangerenberatung vom Sozialdienst Katholischer Frauen	Schomburgstraße 120
Öffnungszeiten:	Montags: 13-15 Uhr Dienstags: 17-19 Uhr Donnerstags: 10-12 Uhr
Angebot: Neben der Schwangerenberatung wird bei Bedarf auch ein mobiles Angebot angeboten.	

EKIZ Scheplerstraße	Scheplerstraße 5
Öffnungszeiten:	Montag, Mittwoch und Donnerstag von 9.00-13.00 Uhr
Angebot: Im Herzen Altonas heißen wir Sie mit Ihren Kindern auch schon vor dem Kita-Eintritt herzlich willkommen. Tauchen Sie ein in eine Welt vielfältiger Angebote für Eltern mit Kindern. Neben dem regelmäßigen musikalischen Angebot mit unserer Musikpädagogin und neben den Baby-Wellness-Angeboten gibt es jede Menge Spiel und Spaß für die Kleinen. Währenddessen haben die Eltern Raum und Zeit für Austausch und Fragen rund ums Thema Erziehung. Zusätzlich bieten wir Ihnen 4x im Jahr in Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern eine Themenreihe zu wichtigen Erziehungsfragen.	

Erziehungsberatung Altona	Virchowstraße 50
Terminvereinbarung:	Mo, Di, Do: 9-16 Uhr, Mi: 14 -16 Uhr, Fr: 11-13 Uhr.
Angebot: Die Erziehungsberatung berät zu Fragen, Unsicherheiten oder Probleme bei der Erziehung von Kindern, zu Auffälligkeiten im Verhalten oder in der Entwicklung von Kindern und bei Konflikten mit dem Partner oder bei Trennung. Eine türkischsprachige Mitarbeiterin bietet regelmäßig Beratungen im EKIZ Scheplerstraße an. In Kitas werden themenbezogene Elternabende angeboten.	

SHA / SAE Altona Altstadt-Süd	Ort:
StarK – Zielgruppe Eltern: Das Projekt will dazu beitragen, Belastungen und Überforderungen in Familien im Stadtteil/Sozialraum zu reduzieren. Es will Familien darin unterstützen, aktuelle, akute Konflikt- und Krisensituationen zu deeskalieren und zu einer Stärkung und Stabilisierung des Familiensystems beitragen.	GWA St. Pauli
Getrennt als Paar – Zusammen als Eltern: Stärkung der psychischen Stabilität – durch Orientierung in einer neuen Lebenssituation	

SHA / SAE Altona Altstadt-Süd	Ort:
Herzschlag – Thema häusliche Gewalt: Sensibilisierung und Prävention zum Thema Häusliche Gewalt/Beziehungsgewalt im Sozialraum im Rahmen eines Interaktiven Ausstellungsprojektes. Mittelfristiges Ziel ist es, einen gut vernetzten präventiven kooperativen und niedrigschwelligen sozialräumlichen Ansatz zum Thema Prävention von Häuslicher Gewalt (Partnerschaftsgewalt/ Beziehungsgewalt) im Stadtteil tragfähig und nachhaltig zu entwickeln.	GWA St. Pauli und Stadtteilschule am Hafan

SHA / SAE Altona Altstadt-Nord	Ort:
Übergänge schaffen – Zielgruppe Familien: Das Projekt ist für Schüler*innen der 5., 6. und 7. Klassen der Kurt-Tuchholsky-Stadtteilschule und Schüler der Louise-Schroeder-Grundschule und deren Eltern. Ziel: präventive, mobilisierende und entlastende Wirkungen für Kinder und ihre Familien in Übergangssituationen. Das Projekt bietet u.a. Beratung u. Einzelfallhilfe für Kinder und Jugendliche, Gruppenangebote, soziale Gruppenarbeit und offene niedrigschwellige Angebote. Durch die Verortung an Schule wird eine Verzahnung der Institutionen und Fachkräfte erreicht, Eltern werden im außerschulischen Kontext anonym beraten.	Movego JugendhilfegGmbH, Govertsweg 3
SoFJA – Zielgruppe Familien: Aufsuchende Familienberatung/- Therapie	Das Rauhe Haus, Große Bergstraße 259
Familienberatung im Bildungshaus Thadenstraße: Beratung und Unterstützung bei allen großen und kleinen Fragen zur Familie und zum Alltag mit Kindern. Information über die vielfältigen Angebote im Stadtteil.	Thadenstraße 147
Gewusst wie – Zielgruppe Schwangere und Eltern von Kleinkindern: 1x1 für Schwangere und Eltern mit Kindern von 0-3 Jahren in Altona Ein niedrigschwelliges Angebot für alle interessierten Eltern aus dem EKIZ und den kooperierenden Einrichtungen - Das Rauhe Haus, SkF e.V. mit dem Ziel, Erziehungskompetenzen der Eltern zu stärken, Grundlagen zu vermitteln, Beratung und Informationen/Anregungen zu geben und interkulturelle Begegnung zu fördern.	EKiZ-Scheplerstraße, Scheplerstraße 5
Soziales Gruppenangebot – Zielgruppe Schüler*innen der Louise-Schröder-Grundschule und deren Eltern: Begleitend zu der wöchentlich im JuCa Altstadt stattfindenden Gruppe soll ein Elternkurs stattfinden.	Jugendcafé Altona Altstadt, Govertsweg 3
Soziales Gruppenangebot - Zielgruppe sind Grundschul Kinder der 2ten und 4ten Klassen der Theodor Haubach Schule und deren Eltern. Begleitend zu dem Angebot in der Schulzeit soll ein Elternkurs stattfinden.	Theodor Haubach Schule, Haubachstraße 55
Medienkompetenzförderung – Zielgruppe Schüler*innen und deren Eltern: In Form von Elternabenden und Ferienangeboten wird die Medienkompetenz gestärkt.	Jugendcafé Altona Altstadt, Govertsweg 3

<i>Unternehmen ohne Grenzen (UoG.e.V.): Projekt Starke Eltern Altona</i>	Goethestraße 37
<p>Ziel ist es die Bildungschancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu verbessern, indem Eltern motiviert werden, sich für das Schul- und Bildungssystem zu engagieren. Kinder und Jugendliche lernen erfolgreich, wenn sie sich in der Schule wohlfühlen und dabei von ihren Eltern und Lehrkräften unterstützt werden. Arbeiten Eltern und Schule gut zusammen, erhöht sich die Chance auf eine gute Schullaufbahn.</p> <ol style="list-style-type: none">1. Mütter und Väter mit Migrationsgeschichte werden kostenlos zu Elternlotsen ausgebildet, damit sie andere Familien in Altona über Schulthemen informieren und unterstützen können.2. Eltern werden individuell und auf verschiedenen Sprachen zu schulischen Fragen beraten und informiert, Mittwochs von 14-17 Uhr (in Bahrenfeld, im BaNotke, Notkestraße 7).3. Es werden Treffen zwischen Eltern, Elternlotsen und Bildungseinrichtungen organisiert.	

6.1.3 Infrastruktur Kinder und Jugendliche (Anschrift, Öffnungszeiten, Angebot):

Schulneubau Struenseequartier

Auf dem ca. 2,85 ha großen Grundstück im Struenseequartier soll der vorhandene Schulstandort neu strukturiert und ein zeitgemäßer und zukunftsfähiger Schulcampus entwickelt werden.

Aktuell befinden sich auf dem Schulgrundstück die Ganztagschule an der Elbe (Grundschule) sowie das 2016 gegründete Struensee Gymnasium Altona. Der Schulstandort soll in den Folgejahren um ein Deutsch-Französisches-Gymnasium ergänzt werden. Darüber hinaus befinden sich auf dem Schulgrundstück der Jugendclub Struenseestraße sowie eine Einrichtung der Straßensozialarbeit. Während der Jugendclub einen Neubau im Struenseequartier erhält, wird die Straßensozialarbeit einen neuen Standort im Stadtteil oder im nördlich angrenzenden Mitte Altona/Gerichtsviertel erhalten.

Durch die Neustrukturierung des Gesamtareals soll auf dem vorhandenen Schulstandort zwischen Struenseestraße und Königstraße eine vierzügige Grundschule (Ganztagschule an der Elbe (GTS)), ein vierzügiges Gymnasium (Struensee Gymnasium Altona (SGA)) und ein dreizügiges Deutsch-Französisches-Gymnasiums (DFG) entstehen. Insgesamt soll der Neubau des Schulcampus Struenseestraße Platz für ca. 2.000 Schülerinnen und Schüler sowie ca. 250 Lehrkräfte bieten. Von zentraler Bedeutung für den Schulcampus Struenseestraße sind die Gemeinschafts- und Ganztagesflächen, die zukünftig als „Herz“ des neuen Schulcampus fungieren sollen.

<i>EKIZ Scheplerstraße</i>	Scheplerstraße 5
Öffnungszeiten:	Montag, Mittwoch und Donnerstag von 9.00-13.00 Uhr
Angebot:	Siehe bei der Infrastruktur für Familien

<i>Kinderetage im Haus 3:</i>	Hospitalstraße 107
Öffnungszeiten:	Montag, Mittwoch, Donnerstag: 15:30 – 18:00 Uhr Dienstag: Mädchentag Freitag: Jungentag Sonntag: Kinderkino
Angebot:	Freizeitangebote für Kinder von 6 bis 13 Jahren. Im Obergeschoss des Hauses finden sie einen großen Saal für Bewegung, Sport und Spiel, Aktionen und Veranstaltungen, einen Tobe- und Leseraum und einen Orientraum mit Tischen und Sitzplätzen für gemeinsames Essen, Gespräche, Spiele und Hausaufgaben. Kreativ werden können die Kinder außerdem in einer Kreativwerkstatt mit großer Werkbank und in der professionell ausgestatteten Töpferwerkstatt. Auf dem 4.000qm großen Außengelände wird gebolzt, geklettert, Tischtennis gespielt, gebastelt, gemalt und auch mal ein Lagerfeuer gemacht. In den Schulferien wird ein extra Ferienprogramm geboten.

Aufsuchende Jugendsozialarbeit im Haus 3	Hospitalstraße 107
Öffnungszeiten:	Dienstag und Donnerstag: 14-17 Uhr Samstags Boxen
Die Sozialarbeiter sind Ansprechpartner für Jugendliche und Jungerwachsene aus dem Stadtteil und bieten Unterstützung an bei der Bewältigung schwieriger Lebenslagen und alltäglicher Probleme. Sie beraten bei familiären und persönlichen Angelegenheiten, begleiten und unterstützen bei Fragen zu Schule, Ausbildung und Beruf und helfen bei Schwierigkeiten mit Behörden oder der Polizei. Gemeinsam mit den Jugendlichen organisieren sie Aktivitäten, wie gemeinsames Kochen, Grillen oder Fußballturniere. Jeden Samstag findet zusätzlich ein offenes Thaiboxangebot in der Sporthalle der Louise-Schröder-Schule statt.	

Jugendclub Struenseestraße:	Struenseestraße 30
Öffnungszeiten:	Nachmittags bis 14 Jahre, ab 20 Uhr ab 14 Jahre Montags: 20 bis 23:00 Uhr Mittwoch bis Freitag: 16:00 – 21:30 Auch samstags geöffnet
Bei uns kannst Du nette Leute kennenlernen, neue Freunde finden oder Dich mit anderen über Deine Sorgen und Probleme unterhalten. Oder auch darüber, was gerade angesagt und cool ist. Der Jugendclub hat ganzjährig geöffnet und richtet sich mit seinem Angebot an Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 21 Jahren. Wir bieten auch spezielle Interessengruppen, z.B. gibt es eine Fußballgruppe und eine DJ-Gruppe. Du kannst tanzen, kochen, oder in unserer Kreativgruppe mitmachen.	
Anmerkung: Der Jugendclub wird mit dem Abriss und Neubau des Schulstandortes ebenfalls einen Neubau im Quartier erhalten.	

Bauspielplatz Hexenberg:	Königstr. 11b
Öffnungszeiten:	Dienstag bis Freitag: 14:00 bis 19:00 Uhr Samstags: 13:00 bis 18:00 Uhr Letzter Samstag im Monat: Familientag
Angebot: Die Offene Kinder- und Jugendarbeit am Hexenberg mit seinem 1.770 qm großen Außengelände ist seit Oktober 2011 fester Bestandteil der Offenen Kinder- und Jugendarbeit der GWA. Von Dienstag bis Samstag steht er allen Kindern von 6 bis 14 Jahren offen, der Besuch ist kostenfrei. Der Montag hält eine Öffnungszeit für Mädchen vor. Der Platz ist ein Ort des Lernens und Lebens, der auf vielfältige Weise Selbstbildungspotentiale der Kinder anzuregen versucht, und die Lust am Lernen immer wieder neu veranlassen möchte. Er ist geschützter Rückzugsort für Kinder und naturnaher Erfahrungs- und Experimentierraum zugleich. Das Programm der Offenen Kinder- und Jugendarbeit am Hexenberg strukturiert sich in feste Angebote und offene, situative Angebote, die eine Vielzahl kindlicher Bedarfe repräsentieren. In den Schulferien sorgt ein Ferienprogramm für Abwechslung, das jeweils vor Ferienbeginn veröffentlicht wird. Kooperationen bestehen mit der GTS an der Elbe, dem Jugendclub Struenseestraße (Mädchenarbeit), dem ATV (Ferienprogramm) und der GWA St. Pauli e.V. Kulturprojekte	
Anmerkung: Der Bauspielplatz wird in den nächsten Jahren von seinem jetzigen Standort am Hexenberg auf die Fläche nördlich der Königsstraße neben den jüdischen Friedhof verlagert.	

Mädchenclub Altona <i>Im Jugendclub Struenseestraße und im Bauspielplatz Hexenberg</i>	Königstr. 11b/ Struenseestraße 30
Öffnungszeiten:	Montags: 16:00 bis 18:30 Dienstags: 16:00 bis 20:00 ab 12 Jahren Mittwochs: 16:00 bis 18:00 Freitags: 16:00 bis 20:00 ab 12 Jahren
Angebot: Der Mädchenclub ist ein Projekt, das sich an Mädchen und junge Frauen im Alter von 7 bis ungefähr 18 Jahren richtet. Durch eigene Räume, Angebots- und Öffnungszeiten (innerhalb einer koedukativen Einrichtung) können die Besucherinnen lernen, ihr Leben unabhängig von Geschlechterzuschreibungen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen individuell zu gestalten. Der Alltag des Projektes richtet sich nach diesen Interessen und Bedürfnissen und wird durch Offene Angebote aber auch verschiedene geschlossenen Gruppen (z.B. Schwimmgruppe) oder kleinere Projekte (z.B. Musikworkshop) bestimmt. Ferienprogramme werden gemeinsam mit den Mädchen geplant und versucht, nach ihren Wünschen umzusetzen.	

Jungenarbeit	an verschiedenen Orten im Stadtteil
Öffnungszeiten:	Angebote Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und am Wochenende/Sonntags
Angebot: Jungengruppe, Jungentag im Kölibri, Fußball und andere Ballspiele in der Turnhalle für 7 bis 14 Jahre (nachmittags) und 14 bis 27 Jahre (abends), Jungentag in Kooperation mit dem Jugendclub Struenseestraße, Mitternachtssport (Fußball, Basketball, Tischtennis u.a.), Schwimmausflüge am Wochenende, Organisation und Durchführung von Straßenfußball- und Tischtennisturnieren 2 x jährlich, Koordination der Jungenarbeit im Sozialraum.	

Kinderclub im Kölibri:	Hein-Köllisch-Platz 11 + 12
Öffnungszeiten:	Montag bis Freitag: 15:30 bis 19 Uhr Donnerstags für Mädchen, Dienstags für Jungen
Angebot: Kreative Freizeitangebote für Kinder von 6 bis 13 Jahren. Z.B. Zirkusworkshops und Kinderzeitung.	

Jugendhaus St. Pauli	Heidritterstraße 12
Öffnungszeiten:	
Angebot: Die Angebote des Jugendhauses St. Pauli richten sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 14 – 27 Jahren. Als Kooperationspartner der benachbarten Stadtteilschule am Hafen bietet das Jugendhaus ein Ganztagsangebot für Kinder ab 12 Jahren, um diese auch an die offenen Angebote des Hauses heranzuführen. Das Jugendhaus St. Pauli stellt für seine Besucher*innen einen täglichen Treff – und Anlaufpunkt sowie einen wichtigen außerschulischen Lernort dar, in dem sie sich ungezwungen aufhalten, Freunde treffen, Musik hören oder spielen können. Sie nehmen an den Sport- und/oder geschlechtsspezifischen Gruppen teil und nutzen die Bildungs- und Beratungsangebote, um z.B. ihre schulische Situation im Hinblick auf die Schulabschlüsse oder ihre Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern.	

Die Esche	Eschelsweg 4
Öffnungszeiten:	Montags - Freitags: vielfältiges Kursangebot
<p>Angebot:</p> <p>Die Esche bietet als Jugendkunsthaus ein breites Spektrum an kostenlosen Kreativkursen für Kinder und Jugendliche an – von Tanz und Bewegung über Gesang und Theater, bis zu Zeichnen, Malen und Handwerken. In den Workshops der Esche können Kinder und Jugendliche im Schulalter ab der 5. Klasse ohne Erwartungsdruck und Notenstress ihre künstlerischen Fähigkeiten entdecken, ausprobieren und verfeinern. Die Türen der Esche stehen allen Kids offen! Wir sind ein Freiraum der Vielfalt, in dem man sich ohne Vorurteile begegnen kann. Wir sind weltanschaulich neutral und keiner politischen Richtung verpflichtet. Was hier zählt, ist Kreativität!</p>	

Lernforum Altona im Elbinstitut	Große Elbstraße 131
Öffnungszeiten:	Zwei Mal wöchentlich von 17:00 bis 20:00 Uhr
<p>Angebot:</p> <p>Schüler*innen ab zwölf Jahren können im Lernforum Hamburg-Altona wöchentlich in kleinen Lernkreisen und anlassbezogen in Prüfungsakademien ihre fachlichen Fragen mit Dozentinnen und Dozenten besprechen, ihre Präsentationen vorbereiten und in Wiederholungseinheiten ihr Wissen erneuern. Denn trotz inzwischen fast flächendeckenden Ganztagesunterrichts fehlt es bei genauerer Hinsicht häufig an fachlichen Grundkenntnissen sowie an Sprachverständnis, auch in Mathematik, und Wortschatz – und vor allem wirkt sich dies dann im Schriftlichen negativ auf alle sprachlich orientierten Fächer aus; im schlimmsten Fall werden entsprechende Lücken erst in Vergleichsarbeiten oder zentralen Prüfungen sichtbar. Im Lernforum Altona haben die Fellows die Möglichkeit, ihre individuellen Wünsche vorab anzumelden und so das fachliche Angebot mitzugestalten. Es handelt es sich um eine Potentialförderung, keine Nachhilfe.</p>	

Straßensozialarbeit Altona Altstadt:	Struenseestraße 30
Öffnungszeiten:	Di 16-18, Do 11-17
<p>Angebot:</p> <p>Die Straßensozialarbeit richtet sich an junge Menschen von 14 bis 27 Jahre. Sie unterstützt junge Menschen bei der gesellschaftlichen Teilhabe und (Re-)Integration. Die Beratung und Begleitung zu den Themen Obdach-/Wohnungs- und Arbeitslosigkeit sind zentrale Schwerpunkte der Tätigkeit. Die Entwicklung von Perspektiven im Sinne einer eigenständigen Lebensplanung und -führung, mit dem Ziel der Herstellung von Chancengleichheit und gesellschaftlicher Teilhabe, ist nach wie vor das handlungsleitende Ziel der gemeinsamen Arbeit mit den Adressat*innen. Kooperationspartner sind der ASD, SHA-Projekte sowie die Jugendberufsagentur.</p>	
<p>Anmerkung:</p> <p>Die Straßensozialarbeit wird im Zuge der Neubebauung von Mitte Altona und dem Holstenareal ihren Standort in Richtung Altona Altstadt-Nord/ Mitte Altona verlegen.</p>	

SHA / SAE Altona Altstadt-Süd	Ort:
<p>Schlaupauli – Zielgruppe Jugendliche:</p> <p>Das Sprachförderangebot beinhaltet die Unterstützung Jugendlicher und junger Menschen in schulischen Belangen sowie beim Übergang Schule/Beruf bzw. Schule/Ausbildung. Das Angebotsspektrum reicht von einfacher Schularbeits - bzw. Nachhilfe bis zur konzentrierten Vorbereitung auf die Haupt - und Realschulprüfungen. Darüber hinaus können weitergehende Hilfen in Form von Beratungen zu allen Lebensbereichen und Bewerbungstraining initiiert werden</p>	Jugendhaus St. Pauli, Heidritterstraße 12

<p>Ohrwürmer – Hörspielwerkstatt für Kinder: Die Hörspiel-Werkstatt soll allen Kindern aus dem Stadtteil zugänglich sein, und dazu anregen, sozialräumliche Grenzen aufzuweichen. Das Projekt soll die „unsichtbare“ Grenze vom Pepermölenbek zum Bauspielplatz Hexenberg überschreiten und damit die Kinder in ihren unterschiedlichen Lebenswelten zusammenbringen.</p>	Bauspielplatz Hexenberg und Jugendtagstätte Silbersack
<p>Kampffessspiele – Zielgruppe Jungen: Die Jungen lernen zu kämpfen ohne Verletzungen, mit Fairness, mit ganzer Kraft und ohne Verlierer. Mit den Kampffessspielen können Themen wie "Selbstachtung", "drohende Beschämung", "Gesichtsverlust" und "Ehre", die für Jungen eine zentrale Rolle spielen, bearbeitet werden. Die Jungen können beim Kampf erkennen, dass Mitgefühl und Verbundenheit wichtige Eigenschaften eines guten Kämpfers und eines angesehenen Mannes sind.</p>	Bauspielplatz Hexenberg/GWA Kinderklub

<p>SHA / SAE Altona Altstadt-Nord</p>	Ort:
<p>Übergänge schaffen – Zielgruppe Familien: Das Projekt ist für Schüler*innen der 5., 6. und 7. Klassen der Kurt-Tuchholsky-Stadtteilschule und Schüler der Louise-Schroeder-Grundschule und deren Eltern. Ziel: präventive, mobilisierende und entlastende Wirkungen für Kinder und ihre Familien in Übergangssituationen. Das Projekt bietet u.a. Beratung u. Einzelfallhilfe für Kinder und Jugendliche, Gruppenangebote, soziale Gruppenarbeit und offene niedrigschwellige Angebote. Durch die Verortung an Schule wird eine Verzahnung der Institutionen und Fachkräfte erreicht, Eltern werden im außerschulischen Kontext anonym beraten.</p>	Movego JugendhilfegGmbH, Govertsweg 3
<p>JuCa Altstadt – Zielgruppe Kinder und Jugendliche: Das Jugendcafé bietet eine Mischung aus Offener Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Gruppenangeboten, Einzelberatungen Ferienangeboten und Ferienfahrten. Zusammenarbeit mit der Louise Schroeder Schule, der Kurt-Tucholsky-Stadtteilschule und der Schule am Hafen in Kurs und Projektform. Umsetzung von "Sozialer Gruppenarbeit", Elternberatung</p>	Jugendcafé Altona Altstadt, Govertsweg 3
<p>Soziales Gruppenangebot – Zielgruppe Schüler*innen der Louise-Schröder-Grundschule und deren Eltern: Die Gruppe findet wöchentlich in den Räumlichkeiten des Juca Altona Altstadt statt und wird von zwei Sozialpädagogen angeleitet. Das soziale Gruppentrainingsangebot hat sozial angemessene Verhaltensweisen in unterschiedlichen Bezugssystemen (Schule, Freizeit, Familie) zum Ziel. Begleitend soll ein Elternkurs stattfinden.</p>	Jugendcafé Altona Altstadt, Govertsweg 3
<p>Soziales Gruppenangebot - Zielgruppe sind Grundschulkindern der 2ten und 4ten Klassen der Theodor Haubach Schule und deren Eltern. Das Angebot findet während der Schulzeit in den Räumen der Theodor Haubach Schule statt. Das soziale Gruppentrainingsangebot hat sozial angemessene Verhaltensweisen in unterschiedlichen Bezugssystemen (Schule, Freizeit, Familie) zum Ziel. Begleitend soll ein Elternkurs stattfinden.</p>	Theodor Haubach Schule, Haubachstraße 55
<p>Medienkompetenzförderung – Zielgruppe Schüler*innen und deren Eltern: In Form von Elternabenden und Ferienangeboten wird die Medienkompetenz gestärkt.</p>	Jugendcafé Altona Altstadt, Govertsweg 3

Bildungshaus Thadenstraße

Thadenstraße 147

Angebot:

Das Bildungshaus Thadenstraße ist ein gemeinsames Haus für die Grundschule Thadenstraße und für die Familien in der Nachbarschaft. Das Elterncafé und die Lernwerkstatt werden vom „Haus der Familie“ betrieben. Diese Räume stehen für selbst organisierte Angebote und Treffen von Elterngruppen oder Initiativen aus der Nachbarschaft zur Verfügung. Außerdem beinhaltet das Bildungshaus die Schulmensa sowie Büro- und (Familien)Beratungsräume.

Seit dem Jahr 2010 treffen sich Eltern der Grundschule Thadenstraße donnerstags von 8:30 Uhr bis 10:00 Uhr zu einem gemeinsamen Frühstück, um sich dabei über schulische und persönliche Belange auszutauschen. Das Elterncafé lädt dabei regelmäßig interne und externe Referenten ein, die zu Themen wie Pubertät, Erziehung, Mediennutzung, Gesundheit und der schulischen Unterstützung der Kinder informieren. Außerdem werden hier aktuelle Schulinformationen zu Beschlüssen, Projekten oder ähnlichem weitergegeben.

Seit dem Schuljahr 2015/2016 steht dem Elterncafé ein neu eingerichteter Raum im Bildungshaus zur Verfügung, der auch eine komplett ausgestattete Küche sowie die notwendige technische Ausstattung für Vorträge beinhaltet.

Daneben gibt es das Angebot der Tagesgruppe, die Kindern in einem geschützten Rahmen, einen Ort zur Entlastung sowie zum Lernen und zur Unterstützung bei schulischen Aufgaben, zur Verfügung stellt. Über Spiele und Gespräche werden die soziale und emotionale Entwicklung der Kinder gefördert.

Schulprojekt „Inklusion durch Begegnung“

Seit 2017 bietet eine Logopädin in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Altona das Schulprojekt „Inklusion durch Begegnung“ im Bezirk Altona an, welches sie bereits im Stadtteil Altona Altstadt umgesetzt hat. Das aufsuchende Projekt bietet Grundschulkindern im Rahmen einer Schulstunde einen Austausch mit Menschen mit verschiedenen Behinderungen an. Das Projekt soll die unreflektierten Vorstellungen und somit Vorurteile über Menschen mit Behinderungen verringern oder gar nicht erst entstehen lassen.

6.2 Menschen im Erwerbsalter

→ **Menschen im Erwerbsalter** umfassen alle 18 bis unter 65 Jährigen.

Im Planungsraum leben 20.900 Menschen im Erwerbsalter⁵². Ihr Anteil von 71,9% der Bevölkerung ist höher als im Bezirk (64,3%). Seit 2012 sind 480 Menschen im Erwerbsalter hinzugekommen. Diese Zunahme von prozentual 2,4% lag unter dem Zuwachs im Bezirk von 4,7%.

Menschen im Erwerbsalter

- Ihr Anteil von 71,9% an der Bevölkerung prägt den Stadtteil und liegt über dem bezirklichen Durchschnitt.

Im Sozialraum Nord leben mit 13.300 Menschen im Erwerbsalter fast doppelt so viele wie im Sozialraum Süd mit 7.600 Menschen im Erwerbsalter. Im Sozialraum Nord stieg die Anzahl mit +380 Menschen im Erwerbsalter stärker als im Sozialraum Süd mit (+100).

→ **Menschen im Erwerbsalter mit Migrationshintergrund** umfassen auch die → **Menschen im Erwerbsalter ohne deutsche Staatsangehörigkeit**. Die Definitionen zu beiden Gruppen finden Sie bei den Strukturdaten im Kapitel Menschen mit Migrationshintergrund (S. 35).

Im Planungsraum leben 7.500 Menschen im Erwerbsalter mit Migrationshintergrund⁵³. Ihr Anteil von 36,1% an ihrer Altersgruppe liegt leicht über ihrem Anteil im Bezirk (32,8%). Seit 2012 ist ihre Anzahl um 440 Menschen gestiegen, jedoch lag ihr prozentualer Anstieg von +6,3% lag unter dem Anstieg im Bezirk von +17,4%. Im Sozialraum Nord leben 4.700 Menschen im Erwerbsalter mit Migrationshintergrund (Seit 2012:+300), im Sozialraum Süd sind es 2.800 (Seit 2012: +150).

Menschen im Erwerbsalter mit Migrationshintergrund

- Stellen mit 36,1% an ihrer Altersgruppe einen etwas höheren Anteil als im Bezirk.
- Verzeichnen einen leichten Zuwachs seit 2012.
- Keine deutsche Staatsangehörigkeit weisen 22% der Menschen in erwerbsalter auf.

Im Planungsraum haben 4.500 Menschen keine deutsche Staatsangehörigkeit⁵⁴. Während ihr Anteil bei den jungen Menschen unter 10% liegt, liegt er bei den Menschen im Erwerbsalter bei 22% (Bezirk 19,5%). Seit 2012 ist ihre Anzahl nur um 50 Personen angestiegen (1,1%/ Bezirk: +20%). In Sozialraum Nord leben 2.900, im Sozialraum Süd 1.700 Menschen im Erwerbsalter ohne deutsche Staatsangehörigkeit.

⁵² Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten haben den Stand 31.12.2016 und sind den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.

⁵³ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten haben den Stand 31.12.2016 und sind den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.

⁵⁴ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten zu Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit haben den Stand 31.12.2016. Sie sind dem Melderegister entnommen.

→ **Menschen im SGB II-Bezug** umfassen Menschen unter 65 Jahren, die Leistungen nach dem SGB II erhalten. Menschen im SGB II-Bezug leben an der Armutsgrenze. Daher wird ihre Zahl hier als Armutsindikator herangezogen. Diese Gruppe ist sehr heterogen und ist unterschiedlich von Armut betroffen. Die Spanne der unterschiedlichen Unterstützungserfordernisse reicht von Kindern bis zu Menschen vor dem Renteneintritt, von Alleinstehenden bis zu Großfamilien mit jungerwachsenen Kindern, von denjenigen, die nur zeitweilig auf Transferleistungen angewiesen sind und eine vorübergehende Einkommensarmut erleben bis hin zu jenen, die ihr gesamtes Leben auf Transferleistungen angewiesen, auch in anderen Lebensbereichen benachteiligt und wenig in das gesellschaftliche Leben integriert sind. Letzteres trifft insbesondere zu, wenn Transferleistungen aufgrund von Arbeitslosigkeit bezogen werden. Es wird in nicht erwerbsfähige Leistungsbezieher*innen (NEHB, überwiegend Kinder) und erwerbsfähige Leistungsempfänger*innen unterschieden. Von den erwerbsfähigen Leistungsempfänger*innen erhielten im Jahr 2015 in Deutschland etwa 40% Transferleistungen aufgrund von Arbeitslosigkeit. Die anderen etwa 60% gelten als nicht arbeitslos. Sie erhalten Leistungen zusätzlich zur Erwerbstätigkeit (sog. Aufstocker*innen / 17%), gehen noch zur Schule bzw. sind in Ausbildung (9%), nehmen an Eingliederungs- oder Qualifizierungsmaßnahmen teil (10%), gelten als arbeitsunfähig (7%), stehen aufgrund wichtiger familiärer Gründe dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung (7%) oder fallen unter Sonderregelungen für Ältere (4%)⁵⁵.

Menschen im SGB II-Bezug

- Es leben 3.800 Menschen im SGB-II Bezug. Seit 2012 sind dies 300 Menschen weniger.
- Ihr Anteil von 14,9% ist höher als im Bezirk. Im Sozialraum Süd liegt er bei 16,9%.

Im Planungsraum leben 3.800 Menschen im SGB II-Bezug. Ihr Anteil an den unter 65 Jährigen beträgt 14,9% und damit mehr als im Bezirk (11,7%). Entgegen dem Trend im Bezirks ist seit 2012 ihre Anzahl um 300 Menschen zurückgegangen (-7,3%/ Bezirk +10,8%). Im Sozialraum Nord leben 2.200, im Sozialraum Süd leben 1.500 Menschen im SGB-II Bezug. Im Sozialraum Süd liegt ihr Anteil mit 16,9% noch mal höher.

→ **Erwerbslose** sind von einer zentralen Form der gesellschaftlichen Teilhabe und des gesellschaftlichen Status ausgeschlossen. Erwerbstätigkeit ist eine zentrale Form der gesellschaftlichen Teilhabe und des gesellschaftlichen Status. Sie ist von entscheidender Bedeutung für das Einkommen, die soziale Absicherung, die soziale Anerkennung und die gesellschaftliche Integration. Erwerbslosen ist die Teilhabe an diesen zentralen Bereichen des sozialen Lebens verwehrt. Sie erfahren Einkommenseinbußen und unterliegen, insbesondere dann, wenn sie langfristig erwerbslos sind, einer starken Beschränkung der Teilhabe und Verwirklichungschancen und dem erhöhten Risiko von Einkommensarmut.

Erwerbslose

- Im Planungsraum leben 1.600 Erwerbslose. Die Erwerbslosenquote von 7,3% liegt über dem Bezirklichen Durchschnitt.
- Davon sind 280 ältere Erwerbslose. Ihre Erwerbslosenquote liegt bei 9,5% und ihre Anzahl ist seit 2012 um 70 Personen gestiegen.

⁵⁵ Stand Juni 2015. Bundesagentur für Arbeit - Statistik (2015): Methodenbericht - Warum sind nicht alle erwerbsfähigen Leistungsberechtigten arbeitslos?

→ **Ältere Erwerbslose** sind 55 Jahre und älter. Die älteren Erwerbslosen waren bundesweit im Jahr 2016 knapp zur Hälfte von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, während dies für alle Erwerbslosen nur 37% betraf⁵⁶.

Im Planungsraum leben 1.600 Erwerbslose. Die Erwerbslosenquote liegt mit 7,3% höher als im Bezirk (5,9%). Seit 2012 ging die Anzahl der Erwerbslosen geringfügig zurück (-22 Personen/-1,38%), während sie im Bezirk zunahm (+6,1%). Im Sozialraum Nord leben 950 Erwerbslose (7% Erwerbslosenquote), im Sozialraum Süd 630 (8% Erwerbslosenquote).

Im Planungsraum leben 280 ältere Erwerbslose. Ihre Erwerbslosenquote ist mit 9,5% deutlich höher als im Bezirk (5,9%). Seit 2012 ist ihre Anzahl um 70 Personen/ 34,8% gestiegen und damit prozentual deutlich mehr als im Bezirk (24,6%). Im Sozialraum Nord leben 180 ältere Erwerbslose, im Sozialraum Süd 100.

6.2.1 Qualitative Aussagen

Zu der Zielgruppe „Familien“ sind die Aussagen im Kapitel Junge Menschen und Familien gebündelt. Über diese Zielgruppe hinausgehende Aussagen finden sich auch in den Kapiteln: Diversität – Teilhabe und Lebenslagen im Quartier (7.1), Gesundheit und Inklusion von Menschen mit Behinderung (7.2) sowie Stadtteilkultur, Stadtteilleben und Lebensqualität (7.3).

Die Einrichtung Altonavi und das dahinter stehende Netzwerk haben den Zugang und das Wissen über Angebote im Stadtteil verbessert. Dies gilt für Menschen, die wenig über bestehende Angebote wissen und auf der Suche nach Freizeit-, Ehrenamt- oder Beratungsangeboten sind sowie für Professionelle, die Menschen an Altonavi zur weiteren Orientierung weiter vermitteln können.

Es wurde berichtet, dass eine Beratungsstelle für Männer fehlt. Es gibt viele Angebote für Frauen zu denen vermittelt werden können (z.B. FLAKS in Altona Nord). Dadurch das KoALA weggezogen ist, fehlt der ganze Bereich der Unterstützung bei Anträgen und Bewerbungsunterlagen. Dorthin wurde in der Vergangenheit viel vermittelt.

⁵⁶ Bundesagentur für Arbeit - Statistik(2017): Blickpunkt Arbeitsmarkt - Situation von Älteren. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Personengruppen/generische-Publikationen/Aeltere-amArbeitsmarkt.pdf>. Zugriff am 13.03.2018

6.3 Ältere Menschen

→ **Ältere Menschen** umfassen alle 65 Jährigen und älter.

Im Planungsraum leben 3.800 ältere Menschen⁵⁷. Ihr Anteil von 12,9% der Bevölkerung ist deutlich geringer als im Bezirk (18%). Seit 2012 sind 110 ältere Menschen hinzugekommen. Diese Zunahme von prozentual 3% lag über dem Zuwachs im Bezirk von 2,1%.

Im Sozialraum Nord leben 2.200 ältere Menschen, hier war seit 2012 ein Zuwachs zu verzeichnen. Im Sozialraum Süd leben 1.500 ältere Menschen. Ihr Anteil an der Bevölkerung von 14,4% ist höher als im Sozialraum Nord, jedoch stagniert seit 2012 ihre Anzahl.

→ **Ältere Menschen mit Migrationshintergrund** umfassen auch die → **älteren Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit**. Die Definitionen zu beiden Gruppen finden Sie bei den Strukturdaten im Kapitel Menschen mit Migrationshintergrund (S. 35).

Im Planungsraum leben 1.100 ältere Menschen mit Migrationshintergrund⁵⁸. Ihr Anteil von 29,4% an ihrer Altersgruppe liegt deutlich über ihrem Anteil im Bezirk (16,5%). Seit 2012 ist ihre Anzahl um 200 Menschen gestiegen und prozentual war die Zunahme mit 21,4% leicht über der Zunahme im Bezirk (19,8%).

Im Sozialraum Nord leben 690 ältere Menschen mit Migrationshintergrund. Ihr Anteil liegt bei 31,1%. Im Sozialraum Süd leben 410 ältere Menschen mit Migrationshintergrund, ihr Anteil liegt mit 26,6% der Altersgruppe ebenfalls deutlich über dem bezirklichen Wert. In beiden Sozialräumen hat die Anzahl der älteren Menschen mit Migrationshintergrund zugenommen.

Im Planungsraum haben 810 ältere Menschen keine deutsche Staatsangehörigkeit⁵⁹. Während ihr Anteil bei den jungen Menschen unter 10% liegt, liegt er bei den älteren Menschen bei 21,6% (Bezirk 9,1%). Seit 2012 ist ihre Anzahl um 140 Personen angestiegen (+20,6%/ Bezirk: +18,9%). Im Sozialraum Nord leben 500, im Sozialraum Süd 310 ältere Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Ihr Anteil ist mit 22,7% im Sozialraum Nord höher als im Sozialraum Süd mit 20%.

Ältere Menschen

- Stellen einen Anteil von 12,9%.
- Seit 2012 lag ihr Zuwachs über der bezirklichen Zunahme.

Ältere Menschen mit Migrationshintergrund

- Im Planungsraum leben 1.100 ältere Menschen mit Migrationshintergrund. Seit 2012 ist ihre Anzahl um 200 Personen angestiegen.
- Ihr Anteil beträgt 29,4% der älteren Menschen.
- 21,6% der älteren Menschen haben keine deutsche Staatsangehörigkeit. Auch diese Gruppe ist seit 2012 um 140 Personen angestiegen.

⁵⁷ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten haben den Stand 31.12.2016 und sind den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.

⁵⁸ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten haben den Stand 31.12.2016 und sind den Datenblättern und Zeitreihen der Anlage entnommen.

⁵⁹ Die absoluten Zahlen sind gerundet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Die Daten zu Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit haben den Stand 31.12.2016. Sie sind dem Melderegister entnommen.

→ **Ältere alleinstehende Menschen** haben ein hohes Risiko zu vereinsamen. Sie müssen ihren Alltag alleine bewältigen. Dies bedeutet, dass sie zunehmend und in Notfällen stark auf unterstützende Netzwerke oder professionelle Hilfe angewiesen sind. Hier ist darauf hinzuwirken, dass es niedrigschwellige und intergenerative Angebote für ältere Menschen gibt, die eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen und einem Rückzug ins Private entgegen wirken.

Ältere alleinstehende Menschen

Mit 1.800 alleinstehenden Menschen ist knapp die Hälfte der älteren Menschen alleinstehend.

Im Planungsraum leben 1.820 ältere alleinstehende Menschen. Damit sind knapp die Hälfte (48,4%) der älteren Menschen alleinstehend (Bezirk 39,2%). Seit 2012 ist ihre Anzahl leicht um 90 Personen angestiegen. Im Sozialraum Nord leben 1.000 ältere alleinstehende Menschen, im Sozialraum Süd mit 810 Menschen nur etwas weniger. Der Anteil an den älteren Menschen ist im Sozialraum Süd mit 52,3% noch mal höher.

→ **Empfänger*innen von Grundsicherung im Alter** leben an der Armutsgrenze. Ihre Anzahl wird hier daher als Indikator für Altersarmut herangezogen.

Empfänger*innen von Grundsicherung im Alter

- 570 Menschen erhalten Grundsicherung im Alter. Ihr Anteil von 15,3% ist hoch.
- Insbesondere im Sozialraum Süd ist ihr Anteil mit 16,4% hoch und seit 2012 hat ihre Anzahl zugenommen.

Im Planungsraum erhalten 570 Menschen Grundsicherung im Alter. Ihr Anteil an den 65-Jährigen und älter beträgt 15,3% und daher deutlich mehr als im Bezirk (6,7%). Seit 2012 ist ihre Anzahl um 50 Personen gestiegen. Prozentual war dies ein Anstieg von +10% (Bezirk:+19,2%). Im Sozialraum Nord leben 320 Menschen von Grundsicherung im Alter. Im Sozialraum Süd sind es 250 Menschen. Ihr Anteil von 16,4% liegt im Sozialraum Süd noch etwas höher und seit 2012 ist ihre Anzahl um 50 Personen angestiegen (+22,8%).

6.3.1 Qualitative Aussagen

→ **ältere Menschen**

Der Text zu den qualitativen Aussagen wurde zum einen aus dem Fachbeitrag aus der offenen Seniorenarbeit übernommen. Zum anderen beruhen die Aussagen auf einem Fachgespräch im Mai 2018, an dem Vertreter*innen des Bezirksseniorenbeirats, der Türkischen Gemeinde Hamburg (TGH) und der Einrichtung Altonavi teilgenommen haben.

Senior*innen sind laut dem Hamburgischen Seniorenmitwirkungsgesetz Menschen ab 60 Jahren. Die statistische Erfassung erfolgt jedoch nach dem Kriterium Erwerbstätigkeit: Menschen bis 65 Jahren und ab 65 Jahren (Senior*innen). Menschen ab 65 Jahren haben, wenn ihre Rente unter der Armutsgrenze liegt, Anspruch auf Grundsicherung. Im Untersuchungsgebiet sind 15,3% der Bewohner*innen über 65 Jahre Empfänger*innen von Grundsicherung, im Sozialraum Süd sogar 16,4%. Dazu kommen noch perspektivisch 9,5 % ältere Erwerbslose (ab 55 Jahren), die potenzielle Empfänger*innen von Grundsicherung im Alter darstellen. Diese Werte liegen höher als der bezirkliche bzw. Hamburger

Durchschnitt in diesen Zielgruppen. Es gibt viele alleinlebende Senior*innen im Untersuchungsgebiet. Geringes verfügbares Haushaltseinkommen sowie alleinlebend sind Faktoren für die Gefahr der Vereinsamung, d. h. der verminderten Teilhabemöglichkeit am gesellschaftlichen Leben.⁶⁰

In den Quartieren gibt es zurzeit noch **Angebote, die auch mit geringem Einkommen attraktiv sind**. So bieten informelle Treffpunkte wie IKEA, günstige Cafékettens neben öffentlich unterstützten Angeboten wie Seniorenrunden, -treffs und Kirchengemeinden vielfältige Möglichkeiten sich mit anderen Menschen zu treffen und Angebote wahrzunehmen.⁶¹

Die **Nutzung vorhandener Netzwerke** spielt in der Bewältigung des Alltages gerade für ältere Bewohner*innen des Stadtteils eine große Rolle. Es ist zu beobachten, dass diese Netzwerke in der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund ausgeprägter sind als in der Gruppe der deutschstämmigen Bewohner*innen. Die informellen und öffentlich geförderten Treffpunkte befinden sich überwiegend im nördlichen Untersuchungsgebiet.⁶²

Es gibt eine **Zunahme von Sportangeboten** für Senior*innen beim ATV, da sie zunehmend Angebote nachfragen. Auch gibt es eine Kooperation mit dem interkulturellen Seniorentreff Mekan. Dort können Angebote genutzt werden ohne Mitgliedschaft.

Es gibt alleinstehende Senior*innen, auch mit Migrationshintergrund, die **sehr alleine und isoliert** sind. Letztere insbesondere bei keinen oder mit wenig Deutschkenntnissen. Es ist ein schleichender Prozess, wenn Freunde sterben oder der Partner. Neue Kontakte zu finden, ist ein großer Schritt. Kommt es zu einem Knochenbruch, der die Mobilität einschränkt, gehen sie nicht mehr raus, auch wenn der Bruch verheilt ist. Sie brauchen jemanden, der sie heraus holt. Dann wird der Einkauf beim Lebensmittelhändler bestellt und sie bleiben in der Wohnung. Bei Altonavi melden sich vereinzelt Senior*innen, die neu in den Stadtteil kommen und nach Freizeitangeboten suchen. Gerade vor Weihnachten kommen ab und zu einsame Menschen. Eine Vermittlung an den Seniorentreff scheitert häufig, da dieser gegenüber neuen Menschen nicht offen genug ist. Sehr selten fragen auch Menschen für ihre Nachbar*innen bei Altonavi an: „da kommt nie einer“.

Der Stadtteil wird jünger, viele ziehen zu, es wird alles teurer. Es gibt Senior*innen, die gerne in kleinere Wohnungen umziehen wollen. Es gibt aber **keine bezahlbaren kleinen Wohnungen** im Stadtteil. Ein Umzug in eine Wohnung einer Stiftung wurde seitens einer Einrichtung begleitet. Es war ein aufwendiger Prozess, den Umzug auch mit dem Sozialamt abzuklären. Ohne die Stiftung sind die neuen Wohnungen für ärmere Senior*innen nicht zu finanzieren. Ein Wohnungstausch innerhalb der Bestände der Wohnungsgesellschaften findet nicht statt. Auch die Bestandsmieten steigen. Weniger in den Wohnungsbaugenossenschaften, aber auch diese hätten sehr vereinzelt Bestände verkauft.

Altersarmut ist zu beobachten. Es gibt Senior*innen, die ihre Miete nicht mehr zahlen können, die eine Hemmschwelle haben z.B. Wohngeld zu beantragen. Sie sind häufig sehr allein, ohne Familie im Hintergrund oder kinderlos. **Die Rente ist zu gering**, wenn der Mann verstirbt. Es müssen dann Formulare ausgefüllt werden. Seitens der deutschen Rentenversicherung kommt auch eine ehrenamtliche Beratung ins Haus, aber es gibt dort bisher keine türkischsprachigen Ehrenamtlichen.

⁶⁰ Der Text wurde aus dem Fachbeitrag der offenen Seniorenarbeit übernommen.

⁶¹ ebd.

⁶² ebd.

Die Menschen fühlen sich sehr wohl im Stadtteil. Sie sehen aber, dass es sich im gesamten Kerngebiet, in der **gesamten Stadt verändert**. Urbanes Leben ist angesagt, Freiflächen verschwinden. Für wenig mobile Menschen, die auf Beständigkeit angewiesen sind, für die ist es eine schwere Situation in diesen traditionsreichen Stadtteilen, weil auch die vertrauten Gesichter verloren gehen. Die Menschen fühlen sich wohl weil sie wissen, sie befinden sich alle auf dem gleichen Level, teilen ähnliche Werte und Lebenserfahrungen. Durch die Gentrifizierung ändert sich die Struktur. **Mehr Jüngere heißt teilweise auch andere Lebensauffassungen**, andere Lebensbilder, schnelllebiger. Nachbarschaften müssen sich neu definieren, eine Kultur von Kennenlernen, gegenseitig unterstützen und Rücksichtnahme gibt es in manchen gewachsenen Nachbarschaften, in anderen fehlt sie. Solange sie mobil sind, finden sie Orte im Stadtteil, auch als Ersatz für Nachbarschaft, wo sie ihre Kommunikationstreffpunkte haben.

Das **ehrenamtliche Engagement der Senior*innen** ändert sich. Sie wollen sich nicht mehr so stark binden. Es fehlt z.B. an Menschen, die einen Seniorentreff leiten. Es gibt dann manchmal eine Konsumhaltung, ohne selber zu helfen, es fehlt das gegenseitige Einbringen, damit es allen gut geht (Kuchen mitbringen, Raum fegen, Tisch decken) oder das Ergreifen von Initiative, um etwas zu verändern.

Weitere Punkte, die auf Nachfrage benannt wurden waren: Der Alkoholkonsum ist im öffentlichen Raum sichtbar und die Konsumenten werden älter. Es sind ganz gewöhnliche ältere Menschen mit Flachmännern zu sehen, auch vor den Kiosken. Es gibt Menschen, die gehen morgens alleine ins Café und sind dort abends immer noch. Im Stadtteil kann man zunehmend Menschen mit psychischen Erkrankungen beobachten. Sie nutzen auch die Angebote.

Es wird berichtet, dass bei Ärzten, Ämtern und Beratungsstellen **Zeit fehlt**, sich der Anliegen der Menschen anzunehmen, aufgrund der personellen Situation und der Arbeitsverdichtung. Wer mehr als ein Anliegen hat, muss einen neuen Termine machen oder „es kann einem nicht mehr geholfen werden“.

Die Lebensmittelläden in der Großen Bergstraße sind wichtig für Senior*innen im Stadtteil. Die Gemüseläden sind schon „zentrale Institutionen“. Der Stand in der Unterführung mit „B-Ware“ ist sehr gut genutzt und für Menschen mit wenig Einkommen sehr wichtig.

IKEA hat sich zu einem wichtigen Standort für alle im Stadtteil entwickelt. Es fehlt ein Kaufhof oder Hertie, wo es alles gibt. Die Versorgung im nördlichen Sozialraum ist durch die Neubauten an der Kreuzung Holstenstraße/Max-Brauer-Allee gut. **Im südlichen Sozialraum ist die Nahversorgungslage eher dünn**. Sie müssen bis zur Großen Bergstraße laufen, den Berg hinauf und auch über Kopfsteinpflaster oder mit dem Bus fahren.

In der Großen Bergstraße fehlen eine **große gut lesbare Uhr** und eine **öffentliche Toilette**. **Barrierefreie Wegeverbindungen** mit Rollstuhl oder Rollator und Sitzmöglichkeiten für kleine Pausen sind trotz der Verbesserungen der letzten Jahre immer noch Thema. Häufig sind die **Sitzmöglichkeiten** entlang der Großen Bergstraße aufgrund angeschlossener Fahrräder nicht zu benutzen.

Eine Befragung von Bewohner*innen rund um die Karl-Wolff-Straße, die im Fokus ältere Bewohner*innen ab 60 Jahren hatte, ergab, dass **die Menschen im Stadtteil überwiegend zu Fuß gehen**, gefolgt von Radfahren. Die Nutzung des Autos im Stadtteil ist deutlich untergeordnet und betrifft die

Fahrten zur Nahversorgung oder zur Arbeit. Auch ergab die Befragung, dass es Orte gibt, die gemieden werden und dass ein Wunsch nach mehr Sauberkeit in den Parkanlagen besteht.

→ Ältere Menschen mit Migrationshintergrund

Für ältere Menschen wird beschrieben, dass sich die Große Bergstraße stark verändert – immer und immer wieder – es gibt eine lange Geschichte der Straße. IKEA hat sich zum berühmtesten und wichtigsten Seniorentreff in Hamburg entwickelt. Wenn sie da den ganzen Tag sitzen und günstig ihren Kaffee trinken, sieht man den Bedarf nach einem Raum, nach einer kulturellen Teilhabe. Sie haben meist eine sehr geringe Rente wegen der Brüche im Leben. Aufgrund von Sprachschwierigkeiten ist auch das kulturelle Angebot sehr limitiert. Die Senior*innen haben einen großen Wunsch nach kultureller Teilhabe und haben Lust Ausflüge zu machen – **aber das Geld fehlt**. Es braucht günstige kulturelle Angebote in türkischer Sprache in den Zeiten der CC-Karte, z.B. an Sonntagen, an denen es wenig andere Angebote gibt. Bisher werden türkische Filme nur in einem Kino in Harburg gezeigt. Es braucht eine Vernetzung und gegenseitige Werbung der verschiedenen Angebote von Seniorentreffs und weiteren Anbietern wie der Stadtteilkultur.

Der Seniorentreff Mekan wird überwiegend von 50 bis 60 Jährigen besucht. Sie nutzen ihn als Ort des Austauschs, einen Ort wo sie ihre Muttersprache sprechen können, sich austauschen und solidarisieren. Die älteren über 75 Jahren tauchen dort nicht auf.

Es gibt auch Senior*innen, die gerne lange Zeiträume im Jahr in der Türkei leben, sie führen ein **Pendelleben**. Sie sind im Winter in Deutschland und im Sommer in der Türkei. Im Sommer sind sie hier nicht auf den Straßen zu sehen und im kalten Winter schwer zu erreichen.

Es wird von Senior*innen berichtet, die **Analphabeten** sind und die **deutsche Sprache** nicht beherrschen. Sie erhalten Post und verstehen diese nicht. Eine Verweisberatung funktioniert nicht, wenn seitens der verwiesenen Stellen ein Dolmetscher gefordert wird. Es sind überwiegend türkischstämmige Frauen, denen der Mann verstorben ist. Die Familienvorstellung lässt sich in Deutschland nicht mehr umsetzen, die Begleitung durch die Großfamilie oder die Kinder steht nicht mehr zur Verfügung. Das Arbeitswesen war früher einfacher und ohne Deutschkenntnisse zu bewältigen. Sie haben ihren Job gemacht, hatten ihren Netzwerke, ihren Arzt und ihre Apotheke. Im Alter kommen sie an ihre Grenzen, wenn sie Post vom Vermieter oder Behörden erhalten.

Gegenüber **älteren Menschen mit geringen Deutschkenntnissen** fehlt es zunehmend an Willkommenskultur, das Verständnis für sie nimmt ab. So wird seitens der alt gewordenen ersten Generation gezielt nach einem türkischsprachigen Menschen beim Amt oder Arzt gesucht, aber die Unterstützung kommt nicht. Es wird erwartet, dass man deutsch spricht oder mit einem Dolmetscher wiederkommt. Die erste Generation trifft auf eine Haltung „selber schuld“.

Es gibt auch ältere Menschen, die durch Beratungsangebote nicht erreicht werden, die aber **gut vernetzt** sind und über ihre Netzwerke Informationen erhalten. Die Frauen der ersten Arbeitsmigration wüssten genau, wo sie günstige Angebote und Hilfe erhalten und leben in ihrer Gemeinschaft. Die Vernetzung und gegenseitige Unterstützung ist aus der Not entstanden, sie haben gelernt zu überleben, zu arbeiten und ihre Kinder groß zu ziehen.

Es wird von armen türkischen Senior*innen berichtet, die eine sehr geringe Rente bekommen (meist keine Betriebsrente). **Die Regelungen der Grundsicherung führen zu einer geringen Inanspruchnahme**. So beschränkt sie die Zeit im Ausland auf 6 Wochen und wenn im Ausland Eigentum erwor-

ben wurde, besteht die Angst dieses veräußern zu müssen, trotz eines geringen materiellen Wertes. Sie sehen sich nicht als Bettler und haben ihren Stolz. Sie leben sehr knapp, nutzen die Zeiten der CC-Karte und rechnen mit jedem Euro. Diese Gruppe ist in der Grundsicherung wenig erfasst.

Es gibt sehr einsame ältere Menschen, die niemanden haben, deren Angehörigen verstorben sind, deren Angelegenheiten nicht geregelt sind und die teilweise **auch ausgenutzt werden** (Rente, Aufenthaltsstatus, Krankenkasse nicht geregelt, Rente fließt auf ein anderes Konto). Es ist die erste Generation, auf die die Systeme nicht ausgerichtet sind und die Unterstützung brauchen.

Die **Gesundheitskompetenz** ist nicht sehr hoch, neben der Sprachbarriere mangelt es auch an Gesundheitsbildung und es ist schwer die Zielgruppe zu erreichen. Es ist wichtig, dass sie ihre Vorsorgeuntersuchungen machen, dass sie aktiver sind, dass sie am Leben beteiligt bleiben, dass sie auf den Straßen zu sehen sind. Antibiotika und Medikamente werden mündlich weiterempfohlen. Es gibt Gesundheitsvorträge bei Mekan zu Themen wie Depression, Diabetes, Demenz oder Bewegung. Die Vorträge sind gut besucht, ihre Wirksamkeit ist aber unklar. Das Thema psychische Erkrankungen ist sicher da, die Selbstwahrnehmung ist aber eher „bei mir ist alles normal“. Es gibt **nur zwei türkischsprachige Psychotherapeuten in Hamburg** und Dolmetscherdienste gibt es wenig. Das UKE hat das Thema aufgegriffen und einen Dolmetscherpool für eine Psychotherapie „zu dritt“ aufgebaut.

6.3.2 Infrastruktur (Anschrift, Öffnungszeiten, Angebot)

Seniorentreff Mekan	Karl-Wolff-Straße 19
Öffnungszeiten:	Montag – Sonntags: Vormittags, Nachmittags und Abends verschiedene offene und geschlossene Angebote sowie Veranstaltungen
Angebot:	Interkulturelle und generationsübergreifende Angebote, Musikangebote, Bastel-, Spiel-, Sport-, Computer- und Handyangebote, Angebote für Familien (Hippy-Gruppenangebot). Räume für Veranstaltungen Fremdnutzer sind u.a. Querbeet im Winter und Sazkurse.
Veränderungen / Planungen:	Mehr Kooperationen mit anderen Stadtteileinrichtungen

Seniorenrunde Bernstorffstraße	Bernstorffstraße 145 (Festsaal der Wohnanlage fördern&wohnen)
Angebot: Kaffee und Kuchen, Spiele und Information. Träger: Seniorenbüro Hamburg e.V.	Mittwochs: 14:30 - 17:00

AWO Aktiv in Hamburg gGmbH	Schillerstraße 47 – 49
Öffnungszeiten	Montags - Donnerstags: 10.00 - 15.00 Uhr
Angebot:	Es werden ein regelmäßiges vielfältiges Kursprogramm in eigenen Räumlichkeiten, den Seniorentreffs der AWO und bei Kooperationspartnern angeboten sowie ein breites Ausflugsangebot.

Kirchen:	Ort
Ev.-Luth. Hauptkirchengemeinde St. Trinitatis Altona KaffeKlatsch: einmal wöchentlich Rund um 60: einmal wöchentliche Treffen	Kirchenstraße 40
Friedenskirche Treffen der Älteren, Do. 15.00 – 16.30 Uhr	Otzenstraße 19

Türkische Gemeinde Hamburg (TGH)	Hospitalstraße 111, Haus 7
<p>Angebot (Siehe auch Kapitel Diversität – Teilhabe und Lebenslagen im Quartier): Alphabetisierungskurse werden regelmäßig in den Räumlichkeiten der TGH angeboten. Das Projekt El Ele ist ein Projekt zur Integration älterer Menschen mit türkischem Migrationshintergrund in das Netz der Altenhilfe in Hamburg. Senior*innen benötigen zunehmend Beratung und Unterstützung bei Gesundheits-, Pflege- und Vorsorgethemen – nutzen bestehende Angebote jedoch selten. Bei El Ele entsteht ein verlässliches, geschultes Team von Vertrauenspersonen und Gesundheitslotsen, die mit Akteuren des Gesundheitssystems zusammenarbeiten und Angebote an Ratsuchende vermitteln. Das Finden und Schulen von Multiplikatoren steht im Zentrum von El Ele. Gesucht werden engagierte Unterstützer als Vertrauenspersonen und Gesundheitslotsen – die in gezielten Schulungen befähigt werden, Ratsuchende zu beraten und zu begleiten, an das Gesundheitssystem zu vermitteln und an weitere Regelangebote zu verweisen.</p>	

Alevitische Gemeinde Altona	Nobistor 33
<p>Angebot: Die Gemeinde bietet diverse Angebote für Ältere an, meistens in türkischer Sprache. Sie ist offen für alle Kulturen und Sprachen.</p>	

7 Themen

Im Kapitel 6 wurde auf die Lebenslagen junger Menschen, der Menschen im Erwerbsalter und der älteren Menschen eingegangen. In Kapitel 7 stehen die Themen Diversität, Gesundheit und Inklusion sowie Stadtteilkultur, Stadtteileben und Lebensqualität im öffentlichen Raum im Fokus.

7.1 Diversität – Teilhabe und Lebenslagen im Quartier

Der Text zu den qualitativen Aussagen wurde zum einen aus dem Fachbeitrag der Integrationsfachkraft und dem Projekt Demokratie Leben übernommen, zum anderen beruhen die Aussagen auf einem Fachgespräch im Mai 2018, an dem Vertreter*innen der Türkische Gemeinde Hamburg, des Projektes Starke Eltern⁶³ und der Einrichtungen Verikom und Altonavi teilgenommen haben. Auch Aussagen aus den anderen Fachgesprächen zu Senioren und Gesundheit und mit den Sozialraumteams sowie eines Gesprächs mit dem Haus 3 sind hier aufgenommen.

Es wurde berichtet, dass es im Stadtteil ein gutes Zusammenleben gibt. Rassistische oder ethnische Spannungen sind nicht spürbar, aber es bleiben **viele unter sich in ihren eigenen Strukturen**. In der offenen Kinder- und Jugendarbeit kommen viele verschiedene Gruppen zusammen. Sie stellt den besten Zugang zu den verschiedenen Gruppen dar. Auch Familien der Schwarzen Community kommen zum offenen Kinderbereich. Die gemeinsame Nutzung von Kinderangeboten überträgt sich aber bisher nicht auf die Erwachsenen.

Die Gentrifizierung verdeckt, dass hier Probleme sind, wie sich das 2013 bei Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund gezeigt hat, die Krawall gemacht haben. **Altona ist kein super funktionierender Stadtteil**, das kann sofort wieder kippen.

Es wurde auch berichtet, dass es **starke Netzwerke in den migrantischen Communities** gibt. Über persönliche Kontakte und Austausch sind sie in ihren Kreisen sehr gut informiert. Es gibt auch Netzwerke der Moscheen und der ehrenamtlichen Frauen, über die man bisher wenig weiß. Da die migrantische Community sehr divers ist, sind es sehr verschiedene Gruppen, die nicht unbedingt etwas miteinander zu tun haben. Gemeinsame Anlässe und Veranstaltungen aus dem Bezirk zu ihren Themen wären hilfreich, um mit ihnen und auch untereinander ins Gespräch zu kommen.

Es wird **ein Wegzug von türkischen Familien** beobachtet. Die Siedlung Hexenberg ist komplett aus der Sozialbindung entlassen. Die dort lebenden Menschen müssen aufgrund von steigenden Mieten wegziehen. Da es selbst in den Stadtteilen Osdorf und Lurup schwer ist, eine Wohnung zu bekommen, ziehen sie nach Finkenwerder oder in den Osten der Stadt und verlieren ihre alltäglichen Bezüge und Netzwerke im Stadtteil.

→ Rückmeldung von verikom ...

In den letzten 4 Jahren haben sich die Fallzahlen im Bezirk einigermaßen konstant zwischen 1.500 und 1.600 Beratungsfällen bewegt. Was sich jedoch verändert hat, ist die Häufigkeit mit der die Adressaten Beratung in Anspruch nehmen, dies hängt mit der **komplexer werdenden Problematik der Lebenslagen der Menschen** zusammen. Die sozialen Probleme der Menschen werden drastischer

⁶³ Ein Projekt in Altona Altstadt von Unternehmen ohne Grenzen.

und drehen sich meist um Themen wie Ausbeutung im Arbeitskontext, Wohnungsnot und gesundheitliche und psychische Belastungen aufgrund der Lebenssituationen. Es kommen auch viele Fragen zum SGBII Bezug, aufgrund von falschen oder nicht verständlichen Bescheiden seitens des Jobcenters.

Für Menschen, die zur Beratung kommen, ist die **Existenzsicherung** das Hauptthema: Prekäre Arbeitsverhältnisse, hohe Mieten, aufstockende Hilfen beantragen (SGBII-Antrag). Hilfestellung erhalten sie hauptsächlich beim Verstehen und Ausfüllen von Formularen (auch Kita, Schule) und dem Zusammenstellen von Unterlagen. Wenn die deutsche Sprache nicht beherrscht wird, bedarf es einer muttersprachlichen Beratung für das Ausfüllen von Formularen. Das können die Institutionen vor Ort (Schule, Job-Center) nicht leisten.

Menschen, die nach Deutschland kommen, machen ihre **Integrationskurse** und sind im Anschluss daran interessiert ihr Deutsch zu verbessern oder eine Ausbildung zu machen. Die Teilnehmer*innen der Integrationskurse sind mehrheitlich junge Menschen, selten Senior*innen und sehr vielfältig. Sie kommen aus Syrien, Afghanistan, der EU und es sind auch gut gebildete Menschen aus der Türkei darunter.

EU-Bürger*innen kommen wenig in die Integrationskurse. Sie müssen die Kurse selber bezahlen, wenn sie keine Sozialleistungen erhalten (6x195 €). Dazu haben sie keine Zeit und auch kein Geld. Auch wenn sie arbeiten und aufstockende Sozialleistungen erhalten, fehlt ihnen die Zeit den Kurs erfolgreich zu absolvieren und brechen diese ab. **Ohne Deutschkenntnisse** ist es auf dem Arbeitsmarkt schwer, sie arbeiten in schlecht bezahlten, prekären Arbeitsverhältnissen und kommen z.T. nicht an ihr Geld.

Die **Arbeitsverhältnisse sind sehr prekär.** Die Menschen, die heute eine Arbeit finden, bekommen Verträge für 3 bis 6 Monate, sehr selten für 1 Jahr. Es sind immer befristete Stellen ohne Sicherheit und schlecht bezahlt. Zum Teil erhalten sie ihr Gehalt nicht. Unterstützt werde dann der Schriftverkehr mit dem Arbeitgeber, es wird Hilfe beim Arbeitsgericht gegeben und mit der ÖRA für anwaltliche Unterstützung zusammengearbeitet.

In der Beratung geht es um **familiäre Konflikte**, eine Trennung steht an, und auch Gewalt ist im Spiel. Wenn ein Partner ausziehen muss, sind sie aufgrund des Mangels an bezahlbarem Wohnraum gezwungen in der Situation zusammen zu bleiben.

Das Thema **Wohnraumangel** ist sehr präsent. Es gibt Familien, die erst ein paar Jahre in Deutschland leben und eine Wohnung haben. Diese ist aber zu klein, wenn der Partner mit den Kindern nachkommt oder sie Kinder bekommen. Sie leben mit vier oder fünf Menschen auf 50m² und das trotz Dringlichkeitsschein über zwei oder drei Jahre in völlig beengten Verhältnissen. Es fehlt für die Kinder an Rückzugsmöglichkeiten zum Spielen und zum Lernen. In die Beratung kommen Familien mit 2 und mehr Kindern, in einer Familie waren es mal 11 Kinder. Es werden meist kleine Wohnungen mit 3 oder 4 Zimmern gesucht, größere Wohnungen können nicht finanziert werden. Eine starke Diskriminierung bei der Wohnungssuche wird beobachtet. Schwarz-Afrikaner sind besonders stark benachteiligt und auch gegenüber geflüchteten Menschen bestehen seitens der Vermieter Vorbehalte. Bei hohen Einkommensnachweisen spielt Rassismus eine untergeordnete Rolle. Menschen mit Migrationshintergrund und geringem Einkommen werden an den Stadtrand verdrängt.

Weitere Aussagen der verschiedenen Akteure aus dem Stadtteil:

Durch die bestehenden Angebote werden **Schwarz-Afrikanische Familien** bisher nicht erreicht. Dies gilt weniger für nordafrikanische Familien, die ganz gut erreicht würden. Dies ist Thema an den Grundschulen und auch bei HzE-Angeboten. Sie haben keinen Ort für Teilhabe. Auch über die Pastoren ihrer religiösen Communities sind die Communities/Familien bisher schwer zu erreichen. Ein Kontakt finde dann erst in Form von HzE-Maßnahmen statt.

Eine andere sichtbare Gruppe im Stadtteil sind **ältere türkische Frauen**, die hier schon lange leben. Sie nutzen die Deutsch- und Alphabetisierungskurse der Türkischen Gemeinde. Sie treffen sich in der Küche bei Tee und Kaffee und lernen deutsch.

Für **türkischsprachige Familien** fehlt es - bei der ersten Generation, die jetzt nach Deutschland kommt - an Beratung in allen Lebenslagen. Positiv ist es, dass es bei den HzE-Trägern inzwischen eine hohe Sprachkompetenz und Vielfalt im Personal gibt.

Es fehlt z.T. noch an **einer Willkommenskultur** und an **gemischten Teams** in den (Beratungs-) Einrichtungen, die ein Andocken erleichtern könnten. Informationen und Einrichtungen müssen auffindbar und attraktiv sein und es soll jeder willkommen sein, egal ob er oder sie „Tigrinya spreche oder nicht“, „lesen könne oder nicht“. Menschen berichten immer wieder, dass sie sich nicht willkommen fühlen und dass sie Einrichtungen und Projekte nicht als offen erlebten. Manche Einrichtung werde als „geschlossene Systeme“ wahrgenommen, es wird dort keiner gekannt und man wird dort nicht an die Hand genommen um dort zu bleiben. Von verschiedenen Seiten wurden positive Rückmeldungen zur Einrichtung Altonavi in der Großen Bergstraße gegeben, die **von allen** genutzt wird. Sie ist sehr niedrigschwellig, da man eh häufig an ihr vorbei geht, man sich durch das Schaufenster erst einmal „ein Bild machen kann“ und sie auch für alle Belange eine erste Beratung und Vermittlung anbietet. Auch Menschen ohne deutsche Sprachkenntnisse, Analphabet*innen oder mit gleich mehreren Anliegen/Problemen kommen in die Beratung.

Zum Thema **Teilhabe und Partizipation** wird berichtet, dass an den vielfältigen Beteiligungsverfahren organisierte Gruppen teilnehmen und viel Raum einnehmen. In den Ergebnissen fehlen dann die anderen Sichtweisen einzelner Personen (mit Migrationshintergrund), die als Einzelmeinungen dargestellt werden. Da ist es sehr anstrengend sich für seine Belange und Sichtweisen einzusetzen. Es gibt auch die Scheu in institutionellen Zusammenhängen aktiv aufzutreten. Es ist nicht so, dass sie keine Ideen für ihren Stadtteil haben oder auch sagen könnten, was ihnen für ihr Leben wichtig ist. Dafür braucht es aber kleine Räume, viel Zeit und eine gute Beziehung.

Es wird seitens verschiedener Akteure aus dem Stadtteil berichtet, dass es an **einer Kommunikation und Zusammenarbeit mangelt** zwischen den Einrichtungen, den Moscheen und der Verwaltung. Das Thema ist auch geprägt von gegenseitigen Enttäuschungen, Misstrauen, Missverständnissen und Frust. Die gesellschaftliche Debatte der letzten Jahre - die zum Teil sehr islamfeindlich ist - habe die Kommunikation und das gegenseitige Misstrauen verstärkt.

Zum Thema **Diskriminierung und Vorurteile** geht es zwischen den verschiedenen Gruppen z.T. sehr harsch zu. Lediglich in Einzelfällen kommt es zu Konflikten in der Schule zwischen Kurden und Türken. Die aktuelle politische Situation in der Türkei könne zu einer gewissen Radikalisierung und Hass führen, es ist aber derzeit für Altona Altstadt nichts Konkretes zu beobachten. Seitens der jüdischen Ge-

meinde in Hamburg wird berichtet, dass Jugendliche vermehrt Angst haben, verdeckt und vorsichtig leben und auch gegenüber Lehrer*innen nicht erzählen, dass sie jüdisch sind.

Z.T. gibt es unter den muslimischen Menschen eine **hohe Solidarität mit geflüchteten Menschen**. Diese ist aber sehr eingeschränkt auf dieselbe Glaubenszugehörigkeit. Auch gibt es das „**Du gehörst nicht hierher**“ gegenüber Geflüchteten und die Vorurteile, dass jetzt die Ressourcen an Geflüchtete gingen und dass diese mehr bekommen würden (Wohnraum, Projekte, berufliche Förderung) als die Menschen, die hier leben und Leistungen vom Job-Center erhalten. Da braucht es immer wieder die Aufklärung, dass dies nicht so ist. Die hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund können auch als Ressource gesehen werden, sie können geflüchtete Menschen unterstützen, da sie selber die Erfahrung der Migration erlebt haben. Dafür könnten sie Anerkennung und Wertschätzung erhalten. Viele Geflüchtete haben eine Zeit in der Türkei gelebt und sprachen gebrochen türkisch. Die TGH hat diese Idee aufgegriffen und engagiert sich in der Integrationsarbeit mit geflüchteten Menschen.

In Bezug auf **Diskriminierungserfahrungen** wird der Wunsch geäußert bei Bewerbungsverfahren – insbesondere auch für Frauen mit Kopftuch – anonymisierte Bewerbungsverfahren anzuwenden. Auch wird berichtet, dass Eltern häufig nicht wüssten, an wen sie sich wenden können, wenn ihr Kind diskriminiert wird. Sie berichten, dass sie sich von Lehrer*innen und Schulleiter*innen nicht ernst genommen fühlen.

→ *Rückmeldung aus der Moscheegemeinde Nobistor ...*

Seitens der Moscheegemeinde wurde auf verschiedene Punkte eingegangen.

1. Es gibt eine mangelnde Zugehörigkeit von Menschen mit türkischem Migrationshintergrund und ein mangelndes Zugehörigkeitsgefühl in Politik, Verwaltung und Gesellschaft. Dies betrifft insbesondere die Kinder, die hier geboren sind und weiterhin als Migranten angesehen werden. Insbesondere die Ausgrenzung muslimischer Frauen und Mädchen mit Kopftuch wird angesprochen. Themen wie Kopftuchverbot und Zwang zum Schwimmunterricht führen zur Ausgrenzung und können bei dieser Art von Diskussion zu Minderwertigkeitsgefühlen der jungen Mädchen führen. Muslimische Frauen und Mädchen werden nicht nur von ihren männlichen Vormündern, sondern auch von aktuellen Diskussionen in Gesellschaft, Politik und Verwaltung bevormundet.

2. Es gibt einen Bildungsdefizit bei Kindern mit Migrationshintergrund. Diese Kinder hängen in der Schule hinter den Kindern ohne Migrationshintergrund hinter her und haben nicht die gleichen Chancen. Hier müssen neue Ansätze gefunden werden, wie eine Zusammenarbeit mit migrantischen Vereinen, Fortbildungsmaßnahmen für Eltern und Nachhilfe für Kinder. Für die außerschulische Beschäftigung der Kinder mit Migrationshintergrund ist mit dem Bildungs- und Teilhabepaket ein erster Schritt gemacht. Dort braucht es aber noch mehr für bedürftige Kinder.

3. Die Verteuerung der Wohnflächen trifft Menschen mit Migrationshintergrund stark. In den innerstädtischen Stadtteilen ist Wohnraum zu teuer, hier mangelt es an Sozialwohnungen. Aber auch an günstigen Wohnraum oder Seniorenheimen, in die ältere Menschen mit Migrationshintergrund in ihrem Stadtteil ziehen können. Wenn der Partner verstorben ist, werden die Wohnungen zu groß und sind nicht alleine finanzierbar. Um die Wohnsituation älterer Migrant*innen zu verbessern, diese in soziale Strukturen im Stadtteil zu integrieren und Sozialwohnungen zu schaffen, könnte man die Möglichkeit von Baugenossenschaften bei den Menschen mit Migrationshintergrund neu bewerten.

4. Die Einhaltung von Essensrichtlinien ist vielen muslimischen Menschen wichtig, wenn sie an öffentlichen Einrichtungen teilhaben wollen, sei es das Essen in der Schule, bei Veranstaltungen oder im Seniorenheim. Vegetarische Speisen in der Schule sind ein richtiger Schritt, darüber hinaus umfasst es aber auch die Zusatzstoffe aus Schwein oder die Nutzung von Besteck, mit dem vorher Schweinefleisch verarbeitet, gekocht oder serviert wurde.

5. Viele Menschen mit Migrationshintergrund sind nicht in der Mittelschicht angekommen, auch aufgrund von Bildungsdefiziten, und leben im Alter unter der Armutsgrenze. Dies betrifft insbesondere die Menschen der ersten Generation, welche als Gastarbeiter in die BRD gekommen sind, die eine sehr geringe Rente beziehen und unter sehr schlechten Umständen leben. Noch stärker betroffen sind die Frauen der Gastarbeiter. Diese waren nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt, haben keinen Anspruch auf eine eigene Rente und beziehen nur eine geringe Witwenrente und Grundsicherung. Darüber wird von ihrer Seite nicht geredet, sie leben in vielen Fällen verborgen und trauen sich nicht aus ihren Häusern. Neben Wohnraum braucht es soziale Anlaufstationen (wie z.B. Mekan).

6. Es gibt alleinerziehende Frauen, die wenig Geld zur Verfügung haben und sich mit dem Sozialsystem in Deutschland nicht auskennen. Es sind nicht mehr so viele wie früher, aber sie kommen durch Heirat nach Deutschland und kennen, nach einer Trennung, nicht das deutsche Sozialsystem und haben auch nicht die Möglichkeit ihrem Beruf nachzugehen.

7. In manchen Berufsfeldern wie Bankkauffrau, Groß- und Außenhandelskauffrau oder auch in der Verwaltung können Frauen mit Kopftuch bisher wenig Fuß fassen oder erhalten trotz Ausbildung keine Anstellung. Ausbildungsplätze finden sie in den Bereichen Arzthelferin, Erzieherin, Frisörin oder auch Einzelhandelskauffrau. Viele der jungen Frauen studieren, da sie keinen Ausbildungsplatz finden. Im Anschluss an das Studium finden sie jedoch keine Anstellung.

8. Muslimische Frauen nehmen wenig an sportlichen Aktivitäten teil, eine Anbindung an Sportvereine findet nicht statt. Es fehlt an einem breiteren Sportangebot nur für Frauen, wie z.B. der Frauentag im Schwimmbad St. Pauli.

7.1.1 Infrastruktur

Diakonie Hamburg – Rat und Hilfe bei Migration und Flucht	Königstr. 54
Die Migrationsberatung berät Menschen aller Nationalitäten ab 27 Jahren – vor allem dann, wenn Sie neu in Hamburg sind. Sie werden zu Fragen zum Aufenthalt und zur Einbürgerung, zum Umgang mit Behörden oder zu Integrationskursen beraten und unterstützt.	Montag: 09.00 - 11.00 Uhr Donnerstag: 13.00 - 15.00 Uhr
Die Fachstelle Zuwanderung Osteuropa bietet spezielle Hilfe für Migrantinnen und Migranten aus den EU-Staaten Osteuropas.	Offene Sprechstunde: Do 10.00 - 12.00 Uhr Telefonische Sprechzeit: Do 14.00 - 16.00 Uhr
"Andocken" - Ärztliche und Soziale Praxis für Menschen ohne Papiere	Bernstoffstraße 174 Dienstag: 10:00 - 12:00 Uhr Donnerstag: 14:00-16:00 Uhr

Das Lotsenprojekt „Stadtteilmütter“ schult und qualifiziert Frauen mit Migrationshintergrund um im Sinne einer Lotsenfunktion anderen Frauen bei ihren Fragen im Alltag zu helfen. Darüber finden sich folgende Angebote: Beratung zur Anerkennungsstelle ausländischer Abschlüsse, Beratung für Menschen ohne Aufenthaltsstatus, sowie die Projekte „Soziale Berufe: Zukunftsperspektive für Geflüchtete“ und „STUBE Nord – Studienbegleitprogramm für ausländische Studierende“.

<i>i.bera – Interkulturelle Beratungsstelle für Opfer von häuslicher Gewalt und Zwangsheirat</i>	Norderreihe 61
Öffnungszeiten	Montag 13:00 – 16:00 Uhr Donnerstag: 10:00 – 13:00 Uhr
Das interkulturelle Beratungsangebot hilft Opfern von häuslicher Gewalt und Zwangsverheiratung indem es Perspektiven aufzeigt und sie auf ihrem Weg in ein selbst bestimmtes Leben unterstützt.	

<i>verikom Altona Interkulturelles Stadtteilzentrum / Integrationszentrum Altona</i>	Hospitalstraße 109
Öffnungszeiten	Montag, Dienstag, Donnerstag: 10:00 - 13:00 Uhr
Beratung für Migrantinnen und Migranten auf deutsch, türkisch, portugiesisch, spanisch, englisch und bei Bedarf auch in anderen Sprachen. Es wird beraten zu Themen wie Aufenthaltsrecht, Einbürgerung, Arbeitslosengeld II, Grundsicherung, Kindergeld, Renten, Schulden, Trennung, Scheidung, Familienkonflikten und usw. Gegebenenfalls vermitteln wir Sie weiter an zuständige Fachstellen. Es wird auch beraten zu Anmeldung und Teilnahme an Deutsch- und Alphabetisierungskursen.	

<i>Türkische Gemeinde Hamburg (TGH)</i>	Hospitalstraße 111, Haus 7
Die TGH arbeitet – auch mit ihren Projekten - Hamburg weit und bis in die Metropolregion hinein. Neben einem Angebot an Integrationskursen für eingewanderte Menschen besteht ein regelmäßiges Alphabetisierungsangebot für ältere türkische Menschen, die schon lange in Deutschland leben. Derzeit werden auch Projekte für Geflüchtete durchgeführt und initiiert. Z.B. zum Themenfeld Wohnraum.	
Ankerstelle: das Projekt berät Familien, Jugendliche und Kinder, insbesondere Frauen, mit Migrationshintergrund in den Sprache Deutsch, Englisch, Türkisch, Arabisch und Farsi (Dari). Es berät Frauen, die sich einsam fühlen und keine Hilfen finden, alleinstehend sind, Fragen oder Sorgen zur Erziehung und kindlichen Entwicklung haben, Erfahrungen mit häuslicher Gewalt haben, sich in einer Überforderungssituation befinden, sich in Scheidungs- und Trennungssituationen befinden, Traumatisierungen erfahren haben, z. B. durch Flucht, Orientierung in der neuen Heimat benötigen, wirtschaftliche Probleme haben, durch gesundheitliche Probleme einzelner Familienmitglieder überfordert sind, bzw. Schwierigkeiten mit Behinderungen in der Familie oder eigene Beeinträchtigungen haben.	Montags: 10:00-12:00 Mittwochs: 14:00-16:00 Uhr
Projekt El Ele: Es ist ein soziales Projekt zur Integration älterer Menschen mit türkischen Migrationshintergrund in das Netz der Altenhilfe in Hamburg. Ausführlicher dazu im Kapitel Ältere Menschen.	
Projekt Neue Wege: Präventionsprojekt mit muslimischen Jugendlichen gegen Antisemitismus, gemeinsam mit der jüdischen Gemeinde und dem Anne Frank Zentrum Berlin.	

7.2 Gesundheit und Inklusion von Menschen mit Behinderung

Neben einem Fachgespräch zu Gesundheit und Inklusion enthält dieses Kapitel auch Aussagen aus dem Fachbeitrag des Gesundheitsamtes, insbesondere zu Anfang die dortige Auswertung des Morbiditätsatlas.

*Morbidität/Ausgewählte Erkrankungen*⁶⁴

Für die Einschätzung der im Stadtteil Altona Altstadt lebenden Menschen wurden Daten aus dem Morbiditätsatlas Hamburg von 2013 entnommen. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass die Berechnung anhand der Daten von 2011 erfolgte und diese somit nicht sicher Rückschlüsse auf die derzeitige Bevölkerung von Altona Altstadt zulassen. Im Folgenden werden die zur Verfügung stehenden Daten zu den häufigsten Volkskrankheiten vorgestellt.

→ *Depressionen...*

Als Depression wird eine psychische Erkrankung beschrieben, die unter anderem durch Traurigkeit, Interessenlosigkeit, Appetitlosigkeit, Schlafstörungen und Müdigkeit gekennzeichnet ist. Sie kann über einen längeren Zeitraum oder in Episoden auftreten und im schlimmsten Fall zum Suizid führen. Eine Behandlung kann medikamentös und/oder durch eine professionelle Gesprächstherapie erfolgen. Depressionen beginnen oft in jüngerem Alter. Frauen und Arbeitslose sind häufiger betroffen⁶⁵. Die Vorbeugung einer Depression erfolgt im Rahmen der primären Prävention. Diese zielt auf die Stärkung der eigenen Ressourcen und erhöht damit die Selbstwirksamkeit. Für Kinder und Jugendliche können ebendiese Programme bereits in den Kita- oder Schulalltag eingebunden werden⁶⁶.

Die Prävalenz von Depressionen in Deutschland lag 2011 bei Erwachsenen (18-79 Jahre) bei 8,1% (Frauen 10,2%, Männer 6,1%). Ein niedriger sozioökonomischer Status zeigte höhere Erkrankungsraten (13,6%)⁶⁷. Für Hamburg lag die Gesamtprävalenz der Bevölkerung bei 14,7% (Frauen 17,7%, Männer 10,2%). Im Sozialraum waren insgesamt 15,9% (Frauen 19,5%, Männer 11,6%) betroffen. Frauen lagen in den Altersgruppen 0-17 Jahre (1,1%), 65-79 Jahre (23,9%) und den über 80-jährigen (21,5%) über dem Hamburger Durchschnitt in 2011. Männer zeigten in der Altersgruppe der 18-64-jährigen (14,1%) und der über 80-jährigen (16,1%) eine höhere Prävalenz im Vergleich mit den Altersgruppen für Hamburg⁶⁸.

⁶⁴ Der Beitrag wurde aus dem Fachbeitrag des Gesundheitsamtes übernommen.

⁶⁵ WHO-Europa (2018): Definition Depression. <http://www.euro.who.int/de/health-topics/noncommunicable-diseases/pages/news/news/2012/10/depression-in-europe/depression-definition>

⁶⁶ Robert Koch Institut (2010): Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Depressive Erkrankungen, Heft 51. https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsT/depression.pdf?__blob=publicationFile

⁶⁷ Statista, RKI:DEGS1: Prävalenz von Depressionen in Deutschland nach Geschlecht, Alter und sozialem Status im Jahr 2011.

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/233487/umfrage/praevalenz-von-depressionen-nach-geschlecht-alter-und-sozialem-status/>

⁶⁸ Zentralinstitut für Kassenärztliche Versorgung (2013): Morbiditätsatlas Hamburg, S. 48-52. <http://www.hamburg.de/contentblob/4133362/35bef19f920952a5b4bb098389834170/data/morbiditaetsatlas.pdf>

→ *Diabetes...*

Diabetes mellitus beschreibt eine Stoffwechselerkrankung, die mit einem chronisch erhöhten Blutzuckerspiegel einhergeht. Unterschieden wird zwischen den Formen einer gestörten Insulinsekretion (Typ 1) und einer gestörten Insulinwirkung (Typ 2). Die Krankheit kann auch in Kombination auftreten⁶⁹. Insbesondere der Typ 2 Diabetes wird durch lebensweisebezogene Faktoren begünstigt, wie Übergewicht und Bewegungsmangel⁷⁰.

Die Hamburger Bevölkerung wies 2011 eine Diabetes-Prävalenz von 8,7% (Frauen 7,9%, Männer 9,6%) auf. Im Stadtteil Altona-Altstadt waren insgesamt 8,1% (Frauen 7,6%, Männer 8,8%) an Diabetes erkrankt. Bei den Frauen sind vor allem die Altersgruppen der 65-79-jährigen (27,3%) und der über 80-jährigen (23,5%) betroffen. Dies trifft auch auf die männlichen Bürger zu (32,6%, 28,6%)⁷¹.

→ *Demenz...*

Demenz ist ein Überbegriff für mehrere Erkrankungsformen, welche sowohl das Gedächtnis, kognitive Fähigkeiten, als auch Verhaltensweisen beeinflussen. Die Fähigkeit einer erkrankten Person, ihre täglichen Aktivitäten aufrechtzuerhalten ist dabei beeinträchtigt. Eine Demenzerkrankung gehört nicht zum normalen Alterungsprozess, obwohl das Alter der stärkste bekannte Risikofaktor ist⁷².

Die Behandlungsprävalenz von Demenz lag 2011 in Hamburg bei 1,6% (Frauen 1,8%, Männer 1,4%). In Altona-Altstadt wurde bei 1,4% der Bevölkerung (Frauen 1,4%, Männer 1,4%) diagnostiziert. Bei Frauen und Männern ist erwartungsgemäß überwiegend die Altersgruppe der über 80-jährigen betroffen (13,9%, 9,8%)⁷³.

→ *Hypertonie...*

Die Hypertonie ist eine Erkrankung, die mit einem dauerhaft erhöhten Blutdruck einhergeht. Das Risiko einen Herzinfarkt oder einen Schlaganfall zu erleiden ist durch eine Hypertonie erhöht. Außerdem kann ein dauerhaft erhöhter Blutdruck zum Nierenversagen führen. Wenn eine Hypertonie nicht behandelt wird, kann diese mit Erblindung, Herzrhythmusstörungen und Herzversagen einhergehen⁷⁴. Eine Veränderung des Lebensstils kann sich positiv auf die Senkung des Blutdrucks auswirken.

⁶⁹ [redacted] W, [redacted] J (2014): Definition, Klassifikation und Diagnostik des Diabetes mellitus, Praxisempfehlungen der Deutschen Diabetesgesellschaft. http://www.deutsche-diabetes-gesellschaft.de/fileadmin/Redakteur/Leitlinien/Praxisleitlinien/2014/DuS_S2-14_DD_G_S96-S99_Definition-Klassifikation-Diagnostik.pdf

⁷⁰ Robert Koch Institut (2005): Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Diabetes mellitus, Heft 24. https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsT/diabetes_mellitus.pdf?__blob=publicationFile

⁷¹ Zentralinstitut für Kassenärztliche Versorgung (2013): Morbiditätsatlas Hamburg, S. 59-64. <http://www.hamburg.de/contentblob/4133362/35bef19f920952a5b4bb098389834170/data/morbiditaetsatlas.pdf>

⁷² WHO (2018): Fact sheet dementia. http://www.who.int/mental_health/neurology/dementia/en/

⁷³ Zentralinstitut für Kassenärztliche Versorgung (2013): Morbiditätsatlas Hamburg, S. 65-70. <http://www.hamburg.de/contentblob/4133362/35bef19f920952a5b4bb098389834170/data/morbiditaetsatlas.pdf>

⁷⁴ WHO-Europa (2018): Hypertonie. <http://www.euro.who.int/de/about-us/whd/past-themes-of-world-health-day/world-health-day-2013-focus-on-high-blood-pressure/about-hypertension>

Hierzu zählen vor allem eine gesunde Ernährung, Bewegung, Reduzierung von Übergewicht und Stressreduktion. Dies gilt bereits ab dem Jugendalter⁷⁵.

In Hamburg wurde 2011 bei 23,1% (Frauen 23,2%, Männer 23%) der Bevölkerung eine Hypertonie diagnostiziert. Der Sozialraum zeigte eine Erkrankungsrate von insgesamt 18,1% (Frauen 17,9, Männer 18,2%). In der Altersgruppe der 65-79 jährigen lagen sowohl die Frauen (61,1%) als auch die Männer (55,4%) knapp unter dem Hamburger Durchschnitt (60,7%, 61%). Dies gilt auch für die Bevölkerungsgruppe der über 80-jährigen (Frauen 63,5%, Männer 55,3%)⁷⁶.

7.2.1 Qualitative Aussagen

Zu dem Bereich Gesundheit und Menschen mit Behinderung wurde ein Fachgespräch im Mai 2018 geführt. Teilgenommen haben neben dem Gesundheitsamt die Einrichtung „Altonavi“, das Projekt „Kordinierungsbaustein Gesundheitsförderung für den Süden von Altona-Altstadt“, das Projekt „Q8“, das Projekt „Q8-Plus“, der Fachbereich „Eingliederungshilfe von Alsterdorf Assistenz West“ und das Projekt „Gesundheit 25“.

Die Versorgung mit Ärzten ist gut, bei mehrsprachigen Ärzt*innen trifft dies nicht immer zu. Durch die große Anzahl niedergelassener Ärzte im Stadtteil findet man immer einen Arzt/ eine Ärztin, der/die einen Termin frei hat. Es kam die Rückmeldung, dass es an mehrsprachigen Psychotherapeut*innen fehlt. Es gibt kein Angebot in Türkisch, Arabisch oder anderen Sprachen. Bei den Hausärzten und Orthopäden gibt es auch mehrsprachige Ärzte. Häufig müssen bei älteren Menschen mit Migrationshintergrund die Kinder beim Arzt dolmetschen. Auch fehlt Menschen mit Migrationshintergrund zum Teil die Gesundheitsbildung.

Themen wie Medikamentenmissbrauch oder Sucht werden in Form von **Alkoholkonsum im öffentlichen Raum** (Große Bergstraße, Holstenstraße) beobachtet. Darüber hinaus ist den Teilnehmer*innen nichts bekannt.

Seitens des **Sozialpsychiatrischen Dienst** kommt die Rückmeldung, dass derzeit ein Mangel an Hilfesystemen für aufsuchende und begleitende Hilfen besteht. Hierzu zählen beispielsweise Begleitungen zu Ärztinnen und Ärzten oder Behörden. Generell gibt es eine Tendenz zur Zunahme von psychischen Erkrankungen.

Es fällt auf, dass es viele Menschen mit **Verhaltensauffälligkeiten** im Stadtteil gibt. Es kommen immer wieder Menschen mit psychischen Erkrankungen zu Altonavi. Sie kommen gezielt und suchen nach Aufgaben und ehrenamtlichen Engagement als Vorbereitung für eine Erwerbstätigkeit.

Bei Altonavi wird mehrmals im Monat eine **Verweisberatung zum Thema Demenz** sowohl für Angehörige als auch für ältere Menschen selber durchgeführt. Sie können gut an passende Beratungsstellen weiter vermittelt werden.

⁷⁵ Robert Koch Institut (2015): GBE Kompakt, Hoher Blutdruck: Ein Thema für alle.

https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsK/2015_4_bluthochdruck.pdf?blob=publicationFile

⁷⁶ Zentralinstitut für Kassenärztliche Versorgung (2013): Morbiditätsatlas Hamburg, S. 71-76. <http://www.hamburg.de/contentblob/4133362/35bef19f920952a5b4bb098389834170/data/morbiditaetsatlas.pdf>

Die Themen **Bewegung und Ernährung** werden stark bei den Gesundheitsprojekten im südlichen Sozialraum aufgegriffen. Die Themen „psychische Gesundheit“ sowie „Vereinsamung“ werden diskutiert. Es leben dort viele Familien in Mindestsicherung. Sie würden sich nicht beim Sportverein anmelden oder es fehlt an gesunder Ernährung. Dafür ist nicht ein Migrationshintergrund entscheidend, sondern das Thema Armut. Auch sind bei **Kindern und Jugendlichen Videospiele und digitale Medien insgesamt ein großes Thema**.

Das Umfeld hat sich für Menschen mit Behinderung enorm verbessert, z.B. auch die Angebote im Einzelhandel. Es gibt z.B. eine Einkaufsbegleitung bei EDEKA. Es ist ein hoher Zugewinn an Selbständigkeit und Lebensqualität. **Es ist normal im Stadtbild**, dass es Menschen mit Behinderung gibt, man wird nicht angestarrt, wie in anderen Stadtteilen. Es ist selbstverständlich, auch wenn es mal Konflikte gibt.

Es fehlt an barrierefreien Wohnungen im Stadtteil. Menschen, die sich etwas gebrochen haben und eine barrierefreie Wohnung benötigen, finden im Stadtteil keine. Sie wollen dann lieber in der Nachbarschaft bleiben, auch wenn ihre Wohnung nicht geeignet ist. Ambulant kann ein bestimmter Zeitraum überbrückt werden. Es fehlt dann häufig an einer Haushaltshilfe, die z.B. bei einer Familie mit Kindern den Haushalt aufrechterhält. Ehrenamt möchte das nicht übernehmen. Langfristig stellt sich die Frage des Umzugs – dies bedeutet dann aber ein Wegzug aus dem Sozialraum.

Es wurde zurückgemeldet, dass sich zur **Barrierefreiheit im Stadtteil** während der letzten Jahre viel getan hat. Die Gestaltung des öffentlichen Raums stellt aber weiterhin eine hohe Hürde für geh- oder sehbehinderte Menschen da: Bürgersteige, Steigungen, Engstellen, Vorsprünge am Bürgersteig, fehlende abgesenkte Kantsteine, Kopfsteinpflaster, zugeparkte Kreuzungen, fehlende Blindenleitlinien, Hindernisse wie Kundenstopper des Einzelhandels. Einige Straßen und Kreuzungen sind für Menschen im Rollstuhl oder mit Rollator nicht zu bewältigen. Einige können sich nur in Begleitung auf den Weg machen. Die Neugestaltung der Großen Bergstraße soll hier als Beispiel genannt werden: Eine Begehung der Mitglieder der bezirklichen Arbeitsgruppe „Barrierefreiheit für ALLE“ der Altonaer Gesundheits- und Pflegekonferenz ergab im August 2017 Schwierigkeiten durch die Bodenbeschaffenheit und fehlende Kontraste. Insbesondere die Bodenindikatoren für Menschen mit Sehbehinderungen sind zum Teil irreführend angelegt oder werden durch Blumenkübel oder Kundenstopper der ansässigen Geschäfte versperrt. Die soziale Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ist somit erschwert. Derzeit gibt es eine Initiative für eine **Toilette für Menschen mit Schwerbehinderung**. Diese Toilette ist mit einer Liege ausgestattet, in der schwerbehinderte Erwachsene ihre Vorlage gewechselt bekommen können oder sich Menschen kurz ausruhen können.

Die Wahllokale sind nicht barrierefrei und um in das zentrale Wahllokal am Altonaer Rathaus zu gelangen, muss man mit dem Bus einmal umsteigen. Teilweise ist es nur eine Stufe die eine Nutzung verhindert. Dort kann eine einfache Holzrampe helfen, wie es bei den Läden in der Sternschanze gehandhabt wird.

Anträge, Formulare und Schreiben sind nicht barrierefrei bzw. in einer verständlichen Sprache formuliert. Dies betrifft Unterlagen der Verwaltung, von Ärzten und Krankenkassen. Auch den Beratungsstellen fällt es schwer, die Schreiben zu verstehen. Die Homepage der Stadt Hamburg ist nicht barrierefrei gestaltet, so sind die Farben schwer lesbar.

Zur gesundheitliche Versorgung von Menschen mit Behinderung werden folgende Rückmeldungen gegeben: Die hausärztliche Versorgung von Menschen mit Behinderung ist im Vergleich zu anderen

Stadtteilen sehr gut. Das Endokrinologikum bietet viel an und das neue Ärztehaus an der Mörkenstraße ist komplett barrierefrei. Darüber hinaus ist die gesundheitliche Versorgung erschwert. Ärzte und Arztpraxen sind auf diese Zielgruppe nicht ausreichend vorbereitet und es fehlen z.T. auch die medizinischen Kenntnisse über bestimmte Krankheitsbilder, die auftreten können. Insbesondere in den Facharztpraxen fehlt es an Ausstattung, die Menschen behandeln zu können (z.B. Gynäkologen, Ohrenarzt). Für Menschen mit Behinderung sind fehlende barrierefreie Zugänge und fehlende Behindertenparkplätze ein Problem. Es gibt aber auch Schwierigkeiten in der Kommunikation oder Ängste und Verhaltensauffälligkeiten, die z.B. einen Aufenthalt im Wartezimmer erschweren. Viele **Krankheiten werden später erkannt**. Z.B. werden Schmerzen, verursacht durch einen Bruch, nicht richtig zugeordnet, da der Bruch nicht erkannt wird. Oder es fehlt das Wissen, dass Menschen mit Down-Syndrom bereits mit 30 Jahren an Demenz erkranken können. Hilfreich ist es, wenn Ärzte überweisen in das SIMI - das medizinische Zentrum für erwachsene Menschen mit Behinderung (MZWB) in Alsterdorf. Es **fehlt an Physiotherapeuten, die Hausbesuche machen** und auch der Transport in die Praxis wird nicht finanziert. Eine physio- oder ergotherapeutische Behandlung findet nur dann statt, wenn bei einem Hausbesuch gleich mehrere Patient*innen behandelt werden können. Im Stadtteil leben viele Menschen mit einer **Hörbehinderung**, es gibt jedoch keine Ärzt*innen die Gebärdensprache beherrschen und keine HNO-Ärzt*innen, die eine induktive Höranlage in ihren Räumlichkeiten vorhalten.

Bei **Menschen mit Behinderung gibt es die Vorschrift des Medikamentenmanagements**, eines Screenings von Wechselwirkungen der Medikamente durch den Hausarzt. Dies hängt jedoch stark vom Engagement des Hausarztes ab, ob es wirklich stattfindet. Es ist auch Aufgabe der persönlichen Assistenten oder der gesetzlichen Betreuer, darauf zu achten. Es bedarf jedoch der medizinischen Kenntnisse eines Arztes oder Apothekers. Bei einer festen Apotheke klappt das dann recht gut.

7.2.2 Infrastruktur (Anschrift, Öffnungszeiten, Angebot)

Niederlassungen

Im Stadtteil Altona Altstadt sind 191 Ärzt*innen niedergelassen (649,5/100.000 Einw.). Darunter sind 48 Allgemeinärzt*innen (163,2/100.000 Einw.) und 42 Zahnärzt*innen (142,8/100.000 Einw.). Im Gesamtbezirk Altona stehen den Anwohner*innen 871 niedergelassene Ärzt*innen (318,8/100.000 Einw.), 197 Allgemeinärzt*innen (72,1/100.000 Einw.), 252 Zahnärzt*innen (92,2/100.000 Einw.) zur Verfügung. Die Niederlassungen im Bezirk und im Stadtteil Altona-Altstadt liegen über dem Hamburger Durchschnitt mit 261,1 Ärzt*innen pro 100.000 Einwohner*innen (Statistikamt Nord, Regionaldatenbank).

Gesundheit 25 – Altona-Altstadt

www.q-acht.net/projekte/gesundheit-25

Ziel ist die Verbesserung der wohnortnahen gesundheitlichen Versorgung von Menschen mit komplexen Behinderungen. Derzeit besteht im Stadtteil eine Kooperation mit den Trägern Leben mit Behinderung und Alsterdorf Assistenz West. Die Ärzte aus dem Stadtteil sollen in das Projekt mit einbezogen werden um deren Perspektive mit aufzunehmen und gemeinsame Lösungsansätze zu erarbeiten. Idee ist es u.a. passende Fortbildungsangebote zu entwickeln und vor Ort für Arztpraxen anzubieten. Die Träger, die im Bereich Sozialpsychiatrie arbeiten, sind bisher nicht in das Projekt mit einbezogen. Es besteht auch enge Kooperation mit dem SIMI – dem medizinischen Zentrum für erwachsene Menschen mit Behinderung (MZWB) in Alsterdorf.

<p><i>Eins A fit – Gesundheitsförderung in Altona-Altstadt zwischen Große Bergstraße und Elbe</i></p>	<p>steg Hamburg mbH Telefon: 040 43139363 E-Mail: eins-A-fit@steg-hamburg.de</p>
<p>Im Rahmen von „eins A fit“ sollen Angebote und Dienstleistungen aus dem Bereich der Gesundheitsförderung erfasst – und miteinander vernetzt werden. Außerdem sollen Lücken in der Gesundheitsförderung aufgedeckt und (möglichst) geschlossen werden.</p> <p>In enger Zusammenarbeit mit den Akteuren vor Ort werden die Erfordernisse gesundheitsfördernder Maßnahmen erhoben und zielgruppengenaue Projekte entwickelt. Die Finanzierung der jeweiligen Projekte erfolgt durch einen Verfügungsfonds Gesundheit in Höhe von jährlich 30.000 €, der von der Techniker Krankenkasse zur Verfügung gestellt wird.</p> <p>Bisher wurden u.a. folgende Projekte unterstützt: Bewegungsprojekt für Eltern mit kleinen Kindern, Yoga-Kurse, ernährungswissenschaftliche Beratung bei Frühstück-Snacks, Gesundheitsförderungs-Workshops für Stadtteilmütter, Parcours für Mädchen, Ernährungs- und Koch-Workshops, Stressbewältigungsprogramm für Eltern, Stuhlyoga für Senior*innen.</p>	

7.3 Stadtteilkultur, Stadtleben und Lebensqualität im öffentlichen Raum

Es gab eine Vielzahl von Rückmeldungen in den Fachgesprächen und Interviews, die zeigen, dass sich der **Stadtteil verändert hat**. Der Stadtteil wird verdichtet, der öffentliche Raum nimmt ab, die Mietpreise steigen an, es fehlt an Sozialwohnungen und eine Verdrängung aus dem Quartier ist zu beobachten. Viele neue Menschen sind in die Quartiere gezogen, andere Menschen leben schon ewig hier. Es gibt eine **Gentrifizierung des Stadtteils**. Auch soziale Infrastruktur ist bei steigenden Gewerbemieten in Frage gestellt. Es wird befürchtet, dass die inhabergeführten Läden, die kleinen Familienbetriebe bei steigenden Gewerbemieten aufgeben müssen und eine Entwicklung wie in Ottensen eintritt (Wegfall der Lebensmittelhändler und Einzug von Kneipen, Cafés und Einzelhandelsketten). Für den südlichen Sozialraum wurde berichtet, dass Mieten steigen und es zu einer Verdrängung ärmerer Familien kommt.

Es gibt in einigen Häusern, Hausblöcken gute **nachbarschaftliche Beziehungen**. In anderen gibt es den Wunsch nach Nachbarschaft und Gemeinschaft. Schlagworte wie „urban gardening“ zeigen, dass es heute Programme braucht, um eine Nachbarschaft wieder zu gestalten, das passiert nicht mehr von alleine.

Massentourismus und Events rund um die Reeperbahn und entlang des Hafens und führen zu einer starken Belastung der Anwohner*innen u.a. durch Vermüllung, starken Lärm, Drogen und Alkoholkonsum.

Im Sozialraum Nord werden die **Neubauvorhaben der Wohnquartiere Mitte Altona und Holstenareal** spürbar werden. In den nächsten 10 Jahren ziehen dort etwa 10.000 Menschen hin, die auch die Bevölkerungs- und Angebotsstruktur verändern werden.

Treffpunkte: IKEA mit seiner zentralen Lage, dem günstigen Café und Essensangebot hat sich zu einem wichtigen Treffpunkt und Ort der Teilhabe verschiedenster Menschen im Stadtteil entwickelt. Es sind dazu viele Aussagen gekommen, wie auch folgendes Zitat aus einem der Fachgespräche: *„Attraktiv am Standort IKEA ist die zentrale Lage, so mittenrang, da tobt das Leben. Sie sitzen bei schönem Wetter draußen, ein gelungenes Beispiel - ohne Konsumzwang, an solchen attraktiven zentralen Plätzen sich aufhalten zu können. Das bietet die Stadt selten. Da ist ein Hauch von einer Idee, so etwas wie Piazza, wo die Leute einfach raus gehen um unter Menschen zu sein, sich zu treffen. Wenn ich höre bei wie vielen Leuten IKEA bekannt ist. Es dient auch als zentraler Orientierungspunkt, als Treffpunkt, IKEA-vorne, IKEA-hinten, hinter IKEA. (...) es wäre ja auch bei der Stadtplanung zu berücksichtigen, dass es ein sehr menschliches Bedürfnis ist, was IKEA gewährt. Ich weiß gar nicht wie die das Schaffen so günstig Kaffee anzubieten. Die Menschen sind auch von IKEA toleriert.“* Neben IKEA gibt es entlang der Großen Bergstraße verschiedene Treffpunkte, wie kleine Bäckereien, Kioske und Cafés, in denen sich verschiedene Gruppen regelhaft treffen. Dort kennt man sich und tauscht Informationen aus. Es besteht darüber hinaus aber auch der Wunsch nach mehr günstigem kulturellem Angebot, nicht nur Kaffeetrinken bei IKEA. Es kam auch die Rückmeldung, dass es im Stadtteil an Treffpunkten und undefinierten Flächen ohne Konsumzwang fehlt.

Zum öffentlichen Raum gab es Rückmeldung zu den Themen **Sicherheit, Müll, Spritzen und Orientierung**. Es gibt in den Grünflächen viele freilaufende Hunde, auch im August-Lütgens-Park, in dem Hunde verboten sind. Dies erschwert die Freizeitnutzung (Picknick, Grillen, spielende Kinder, Außensport). Es gibt **Spritzen und Scherben auf den öffentlichen Spielplätzen** und in den Parkanlagen. In den Grünstreifen zwischen der Königstraße und den Schulen an der Struenseestraße und selbst auf

dem Gelände der Kita würden Menschen hinpinkeln. Der August-Lütgens-Park ist schlecht beleuchtet und bildet einen Angstraum. In der dunklen Jahreszeit gehen Kinder und manche Jugendliche vor Einbruch der Dunkelheit nach Hause. Sowohl Nutzer*innen der Einrichtungen um den Park als auch Anwohner*innen, die diesen als Fußwegeverbindung nutzen, benennen den Park als Angstraum. Es gibt auch Besucher*innen von Veranstaltungen, die im Park parken. Es gibt kein Parkverbotsschild. Die Einrichtungen am August-Lütgens-Park sind schwer zu finden (Haus 3, TGH, verikom ...). Eine **gute Ausschilderung** an den Eingängen zum Park wird gebraucht.

Die **Barrierefreiheit bei Gebäuden** hat sich im Stadtteil verbessert. Die bestehenden **Barrieren im öffentlichen Raum** erschweren die Mobilität von Menschen mit körperlichen Behinderungen als auch von Kindern (Siehe dazu im Kapitel Gesundheit und Inklusion von Menschen mit Behinderung und im Kapitel Junge Menschen und Familien).

Zum Thema Mobilität im Stadtteil wurden die Themen **Carsharing und Radfahren** neben dem großen Thema Barrierefreiheit angesprochen. Es wird auch ein Carsharing-Angebot im Stadtteil benötigt und nicht nur am Bahnhof. Radfahren ist sehr schlecht im Stadtteil, aufgrund von Kopfsteinpflaster und engen Fußwegen ohne Radwege.

Eine positive Rückmeldung benennt die gute **Kultur der Bürger*innenbeteiligung** im Stadtteil. Zu jedem Projekt kann man sich einbringen, wenn man es möchte. Andere Rückmeldungen kritisieren, dass sich Teile der Bevölkerung im Struenseequartier bei den dortigen Planungen stark übergangen fühlten und dass Menschen mit Migrationshintergrund bei Beteiligungsverfahren nur selten ihre Interessen verankern können.

Im Bereich der Stadtteilkultur hat sich im nördlichen Sozialraum mit dem Umbau des Haus 3 auch das Konzept des Hauses verändert. Die Zugänglichkeit wurde deutlich verbessert (Sichtbarkeit, Rampen, Fahrstuhl) und an der Willkommenskultur wird gearbeitet, um andere Gruppen zu erreichen, die das Haus bisher nicht genutzt haben (wie ärmere Menschen, Senior*innen). Das Haus hat sich stärker in die Nachbarschaft geöffnet und dies trägt erste Früchte. Durch Beziehungsarbeit und Verbindlichkeit zu einzelnen Menschen gelingt es, neue Gruppen in das Haus zu bringen. Es hat sich durch den Austausch mit der Nachbarschaft eine starke Dynamik entwickelt und es fließen neue Fragen und Ideen in die Kulturarbeit ein.

7.3.1 Infrastruktur (Anschrift, Öffnungszeiten, Angebot)

Altonavi	Große Bergstraße 189
Öffnungszeiten:	Montag: 11 – 15 Uhr Mittwoch: 11 – 18 Uhr Donnerstag: 11 – 18 Uhr Freitag: 11 – 15 Uhr
Angebot Freiwilligenagentur:	Die Freiwilligenagentur gibt Bewohnerinnen und Bewohner Informationen, wo sie sich engagieren können. Es wird bei nachbarschaftlichen Projekten, gegenseitiger Hilfe unter Nachbarinnen und Nachbarn, bei freiwilliger Mitarbeit in Organisationen und Vereinen, bei sozialem Engagement von Firmen unterstützt. Altonavi informiert und vermittelt in alle Lebensbereiche wie Bildung, Kunst und Kultur, Wohnen, Gesundheit, Pflege und Assistenz, Arbeit und Beschäftigung, Religion und Spiritualität und auch stadtteilnahen Handel und Handwerk.
Angebot Info und Beratung:	Altonavi bietet einen wichtiger Anlaufpunkt für Menschen im Stadtteil Altona-Altstadt und ist gut mit den Institutionen vor Ort vernetzt. Menschen erhalten dort Informationen und eine Erstberatung

und werden für ihre Anliegen an passende Organisationen im Stadtteil weiter vermittelt.

Vernetzung und Engagement:

Zusammen werden Vorschläge und Ideen entwickelt wie die Kultur des Miteinanders, der Zugang zu bereits bestehenden lokalen Angeboten und die Versorgungsangebote im Stadtteil verbessert werden können. Nachbarschaftliche Initiativen und Projekte werden unterstützt. Für altonavi gilt der Dreiklang von: informieren, unterstützen und engagieren. Ziel ist die Verzahnung und Ergänzung von Selbsthilfe, bürgerschaftliches Engagement, Nachbarschaft und professioneller Unterstützung.

Haus 3 – Stadtteilkulturzentrum in Altona e.V.	Hospitalstraße 107
Öffnungszeiten:	Mo – Do: 10.00 – 18.00 Uhr Mo – Mi: Werkstätten 17.00 – 21.00 Uhr Fr: 10.00 Uhr bis variabel Sa und So: variabel
Angebot:	Das Haus 3 ist ein offener Anlaufpunkt und kommunikative Schnittstelle im Quartier. Die Einrichtung ist lokaler Veranstalter und Ausgangspunkt kultureller Veranstaltungen für die Nachbarschaft und darüber hinaus. Es wird eine Vielzahl an Angeboten bereitgestellt, wie offene Werkstätten, Netzwerkarbeit, Vergabe von Räumen, ein gastronomischer (Kultur-)Treffpunkt, Kulturarbeit, nachbarschaftliche Beratung sowie ein offener Kinder- und Jugendarbeit. Ergänzt wird das Angebot durch die Kulturgastronomie im „Café Sein.“. Im Haus 3 tagt der Stadtteilrat Altona-Altstadt und es hat die Geschäftsstellentätigkeit des Verfügungsfonds des RISE-Gebietes inne. Auf diese Weise bietet das Haus 3 Kindern, Jugendlichen, Familien und älteren Stadtteilbewohnern eine Plattform um Netzwerke zu bilden und diese nach individuellen Bedarfen zu gestalten.
Vernetzung und Kooperation:	Haus 3 ist mit zahlreichen Akteuren vernetzt und kooperiert mit diesen eng zusammen, um die Angebote fortlaufend weiterzuentwickeln. Beispielhaft seien folgende Kooperationspartner genannt: altonale GmbH (Kulturorganisation), bergmanngruppe (Eventagentur), getting up (Ateliergemeinschaft), alsterdorf assistenz west (Dienstleistungen für Menschen mit Assistenzbedarf), Arbeiterwohlfahrt (Wohlfahrtsverband), Louise Schröder Schule, Theodor Haubach Schule, Kurt Tucholsky Schule, Schule Thadenstraße, Altonaer Stadtarchiv, Elternschule Altona (Evangelische Familienbildung), FSP2 (Fachhochschule für Sozialpädagogik), Kita Hospitalstraße, Kita Paula und Max, TGH (Türkische Gemeinde in Hamburg und Umgebung), verikom (Verbund für interkulturelle Kommunikation und Bildung), Sozialraumteam Altona-Altstadt-Nord.

GWA St. Pauli e.V.	Hein-Köllisch-Platz 11 + 12
Öffnungszeiten:	Mo – Do: 14.00 – 18.00 Uhr variable Veranstaltungszeiten (auch an Wochenenden)
Angebot:	Die Arbeit von GWA St. Pauli beruht auf drei Säulen: Gemeinwesenarbeit, Kulturarbeit und Sozialarbeit. Diese finden sich als Querschnittsbereiche in allen Einzelprojekten wieder. Im Vordergrund der Angebote und Nutzungsmöglichkeiten stehen dabei die Interessen und Bedarfe der Anwohner*Innen. Als feste Bestandteile und Grundsätze der Arbeit von GWA sind hierbei Bürger*innenbeteiligung, Empowerment und Partizipation zu nennen. Die Einrichtung bietet, unterstützt durch die institutionelle Förderung, ein vielfältiges Spektrum an Arbeitsfeldern: kulturelle und politische Veranstaltungen, Deutschkurse, Raumvermietung, Frühstückskreis für Migrantinnen, Familientreff, Kinderclub für Mädchen und Jungen, Fahrradwerkstatt, Holzwerkstatt, Computerraum, Schülerclub sowie Sozial- und Mieterberatung.

Vernetzung und Kooperation:

GWA St. Pauli ist mit zahlreichen Akteuren vernetzt und kooperiert mit diesen eng zusammen, um die Angebote fortlaufend weiterzuentwickeln. Beispielhaft seien folgende Kooperationspartner genannt: Altentagesstätte St. Pauli, Arbeit und Leben e.V. (gemeinnützige Bildungseinrichtung), Bürgertreff Altona-Nord (Stadtteilzentrum), Carsten-Rehder-Schule, Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V. (Dachverband entwicklungspolitischer Initiativen in Hamburg), Eltern Medien Lotsen (mediale Bildungsakademie), Flüchtlingsrat Hamburg e.V. (Flüchtlingsinitiative), Gesundheitszentrum St. Pauli, Haus Drei e.V. (Stadtteilkulturzentrum), Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Kajal (Suchthilfe- und Jugendhilfeträger für Frauen und Mädchen), Motte e.V. (Stadtteilkulturzentrum), St. Pauli Kirche.

Kulturtage Altona e.V.	Große Bergstraße 160
Öffnungszeiten:	dauerhafte Vermietungen an verschiedene Künstler variable Veranstaltungs- und Ausstellungszeiten Café Bergtags: Mo – Fr: 9.00 – 12.00 Uhr, Sa: 9.00 – 14.00 Uhr
<p>Angebot: Gefördert von der Stadt Hamburg wird die Fläche von ca. 1.000 m² an rund 25 – 30 Menschen in 12 unterschiedlich großen Ateliers zu günstigen Preisen vermietet. Die Kulturtage bietet Kreativen aus den unterschiedlichen Bereichen Kunst, Fotografie, Siebdruck, Start-Up, Grafik-Design, Übersetzung, Journalismus und Kultur-Event eine besondere und einmalige Plattform in Altona. Durch die räumliche Nähe und intensive Vernetzung der verschiedenen Kreativen entstehen Synergieeffekte und kreative Impulse, die in den Stadtteil und darüber hinaus wirken.</p> <p>Neben den vermieteten Ateliers befindet sich im 1. OG ein großer Veranstaltungsraum, der von der Kulturtage selbst verwaltet wird. Dieser Raum wird neben den Mieter*Innen der Ateliers auch für andere kulturelle und öffentliche stadtteilbezogene Veranstaltungen zur Vermietung bereitgestellt. Das Café Bergtags im Erdgeschoss der Kulturtage ergänzt das Angebot für alle Anwohner*Innen. Die Kulturtage ist mit zahlreichen Akteuren vernetzt und kooperiert mit diesen eng zusammen.</p>	
<p>Vernetzung und Kooperation: Beispielhaft seien folgende Kooperationspartner bzw. Mieter genannt: altonale GmbH (Kulturorganisation), Freihafen Altona (Grafik-Design, Layout), (p)ostkarte(II) (Institut für angewandte Kulturforschung), Tanzschule Hesebeck (kreativer Kindertanz).</p>	

Bezirksamt Altona | Integrierte Sozialplanung

Die Abteilung integrierte Sozialplanung greift gesellschaftliche Themen auf, plant und entwickelt soziale Angebote in den Stadtteilen und fördert damit ein vielfältiges Zusammenleben im Bezirk Altona.

Legende zur Karte soziale Infrastruktur im Planungsraum Altona-Altstadt

Dargestellt sind Angebote für Kinder- und Jugendliche, Kindertagesstätten, Schulen, Senioreneinrichtungen, Angebote für Eltern und Familien, Angebote für Kultur- und Freizeitangebote, Sportvereine, Angebote zur Beratung und Integration, Angebote der Berufliche und Außerberufliche Bildung, Angebote für Bürgerschaftliches Engagement und Zusammenleben, Gesundheitsangebote, Angebote für Wohnen und Netzwerke.

Die bezirklichen Jugendwohnungen und die stationären Hilfen zur Erziehung sind nicht dargestellt und können der Infrastrukturliste in der Anlage entnommen werden. Die Datengrundlage für die Karte hat - je nach Einrichtungsart - den Stand 2016/2017, vereinzelt auch älter. Es ist die gleiche Datengrundlage wie für die Infrastrukturlisten in der Anlage, diese haben jedoch bereits einen aktuelleren Stand.

	Kinder
1	Abenteuerspielplatz Hexenberg
2	Kinderangebote im Haus Drei
3	Kinderclub

	Kitas
	GemeindeAltona
32	Waldorfkindergarten an der Rudolf Steiner Schule Altona e.V.

	Kitas
4	ASB Kita Wilde Schmuttelkinder
5	Ev. KiGa Billrothstraße
6	Ev. KiGa St. Petri Altona
7	Ev. KiTa der St. Pauli Kirche
8	Katholische Kindertagesstätte St. Theresien
9	KiGa Papillon e.V.
10	KiTa Die Koblode
11	KiTa Emily
12	KiTa Hospitalstraße
13	KiTa Internationaler Kinderladen
14	KiTa Kinderclub Chamäleon
15	KiTa Kinderhaus Goethestraße
16	KiTa Kinderhaus Wohlers Allee
17	KiTa Kinderladen Maimouna
18	KiTa Kleine Hexe
19	KiTa Kratzbürsten
20	KiTa Krokophantsie
21	KiTa Mini-Kratzbürsten
22	KiTa Paula und Max-Holstenstraße
23	KiTa Scheplerstraße
24	KiTa Sonne, Mond und Sterne
25	KiTa Struenseestraße
26	KiTa Taka-Tuka-Land Hamburg
27	KiTa Thedestraße
28	KiTa WiWaWuschel
29	PäMi an der Katholischen Schule Altona
30	PAS der staatl. Fachschule f. Sozialpäd. Altona
31	Regenbogenkinder d. Ev. freikirchl.

	Jugendliche
33	Alevitische Jugend Hamburg e.V.
34	Arbeitsgemeinschaft interkultureller Jugendverbände e.V.
35	ASBUKA - Jugend e.V.
36	ATISH - Iranischer Jugendverband
37	Esche Jugendkunsthaus gGmbH
38	Evangelische Jugend Hamburg
39	J.E.O.H. - Spanische Jugend-Initiative e.V.
40	Jugendcafé Altona Altstadt
41	Jugendcafé Altona-Altstadt
42	Jugendclub Struenseestraße
43	Jugendhaus St. Pauli-Süd
44	Sozialräumliche Jungenarbeit und Suchtpräventionskoordination
45	Straßensozialarbeit Altona-Altstadt/Altona-Nord

	Schule
46	Ganztagsschule an der Elbe
47	Ganztagsschule Bernstorffstraße
48	Grundschule Thadenstraße
49	Kath. Schule Altona
50	Katholische Schule Altona
51	Louise-Schroeder-Schule
52	Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik
53	Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik Altona
54	Struensee-Gymnasium

Familien und Eltern	
55	ADEBAR Familienbegleitung I
56	ADEBAR Familienbegleitung und Sozialberatung
57	ADEBAR Große Bergstraße
58	ALG Aktiv Leben GmbH - Balance
59	Alsterdorf assistenz west gGmbH (ambulante HzE)
60	Ambulante und Flexible Betreuung - Wohnhaus für Frauen (§ 35)
61	ASD Altona Altstadt / Ottensen
62	ASD, A. Nord, Bahrenfeld, Flottbek, Othmarschen, Schanze -Flüchtlingsbetreuung
63	Basis & Woge e.V.
64	Begegnungsstätte Altona - Ambulante Hilfen zur Erziehung
65	Das Rauhe Haus - Kinder- und Jugendhilfe
66	Das Rauhe Haus - Kinder- und Jugendhilfe - Team ambulante Hilfen Altona (§ 35 SGBVIII)
67	Elternberatung auf Bauspielplätzen in Bahrenfeld und Ottensen
68	Elternecke
69	Eltern-Kind-Zentrum Scheplerstraße
70	Elternschule Altona
71	Erziehungsberatungsstelle Königstraße
72	Erziehungsberatungsstelle Virchowstraße
73	Flexible Betreuung Basis & Woge e.V. Ehrenbergstraße 59 (§ 35)
74	Flexible Betreuung P-Stiftung Zentrum Altona, Virchowstraße 10 (§ 35)
75	Flexible Betreuung S&S gGmbH Königstraße 16 a (§ 35)
76	Frühe Hilfen (Erziehungsberatungsstelle Altona)
77	Frühförderstelle - Kita Scheplerstraße
78	FUnKE - Offene Angebote im Familientreff
79	Gewusst wie - 1x1 für Schwangere und Eltern mit Kindern von 0-3 Jahren in Altona
80	GWA St. Pauli e.V. (ambulantes HzE-Angebot)
81	Integrative Tagesgruppe Breite Straße 169 (Schule) (§ 32)
82	Integrative Tagesgruppe Thadenstraße 147 (Schule) (§ 32)
83	Jugend hilft Jugend e.V. (ambulante HzE)
84	Jugendwohngemeinschaft - vorrangig für Flüchtlinge MUF, Große Bergstraße 154 (§ 34)
85	Jugendwohngemeinschaft - vorrangig für Flüchtlinge, Große Bergstraße 154 (§ 34)
86	Jugendwohngruppe Wohlers Allee 76 (§ 34)
87	Jugendwohngruppe Wohlers Allee 76, Souterrain (Verselbstständigungsgruppe) (§ 34)
88	Jugendwohnung für Mädchen Große Bergstraße (§ 34)

Familien und Eltern	
89	Jugendwohnung Pinnasberg 74 (§ 34)
90	Jungenwohnung für Jungen Große Bergstraße (§ 34)
91	Kinderhaus am Pinnasberg - Kinderhaus und Jugendwohnung (§ 34)
92	Kinderhaus am Pinnasberg - Ambulante Betreuung §§ 30 f. SGB VIII
93	Kolibri-Konflikthilfe-Familienberatung
94	[REDACTED] (ambulante HzE)
95	[REDACTED] (ambulante HzE)
96	Mädchenleseclub
97	[REDACTED] (ambulante HzE)
98	Nordlicht e.V.
99	Pädagogischer Mittagstisch an der Katholischen Schule Altona
100	Pestalozzi-Stiftung Hamburg (ambulante HzE) II
101	Projekt "Übergänge schaffen..." II (Standort Altona Altstadt)
102	Projekt Seiltänzer
103	S&S gGmbH, family support Königstraße
104	Schlaupauli
105	Schulverweigerung "Mäibi - Die 2. Chance"
106	Schwangerschaftsberatung Iserbrook, Osdorf, Lurup
107	Sicher Ankommen 1 und 2 Schwangerschaftsberatung f. Geflüchtete Frauen
108	SoFJA - Sozialräumliche Familien- und Jugendarbeit II (SHA)
109	Soziales Gruppenangebot für Schülerinnen der Luise Schröder Schule und deren Eltern
110	Sprach- und Integrationsförderung
111	[REDACTED] (ambulante HzE)
112	VIP Vereinigung für interkulturelle Pädagogik (Altona-Altstadt)
113	Willkommenskultur
114	Wohngruppe "Bei der Johanniskirche" - Wohnhaus für Frauen (§ 34)
115	Wohngruppe Große Bergstraße 154 (§ 34)
116	Zeitraum - Zeit und Raum für psychisch belastete Mütter und ihre Kinder

Senioren	
117	Interkultureller Seniorentreff Mekan (AWO)
118	Malteserstift St. Theresien
119	Pflegen & Wohnen Altona
120	Seniorenkreis Altona 2
121	WG laVida
122	Wohnen mit Luft

	Kultur / Sport / Freizeit
123	Allee Theater
124	Altonaer Schachklub von 1873
125	Altonaer Turn- u. Sportverein von 1899 e.V.
126	ATV Altonaer Turnverband von 1845 e.V.
127	Bücherhalle Holstenstraße
128	Dancealot
129	Die 2te Heimat
130	Festland
131	Fitnessstudio Hamburg-Altona
132	Flying Yogi Hamburg
133	GWA St. Pauli Stadtteilzentrum
134	Hamburger Turnverein von 1846 e.V.
135	Haus Drei Stadtteilkulturzentrum
136	HVS Integrativsport Hamburg e.V.
137	Kieser Training Altona
138	Kulturetage Altona
139	Lady-Fitness-Center
140	sportspa f-Center Altona Jessenstraße
141	Taiyo Sport Center
142	Tangostudio El Bajo
143	Türkisches Theater

	Beratung und Integration
	von häuslicher Gewalt und Zwangsheirat
166	i.bera - Interkulturelle Beratungsstelle für Opfer von häuslicher Gewalt und Zwangsheirat
167	Junge Vorbilder Verikom
168	KIDS Hamburg e.V.
169	Legato - Systemische Ausstiegsberatung
170	Obdachlosentagesstätte Mahlzeit
171	savia steps against violence
172	Schule der Schlumper
173	Stadthaushotel
174	Stay Alive St.Pauli
175	tagewerk.große bergstraße
176	Thema Gemeinnützige Gesellschaft Therapie und Entwicklung
177	treffpunkt.altona
178	verikom Altona - Verbund für interkulturelle Kommunikation und Bildung e.V.
179	Verikom Sprachkurs
180	YMT - Young Migrant Talents

	Beratung und Integration
144	afg worknet Schuldnerberatung (Altona)
145	Aktiv Leben GmbH - Abteilung Balance
146	Ali-Maus
147	Ambulante Hilfe Hamburg e.V.
148	Amnesty for Women e.V.
149	Amtsvormundschaft/Beistandsschaft
150	Beratungsstelle für EU-Bürger aus Osteuropa
151	Beratungsstelle für Frauen, Familien und Schwangere
152	Betreuungsstelle Altona
153	Büro Altona-Altstadt für soziale Arbeit und Beratung
154	Cafe Max B
155	Christlicher Blindendienst
156	Diakonie (Beratungsstelle)
157	Diakonisches Werk - Schuldnerberatung
158	Diakonisches Werk Hamburg - Behindertenhilfe
159	Diakonisches Werk Hamburg - Migrationsberatung
160	DTKB "Deutsch Türkischer Kultur und Bildungsverein Hamburg e.V.
161	Ev. Ref. Kirche
162	Fachdienst Bildung und Beschäftigung
163	Fachstelle für Wohnungsnotfälle Altona
164	Forum Nord für Menschen mit Behinderung e.V.
165	I Bera - Interkulturelle Beratungsstelle für Opfer

	Berufliche und Außerberufliche Bildung
181	Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Altona (Bezirksamt Altona)
182	i.bera - Interkulturelle Beratungsstelle für Opfer von häuslicher Gewalt und Zwangsheirat
183	ADEBAR [Standort Altona]
184	Alsterbildungsring
185	Amnesty for Women
186	AWO Aktiv in Hamburg
187	██████████ - Coaching und Training
188	Bolduan Schnittkonstruktion
189	Change
190	██████████ Unternehmensberatung
191	DB Training, Learning & Consulting
192	Diakonisches Werk - Freiwilligenengagement
193	Diakonisches Werk (Hamburg) Migration und Existenzsicherung
194	die coachingakademie
195	GGA-Team
196	IBAF
197	Karriereexpertenakademie
198	Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
199	Kreisel e.V.
200	Kunst- und Modeschule Hamburg KAW
201	LUCAS CONSULTING TEAM
202	Medienbüro Kirchenkreisverband Hamburg
203	PC-COLLEGE [Hamburg]
204	Psychotherapeutisches Institut für Tanztherapie (PITTH)

	Berufliche und Außerberufliche Bildung
205	public roses - Coaching für selbständige Frauen
206	Selected People
207	SOAL
208	Türkische Gemeinde in Hamburg. e.V. (TGH)
209	V.I.E.L Coaching + Training
210	Verband Deutscher Eisenbahnfachschulen
211	Vita Lingua Sprachschule

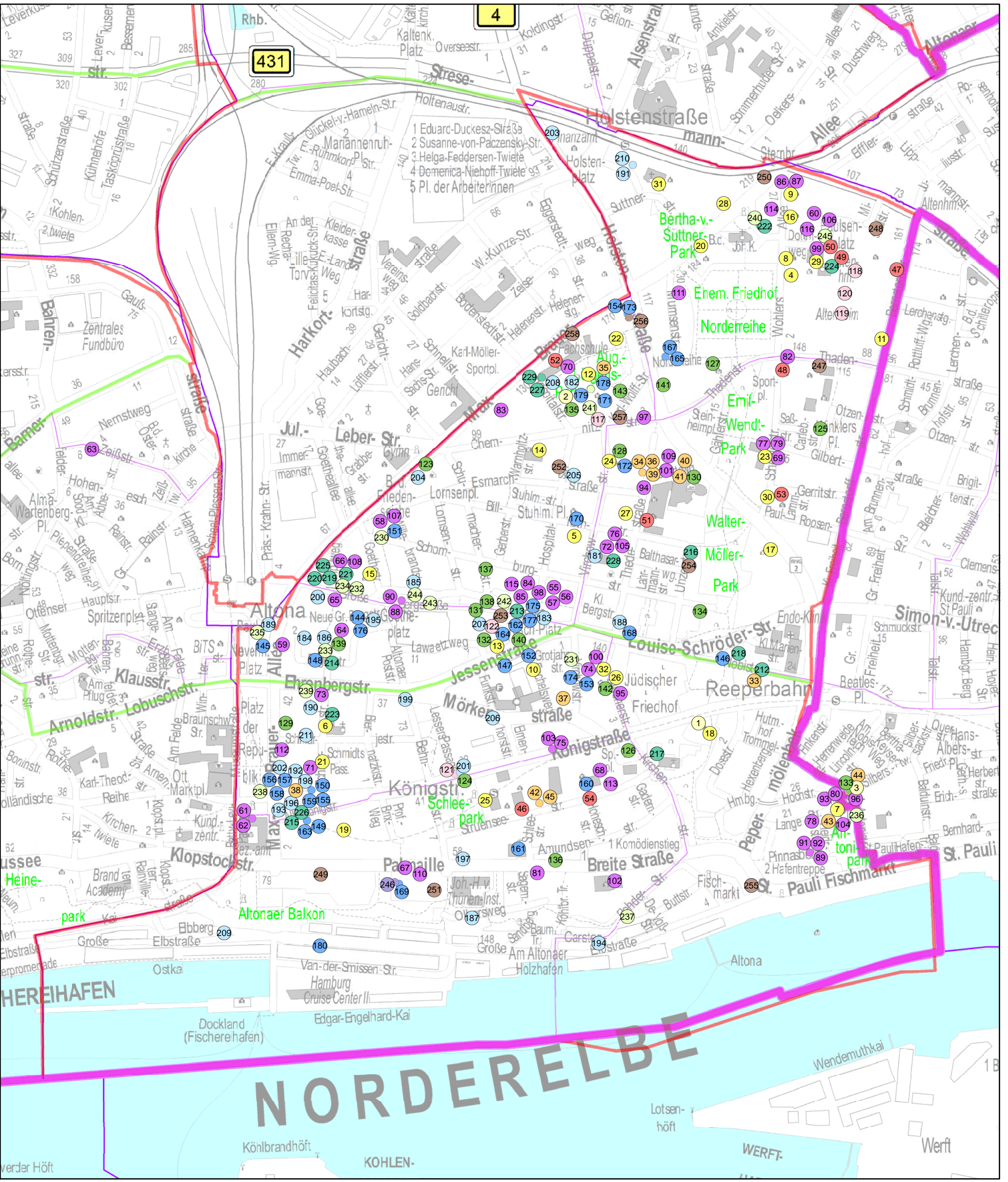
	Bürgerschaftliches Engagement und Zusammenleben
212	Alevitische Gemeinde Hamburg
213	Altonavi
214	Beratung für Frauen - Amnesty for Women
215	Evangelische Jugend Hamburg
216	Grünzuginitiative Altona-Altstadt
217	Hauptkirche St. Trinitatis (+ Gemeindebüro)
218	Islamische Gemeinde Nobistor Beyazid Camii
219	Quatiersforum Nord
220	Quatiersforum Süd
221	Sanierungsbeirat
222	St. Johannis (+ Gemeindebüro)
223	St. Petri Kirche (+ Gemeindebüro)
224	St. Theresien (Filialkirche)
225	Stadtteilbüro Altona-Altstadt
226	Stadtteilmütter
227	TGH Türkische Gemeinde
228	Zukunftslotsen Junge Werkstatt
229	Zukunftslotsen TGH

	Gesundheit und Pflege
230	Aktiv Leben GmbH
231	Aktiv Leben GMBH - Balance
232	Ambulanter Pflegedienst Da-Heim
233	Begegnungsstätte Altona - Ambulante Sozialpsychiatrie
234	Das Rauhe Haus - Kinder- und Jugendhilfe - Team ambulante Hilfen Altona (§ 35a SGB VIII sowie PPM)
235	Deutsches Rotes Kreuz Hamburg - Ambulante Soziale Dienste GmbH - Sozialstation Altona
236	Diakonie St. Pauli GmbH
237	Gesundheitspflege GBS UG (haftungsbeschränkt)
238	Hamburger Angehörigenschule
239	Insel e.V. - Standort Altona (ASP)
240	Johanna - Psychosoziale Unterstützung für Frauen und Kinder - Wohngruppen
241	Medizinische Vermittlungs- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und Migranten/-innen

	Gesundheit und Pflege
242	Pflegedienst ALTONA
243	Pflegezeit Hamburg
244	Sozialpsychiatrisches Beratungszentrum Altona
245	Wohnhaus für Frauen - Ambulante und Flexible Betreuung

	Netzwerke
246	Connect - Netzwerk für Kinder aus suchtbelasteten Familien

	Wohnen
247	Leja-Stiftung
248	Mistralbunker
249	Nicolaus-Jarre-Stiftung
250	örU Max-Brauer-Allee
251	Seefahrtsdank
252	Wohnen und Assistenz - Hospitalstraße
253	Wohnen und Assistenz - Neues Forum
254	Wohnen und Assistenz - Unzerstraße
255	Wohngruppe Fischmarkt
256	Wohngruppe Holstenstraße
257	Wohngruppe Karl-Wolff-Straße
258	Wohnheimgesellschaft des Hamburger Fürsorgevereins



Infrastruktur im Planungsraum Altona-Altstadt

- Bezirksgrenze
- Planungsräume
- Sozialräume

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
<u>Kinderbetreuung</u>				
<i>Kindertagesstätte</i>				<i>Stand: 06.09.2018</i>
KiTa Sonne, Mond und Sterne	Virchowstraße	78 a		040 - 41 30 68 79
PAS der staatl. Fachschule f. Sozialpäd. Altona	Gerritstraße	9		040 - 43 00 30 4
KiGa Papillon e.V.	Wohlers Allee	74		0177 - 56 35 53 6
KiTa Kinderhaus Goethestraße	Goethestraße	27		040 - 43 18 74-33
KiTa Kinderhaus Wohlers Allee	Wohlers Allee	60		040 - 43 18 74-22
KiTa WiWaWuschel	Max-Brauer-Allee	191		040 - 88 14 70 31
ASB Kita Wilde Schmuddelkinder	Wohlers Allee	36 a		040 - 43 98 09 7
KiTa Thedestraße	Thedestraße	67		040 - 38 98 95 8
KiTa Krokophantsie	Max-Brauer-Allee	186		0170 - 73 76 05 1
KiTa Kinderladen Maimouna	Holstenstraße	20		040 - 38 87 83
KiTa Kinderclub Chamäleon	Chemnitzstraße	82		040 - 51 90 31 78
Ev. KiGa Billrothstraße	Billrothstraße	79		040 - 38 61 63 61
KiTa Paula und Max-Holstenstraße	Holstenstraße	108		040 - 31 97 80 33
KiTa Internationaler Kinderladen	Jessenstraße	10		040 - 38 92 84 0
Regenbogenkinder d. Ev. freikirchl. GemeindeAltona	Suttnerstraße	18		040 - 43 96 34 8
KiTa Emily	Bernstorffstraße	97		040 - 35 73 09 90
KiTa Hospitalstraße	Hospitalstraße	109		040 - 38 09 22 3
Kath. KiTa St. Theresien	Wohlers Allee	40		040 - 43 40 64
KiTa Scheplerstraße	Scheplerstraße	5		040 - 43 84 34
<i>Pädagogischer Mittagstisch</i>				<i>Stand: 06.09.2018</i>
Pädagogischer Mittagstisch an der Katholischen Schule Altona	Dohrnweg	6		040 - 707 078 310

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
<u>Familienförderung</u>				
Elternschule				<i>Stand: 15.08.2017</i>
Elternschule Altona	Max-Brauer-Allee	134		040 - 33 45 71 82
Erziehungsberatungsstelle				<i>Stand: 16.08.2017</i>
Erziehungsberatungsstelle Virchowstraße	Virchowstraße	50		040 - 42 811 2250
Eltern-Kind-Zentrum				<i>Stand: 03.09.2018</i>
Eltern-Kind-Zentrum Scheplerstraße	Scheplerstraße	5		040 - 43 84 34
Frühe Hilfen				<i>Stand:</i>
Frühe Hilfen (Erziehungsberatungsstelle Altona)	Virchowstraße	50		040 - 42 811 21 01
ADEBAR Familienbegleitung I	Louise-Schroeder-Straße	25		040 - 31 79 81 68
Schwangerschaftsberatung Iserbrook, Osdorf, Lurup	Paulsenplatz	12		040 - 38023890
Sicher Ankommen 1 und 2 Schwangerschaftsberatung f. Geflüchtete Frauen	Schomburgstraße	120		040 - 41 43 670 13
Frühförderstelle - Kita Scheplerstraße	Scheplerstraße	5		040 - 43 84 34

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
------	--------	-----	-----------------	---------

HZE-Angebote

ambulantes HZE-Angebot

Stand: 04.06.2012

██████████ ██████	██████████	█		
Alsterdorf assistenz west gGmbH (ambulante HZE)	Max-Brauer-Allee	50		040 - 35 74 81 12
██████████ ██████	██████████	█		
Jugend hilft Jugend e.V. (ambulante HZE)	Max-Brauer-Allee	116		040 - 30 68 82 11
ALG Aktiv Leben GmbH - Balance	Schomburgstraße	122		
██████████ ██████	██████████	█		
Begegnungsstätte Altona - Ambulante Hilfen zur Erziehung	Schillerstraße	43		040 - 38 61 48 14
Ambulante und Flexible Betreuung - Wohnhaus für Frauen (§ 35)	Paulsenplatz	12		040 - 380 23 89 0
Das Rauhe Haus - Kinder- und Jugendhilfe - Team ambulante Hilfen Altona (§ 35 SGBVIII)	Große Bergstraße	259		040 - 219 07 39 11
Nordlicht e.V.	Große Bergstraße	189		
Basis & Woge e.V.	Ehrenbergstraße	49		

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
stationäres HzE-Angebot				Stand: 04.06.2012
Wohngruppe "Bei der Johanniskirche" - Wohnhaus für Frauen (§ 34)	Bei der Johanniskirche	17		040 - 41 43 58 60
Jugendwohngruppe Wohlers Allee 76 (§ 34)	Wohlers Allee	76		
Integrative Tagesgruppe Thadenstraße 147 (Schule) (§ 32)	Thadenstraße	147		
Jugendwohngruppe Wohlers Allee 76, Souterrain (Verselbstständigungsgruppe) (§ 34)	Wohlers Allee	76		
Jugendwohnung für Mädchen Große Bergstraße (§ 34)	Große Bergstraße	237		
Das Rauhe Haus - Kinder- und Jugendhilfe	Große Bergstraße	259		040 - 219 07 39 11
Jungenwohnung für Jungen Große Bergstraße (§ 34)	Große Bergstraße	237		
Wohngruppe Große Bergstraße 154 (§ 34)	Große Bergstraße	154		

Schulen

Regionales Bildungs- und Beratungszentrum

Stand: 07.09.2018

ReBBZ Altona	Bernstorffstraße	147		040 - 428 88 080
--------------	------------------	-----	--	------------------

Grundschule

Stand: 07.09.2018

Grundschule Thadenstraße	Thadenstraße	147		040 - 428 84 12 12
Louise-Schroeder-Schule	Thedestraße	100		040 - 428 88 69 13

Privatschule

Stand: 07.09.2018

Katholische Schule Altona	Dohrnweg	6		040 - 707 078 310
Kath. Schule Altona	Dohrnweg	6		040 - 4 30 07 81

Berufsbildende Schule

Stand: 07.09.2018

Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik	Max-Brauer-Allee	134		040 - 428 11 3313
Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik (Zweigstelle)	Gerritstraße	9		040 - 428 11 3313

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
------	--------	-----	-----------------	---------

Offene Kinder und Jugendarbeit

Kinderfreizeiteinrichtung *Stand: 17.08.2017*

Kinderangebote im Haus Drei	Hospitalstraße	107		040 - 38 61 41
--------------------------------	----------------	-----	--	----------------

Jugendverbände

Internationaler Jugendverband *Stand: 15.08.2017*

J.E.O.H. - Spanische Jugend-Initiative e.V.	Thedestraße	99		040 - 38 93 40 5
ASBUKA - Jugend e.V.	Hospitalstraße	109		040 - 38 94 25 2
Arbeitsgemeinschaft interkultureller Jugendverbände e.V.	Thedestraße	99		040 - 38 59 49
ATISH - Iranischer Jugendverband	Thedestraße	99		

Sozialräumliche Angebote und Hilfen

SAE *Stand: 10.10.2018*

Soziales Gruppenangebot für Schüler der LSS	Govertsweg	3		040 - 388 697
Medienkompetenzförderung	Govertsweg	3		040 - 388 697
Soziales Gruppenangebot für Schüler der Theodor Haubach Schule	Govertsweg	3		040 - 388 697
Gruppe für Kinder psychisch belasteter Eltern	Schillerstraße	43		040 - 3990 3544

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
Sozialräumliche Angebote und Hilfen (SHA)				<i>Stand: 10.10.2018</i>
JuCa Altstadt	Govertsweg	3		040 - 38 86 97
ADEBAR Familienbegleitung und Sozialberatung	Louise-Schroeder-Straße	25		040 - 31 79 81 66
ZeitRaum - psychosoziale Unterstützung für Mütter und Kinder - für Sozialraum Altona Nord	Paulsenplatz	12		040 - 38 02 38 90
ADEBAR Standort Altona Altstadt	Louise-Schroeder-Straße	25		040 - 31 79 81 66
Familienberatung im Bildungshaus Thadenstraße	Thadenstraße	147		040 - 300 315 10 25
Gewusst wie (Elbkinder Kita und EKIZ Scheplerstraße) - 1x1 für Schwangere und Eltern mit Kindern von 0-3 Jahren in Altona	Scheplerstraße	5		040 - 43 84 34
Elternberatung Ottensen	Schillerstraße	43		0176 6413 4513
Übergänge schaffen (Altona Atstadt)	Govertsweg	3		040 - 38 86 97
SoFJA - Sozialräumliche Familien- und Jugendarbeit II (SHA)	Große Bergstraße	259		040 - 219 073 911
Schulverweigerung "Mäibi - Die 2. Chance"	Thedestraße	39		040 - 41 30 72 51 3

Senioren

Seniorentreff

Stand: 22.10.2018

Interkultureller Seniorentreff Mekan (AWO)	Karl-Wolff-Straße	19		040 - 38 61 64 59
---	-------------------	----	--	-------------------

Seniorenkreis

Stand: 22.10.2018

Seniorenrunde Altona	Bernstorffstraße	145		040 - 90 39 95 07
Seniorenkreis Suttnerstraße	Suttnerstraße	18		040 - 439 56 13

Pflegeeinrichtung

Stand: 19.09.2018

Pflegen & Wohnen Altona	Thadenstraße	118 a		040 - 20 22 20 24
Malteserstift St. Theresien	Dohrnweg	8		040 - 43 13 81 0
Wohnen mit Luft	Große Bergstraße	152		040 - 31 96 01 1

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
------	--------	-----	-----------------	---------

Integration von Zuwanderern

Beratung für Flüchtlinge und Zuwanderer

Stand:

savia steps against violence	Hospitalstraße	109		040 - 350177253
------------------------------	----------------	-----	--	-----------------

Deutschkurse

Stand: 17.03.2014

Verikom Sprachkurs	Hospitalstraße	109		040 - 238 558 313
--------------------	----------------	-----	--	-------------------

Kultur/Freizeit/Sport

Sportangebot

Stand: 13.09.2018

Flying Yogi Hamburg	Große Bergstraße	152		
Kieser Training Altona	Schumacherstraße	17		
Lady-Fitness-Center	Schillerstraße	44		040 - 389 45 98
Fitnessstudio Hamburg-Altona	Große Bergstraße	156		
Dancealot	Thedestraße	99		
Taiyo Sport Center	Holstenstraße	79		
sportspaß-Center Altona Jessenstraße	Jessenstraße	6		
Dartverein Eimsbüttel e.V. c/o Matthias Grün	Thadenstraße	134 b		

Sporthallen

Stand: 05.05.2017

Sporthalle Grundschule Winklers Platz	Thadenstraße	147		
Sporthalle Louise-Schroeder Grundschule	Thedestraße	100		
Sporthalle Schule Bernstorffstr.	Bernstorffstraße	147		
Sporthalle Schule Thadenstraße	Thadenstraße	125		

Stadtteilkulturzentrum/ Bürgertreff

Stand:

Haus Drei Stadtteilkulturzentrum	Hospitalstraße	107		040 - 38 61 41 03
-------------------------------------	----------------	-----	--	-------------------

Kulturangebot

Stand:

Allee Theater	Max-Brauer-Allee	76		
Kulturetage Altona	Große Bergstraße	154		
Türkisches Theater	Hospitalstraße	109		

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
Hallenbad				<i>Stand: 06.09.2018</i>
Schwimmbad Festland	Holstenstraße	30		040 - 18 88 90
Sportverein				<i>Stand: 13.09.2018</i>
Altonaer Turn- u. Sportverein von 1899 e.V.	Winklers Platz	5		040 - 43 95 09 3
<u>Gesundheit</u>				
Suchtberatung				<i>Stand:</i>
Thema Gemeinnützige Gesellschaft Therapie und Entwicklung	Neue Große Bergstraße	20		040 - 45 04 48 2
Ambulanter Pflegedienst				<i>Stand: 11.10.2018</i>
Pflegedienst Altona, Hospitalservices GmbH	Große Bergstraße	193		040 - 300 353 86
DRK Hamburg - Ambulante Soziale Dienste GmbH - Sozialstation Altona	Paul-Neveermann-Platz	5		040 - 399 26 1 - 0
Pflegezeit Hamburg GmbH	Große Bergstraße	223		040 - 31 960 11
Ambulanter Pflegedienst Da-Heim	Große Bergstraße	257		040 - 38 62 45 66
Goldbach PalliativPflegeteam	Jessenstraße	4		040 - 211 165 80
Beratung bei seelischer Krankheit				<i>Stand:</i>
Medizinische Vermittlungs- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und Migranten/-innen	Hospitalstraße	109		040 - 238 558 322
Aktiv Leben GmbH	Schomburgstraße	122		040 - 39 19 82 6
Sozialpsychiatrisches Beratungszentrum Altona	Chemnitzstraße	2		040 - 38 43 86
Ambulante Versorgung bei seelischer Krankheit				<i>Stand:</i>
Das Rauhe Haus - Kinder- und Jugendhilfe - Team ambulante Hilfen Altona (§ 35a SGB VIII sowie PPM)	Große Bergstraße	259		040 - 219 07 39 11
Begegnungsstätte Altona - Ambulante Sozialpsychiatrie	Schillerstraße	43		040 - 38 61 48 14
Wohnhaus für Frauen - Ambulante und Flexible Betreuung	Paulsenplatz	12		040 - 380 23 89 0

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
Stationäre und teilstationäre Versorgung bei seelischer Krankheit				<i>Stand:</i> 11.08.2016
Johanna - Psychosoziale Unterstützung für Frauen und Kinder - Wohngruppen	Bei der Johanniskirche	17		040 - 414 35 86 0

Bildung - Weiterbildung

Berufliche Weiterbildung				<i>Stand:</i> 14.01.2016
Verband Deutscher Eisenbahnfachschulen	Holstenplatz	20 b		040 - 43 18 55-0
GGA-Team	Neue Große Bergstraße	20		040 - 30 68 17 12
SOAL	Große Bergstraße	154		040 - 43 25 84 0
Change	Paul-Nevermann-Platz	5		040 - 60 08 47 01
DB Training, Learning & Consulting	Holstenplatz	20 a		040 - 39 18-23 92
Psychotherapeutisches Institut für Tanztherapie (PITTH)	Max-Brauer-Allee	72		040 - 38 92 37 9
Kunst- und Modeschule Hamburg KAW	Große Bergstraße	264		040 - 43 19 76 06
PC-COLLEGE [Hamburg]	Holstenstraße	205		0800 - 5 777 333
Außerberufliche Weiterbildung				<i>Stand:</i> 14.01.2016
Bolduan Schnittkonstruktion	Thedestraße	2		0157 - 7 23 76 30 8
Alsterbildungsring	Neue Große Bergstraße	6 a		040 - 39 90 87 26
Türkische Gemeinde in Hamburg. e.V. (TGH)	Hospitalstraße	111		040 - 413 66 09-00
AWO Aktiv in Hamburg	Schillerstraße	47		040 - 39 10 6-36
public roses - Coaching für selbständige Frauen	Hospitalstraße	75		040 - 38 61 65 08
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Altona (Bezirksamt Altona)	Virchowstraße	50		040 - 428 11-2250

Sozialberatung

Schuldnerberatung				<i>Stand:</i>
afg worknet Schuldnerberatung (Altona)	Neue Große Bergstraße	20		040 - 20 94 75 60

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
------	--------	-----	-----------------	---------

Bürgerschaftliches Engagement - Zusammenleben

Beratung und Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund

Stand:

i.bera - Interkulturelle Beratungsstelle für Opfer von häuslicher Gewalt und Zwangsheirat	Norderreihe	61		040 - 350 17 72 26
Junge Vorbilder Verikom	Norderreihe	16		040 - 35 01 77 2
verikom Altona - Verbund für interkulturelle Kommunikation und Bildung e.V.	Hospitalstraße	109		040 - 238 558 310

Info, Vermittlung und Ehrenamt

Stand: 07.01.2014

Altonavi	Große Bergstraße	189		040 - 24 43 64 17
----------	------------------	-----	--	-------------------

Lotsenprojekte

Stand: 07.01.2014

Zukunftslotsen Junge Werkstatt	Thedestraße	39		040 - 413 07 25 10
Zukunftslotsen TGH	Hospitalstraße	111		040 - 413 660 921

Migrantische Organisationen und Vereine

Stand: 09.08.2017

TGH Türkische Gemeinde	Hospitalstraße	111		040 - 413 660 900
------------------------	----------------	-----	--	-------------------

Zentrum für Frauen

Stand: 06.09.2018

Amnesty for Women	Schillerstraße	43		040 - 38 47 53
-------------------	----------------	----	--	----------------

Stadtteilinitiativen

Stand: 14.05.2014

Grünzuginitiative Altona-Altstadt	Unzerstraße	18		
-----------------------------------	-------------	----	--	--

Selbsthilfegruppe

Stand:

Forum Nord für Menschen mit Behinderung e.V.	Große Bergstraße	152		040 - 39 90 34 50
--	------------------	-----	--	-------------------

Religiöse Gemeinschaften

Religiöse Gemeinschaft

Stand: 25.09.2018

St. Theresien (Filialkirche)	Dohrnweg	8 a		040 - 31 49 19
Christuskirche (Ev.-Freik./Baptisten)	Suttnerstraße	18		040 - 439 56 13
Yeni Beyazit Moschee (Islamische Gemeinde Nobistor e.V.)	Nobistor	40		040 - 31 79 10 47
St. Johannis (+ Gemeindebüro)	Bei der Johanniskirche	16		

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
------	--------	-----	-----------------	---------

Netzwerke / Runde Tische

Stadtteilgremien

Stand:

Stadtteilrat Altona-Altstadt, C/o HausDrei e.V.	Hospitalstraße	107		
--	----------------	-----	--	--

Stadtteilmanagement

Stadtteilbüro

Stand:

Stadtteilbüro Altona-Altstadt	Große Bergstraße	257		040 - 752 578 813
-------------------------------	------------------	-----	--	-------------------

Wohnunterstützung

Wohnprojekte / stationäre Einrichtungen

Stand:

Mistralbunker	Mistralstraße	3		040 - 43 99 21 6
Wohnheimgesellschaft des Hamburger Fürsorgevereins	Max-Brauer-Allee	138		

Wohnunterkünfte

Stand: 07.09.2018

örU Max-Brauer-Allee	Max-Brauer-Allee	215		040 - 31992460
----------------------	------------------	-----	--	----------------

Wohngruppe für Behinderte

Stand: 01.08.2016

Wohngruppe Holstenstraße	Holstenstraße	116		040 - 38 99 20 40
Wohngruppe Karl-Wolf- Straße	Karl-Wolf-Straße	19		040 - 44 03 96
Wohnen und Assistenz – Unzerstraße	Unzerstraße	18 a		040 - 38 02 37 90
Wohnen und Assistenz – Hospitalstraße	Hospitalstraße	70		040 - 226 34 23 19
Wohnen und Assistenz – Neues Forum	Große Bergstraße	154		040 - 38 01 19 56

Wohnstiftungen

Stand: 23.12.2015

Leja-Stiftung	Thadenstraße	120		040 - 43 71 94
---------------	--------------	-----	--	----------------

Obdachlosigkeit

Essensausgabe für Obdachlose

Stand: 26.01.2016

Alimaus	Nobistor	42		040 - 31 79 57 59
---------	----------	----	--	-------------------

Tagestreffpunkte für Obdachlose

Stand: 26.01.2016

Obdachlosentagesstätte Mahlzeit	Billrothstraße	79		040 - 38 03 88 09
------------------------------------	----------------	----	--	-------------------

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
------	--------	-----	-----------------	---------

Lebensmittelausgaben und Sozialkaufhäuser

Kleiderkammer

Stand: 06.09.2018

██████████	██████████	██		██████████
------------	------------	----	--	------------

Integration von Menschen mit Behinderung

Ambulante Betreuung behinderter Menschen

Stand: 16.08.2016

Pädagogische Betreuung im eigenen Wohnraum und Wohnassistenz	Große Bergstraße	189		040 - 226 34 23 19
--	------------------	-----	--	--------------------

Beratung für Menschen mit Behinderung

Stand:

KIDS Hamburg e.V.	Louise-Schroeder-Straße	31		040 - 38 61 67 80
Beratungsstelle für Frauen, Familien und Schwangere	Schomburgstraße	120		040 - 41 43 670 0
Aktiv Leben GmbH - Abteilung Balance	Paul-Neermann-Platz	5		040 - 35 74 81 15

Treffpunkte für Behinderte

Stand: 29.08.2016

treffpunkt.altona	Große Bergstraße	189		040 - 226 34 23 10
-------------------	------------------	-----	--	--------------------

Eingliederungsangebot f. Behinderte

Stand:

Alsterdorf Assistenz West	Max-Brauer-Allee	50		040 - 35 74 81 12
---------------------------	------------------	----	--	-------------------

Werkstatt für Behinderte

Stand: 29.08.2016

tagewerk.große bergstraße	Große Bergstraße	189		040 - 226 34 23 19
Stadthaushotel	Holstenstraße	118		040 - 38 99 20 0
Schule der Schlumper	Thedestraße	99		040 - 41 30 70 33
Café Max B	Max-Brauer-Allee	166		040 - 38 99 20 70

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
stationäres HzE-Angebot				Stand: 04.06.2012
Flexible Betreuung P-Stiftung Zentrum Altona, Virchowstraße 10 (§ 35)	Virchowstraße	10		
Integrative Tagesgruppe Breite Straße 169 (Schule) (§ 32)	Breite Straße	169		
Jugendwohnung Pinnasberg 74 (§ 34)	Pinnasberg	74		
Kinderhaus am Pinnasberg - Kinderhaus und Jugendwohnung (§ 34)	Pinnasberg	74		040 - 31 30 18
Flexible Betreuung Basis & Woge e.V. Ehrenbergstraße 59 (§ 35)	Ehrenbergstraße	59		
Flexible Betreuung S&S gGmbH Königstraße 16 a (§ 35)	Königstraße	16 a		

Schulen

Regionales Bildungs- und Beratungszentrum				Stand: 07.09.2018
Rebbz Altona (Zweigstelle 1)	Carsten-Rehder-Straße	34		
Grundschule				Stand: 07.09.2018
Ganztagsschule an der Elbe	Carsten-Rehder-Straße	34		040 - 428 967720
Gymnasium				Stand: 07.09.2018
Struensee Gymnasium	Struenseestraße	20		040 - 428 9686 31

Offene Kinder und Jugendarbeit

Kinderfreizeiteinrichtung				Stand: 17.08.2017
Abenteuerspielplatz Hexenberg	Königstraße	11		040 - 319 15 53
Kinderclub	Hein-Köllisch-Platz	11		040 413 65 96 6
Jugendfreizeiteinrichtung				Stand: 17.08.2017
Esche Jugendkunsthause gGmbH	Eschelsweg	4		040 - 730 810 450
Jugendhaus St. Pauli-Süd	Heidritterstraße	12		040 - 31 66 22
Jugendclub Struenseestraße	Struenseestraße	30		040 - 428 11 2187

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
------	--------	-----	-----------------	---------

Jugendhilfe

Allgemeiner Sozialer Dienst

Stand: 12.09.2018

ASD Altona-Nord, Bahrenfeld, Othmarschen, Sternschanze und Groß Flottbek	Platz der Republik	1		040 - 42811-3672
--	--------------------	---	--	------------------

ASD Altona-Altstadt und Ottensen	Platz der Republik	1		040 - 42811-3663
----------------------------------	--------------------	---	--	------------------

Straßensozialarbeit

Stand: 15.08.2017

Straßensozialarbeit Altona-Altstadt/Altona-Nord	Struenseestraße	30		040 - 428 11 2917
---	-----------------	----	--	-------------------

Suchtpräventionseinrichtung

Stand: 11.08.2017

Sozialräumliche Jungenarbeit und Suchtpräventionskoordination	Hein-Köllisch-Platz	11		040 - 413 65 966
---	---------------------	----	--	------------------

Jugendverbände

Religiöser Jugendverband

Stand: 10.08.2017

Evangelische Jugend Hamburg	Königstraße	54		040 - 306201372
-----------------------------	-------------	----	--	-----------------

Internationaler Jugendverband

Stand: 15.08.2017

Alevitische Jugend Hamburg e.V.	Nobistor	33		040 - 389 27 24
---------------------------------	----------	----	--	-----------------

Sozialräumliche Angebote und Hilfen

Sozialräumliche Angebote und Hilfen (SHA)

Stand: 10.10.2018

Schlaupauli (Jugendhaus St. Pauli)	Heidritterstraße	12		040 - 31 66 22
------------------------------------	------------------	----	--	----------------

FUnKE - Offene Angebote im Familientreff	Lange Straße	9		040 - 67 30 90 43
--	--------------	---	--	-------------------

Stark (GWA St. Pauli e.V./IBiS; Konflikthilfe-Familienberatung)	Hamburger Hochstraße	1		040 - 519 005 633 ;
---	----------------------	---	--	---------------------

Senioren

Seniorenkreis

Stand: 22.10.2018

Seniorenkreis St. Trinitatis	Kirchenstraße	40		040 - 389 42 52
------------------------------	---------------	----	--	-----------------

Pflegeeinrichtung

Stand: 19.09.2018

WG laVida	Königstraße	32		
-----------	-------------	----	--	--

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
<u>Integration von Zuwanderern</u>				
<i>Beratung für Flüchtlinge und Zuwanderer</i>				Stand:
Diakonisches Werk Hamburg - Migrationsberatung	Königstraße	54		040 - 30 62 03 12
<i>Deutschkurse</i>				Stand: 17.03.2014
DTKB "Deutsch Türkischer Kultur und Bildungsverein Hamburg e.V.	Struenseestraße	20		0176 - 48 65 59 47
<u>Kultur/Freizeit/Sport</u>				
<i>Sportangebot</i>				Stand: 13.09.2018
Tangostudio El Bajo	Blücherstraße	11		
<i>Sportanlagen</i>				Stand: 05.05.2017
Sportanlage Karl-Möller- Sportplatz	Max-Brauer-Allee	22		
<i>Sporthallen</i>				Stand: 05.05.2017
Sporthalle Stadtteilschule am Hafen III	Struenseestraße	32		
Sporthalle Ganztagschule an der Elbe	Struenseestraße	20		
Sporthalle Schule Carsten- Rehder-Straße	Carsten-Rehder-Straße	34		
<i>Stadtteilkulturzentrum/ Bürgertreff</i>				Stand:
GWA St. Pauli Stadtteilzentrum	Hein-Köllisch-Platz	11		040 - 31 93 62 3
<i>Kulturangebot</i>				Stand:
Die 2te Heimat	Max-Brauer-Allee	34		
<i>Leseclub</i>				Stand: 04.09.2012
Kolibri-LIA (Lesen in Altona- Altstadt)	Hein-Köllisch-Platz	11		040 - 410 988 734

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
Sportverein				<i>Stand: 13.09.2018</i>
HVS Integrativsport Hamburg e.V.	Breite Straße	122		040 - 85 75 88
Hamburger Turnverein von 1846 e.V.	Struenseestraße	20		040 - 55 14 43 0
Altonaer Schachklub von 1873	Königstraße	30		040 - 74 28 12 2
ATV Altonaer Turnverband von 1845 e.V.	Kirchenstraße	21		040 - 38 30 16

Gesundheit

Pflege - Angehörigen-Fortbildung

Stand: 24.06.2014

Hamburger Angehörigenschule	Königstraße	54		040 - 30 62 04 36
-----------------------------	-------------	----	--	-------------------

Suchtberatung

Stand:

Stay Alive St.Pauli	Virchowstraße	15		040 - 31 78 72 0
---------------------	---------------	----	--	------------------

Ambulanter Pflegedienst

Stand: 11.10.2018

Diakonie St. Pauli GmbH	Antonistraße	12		040 - 43 18 54 0
Gesundheitspflege GBS UG	Carsten-Rehder-Straße	45		

Ambulante Versorgung bei seelischer Krankheit

Stand:

Aktiv Leben GMBH - Balance	Virchowstraße	17		
Insel e.V. - Standort Altona (ASP)	Ehrenbergstraße	59		040 - 38 02 30 44

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
------	--------	-----	-----------------	---------

Bildung - Weiterbildung

Berufliche Weiterbildung

Stand: 14.01.2016

die coachingakademie	Große Elbstraße	86		040 - 73 44 51 97 0
LUCAS CONSULTING TEAM	Königstraße	30		040 - 790 260 060
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt	Königstraße	54		040 - 30 62 0-1350
██████████	██████████	██		██████████
██████████	██████████	██		██████████
V.I.E.L Coaching + Training	Elbberg	1		040 - 85 41 87 97
Medienbüro Kirchenkreisverband Hamburg	Königstraße	54		040 - 306 201 140
IBAF	Königstraße	54		040 - 30 62 02 15

Außerberufliche Weiterbildung

Stand: 14.01.2016

Karriereexpertenakademie	Palmaille	52		040 - 53 05 29 30
Kreisel e.V.	Ehrenbergstraße	25		040 - 38 61 23 71
Vita Lingua Sprachschule	Schmarjestraße	42		040 - 39 80 97 74
Diakonisches Werk - Freiwilligenengagement	Königstraße	54		040 - 30 62 0-214
Diakonisches Werk (Hamburg) Migration und Existenzsicherung	Max-Brauer-Allee	16		040 - 306 20-396-0
Selected People	Mörkenstraße	41		040 - 30 77 03 13

Sozialberatung

Schuldnerberatung

Stand:

Diakonisches Werk - Schuldnerberatung	Königstraße	54		040 - 30 62 03 85
---------------------------------------	-------------	----	--	-------------------

Sozialberatung

Stand:

Diakonie (Beratungsstelle)	Königstraße	54		040 - 30 62 0-322
Legato - Systemische Ausstiegsberatung, C/o Vereinigung Pestalozzi gGmbH	Palmaille	35 a		040 - 38 90 29 52

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
------	--------	-----	-----------------	---------

Bürgerschaftliches Engagement - Zusammenleben

Beratung und Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund

Stand:

YMT - Young Migrant Talents	Große Elbstraße	137		040 - 38 08 68 02
-----------------------------	-----------------	-----	--	-------------------

Lotsenprojekte

Stand: 07.01.2014

Stadtteilmütter Altona/Bahrenfeld	Königstraße	54		040 - 30 62 03 95
-----------------------------------	-------------	----	--	-------------------

Migrantische Organisationen und Vereine

Stand: 09.08.2017

Alevitische Gemeinde Hamburg	Nobistor	33		040 - 38 92 72 4
------------------------------	----------	----	--	------------------

Religiöse Gemeinschaften

Religiöse Gemeinschaft

Stand: 25.09.2018

Evangelische Jugend Hamburg	Königstraße	54		040 - 306 201 370
-----------------------------	-------------	----	--	-------------------

Alt-Katholische Gemeinde Hamburg	Kirchenstraße	40		04101 - 48 01 04
----------------------------------	---------------	----	--	------------------

Ev.-Methodistische Gemeinde Hamburg International	Schillerstraße	31		040 - 562255
---	----------------	----	--	--------------

Adventgemeinde Hamburg-Altona	Schillerstraße	31		040 - 414682 0
-------------------------------	----------------	----	--	----------------

St. Petri Kirche (+ Gemeindebüro)	Schillerstraße	22		040 - 306 067 810
------------------------------------	----------------	----	--	-------------------

Hauptkirche St. Trinitatis (+ Gemeindebüro)	Kirchenstraße	40		040 - 38 94 25 2
--	---------------	----	--	------------------

Redemption Life Assembly International	Kirchenstraße	40		0176 - 63423352
--	---------------	----	--	-----------------

Vineyard Altona christliche Gemeinde	Virchowstraße	6		040 - 43 09 22 37
--------------------------------------	---------------	---	--	-------------------

Netzwerke / Runde Tische

Netzwerk Jugend u. Familie

Stand:

Connect - Netzwerk für Kinder aus suchtbelasteten Familien	Palmaille	35 a		040 - 39903544
--	-----------	------	--	----------------

Wohnunterstützung

Wohngruppe für Behinderte

Stand: 01.08.2016

Wohngruppe Fischmarkt	St. Pauli Fischmarkt	2 a		040 - 31 95 87 0
-----------------------	----------------------	-----	--	------------------

Name	Straße	Nr.	Ansprechpartner	Telefon
Wohnstiftungen				Stand: 23.12.2015
Seefahrtsdank	Palmaille	29		040 - 38 44 61
Nicolaus-Jarre-Stiftung	Palmaille	59		

Obdachlosigkeit

Beratung für Obdachlose				Stand: 26.01.2016
Ambulante Hilfe Hamburg e.V.	Jessenstraße	13		040 - 38 97 32
Fachstelle für Wohnungsnotfälle Altona	Alte Königstraße	29		040 - 428 11 39 72
Beratungsstelle für EU-Bürger aus Osteuropa	Königstraße	52		040 - 30 62 04 46
Essensausgabe für Obdachlose				Stand: 26.01.2016
Ev. Ref. Kirche	Palmaille	2		040 - 30 100 40

Integration von Menschen mit Behinderung

Beratung für Menschen mit Behinderung				Stand:
Christlicher Blindendienst	Königstraße	52		040 - 38 60 66 20
Eingliederungsangebot f. Behinderte				Stand:
Diakonisches Werk Hamburg - Behindertenhilfe	Königstraße	54		040 - 30 62 00
Hilfen n. d. Betreuungsrecht				Stand:
Büro Altona-Altstadt für soziale Arbeit und Beratung	Virchowstraße	10		040 - 22 62 23 77 0
Amtsvormundschaft/ Beistandsschaft	Alte Königstraße	29		040 - 428112057
Betreuungsstelle Altona	Eschelsweg	27		040 - 428 11 17 90

Datenblatt für den Stadtteil: Altona-Altstadt

Bevölkerung

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
unter 1-Jährige	299	1,0%	2.990	1,1%	20.092	1,1%
unter 3-Jährige	964	3,3%	8.962	3,3%	58.534	3,2%
unter 6-Jährige	1.789	6,2%	17.259	6,4%	110.074	5,9%
unter 18-Jährige	4.396	15,1%	47.920	17,7%	300.535	16,2%
unter 21-Jährige	5.132	17,7%	55.788	20,6%	356.947	19,3%
18 bis unter 65-Jährige	20.886	71,9%	173.731	64,3%	1.211.658	65,4%
ab 65 Jahre	3.752	12,9%	48.612	18,0%	341.119	18,4%
ab 80 Jahre	825	2,8%	13.752	5,1%	95.585	5,2%
Bevölkerung Gesamt	29.034	100,0%	270.263	100,0%	1.853.312	100,0%

unter 18-Jährige bei Alleinerziehenden

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
u18-Jährige bei Alleinerziehenden	1.212	27,6%	10.187	21,3%	66.701	22,2%
unter 18-Jährige Gesamt	4.396	100,0%	47.920	100,0%	300.535	100,0%

Migrationshintergrund unter 18 Jahre

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Menschen mit Migrationshintergr.	2.327	52,9%	21.362	44,6%	151.553	50,4%
Gesamtbevölkerung	4.396	100,0%	47.920	100,0%	300.535	100,0%

Migrationshintergrund 18 bis unter 65 Jahre

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Menschen mit Migrationshintergr.	7.531	36,1%	57.022	32,8%	422.872	34,9%
Gesamtbevölkerung	20.886	100,0%	173.731	100,0%	1.211.658	100,0%

Datenblatt für den Stadtteil: Altona-Altstadt

Migrationshintergrund über 65-Jährige

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Menschen mit Migrationshintergr.	1.102	29,4%	7.999	16,5%	56.821	16,7%
Gesamtbevölkerung	3.752	100,0%	48.612	100,0%	341.119	100,0%

Migrationshintergrund Gesamt

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Migrationshintergrund Gesamt	10.960	37,7%	86.383	32,0%	631.246	34,1%
Gesamtbevölkerung	29.034	100,0%	270.263	100,0%	1.853.312	100,0%

Haushalte

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Einpersonenhaushalte	11.110	62,6%	77.965	53,5%	555.306	54,4%
EP-Haushalte ab 65 Jahre	1.815	10,2%	19.050	13,1%	135.751	13,3%
Haushalte mit Kindern	2.896	16,3%	28.758	19,7%	181.510	17,8%
Haushalte Alleinerziehende	904	5,1%	7.150	4,9%	46.522	4,6%
Haushalte Gesamt	17.741	100,0%	145.752	100,0%	1.021.666	100,0%

SGB II

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
SGB II Empf. 15 bis unter 25	399	10,6%	3.261	12,6%	24.025	12,6%
NEHB	815	21,7%	6.521	25,2%	50.392	26,5%
SGB II Empfänger Gesamt	3.761	100,0%	25.860	100,0%	190.166	100,0%

Nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
NEHB	815	21,5%	6.521	16,1%	50.392	20,0%
unter 15-Jährige Gesamt	3.799	100,0%	40.520	100,0%	252.464	100,0%

Datenblatt für den Stadtteil: Altona-Altstadt

SGB II Empfänger 15 bis unter 25 Jahre

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
SGB II 15 bis unter 25-Jährige	399	15,7%	3.261	12,3%	24.025	12,3%
Bevölk. 15 bis unter 25 Jahre Ges.	2.540	100,0%	26.514	100,0%	195.935	100,0%

SGB II Empfänger 0 bis unter 65 Jahre

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
SGB II 0 bis unter 65 Jahre	3.761	14,9%	25.860	11,7%	190.166	12,6%
Bevölkerung 0 bis unter 65 Jahre	25.282	100,0%	221.651	100,0%	1.512.193	100,0%

Anteil SGB II Empfänger an Gesamtbevölkerung

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
SGB II 0 bis unter 65 Jahre	3.761	13,0%	25.860	9,6%	190.166	10,3%
Gesamtbevölkerung	29.034	100,0%	270.263	100,0%	1.853.312	100,0%

Arbeitslose 15 bis unter 25 Jahre

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Arbeitslose 15 bis unter 25 Jahre	101	4,0%	776	2,9%	5.065	2,6%
Bevölkerung 15 bis unter 25 Jahre	2.540	100,0%	26.514	100,0%	195.935	100,0%

Arbeitslose 55 bis unter 65 Jahre

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Arbeitslose 55 bis unter 65 Jahre	279	9,5%	1.728	5,9%	11.370	5,5%
Bevölkerung 55 bis unter 65 Jahre	2.926	100,0%	29.200	100,0%	206.457	100,0%

Arbeitslose 15 bis unter 65 Jahre

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Arbeitslose 15 bis unter 65 Jahre	1.575	7,3%	10.008	5,5%	67.679	5,4%
Bevölkerung 15 bis unter 65 Jahre	21.483	100,0%	181.131	100,0%	1.259.729	100,0%

Datenblatt für den Stadtteil: Altona-Altstadt

Grundsicherung im Alter

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Grundsicherungsempfänger	574	15,3%	3.264	6,7%	25.112	7,4%
Bevölkerung 65 Jahre und älter	3.752	100,0%	48.612	100,0%	341.119	100,0%

Grundschüler

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Familiensprache deutsch	744	76,7%	8.241	79,8%	46.543	73,6%
Familiensprache nicht deutsch	226	23,3%	2.080	20,2%	16.687	26,4%
Grundschüler Gesamt	970	100,0%	10.321	100,0%	63.230	100,0%

Schulwahl

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Stadtteilschule	693	56,3%	6.627	45,8%	47.307	51,6%
Gymnasium	499	40,6%	7.524	51,9%	41.538	45,4%
Sonderschule	38	3,1%	334	2,3%	2.747	3,0%
Gesamt	1.230	100,0%	14.485	100,0%	91.592	100,0%

Schulentlassene

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
ohne Schulabschluss	9	4,4%	114	4,8%	953	6,0%
Hauptschulabschluss	46	22,7%	332	14,0%	2.486	15,6%
Realschulabschluss	38	18,7%	340	14,4%	2.920	18,3%
Abitur/Fachhochschulreife	110	54,2%	1.582	66,8%	9.591	60,1%
Schulentlassene Gesamt	203	100,0%	2.368	100,0%	15.950	100,0%

Datenblatt für den Stadtteil: Altona-Altstadt

Kindertagesbetreuung und Tagespflege Krippe

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Kindertagesbetreuung Krippe	416	43,2%	3.522	39,3%	20.387	34,8%
Tagespflege Krippe	39	4,0%	521	5,8%	2.206	3,8%
Tagesbetreuung Krippe Gesamt	455	47,2%	4.043	45,1%	22.593	38,6%
Krippe Prio 10	20	2,1%	140	1,6%	1.385	2,4%
Bevölkerung unter 3 Jahre	964	100,0%	8.962	100,0%	58.534	100,0%

Kindertagesbetreuung und Tagespflege Elementar

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Kindertagesbetreuung Elementar	777	71,7%	7.443	67,6%	44.397	65,1%
Tagespflege Elementar	42	3,9%	454	4,1%	1.665	2,4%
Tagesbetr. Elementar Gesamt	819	75,6%	7.897	71,7%	46.062	67,5%
Elementar Prio 10	71	6,5%	383	3,5%	4.091	6,0%
Bevölkerung 3 bis unter 7 Jahre	1.084	100,0%	11.017	100,0%	68.242	100,0%

unter 18-Jährige nach RISE Sozialmonitoring

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Statusindikator "hoch"	0	0,0%	13.352	27,9%	55.153	18,4%
Statusindikator "mittel"	2.701	61,4%	26.001	54,3%	173.791	57,8%
Statusindikator "niedrig"	1.145	26,0%	4.154	8,7%	26.823	8,9%
Statusindikator "sehr niedrig"	550	12,5%	4.258	8,9%	43.403	14,4%
unter 18-Jährige Gesamt*	4.396	100,0%	47.920	100,0%	300.535	100,0%

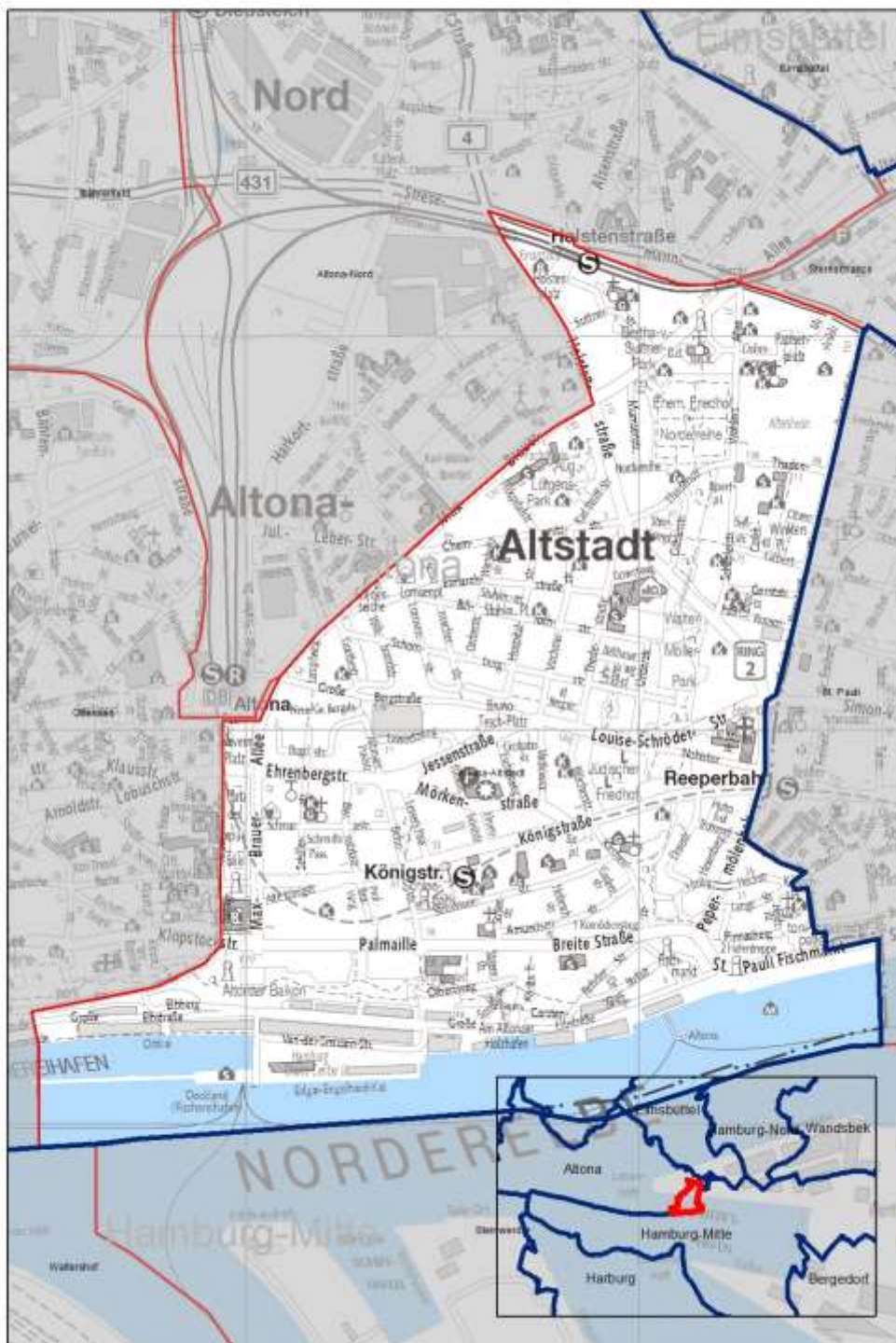
Gesamtbevölkerung nach RISE Sozialmonitoring

Kategorie	Stadtteil		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Statusindikator "hoch"	0	0,0%	67.882	25,1%	303.696	16,4%
Statusindikator "mittel"	18.366	63,3%	158.395	58,6%	1.171.551	63,2%
Statusindikator "niedrig"	7.098	24,4%	23.219	8,6%	158.454	8,5%
Statusindikator "sehr niedrig"	3.570	12,3%	19.769	7,3%	210.686	11,4%
Gesamtbevölkerung*	29.034	100,0%	270.263	100,0%	1.853.312	100,0%

Datenblatt für den Stadtteil: Altona-Altstadt

Datenstand:

SGB II, NEHB, GruSi, MigHi, Haushalte, ALO, MldRegister: 12/2016; RISE Sozialmonitoring 2016;
Schuldaten: Grundschüler Sprache, Schulwahl Schuljahr 2016/17, Schulentlassene Schuljahr 2015/16 BSB;
Kindertagesbetreuung: Betreute Kinder nach Wohnort des Kindes zum Stichtag 31.12.2015, BASFI ProCAB;
*Gesamtsumme kann von Summe der Einzelwerte abweichen, da nur Statistische Gebiete mit
Bevölkerung größer 300 im RISE Sozialmonitoring bewertet werden



Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Nord

Bevölkerung

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
unter 1-Jährige	180	1,0%	2.990	1,1%	20.092	1,1%
unter 3-Jährige	588	3,2%	8.962	3,3%	58.534	3,2%
unter 6-Jährige	1.148	6,3%	17.259	6,4%	110.074	5,9%
unter 18-Jährige	2.894	15,8%	47.920	17,7%	300.535	16,2%
unter 21-Jährige	3.361	18,3%	55.788	20,6%	356.947	19,3%
18 bis unter 65-Jährige	13.246	72,2%	173.731	64,3%	1.211.658	65,4%
ab 65 Jahre	2.210	12,0%	48.612	18,0%	341.119	18,4%
ab 80 Jahre	524	2,9%	13.752	5,1%	95.585	5,2%
Bevölkerung Gesamt	18.350	100,0%	270.263	100,0%	1.853.312	100,0%

unter 18-Jährige bei Alleinerziehenden

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
u18-Jährige bei Alleinerziehenden	789	27,3%	10.187	21,3%	66.701	22,2%
unter 18-Jährige Gesamt	2.894	100,0%	47.920	100,0%	300.535	100,0%

Migrationshintergrund unter 18 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Menschen mit Migrationshintergr.	1.455	50,3%	21.362	44,6%	151.553	50,4%
Gesamtbevölkerung	2.894	100,0%	47.920	100,0%	300.535	100,0%

Migrationshintergrund 18 bis unter 65 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Menschen mit Migrationshintergr.	4.744	35,8%	57.022	32,8%	422.872	34,9%
Gesamtbevölkerung	13.246	100,0%	173.731	100,0%	1.211.658	100,0%

Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Nord

Migrationshintergrund über 65-Jährige

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Menschen mit Migrationshintergr.	692	31,3%	7.999	16,5%	56.821	16,7%
Gesamtbevölkerung	2.210	100,0%	48.612	100,0%	341.119	100,0%

Migrationshintergrund Gesamt

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Migrationshintergrund Gesamt	6.891	37,6%	86.383	32,0%	631.246	34,1%
Gesamtbevölkerung	18.350	100,0%	270.263	100,0%	1.853.312	100,0%

Haushalte

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Einpersonenhaushalte	6.793	61,8%	77.965	53,5%	555.306	54,4%
EP-Haushalte ab 65 Jahre	1.008	9,2%	19.050	13,1%	135.751	13,3%
Haushalte mit Kindern	1.900	17,3%	28.758	19,7%	181.510	17,8%
Haushalte Alleinerziehende	599	5,4%	7.150	4,9%	46.522	4,6%
Haushalte Gesamt	11.000	100,0%	145.752	100,0%	1.021.666	100,0%

SGB II

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
SGB II Empf. 15 bis unter 25	225	10,1%	3.261	12,6%	24.025	12,6%
NEHB	496	22,4%	6.521	25,2%	50.392	26,5%
SGB II Empfänger Gesamt	2.218	100,0%	25.860	100,0%	190.166	100,0%

Nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
NEHB	496	19,8%	6.521	16,1%	50.392	20,0%
unter 15-Jährige Gesamt	2.501	100,0%	40.520	100,0%	252.464	100,0%

Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Nord

SGB II Empfänger 15 bis unter 25 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
SGB II 15 bis unter 25-Jährige	225	14,0%	3.261	12,3%	24.025	12,3%
Bevölk. 15 bis unter 25 Jahre Ges.	1.605	100,0%	26.514	100,0%	195.935	100,0%

SGB II Empfänger 0 bis unter 65 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
SGB II 0 bis unter 65 Jahre	2.218	13,7%	25.860	11,7%	190.166	12,6%
Bevölkerung 0 bis unter 65 Jahre	16.140	100,0%	221.651	100,0%	1.512.193	100,0%

Anteil SGB II Empfänger an Gesamtbevölkerung

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
SGB II 0 bis unter 65 Jahre	2.218	12,1%	25.860	9,6%	190.166	10,3%
Gesamtbevölkerung	18.350	100,0%	270.263	100,0%	1.853.312	100,0%

Arbeitslose 15 bis unter 25 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Arbeitslose 15 bis unter 25 Jahre	60	3,7%	776	2,9%	5.065	2,6%
Bevölkerung 15 bis unter 25 Jahre	1.605	100,0%	26.514	100,0%	195.935	100,0%

Arbeitslose 55 bis unter 65 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Arbeitslose 55 bis unter 65 Jahre	176	9,7%	1.728	5,9%	11.370	5,5%
Bevölkerung 55 bis unter 65 Jahre	1.816	100,0%	29.200	100,0%	206.457	100,0%

Arbeitslose 15 bis unter 65 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Arbeitslose 15 bis unter 65 Jahre	949	7,0%	10.008	5,5%	67.679	5,4%
Bevölkerung 15 bis unter 65 Jahre	13.639	100,0%	181.131	100,0%	1.259.729	100,0%

Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Nord

Grundsicherung im Alter

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Grundsicherungsempfänger	321	14,5%	3.264	6,7%	25.112	7,4%
Bevölkerung 65 Jahre und älter	2.210	100,0%	48.612	100,0%	341.119	100,0%

Grundschüler

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Familiensprache deutsch	532	81,3%	8.241	79,8%	46.543	73,6%
Familiensprache nicht deutsch	122	18,7%	2.080	20,2%	16.687	26,4%
Grundschüler Gesamt	654	100,0%	10.321	100,0%	63.230	100,0%

Schulwahl

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Stadtteilschule	434	53,6%	6.627	45,8%	47.307	51,6%
Gymnasium	353	43,6%	7.524	51,9%	41.538	45,4%
Sonderschule	23	2,8%	334	2,3%	2.747	3,0%
Gesamt	810	100,0%	14.485	100,0%	91.592	100,0%

Schulentlassene

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
ohne Schulabschluss	6	4,8%	114	4,8%	953	6,0%
Hauptschulabschluss	26	20,8%	332	14,0%	2.486	15,6%
Realschulabschluss	22	17,6%	340	14,4%	2.920	18,3%
Abitur/Fachhochschulreife	71	56,8%	1.582	66,8%	9.591	60,1%
Schulentlassene Gesamt	125	100,0%	2.368	100,0%	15.950	100,0%

Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Nord

Kindertagesbetreuung und Tagespflege Krippe

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Kindertagesbetreuung Krippe	270	45,9%	3.522	39,3%	20.387	34,8%
Tagespflege Krippe	24	4,1%	521	5,8%	2.206	3,8%
Tagesbetreuung Krippe Gesamt	294	50,0%	4.043	45,1%	22.593	38,6%
Krippe Prio 10	11	1,9%	140	1,6%	1.385	2,4%
Bevölkerung unter 3 Jahre	588	100,0%	8.962	100,0%	58.534	100,0%

Kindertagesbetreuung und Tagespflege Elementar

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Kindertagesbetreuung Elementar	509	69,1%	7.443	67,6%	44.397	65,1%
Tagespflege Elementar	30	4,1%	454	4,1%	1.665	2,4%
Tagesbetr. Elementar Gesamt	539	73,1%	7.897	71,7%	46.062	67,5%
Elementar Prio 10	32	4,3%	383	3,5%	4.091	6,0%
Bevölkerung 3 bis unter 7 Jahre	737	100,0%	11.017	100,0%	68.242	100,0%

unter 18-Jährige nach RISE Sozialmonitoring

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Statusindikator "hoch"	0	0,0%	13.352	27,9%	55.153	18,4%
Statusindikator "mittel"	2.176	75,2%	26.001	54,3%	173.791	57,8%
Statusindikator "niedrig"	718	24,8%	4.154	8,7%	26.823	8,9%
Statusindikator "sehr niedrig"	0	0,0%	4.258	8,9%	43.403	14,4%
unter 18-Jährige Gesamt*	2.894	100,0%	47.920	100,0%	300.535	100,0%

Gesamtbevölkerung nach RISE Sozialmonitoring

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Statusindikator "hoch"	0	0,0%	67.882	25,1%	303.696	16,4%
Statusindikator "mittel"	13.744	74,9%	158.395	58,6%	1.171.551	63,2%
Statusindikator "niedrig"	4.606	25,1%	23.219	8,6%	158.454	8,5%
Statusindikator "sehr niedrig"	0	0,0%	19.769	7,3%	210.686	11,4%
Gesamtbevölkerung*	18.350	100,0%	270.263	100,0%	1.853.312	100,0%

Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Nord

zum Sozialraum zugehörige Statistische Gebiete:

21001

21002

21003

21004

21005

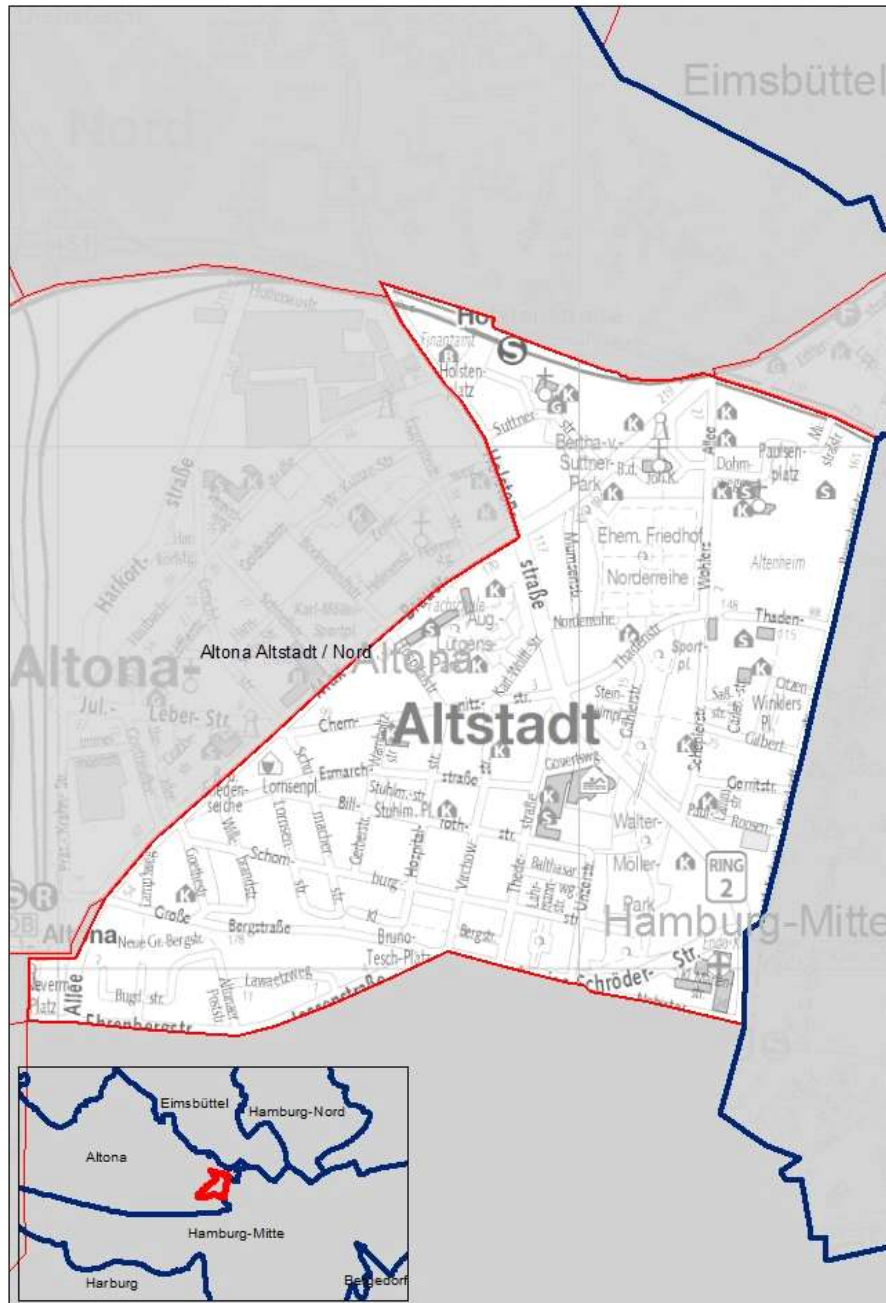
21006

21007

Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Nord

Datenstand:

SGB II, NEHB, GruSi, MigHi, Haushalte, ALO, MldRegister: 12/2016; RISE Sozialmonitoring 2016;
Schuldaten: Grundschüler Sprache, Schulwahl Schuljahr 2016/17, Schulentlassene Schuljahr 2015/16 BSB;
Kindertagesbetreuung: Betreute Kinder nach Wohnort des Kindes zum Stichtag 31.12.2015, BASFI ProCAB;
*Gesamtsumme kann von Summe der Einzelwerte abweichen, da nur Statistische Gebiete mit
Bevölkerung größer 300 im RISE Sozialmonitoring bewertet werden



Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Süd

Bevölkerung

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
unter 1-Jährige	119	1,1%	2.990	1,1%	20.092	1,1%
unter 3-Jährige	376	3,5%	8.962	3,3%	58.534	3,2%
unter 6-Jährige	641	6,0%	17.259	6,4%	110.074	5,9%
unter 18-Jährige	1.502	14,1%	47.920	17,7%	300.535	16,2%
unter 21-Jährige	1.771	16,6%	55.788	20,6%	356.947	19,3%
18 bis unter 65-Jährige	7.640	71,5%	173.731	64,3%	1.211.658	65,4%
ab 65 Jahre	1.542	14,4%	48.612	18,0%	341.119	18,4%
ab 80 Jahre	301	2,8%	13.752	5,1%	95.585	5,2%
Bevölkerung Gesamt	10.684	100,0%	270.263	100,0%	1.853.312	100,0%

unter 18-Jährige bei Alleinerziehenden

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
u18-Jährige bei Alleinerziehenden	423	28,2%	10.187	21,3%	66.701	22,2%
unter 18-Jährige Gesamt	1.502	100,0%	47.920	100,0%	300.535	100,0%

Migrationshintergrund unter 18 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Menschen mit Migrationshintergr.	872	58,1%	21.362	44,6%	151.553	50,4%
Gesamtbevölkerung	1.502	100,0%	47.920	100,0%	300.535	100,0%

Migrationshintergrund 18 bis unter 65 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Menschen mit Migrationshintergr.	2.787	36,5%	57.022	32,8%	422.872	34,9%
Gesamtbevölkerung	7.640	100,0%	173.731	100,0%	1.211.658	100,0%

Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Süd

Migrationshintergrund über 65-Jährige

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Menschen mit Migrationshintergr.	410	26,6%	7.999	16,5%	56.821	16,7%
Gesamtbevölkerung	1.542	100,0%	48.612	100,0%	341.119	100,0%

Migrationshintergrund Gesamt

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Migrationshintergrund Gesamt	4.069	38,1%	86.383	32,0%	631.246	34,1%
Gesamtbevölkerung	10.684	100,0%	270.263	100,0%	1.853.312	100,0%

Haushalte

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Einpersonenhaushalte	4.317	64,0%	77.965	53,5%	555.306	54,4%
EP-Haushalte ab 65 Jahre	807	12,0%	19.050	13,1%	135.751	13,3%
Haushalte mit Kindern	996	14,8%	28.758	19,7%	181.510	17,8%
Haushalte Alleinerziehende	305	4,5%	7.150	4,9%	46.522	4,6%
Haushalte Gesamt	6.741	100,0%	145.752	100,0%	1.021.666	100,0%

SGB II

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
SGB II Empf. 15 bis unter 25	174	11,3%	3.261	12,6%	24.025	12,6%
NEHB	319	20,7%	6.521	25,2%	50.392	26,5%
SGB II Empfänger Gesamt	1.543	100,0%	25.860	100,0%	190.166	100,0%

Nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
NEHB	319	24,6%	6.521	16,1%	50.392	20,0%
unter 15-Jährige Gesamt	1.298	100,0%	40.520	100,0%	252.464	100,0%

Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Süd

SGB II Empfänger 15 bis unter 25 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
SGB II 15 bis unter 25-Jährige	174	18,6%	3.261	12,3%	24.025	12,3%
Bevölk. 15 bis unter 25 Jahre Ges.	935	100,0%	26.514	100,0%	195.935	100,0%

SGB II Empfänger 0 bis unter 65 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
SGB II 0 bis unter 65 Jahre	1.543	16,9%	25.860	11,7%	190.166	12,6%
Bevölkerung 0 bis unter 65 Jahre	9.142	100,0%	221.651	100,0%	1.512.193	100,0%

Anteil SGB II Empfänger an Gesamtbevölkerung

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
SGB II 0 bis unter 65 Jahre	1.543	14,4%	25.860	9,6%	190.166	10,3%
Gesamtbevölkerung	10.684	100,0%	270.263	100,0%	1.853.312	100,0%

Arbeitslose 15 bis unter 25 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Arbeitslose 15 bis unter 25 Jahre	41	4,4%	776	2,9%	5.065	2,6%
Bevölkerung 15 bis unter 25 Jahre	935	100,0%	26.514	100,0%	195.935	100,0%

Arbeitslose 55 bis unter 65 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Arbeitslose 55 bis unter 65 Jahre	103	9,3%	1.728	5,9%	11.370	5,5%
Bevölkerung 55 bis unter 65 Jahre	1.110	100,0%	29.200	100,0%	206.457	100,0%

Arbeitslose 15 bis unter 65 Jahre

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Arbeitslose 15 bis unter 65 Jahre	626	8,0%	10.008	5,5%	67.679	5,4%
Bevölkerung 15 bis unter 65 Jahre	7.844	100,0%	181.131	100,0%	1.259.729	100,0%

Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Süd

Grundsicherung im Alter

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Grundsicherungsempfänger	253	16,4%	3.264	6,7%	25.112	7,4%
Bevölkerung 65 Jahre und älter	1.542	100,0%	48.612	100,0%	341.119	100,0%

Grundschüler

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Familiensprache deutsch	212	67,1%	8.241	79,8%	46.543	73,6%
Familiensprache nicht deutsch	104	32,9%	2.080	20,2%	16.687	26,4%
Grundschüler Gesamt	316	100,0%	10.321	100,0%	63.230	100,0%

Schulwahl

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Stadtteilschule	259	61,7%	6.627	45,8%	47.307	51,6%
Gymnasium	146	34,8%	7.524	51,9%	41.538	45,4%
Sonderschule	15	3,6%	334	2,3%	2.747	3,0%
Gesamt	420	100,0%	14.485	100,0%	91.592	100,0%

Schulentlassene

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
ohne Schulabschluss	3	3,8%	114	4,8%	953	6,0%
Hauptschulabschluss	20	25,6%	332	14,0%	2.486	15,6%
Realschulabschluss	16	20,5%	340	14,4%	2.920	18,3%
Abitur/Fachhochschulreife	39	50,0%	1.582	66,8%	9.591	60,1%
Schulentlassene Gesamt	78	100,0%	2.368	100,0%	15.950	100,0%

Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Süd

Kindertagesbetreuung und Tagespflege Krippe

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Kindertagesbetreuung Krippe	146	38,8%	3.522	39,3%	20.387	34,8%
Tagespflege Krippe	15	4,0%	521	5,8%	2.206	3,8%
Tagesbetreuung Krippe Gesamt	161	42,8%	4.043	45,1%	22.593	38,6%
Krippe Prio 10	9	2,4%	140	1,6%	1.385	2,4%
Bevölkerung unter 3 Jahre	376	100,0%	8.962	100,0%	58.534	100,0%

Kindertagesbetreuung und Tagespflege Elementar

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Kindertagesbetreuung Elementar	268	77,2%	7.443	67,6%	44.397	65,1%
Tagespflege Elementar	12	3,5%	454	4,1%	1.665	2,4%
Tagesbetr. Elementar Gesamt	280	80,7%	7.897	71,7%	46.062	67,5%
Elementar Prio 10	39	11,2%	383	3,5%	4.091	6,0%
Bevölkerung 3 bis unter 7 Jahre	347	100,0%	11.017	100,0%	68.242	100,0%

unter 18-Jährige nach RISE Sozialmonitoring

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Statusindikator "hoch"	0	0,0%	13.352	27,9%	55.153	18,4%
Statusindikator "mittel"	525	35,0%	26.001	54,3%	173.791	57,8%
Statusindikator "niedrig"	427	28,4%	4.154	8,7%	26.823	8,9%
Statusindikator "sehr niedrig"	550	36,6%	4.258	8,9%	43.403	14,4%
unter 18-Jährige Gesamt*	1.502	100,0%	47.920	100,0%	300.535	100,0%

Gesamtbevölkerung nach RISE Sozialmonitoring

Kategorie	Sozialraum		Bezirk		Hamburg	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Statusindikator "hoch"	0	0,0%	67.882	25,1%	303.696	16,4%
Statusindikator "mittel"	4.622	43,3%	158.395	58,6%	1.171.551	63,2%
Statusindikator "niedrig"	2.492	23,3%	23.219	8,6%	158.454	8,5%
Statusindikator "sehr niedrig"	3.570	33,4%	19.769	7,3%	210.686	11,4%
Gesamtbevölkerung*	10.684	100,0%	270.263	100,0%	1.853.312	100,0%

Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Süd

zum Sozialraum zugehörige Statistische Gebiete:

21008

21009

21010

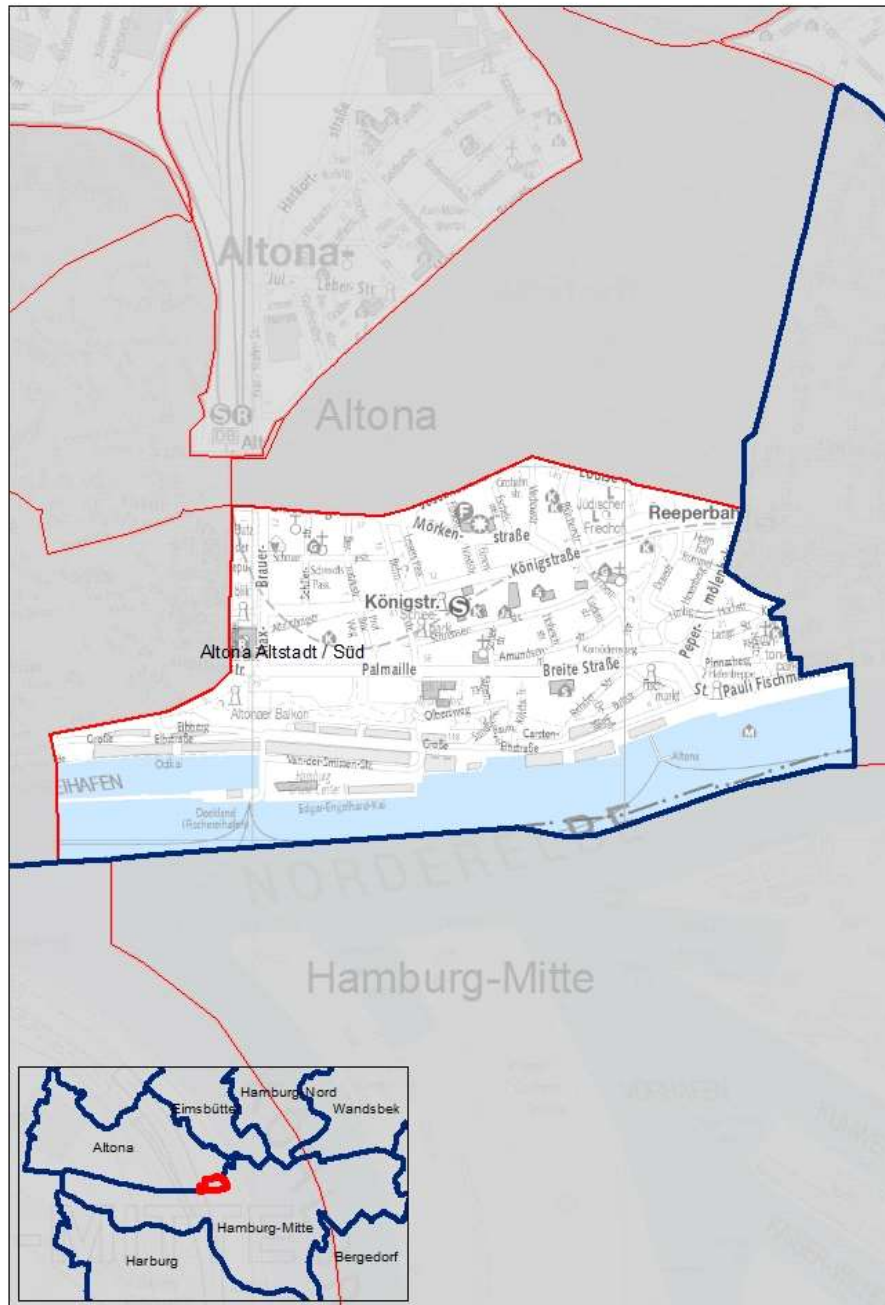
21011

21012

Datenblatt für den Sozialraum: Altona Altstadt / Süd

Datenstand:

SGB II, NEHB, GruSi, MigHi, Haushalte, ALO, MldRegister: 12/2016; RISE Sozialmonitoring 2016;
Schuldaten: Grundschüler Sprache, Schulwahl Schuljahr 2016/17, Schulentlassene Schuljahr 2015/16 BSB;
Kindertagesbetreuung: Betreute Kinder nach Wohnort des Kindes zum Stichtag 31.12.2015, BASFI ProCAB;
*Gesamtsumme kann von Summe der Einzelwerte abweichen, da nur Statistische Gebiete mit
Bevölkerung größer 300 im RISE Sozialmonitoring bewertet werden



Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

Bevölkerung

unter 1-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	322	302	342	339	299	-7,14%	-23
Bezirk	2.713	2.734	2.683	2.840	2.990	+10,21%	+277
Hamburg	17.174	17.666	17.797	18.772	20.092	+16,99%	+2.918

unter 3-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	921	894	932	951	964	+4,67%	+43
Bezirk	8.007	8.033	8.165	8.544	8.962	+11,93%	+955
Hamburg	50.422	51.017	52.229	55.335	58.534	+16,09%	+8.112

unter 6-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	1.696	1.672	1.748	1.799	1.789	+5,48%	+93
Bezirk	15.748	15.907	15.995	16.699	17.259	+9,59%	+1.511
Hamburg	98.095	99.307	100.837	105.477	110.074	+12,21%	+11.979

unter 15-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	3.545	3.560	3.662	3.778	3.799	+7,17%	+254
Bezirk	37.021	37.622	38.152	39.515	40.520	+9,45%	+3.499
Hamburg	231.311	233.699	237.114	244.592	252.464	+9,14%	+21.153

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

unter 18-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	4.125	4.151	4.311	4.376	4.396	+6,57%	+271
Bezirk	43.842	44.559	45.203	46.740	47.920	+9,30%	+4.078
Hamburg	277.272	280.363	283.883	292.363	300.535	+8,39%	+23.263

unter 21-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	4.787	4.805	4.967	5.060	5.132	+7,21%	+345
Bezirk	50.691	51.492	52.343	54.473	55.788	+10,06%	+5.097
Hamburg	328.412	331.482	335.519	346.798	356.947	+8,69%	+28.535

6 bis u. 12-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	1.277	1.311	1.381	1.407	1.432	+12,14%	+155
Bezirk	14.477	14.765	15.181	15.642	15.950	+10,17%	+1.473
Hamburg	88.781	89.966	91.837	94.364	96.748	+8,97%	+7.967

12 bis u. 18-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	1.152	1.168	1.182	1.170	1.175	+2,00%	+23
Bezirk	13.617	13.887	14.027	14.399	14.711	+8,03%	+1.094
Hamburg	90.396	91.090	91.209	92.522	93.713	+3,67%	+3.317

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

15 bis u. 25-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	2.584	2.556	2.562	2.507	2.540	-1,70%	-44
Bezirk	24.685	24.761	24.901	25.994	26.514	+7,41%	+1.829
Hamburg	191.873	191.171	189.633	193.116	195.935	+2,12%	+4.062

über 65-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	3.644	3.663	3.712	3.708	3.752	+2,96%	+108
Bezirk	47.619	47.917	48.372	48.370	48.612	+2,09%	+993
Hamburg	334.125	335.127	338.409	339.725	341.119	+2,09%	+6.994

über 80-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	818	801	810	809	825	+8,6%	+7
Bezirk	12.406	12.338	12.743	13.102	13.752	+10,85%	+1.346
Hamburg	85.841	85.048	88.089	91.494	95.585	+11,35%	+9.744

Gesamtbevölkerung	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	28.174	28.227	28.788	28.825	29.034	+3,05%	+860
Bezirk	257.412	259.897	262.129	267.058	270.263	+4,99%	+12.851
Hamburg	1.769.286	1.782.250	1.796.732	1.826.705	1.853.312	+4,75%	+84.026

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

Migrationshintergrund

unter 18-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	2.227	2.225	2.272	2.301	2.327	+4,49%	+100
Bezirk	17.956	18.559	19.033	20.106	21.362	+18,97%	+3.406
Hamburg	127.008	130.514	134.848	142.496	151.553	+19,33%	+24.545

über 65-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	908	953	996	1.049	1.102	+21,37%	+194
Bezirk	6.678	7.019	7.310	7.664	7.999	+19,78%	+1.321
Hamburg	45.935	48.175	50.800	53.835	56.821	+23,70%	+10.886

Gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	10.223	10.475	10.703	10.772	10.960	+7,21%	+737
Bezirk	73.213	76.084	77.729	81.905	86.383	+17,99%	+13.170
Hamburg	530.328	548.279	565.919	596.711	631.246	+19,03%	+100.918

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

Haushalte

Haushalte Gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	17.384	17.530	17.721	17.650	17.741	+2,05%	+357
Bezirk	142.305	143.607	144.518	145.112	145.752	+2,42%	+3.447
Hamburg	992.728	1.000.067	1.005.412	1.014.313	1.021.666	+2,91%	+28.938

Einpersonenhaushalte	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	10.964	11.126	11.142	11.062	11.110	+1,33%	+146
Bezirk	76.274	77.065	77.489	77.708	77.965	+2,22%	+1.691
Hamburg	537.932	543.396	546.093	551.738	555.306	+3,23%	+17.374

Haushalte mit Kindern	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	2.688	2.722	2.848	2.879	2.896	+7,74%	+208
Bezirk	27.076	27.435	27.920	28.400	28.758	+6,21%	+1.682
Hamburg	172.459	174.309	176.374	178.800	181.510	+5,25%	+9.051

u. 18-Jährige bei AEZ	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	1.226	1.229	1.206	1.210	1.212	-1,14%	-14
Bezirk	10.370	10.255	10.246	10.269	10.187	-1,76%	-183
Hamburg	67.645	67.131	66.854	66.637	66.701	-1,40%	-944

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

Alleinerziehende	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	921	920	910	910	904	-1,85%	-17
Bezirk	7.390	7.291	7.290	7.269	7.150	-3,25%	-240
Hamburg	47.943	47.486	46.970	46.684	46.522	-2,96%	-1.421

ü. 65-J. in EP Haushalte	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	1.722	1.769	1.786	1.795	1.815	+5,40%	+93
Bezirk	18.341	18.549	18.831	18.812	19.050	+3,87%	+709
Hamburg	129.721	130.664	132.369	133.937	135.751	+4,65%	+6.030

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

SGB II

NEHB	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	962	928	876	866	815	-15,28%	-147
Bezirk	6.141	6.263	6.294	6.594	6.521	+6,19%	+380
Hamburg	50.361	50.102	49.799	51.205	50.392	+0,06%	+31

unter 25-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	453	422	446	435	399	-11,92%	-54
Bezirk	2.763	2.811	2.825	2.894	3.261	+18,02%	+498
Hamburg	21.043	20.762	21.758	22.093	24.025	+14,17%	+2.982

SGB II Gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	4.058	3.953	3.868	3.800	3.761	-7,32%	-297
Bezirk	23.348	23.795	23.802	24.372	25.860	+10,76%	+2.512
Hamburg	179.630	178.824	179.095	181.518	190.166	+5,87%	+10.536

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

Arbeitslose

15 bis unter 65 Jahre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	1.597	1.612	1.587	1.752	1.575	-1,38%	-22
Bezirk	9.437	10.116	9.860	10.605	10.008	+6,05%	+571
Hamburg	67.062	71.125	70.093	70.429	67.679	+9,2%	+617

15 bis unter 25 Jahre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	122	102	120	110	101	-17,21%	-21
Bezirk	684	720	730	771	776	+13,45%	+92
Hamburg	4.803	5.166	5.207	4.834	5.065	+5,45%	+262

15 bis unter 55 Jahre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	1.390	1.392	1.336	1.451	1.296	-6,76%	-94
Bezirk	8.050	8.631	8.270	8.782	8.280	+2,86%	+230
Hamburg	57.017	60.569	59.224	58.915	56.309	-1,24%	-708

55 bis unter 65 Jahre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	207	220	251	301	279	+34,78%	+72
Bezirk	1.387	1.485	1.590	1.823	1.728	+24,59%	+341
Hamburg	10.045	10.556	10.869	11.514	11.370	+13,19%	+1.325

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

Grundsicherung im Alter

Grundsicherung	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	522	549	567	586	574	+9,96%	+52
Bezirk	2.739	2.975	3.113	3.239	3.264	+19,17%	+525
Hamburg	20.538	22.310	22.951	24.885	25.112	+22,27%	+4.574

über 65-Jährige Gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	3.644	3.663	3.712	3.708	3.752	+2,96%	+108
Bezirk	47.619	47.917	48.372	48.370	48.612	+2,09%	+993
Hamburg	334.125	335.127	338.409	339.725	341.119	+2,09%	+6.994

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

Sozialmonitoring unter 18-Jährige

Statusindex sehr niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	765	594	601	294	550	-28,10%	-215
Bezirk	4.503	4.363	4.355	4.030	4.258	-5,44%	-245
Hamburg	41.446	43.740	43.665	43.167	43.403	+4,72%	+1.957

Statusindex niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	1.277	835	798	1.090	1.145	-10,34%	-132
Bezirk	4.234	3.588	3.529	3.405	4.154	-1,89%	-80
Hamburg	27.363	24.683	24.786	26.332	26.823	-1,97%	-540

Statusindex mittel	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	2.083	2.722	2.912	2.992	2.701	+29,67%	+618
Bezirk	21.894	23.805	24.199	25.153	26.001	+18,76%	+4.107
Hamburg	157.553	159.518	162.454	168.757	173.791	+10,31%	+16.238

Statusindex hoch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Bezirk	13.048	12.638	12.954	13.821	13.352	+2,33%	+304
Hamburg	49.806	51.219	51.978	52.570	55.153	+10,74%	+5.347

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

Sozialmonitoring unter 21-Jährige

Statusindex sehr niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	884	691	698	351	653	-26,13%	-231
Bezirk	5.261	5.074	5.061	4.662	4.934	-6,22%	-327
Hamburg	48.841	51.253	51.190	50.733	51.092	+4,61%	+2.251

Statusindex niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	1.507	966	909	1.251	1.322	-12,28%	-185
Bezirk	4.948	4.179	4.127	3.940	4.804	-2,91%	-144
Hamburg	32.675	29.513	29.521	31.188	32.098	-1,77%	-577

Statusindex mittel	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	2.396	3.148	3.360	3.458	3.157	+31,76%	+761
Bezirk	25.519	27.674	28.136	29.634	30.527	+19,62%	+5.008
Hamburg	188.005	190.034	193.414	201.804	207.883	+10,57%	+19.878

Statusindex hoch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Bezirk	14.764	14.359	14.805	15.843	15.346	+3,94%	+582
Hamburg	57.410	59.093	60.165	61.133	64.163	+11,76%	+6.753

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

Sozialmonitoring Gesamtbevölkerung

Statusindex sehr niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	4.425	3.623	3.661	1.909	3.570	-19,32%	-855
Bezirk	20.920	20.146	20.119	18.264	19.769	-5,50%	-1.151
Hamburg	202.155	212.221	213.533	209.234	210.686	+4,22%	+8.531

Statusindex niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	9.164	5.125	4.998	6.679	7.098	-22,54%	-2.066
Bezirk	26.226	20.522	20.301	18.106	23.219	-11,47%	-3.007
Hamburg	166.322	152.781	153.220	156.859	158.454	-4,73%	-7.868

Statusindex mittel	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	14.585	19.479	20.129	20.237	18.366	+25,92%	+3.781
Bezirk	142.110	153.523	154.816	158.811	158.395	+11,46%	+16.285
Hamburg	1.111.292	1.118.508	1.130.260	1.159.932	1.171.551	+5,42%	+60.259

Statusindex hoch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Bezirk	67.005	64.505	65.714	70.194	67.882	+1,31%	+877
Hamburg	280.129	288.591	291.276	290.042	303.696	+8,41%	+23.567

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

Grundschüler Familiensprache

Deutsch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	624	711	746	770	744	+19,23%	+120
Bezirk	7.895	8.122	8.195	8.126	8.241	+4,38%	+346
Hamburg	45.449	45.702	45.935	45.841	46.543	+2,41%	+1.094

Nicht Deutsch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	227	197	207	217	226	-,44%	-1
Bezirk	1.555	1.607	1.760	1.895	2.080	+33,76%	+525
Hamburg	13.247	13.823	14.588	15.583	16.687	+25,97%	+3.440

Grundschüler gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	851	908	953	987	970	+13,98%	+119
Bezirk	9.450	9.729	9.955	10.021	10.321	+9,22%	+871
Hamburg	58.696	59.525	60.523	61.424	63.230	+7,72%	+4.534

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

Schulwahl

Stadtteilschule	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	678	676	687	687	693	+2,21%	+15
Bezirk	6.166	6.267	6.334	6.487	6.627	+7,48%	+461
Hamburg	45.236	46.389	46.560	46.883	47.307	+4,58%	+2.071

Gymnasium	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	419	436	424	440	499	+19,09%	+80
Bezirk	6.982	7.064	7.185	7.434	7.524	+7,76%	+542
Hamburg	40.622	40.142	40.140	40.952	41.538	+2,25%	+916

Sonderschule	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	43	39	40	37	38	-11,63%	-5
Bezirk	375	378	334	340	334	-10,93%	-41
Hamburg	3.301	3.156	2.960	2.801	2.747	-16,78%	-554

Zeitreihen basierend auf dem Stadtteil Altona-Altstadt

Schulentlassene

ohne Abschluss	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	6	14	11	15	9	+50,00%	+3
Bezirk	81	67	120	122	114	+40,74%	+33
Hamburg	955	665	728	862	953	-,21%	-2

Hauptschulabschluss	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	31	15	36	50	46	+48,39%	+15
Bezirk	253	186	277	344	332	+31,23%	+79
Hamburg	2.297	1.375	2.337	2.634	2.486	+8,23%	+189

Realschulabschluss	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	41	63	45	40	38	-7,32%	-3
Bezirk	377	418	332	305	340	-9,81%	-37
Hamburg	2.993	2.968	3.007	2.937	2.920	-2,44%	-73

Abitur/Fachhochschulre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Stadtteil	76	69	87	92	110	+44,74%	+34
Bezirk	1.185	1.206	1.389	1.446	1.582	+33,50%	+397
Hamburg	7.711	8.248	8.723	9.397	9.591	+24,38%	+1.880

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

Bevölkerung

unter 1-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	205	192	201	197	180	-12,20%	-25
Bezirk	2.713	2.734	2.683	2.840	2.990	+10,21%	+277
Hamburg	17.174	17.666	17.797	18.772	20.092	+16,99%	+2.918

unter 3-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	571	553	583	585	588	+2,98%	+17
Bezirk	8.007	8.033	8.165	8.544	8.962	+11,93%	+955
Hamburg	50.422	51.017	52.229	55.335	58.534	+16,09%	+8.112

unter 6-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.068	1.052	1.123	1.149	1.148	+7,49%	+80
Bezirk	15.748	15.907	15.995	16.699	17.259	+9,59%	+1.511
Hamburg	98.095	99.307	100.837	105.477	110.074	+12,21%	+11.979

unter 15-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	2.287	2.283	2.370	2.461	2.501	+9,36%	+214
Bezirk	37.021	37.622	38.152	39.515	40.520	+9,45%	+3.499
Hamburg	231.311	233.699	237.114	244.592	252.464	+9,14%	+21.153

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

unter 18-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	2.650	2.655	2.788	2.857	2.894	+9,21%	+244
Bezirk	43.842	44.559	45.203	46.740	47.920	+9,30%	+4.078
Hamburg	277.272	280.363	283.883	292.363	300.535	+8,39%	+23.263

unter 21-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	3.068	3.065	3.210	3.291	3.361	+9,55%	+293
Bezirk	50.691	51.492	52.343	54.473	55.788	+10,06%	+5.097
Hamburg	328.412	331.482	335.519	346.798	356.947	+8,69%	+28.535

6 bis u. 12-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	848	857	902	931	962	+13,44%	+114
Bezirk	14.477	14.765	15.181	15.642	15.950	+10,17%	+1.473
Hamburg	88.781	89.966	91.837	94.364	96.748	+8,97%	+7.967

12 bis u. 18-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	734	746	763	777	784	+6,81%	+50
Bezirk	13.617	13.887	14.027	14.399	14.711	+8,03%	+1.094
Hamburg	90.396	91.090	91.209	92.522	93.713	+3,67%	+3.317

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

15 bis u. 25-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.654	1.633	1.648	1.589	1.605	-2,96%	-49
Bezirk	24.685	24.761	24.901	25.994	26.514	+7,41%	+1.829
Hamburg	191.873	191.171	189.633	193.116	195.935	+2,12%	+4.062

über 65-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	2.109	2.130	2.184	2.176	2.210	+4,79%	+101
Bezirk	47.619	47.917	48.372	48.370	48.612	+2,09%	+993
Hamburg	334.125	335.127	338.409	339.725	341.119	+2,09%	+6.994

über 80-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	514	497	513	499	524	+1,95%	+10
Bezirk	12.406	12.338	12.743	13.102	13.752	+10,85%	+1.346
Hamburg	85.841	85.048	88.089	91.494	95.585	+11,35%	+9.744

Gesamtbevölkerung	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	17.621	17.590	18.091	18.123	18.350	+4,14%	+729
Bezirk	257.412	259.897	262.129	267.058	270.263	+4,99%	+12.851
Hamburg	1.769.286	1.782.250	1.796.732	1.826.705	1.853.312	+4,75%	+84.026

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

Migrationshintergrund

unter 18-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.356	1.336	1.376	1.418	1.455	+7,30%	+99
Bezirk	17.956	18.559	19.033	20.106	21.362	+18,97%	+3.406
Hamburg	127.008	130.514	134.848	142.496	151.553	+19,33%	+24.545

über 65-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	573	596	630	661	692	+20,77%	+119
Bezirk	6.678	7.019	7.310	7.664	7.999	+19,78%	+1.321
Hamburg	45.935	48.175	50.800	53.835	56.821	+23,70%	+10.886

Gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	6.376	6.472	6.655	6.730	6.891	+8,08%	+515
Bezirk	73.213	76.084	77.729	81.905	86.383	+17,99%	+13.170
Hamburg	530.328	548.279	565.919	596.711	631.246	+19,03%	+100.918

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

Haushalte

Haushalte Gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	10.758	10.787	10.964	10.922	11.000	+2,25%	+242
Bezirk	142.305	143.607	144.518	145.112	145.752	+2,42%	+3.447
Hamburg	992.728	1.000.067	1.005.412	1.014.313	1.021.666	+2,91%	+28.938

Einpersonenhaushalte	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	6.759	6.767	6.804	6.755	6.793	+50%	+34
Bezirk	76.274	77.065	77.489	77.708	77.965	+2,22%	+1.691
Hamburg	537.932	543.396	546.093	551.738	555.306	+3,23%	+17.374

Haushalte mit Kindern	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.737	1.754	1.851	1.891	1.900	+9,38%	+163
Bezirk	27.076	27.435	27.920	28.400	28.758	+6,21%	+1.682
Hamburg	172.459	174.309	176.374	178.800	181.510	+5,25%	+9.051

u. 18-Jährige bei AEZ	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	787	798	779	793	789	+25%	+2
Bezirk	10.370	10.255	10.246	10.269	10.187	-1,76%	-183
Hamburg	67.645	67.131	66.854	66.637	66.701	-1,40%	-944

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

Alleinerziehende	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	605	611	600	604	599	-,99%	-6
Bezirk	7.390	7.291	7.290	7.269	7.150	-3,25%	-240
Hamburg	47.943	47.486	46.970	46.684	46.522	-2,96%	-1.421

ü. 65-J. in EP Haushalte	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	946	973	987	991	1.008	+6,55%	+62
Bezirk	18.341	18.549	18.831	18.812	19.050	+3,87%	+709
Hamburg	129.721	130.664	132.369	133.937	135.751	+4,65%	+6.030

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

SGB II

NEHB	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	538	522	483	515	496	-7,81%	-42
Bezirk	6.141	6.263	6.294	6.594	6.521	+6,19%	+380
Hamburg	50.361	50.102	49.799	51.205	50.392	+0,06%	+31

unter 25-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	258	236	243	246	225	-12,79%	-33
Bezirk	2.763	2.811	2.825	2.894	3.261	+18,02%	+498
Hamburg	21.043	20.762	21.758	22.093	24.025	+14,17%	+2.982

SGB II Gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	2.349	2.258	2.185	2.224	2.218	-5,58%	-131
Bezirk	23.348	23.795	23.802	24.372	25.860	+10,76%	+2.512
Hamburg	179.630	178.824	179.095	181.518	190.166	+5,87%	+10.536

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

Arbeitslose

15 bis unter 65 Jahre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	955	934	914	1.018	949	-,63%	-6
Bezirk	9.437	10.116	9.860	10.605	10.008	+6,05%	+571
Hamburg	67.062	71.125	70.093	70.429	67.679	+9,2%	+617

15 bis unter 25 Jahre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	77	58	68	60	60	-22,08%	-17
Bezirk	684	720	730	771	776	+13,45%	+92
Hamburg	4.803	5.166	5.207	4.834	5.065	+5,45%	+262

15 bis unter 55 Jahre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	835	801	762	836	773	-7,43%	-62
Bezirk	8.050	8.631	8.270	8.782	8.280	+2,86%	+230
Hamburg	57.017	60.569	59.224	58.915	56.309	-1,24%	-708

55 bis unter 65 Jahre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	120	133	152	182	176	+46,67%	+56
Bezirk	1.387	1.485	1.590	1.823	1.728	+24,59%	+341
Hamburg	10.045	10.556	10.869	11.514	11.370	+13,19%	+1.325

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

Grundsicherung im Alter

Grundsicherung	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	316	338	353	335	321	+1,58%	+5
Bezirk	2.739	2.975	3.113	3.239	3.264	+19,17%	+525
Hamburg	20.538	22.310	22.951	24.885	25.112	+22,27%	+4.574

über 65-Jährige Gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	2.109	2.130	2.184	2.176	2.210	+4,79%	+101
Bezirk	47.619	47.917	48.372	48.370	48.612	+2,09%	+993
Hamburg	334.125	335.127	338.409	339.725	341.119	+2,09%	+6.994

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

Sozialmonitoring unter 18-Jährige

Statusindex sehr niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	0	0	0	0	0	#Zahl!	+0
Bezirk	4.503	4.363	4.355	4.030	4.258	-5,44%	-245
Hamburg	41.446	43.740	43.665	43.167	43.403	+4,72%	+1.957

Statusindex niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	996	378	358	384	718	-27,91%	-278
Bezirk	4.234	3.588	3.529	3.405	4.154	-1,89%	-80
Hamburg	27.363	24.683	24.786	26.332	26.823	-1,97%	-540

Statusindex mittel	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.654	2.277	2.430	2.473	2.176	+31,56%	+522
Bezirk	21.894	23.805	24.199	25.153	26.001	+18,76%	+4.107
Hamburg	157.553	159.518	162.454	168.757	173.791	+10,31%	+16.238

Statusindex hoch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	0	0	0	0	0	#Zahl!	+0
Bezirk	13.048	12.638	12.954	13.821	13.352	+2,33%	+304
Hamburg	49.806	51.219	51.978	52.570	55.153	+10,74%	+5.347

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

Sozialmonitoring unter 21-Jährige

Statusindex sehr niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	0	0	0	0	0	#Zahl!	+0
Bezirk	5.261	5.074	5.061	4.662	4.934	-6,22%	-327
Hamburg	48.841	51.253	51.190	50.733	51.092	+4,61%	+2.251

Statusindex niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.173	439	411	430	818	-30,26%	-355
Bezirk	4.948	4.179	4.127	3.940	4.804	-2,91%	-144
Hamburg	32.675	29.513	29.521	31.188	32.098	-1,77%	-577

Statusindex mittel	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.895	2.626	2.799	2.861	2.543	+34,20%	+648
Bezirk	25.519	27.674	28.136	29.634	30.527	+19,62%	+5.008
Hamburg	188.005	190.034	193.414	201.804	207.883	+10,57%	+19.878

Statusindex hoch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	0	0	0	0	0	#Zahl!	+0
Bezirk	14.764	14.359	14.805	15.843	15.346	+3,94%	+582
Hamburg	57.410	59.093	60.165	61.133	64.163	+11,76%	+6.753

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

Sozialmonitoring Gesamtbevölkerung

Statusindex sehr niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	0	0	0	0	0	#Zahl!	+0
Bezirk	20.920	20.146	20.119	18.264	19.769	-5,50%	-1.151
Hamburg	202.155	212.221	213.533	209.234	210.686	+4,22%	+8.531

Statusindex niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	7.441	2.555	2.504	2.488	4.606	-38,10%	-2.835
Bezirk	26.226	20.522	20.301	18.106	23.219	-11,47%	-3.007
Hamburg	166.322	152.781	153.220	156.859	158.454	-4,73%	-7.868

Statusindex mittel	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	10.180	15.035	15.587	15.635	13.744	+35,01%	+3.564
Bezirk	142.110	153.523	154.816	158.811	158.395	+11,46%	+16.285
Hamburg	1.111.292	1.118.508	1.130.260	1.159.932	1.171.551	+5,42%	+60.259

Statusindex hoch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	0	0	0	0	0	#Zahl!	+0
Bezirk	67.005	64.505	65.714	70.194	67.882	+1,31%	+877
Hamburg	280.129	288.591	291.276	290.042	303.696	+8,41%	+23.567

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

Grundschüler Familiensprache

Deutsch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	422	492	517	541	532	+26,07%	+110
Bezirk	7.895	8.122	8.195	8.126	8.241	+4,38%	+346
Hamburg	45.449	45.702	45.935	45.841	46.543	+2,41%	+1.094

Nicht Deutsch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	156	103	109	117	122	-21,79%	-34
Bezirk	1.555	1.607	1.760	1.895	2.080	+33,76%	+525
Hamburg	13.247	13.823	14.588	15.583	16.687	+25,97%	+3.440

Grundschüler gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	578	595	626	658	654	+13,15%	+76
Bezirk	9.450	9.729	9.955	10.021	10.321	+9,22%	+871
Hamburg	58.696	59.525	60.523	61.424	63.230	+7,72%	+4.534

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

Schulwahl

Stadtteilschule	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	416	418	421	425	434	+4,33%	+18
Bezirk	6.166	6.267	6.334	6.487	6.627	+7,48%	+461
Hamburg	45.236	46.389	46.560	46.883	47.307	+4,58%	+2.071

Gymnasium	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	288	300	304	305	353	+22,57%	+65
Bezirk	6.982	7.064	7.185	7.434	7.524	+7,76%	+542
Hamburg	40.622	40.142	40.140	40.952	41.538	+2,25%	+916

Sonderschule	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	28	22	22	24	23	-17,86%	-5
Bezirk	375	378	334	340	334	-10,93%	-41
Hamburg	3.301	3.156	2.960	2.801	2.747	-16,78%	-554

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Nord

Schulentlassene

ohne Abschluss	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	3	11	8	11	6	+100,00%	+3
Bezirk	81	67	120	122	114	+40,74%	+33
Hamburg	955	665	728	862	953	-,21%	-2

Hauptschulabschluss	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	21	9	22	26	26	+23,81%	+5
Bezirk	253	186	277	344	332	+31,23%	+79
Hamburg	2.297	1.375	2.337	2.634	2.486	+8,23%	+189

Realschulabschluss	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	22	36	21	24	22	+,00%	+0
Bezirk	377	418	332	305	340	-9,81%	-37
Hamburg	2.993	2.968	3.007	2.937	2.920	-2,44%	-73

Abitur/Fachhochschulre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	51	44	56	61	71	+39,22%	+20
Bezirk	1.185	1.206	1.389	1.446	1.582	+33,50%	+397
Hamburg	7.711	8.248	8.723	9.397	9.591	+24,38%	+1.880

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

Bevölkerung

unter 1-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	117	110	141	142	119	+1,71%	+2
Bezirk	2.713	2.734	2.683	2.840	2.990	+10,21%	+277
Hamburg	17.174	17.666	17.797	18.772	20.092	+16,99%	+2.918

unter 3-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	350	341	349	366	376	+7,43%	+26
Bezirk	8.007	8.033	8.165	8.544	8.962	+11,93%	+955
Hamburg	50.422	51.017	52.229	55.335	58.534	+16,09%	+8.112

unter 6-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	628	620	625	650	641	+2,07%	+13
Bezirk	15.748	15.907	15.995	16.699	17.259	+9,59%	+1.511
Hamburg	98.095	99.307	100.837	105.477	110.074	+12,21%	+11.979

unter 15-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.258	1.277	1.292	1.317	1.298	+3,18%	+40
Bezirk	37.021	37.622	38.152	39.515	40.520	+9,45%	+3.499
Hamburg	231.311	233.699	237.114	244.592	252.464	+9,14%	+21.153

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

unter 18-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.475	1.496	1.523	1.519	1.502	+1,83%	+27
Bezirk	43.842	44.559	45.203	46.740	47.920	+9,30%	+4.078
Hamburg	277.272	280.363	283.883	292.363	300.535	+8,39%	+23.263

unter 21-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.719	1.740	1.757	1.769	1.771	+3,03%	+52
Bezirk	50.691	51.492	52.343	54.473	55.788	+10,06%	+5.097
Hamburg	328.412	331.482	335.519	346.798	356.947	+8,69%	+28.535

6 bis u. 12-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	429	454	479	476	470	+9,56%	+41
Bezirk	14.477	14.765	15.181	15.642	15.950	+10,17%	+1.473
Hamburg	88.781	89.966	91.837	94.364	96.748	+8,97%	+7.967

12 bis u. 18-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	418	422	419	393	391	-6,46%	-27
Bezirk	13.617	13.887	14.027	14.399	14.711	+8,03%	+1.094
Hamburg	90.396	91.090	91.209	92.522	93.713	+3,67%	+3.317

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

15 bis u. 25-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	930	923	914	918	935	+5,4%	+5
Bezirk	24.685	24.761	24.901	25.994	26.514	+7,41%	+1.829
Hamburg	191.873	191.171	189.633	193.116	195.935	+2,12%	+4.062

über 65-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.535	1.533	1.528	1.532	1.542	+4,6%	+7
Bezirk	47.619	47.917	48.372	48.370	48.612	+2,09%	+993
Hamburg	334.125	335.127	338.409	339.725	341.119	+2,09%	+6.994

über 80-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	304	304	297	310	301	-,99%	-3
Bezirk	12.406	12.338	12.743	13.102	13.752	+10,85%	+1.346
Hamburg	85.841	85.048	88.089	91.494	95.585	+11,35%	+9.744

Gesamtbevölkerung	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	10.553	10.637	10.697	10.702	10.684	+1,24%	+131
Bezirk	257.412	259.897	262.129	267.058	270.263	+4,99%	+12.851
Hamburg	1.769.286	1.782.250	1.796.732	1.826.705	1.853.312	+4,75%	+84.026

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

Migrationshintergrund

unter 18-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	871	889	896	883	872	+1,11%	+1
Bezirk	17.956	18.559	19.033	20.106	21.362	+18,97%	+3.406
Hamburg	127.008	130.514	134.848	142.496	151.553	+19,33%	+24.545

über 65-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	335	357	366	388	410	+22,39%	+75
Bezirk	6.678	7.019	7.310	7.664	7.999	+19,78%	+1.321
Hamburg	45.935	48.175	50.800	53.835	56.821	+23,70%	+10.886

Gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	3.847	4.003	4.048	4.042	4.069	+5,77%	+222
Bezirk	73.213	76.084	77.729	81.905	86.383	+17,99%	+13.170
Hamburg	530.328	548.279	565.919	596.711	631.246	+19,03%	+100.918

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

Haushalte

Haushalte Gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	6.626	6.743	6.757	6.728	6.741	+1,74%	+115
Bezirk	142.305	143.607	144.518	145.112	145.752	+2,42%	+3.447
Hamburg	992.728	1.000.067	1.005.412	1.014.313	1.021.666	+2,91%	+28.938

Einpersonenhaushalte	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	4.205	4.359	4.338	4.307	4.317	+2,66%	+112
Bezirk	76.274	77.065	77.489	77.708	77.965	+2,22%	+1.691
Hamburg	537.932	543.396	546.093	551.738	555.306	+3,23%	+17.374

Haushalte mit Kindern	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	951	968	997	988	996	+4,73%	+45
Bezirk	27.076	27.435	27.920	28.400	28.758	+6,21%	+1.682
Hamburg	172.459	174.309	176.374	178.800	181.510	+5,25%	+9.051

u. 18-Jährige bei AEZ	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	439	431	427	417	423	-3,64%	-16
Bezirk	10.370	10.255	10.246	10.269	10.187	-1,76%	-183
Hamburg	67.645	67.131	66.854	66.637	66.701	-1,40%	-944

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

Alleinerziehende	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	316	309	310	306	305	-3,48%	-11
Bezirk	7.390	7.291	7.290	7.269	7.150	-3,25%	-240
Hamburg	47.943	47.486	46.970	46.684	46.522	-2,96%	-1.421

ü. 65-J. in EP Haushalte	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	776	796	799	804	807	+3,99%	+31
Bezirk	18.341	18.549	18.831	18.812	19.050	+3,87%	+709
Hamburg	129.721	130.664	132.369	133.937	135.751	+4,65%	+6.030

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

SGB II

NEHB	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	424	406	393	351	319	-24,76%	-105
Bezirk	6.141	6.263	6.294	6.594	6.521	+6,19%	+380
Hamburg	50.361	50.102	49.799	51.205	50.392	+0,06%	+31

unter 25-Jährige	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	195	186	203	189	174	-10,77%	-21
Bezirk	2.763	2.811	2.825	2.894	3.261	+18,02%	+498
Hamburg	21.043	20.762	21.758	22.093	24.025	+14,17%	+2.982

SGB II Gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.709	1.695	1.683	1.576	1.543	-9,71%	-166
Bezirk	23.348	23.795	23.802	24.372	25.860	+10,76%	+2.512
Hamburg	179.630	178.824	179.095	181.518	190.166	+5,87%	+10.536

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

Arbeitslose

15 bis unter 65 Jahre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	642	678	673	734	626	-2,49%	-16
Bezirk	9.437	10.116	9.860	10.605	10.008	+6,05%	+571
Hamburg	67.062	71.125	70.093	70.429	67.679	+9,2%	+617

15 bis unter 25 Jahre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	45	44	52	50	41	-8,89%	-4
Bezirk	684	720	730	771	776	+13,45%	+92
Hamburg	4.803	5.166	5.207	4.834	5.065	+5,45%	+262

15 bis unter 55 Jahre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	555	591	574	615	523	-5,77%	-32
Bezirk	8.050	8.631	8.270	8.782	8.280	+2,86%	+230
Hamburg	57.017	60.569	59.224	58.915	56.309	-1,24%	-708

55 bis unter 65 Jahre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	87	87	99	119	103	+18,39%	+16
Bezirk	1.387	1.485	1.590	1.823	1.728	+24,59%	+341
Hamburg	10.045	10.556	10.869	11.514	11.370	+13,19%	+1.325

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

Grundsicherung im Alter

Grundsicherung	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	206	211	214	251	253	+22,82%	+47
Bezirk	2.739	2.975	3.113	3.239	3.264	+19,17%	+525
Hamburg	20.538	22.310	22.951	24.885	25.112	+22,27%	+4.574

über 65-Jährige Gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.535	1.533	1.528	1.532	1.542	+,46%	+7
Bezirk	47.619	47.917	48.372	48.370	48.612	+2,09%	+993
Hamburg	334.125	335.127	338.409	339.725	341.119	+2,09%	+6.994

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

Sozialmonitoring unter 18-Jährige

Statusindex sehr niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	765	594	601	294	550	-28,10%	-215
Bezirk	4.503	4.363	4.355	4.030	4.258	-5,44%	-245
Hamburg	41.446	43.740	43.665	43.167	43.403	+4,72%	+1.957

Statusindex niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	281	457	440	706	427	+51,96%	+146
Bezirk	4.234	3.588	3.529	3.405	4.154	-1,89%	-80
Hamburg	27.363	24.683	24.786	26.332	26.823	-1,97%	-540

Statusindex mittel	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	429	445	482	519	525	+22,38%	+96
Bezirk	21.894	23.805	24.199	25.153	26.001	+18,76%	+4.107
Hamburg	157.553	159.518	162.454	168.757	173.791	+10,31%	+16.238

Statusindex hoch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	0	0	0	0	0	#Zahl!	+0
Bezirk	13.048	12.638	12.954	13.821	13.352	+2,33%	+304
Hamburg	49.806	51.219	51.978	52.570	55.153	+10,74%	+5.347

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

Sozialmonitoring unter 21-Jährige

Statusindex sehr niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	884	691	698	351	653	-26,13%	-231
Bezirk	5.261	5.074	5.061	4.662	4.934	-6,22%	-327
Hamburg	48.841	51.253	51.190	50.733	51.092	+4,61%	+2.251

Statusindex niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	334	527	498	821	504	+50,90%	+170
Bezirk	4.948	4.179	4.127	3.940	4.804	-2,91%	-144
Hamburg	32.675	29.513	29.521	31.188	32.098	-1,77%	-577

Statusindex mittel	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	501	522	561	597	614	+22,55%	+113
Bezirk	25.519	27.674	28.136	29.634	30.527	+19,62%	+5.008
Hamburg	188.005	190.034	193.414	201.804	207.883	+10,57%	+19.878

Statusindex hoch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	0	0	0	0	0	#Zahl!	+0
Bezirk	14.764	14.359	14.805	15.843	15.346	+3,94%	+582
Hamburg	57.410	59.093	60.165	61.133	64.163	+11,76%	+6.753

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

Sozialmonitoring Gesamtbevölkerung

Statusindex sehr niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	4.425	3.623	3.661	1.909	3.570	-19,32%	-855
Bezirk	20.920	20.146	20.119	18.264	19.769	-5,50%	-1.151
Hamburg	202.155	212.221	213.533	209.234	210.686	+4,22%	+8.531

Statusindex niedrig	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	1.723	2.570	2.494	4.191	2.492	+44,63%	+769
Bezirk	26.226	20.522	20.301	18.106	23.219	-11,47%	-3.007
Hamburg	166.322	152.781	153.220	156.859	158.454	-4,73%	-7.868

Statusindex mittel	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	4.405	4.444	4.542	4.602	4.622	+4,93%	+217
Bezirk	142.110	153.523	154.816	158.811	158.395	+11,46%	+16.285
Hamburg	1.111.292	1.118.508	1.130.260	1.159.932	1.171.551	+5,42%	+60.259

Statusindex hoch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	0	0	0	0	0	#Zahl!	+0
Bezirk	67.005	64.505	65.714	70.194	67.882	+1,31%	+877
Hamburg	280.129	288.591	291.276	290.042	303.696	+8,41%	+23.567

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

Grundschüler Familiensprache

Deutsch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	167	219	229	229	212	+26,95%	+45
Bezirk	7.895	8.122	8.195	8.126	8.241	+4,38%	+346
Hamburg	45.449	45.702	45.935	45.841	46.543	+2,41%	+1.094

Nicht Deutsch	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	106	94	98	100	104	-1,89%	-2
Bezirk	1.555	1.607	1.760	1.895	2.080	+33,76%	+525
Hamburg	13.247	13.823	14.588	15.583	16.687	+25,97%	+3.440

Grundschüler gesamt	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	273	313	327	329	316	+15,75%	+43
Bezirk	9.450	9.729	9.955	10.021	10.321	+9,22%	+871
Hamburg	58.696	59.525	60.523	61.424	63.230	+7,72%	+4.534

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

Schulwahl

Stadtteilschule	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	262	258	266	262	259	-1,15%	-3
Bezirk	6.166	6.267	6.334	6.487	6.627	+7,48%	+461
Hamburg	45.236	46.389	46.560	46.883	47.307	+4,58%	+2.071

Gymnasium	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	131	136	120	135	146	+11,45%	+15
Bezirk	6.982	7.064	7.185	7.434	7.524	+7,76%	+542
Hamburg	40.622	40.142	40.140	40.952	41.538	+2,25%	+916

Sonderschule	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	15	17	18	13	15	+0,00%	+0
Bezirk	375	378	334	340	334	-10,93%	-41
Hamburg	3.301	3.156	2.960	2.801	2.747	-16,78%	-554

Zeitreihen basierend auf dem Sozialraum Altona Altstadt / Süd

Schulentlassene

ohne Abschluss	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	3	3	3	4	3	+0,00%	+0
Bezirk	81	67	120	122	114	+40,74%	+33
Hamburg	955	665	728	862	953	-,21%	-2

Hauptschulabschluss	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	10	6	14	24	20	+100,00%	+10
Bezirk	253	186	277	344	332	+31,23%	+79
Hamburg	2.297	1.375	2.337	2.634	2.486	+8,23%	+189

Realschulabschluss	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	19	27	24	16	16	-15,79%	-3
Bezirk	377	418	332	305	340	-9,81%	-37
Hamburg	2.993	2.968	3.007	2.937	2.920	-2,44%	-73

Abitur/Fachhochschulre	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung in %	Veränderung absolut
Sozialraum	25	25	31	31	39	+56,00%	+14
Bezirk	1.185	1.206	1.389	1.446	1.582	+33,50%	+397
Hamburg	7.711	8.248	8.723	9.397	9.591	+24,38%	+1.880